2° Ded 327

Ad Rel. novi 4. Aug. 1773. Lit. A.

<36613100000019
A
<36613100000019
Bayer. Staatsbibliothek

Unterthänigſte REPLICAE IUNCTO PETITO LEGALI

in Sachen

des regierenden

Herrn Marggraven zu Baden

Hochfürſtlichen Durchleucht

CONTRA

angemaßte Aebtißin, Priorin und Convent

des in dem Jahre 1631. contra Statum anni normalis,

neugeſtifteten

Kloſters Frauenalb.

MANDATI DE RESTITUENDO ET EVACUANDO MONASTERIUM FRAUENALB OMNIAQUE BONA AD ILLUD PERTINENTIA AD NORMAM PACIS WESTPHALICAE &c. &c.

C. C.

Nebſt Anlagen von Num. XXXI-XC.

Praeſent. Wezlariae d. 29 Mart. 1773.

Carlsruhe,
gedruckt bey Michael Macklot,
Markgräflich-Badiſchen Hof-Buchhändlern, auch Hof- und Canzley-Buchdruckern.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hochgebohrner Reichsgrav,
Römiſch Kaiſerlicher Majeſtät Cammer-Richter,
Gnädigſter Grav und Herr.

In der von Seiten des anmaßlichen neuen Gotteshauſes Frauenalb eingebrachten, dem gerechteſten Mandato de reſtituendo monaſterium ad Statum anni normalis vermeintlich entgegen geſezten Exceptions-Schrift ſuchet deſſen Schriftſteller, Zeiten, Perſonen, Umſtände, alles untereinander zu werfen, wahre Umſtände zu verſchweigen, wenigſtens ſolchen eine Farbe anzuſtreichen, und zu dieſem Ende den wahren Sinn vieler Urkunden zu verdrehen. Die impetratiſche Exceptions Inſchrift enthält viele Unrichtigkeiten.

Die gegenwärtige Replic iſt dazu geeignet, dieſe Verwirrung in das Licht zu ſtellen, ſomit zur entſcheidenden Ueberzeugung eines hohen Herrn Richters offentlich darzulegen, daß die Friedens-Schlußmäßige Herſtellung des Gotteshauſes Frauenalb ad Statum anni normalis noch jezo geſchehen müſſe. Dieſe will man replicando und zwar Punct für Punct in das offene legen.

§. 1.

Da man hierinne denen Einſtreuungen des Gegentheils hat folgen müſſen, ſo hat es nicht fehlen können, daß man demſelben oft auf einer Spur nachgegangen iſt, welche ganz in eine andere Gegend als auf den Weg der Friedensſchlußmäßigen Herſtellung zu leiten ſcheinet. Anwald muß aber hier ein für allemal bemerken, daß ſolches blos zur Information eines hoch erleuchteten Herrn Richters geſchehe, keineswegs aber die Abſicht geheget werde, das ſolum factum poſſeſſionis d. 1 Jan. 1624. habitae aus den Augen zu laſſen. Er verwahret ſich dannenhero desfalls hiermit ein für allemal feyerlichſt, mit der Erklärung, daß alles, was weiter, als die Friedensſchlußmäßige Herſtellung verwahret ſich aber ein für allemal, daß man dadurch von dem eigentlichen Gegenſtand der reſtitut. ad norm. pac. Weſtphal. nicht abweichen wolle.

es erfordert, eingefloſſen iſt, blos pro colorando & illuſtrando facto gemeinet ſeyn ſolle.

Dieſem vorgängig ſchreitet Anwald zur Sache, und wird um mehrerer Deutlichkeit willen zwar die Abſätze der diſſeitigen Imploration unter Römiſchen Zahlen beybehalten, dieſe aber hinwieder in kleinere Abſchnitte unter teutſchen Ziffern vertheilen.

Ad §. I.

Die Veranlaſſung der Reſtitutions-Klage betreffend.

§. 3.

Die nächſte Veranlaſung der Reſtitutions-Klage

Desfalls wird gleich bey dem Eingange der gegentheiligen Exceptions-Schrift in Abrede geſtellet, daß das anmaßliche Cloſter aus Uebermuth Klage geführet habe, und behauptet, daß Anwalds gnädigſten Herrn Principalen Hochfürſtliche Durchleucht ſchon längſtens die Vorbereitung zu einer Reſtitutions-Klage gemacht haben.

§. 4.

ware allemal das Verhalten des Cloſters,

Geſezt nun, das leztere wäre wahr; warum ſuchte das Cloſter nicht in Zeiten die Gnade des neuen Landesfolgers. Die ganze Welt ſahe dieſen Fall voraus. Der Erb-Vertrag ward vor jedermanns Augen vollzogen.

Daß es darinne ſeinem Schickſale überlaſſen wäre, konte ihme ſo wenig, als ſeine neue Stiftung, und der Innhalt des Friedens-Executions-Haupt-Receſſes verborgen ſeyn.

§. 5.

theils vor,

Ja, ſeine, wegen etwaiger thätlicher Einziehung des Cloſters, geſchöpfte Beſorgniſſe brachte es ſelbſt vermittelſt einer eben ſo bodenloſen als ehrenrührigen Provocationis ex Lege diffamari an den Kaiſerlichen Reichs-Hofrath; vor und nachhero, ja bey allen Gelegenheiten nöthigte es ſich des Herrn Marggraven Hochfürſtlichen Durchleucht, und zwar nicht ſelten auf eine recht beleidigende Weiſe, bey denen gröſten Kleinigkeiten zu. Daß Höchſtdieſelben gleichwohlen allem ſeinem, nicht erſt neu angenommenen, ſondern ſeit ſeiner neuen Stiftung hergebrachten Uebermuth gelaſſen zuſehen, und bey dem Antritte der Regierung derer Baden-Badiſchen Lande, ihre Rechte gar verdringen laſſen würden, konnte es wohl nicht erwarten.

§. 6.

§. 6.

Wurden nun dieſe bei ſothaner Ereignis zum Theile in würkliche Ausübung gebracht, ſo ware dieſes der Zeitpunct, wo ihme frei ſtunde, ſich mit ſchuldiger Ehrerbietung dem neuen Landes Fürſten zu nähern, und dadurch das durch ſeinen vorherigen Uebermuth beſtverdiente Schickſal zu mildern, und allenfalls gar abzuwenden.

theils nach dem Anfall derer Baden-Badiſchen Lande.

Was Es ſich zu der Gnade ſeines neuen Landes-Fürſten zu verſehen gehabt haben würde, konnte es aus andern Beiſpielen leſen.

Bei dieſer Ereignis hatte es von des neuen Landes Fürſten Geſinnung viele Beiſpiele vor Augen.

§. 7.

An dem entſcheidenden 1ſten Jenner des Jahres 1624. waren mehrere in denen Baden-Badiſchen Landen jezt befindliche Clöſter nicht vorhanden. Das Jeſuiter-Collegium zu Ettlingen, eines dergleichen zu Baden, das Rectorat zu Ottersweyer, das Franciscaner-Cloſter zu Raſtatt, die Capuciner zu Baden und zu Mahlberg, die Franciscaner zu Ettlingen, die Piariſten zu Raſtatt und zu Kirchberg in der vordern Grafſchaft Sponheim, die Cloſterfrauen zum heiligen Grab zu Baden, waren nicht nur alle wider den Zuſtand des Entſcheid-Jahres von der abgehenden Fürſtlichen Linie eingeführet, ſondern auch mit anſehnlichen Einkünften aus dem Fürſtlichen Aerario begnadiget worden. Allen dieſen konnten des regierenden Herrn Marggraven zu Baden Hochfürſtliche Durchleucht den Scheidebrief geben; gleichwohlen verliehen Sie ſolchen in der in dem Erbvertrage beſtimmten Maße die großmüthigſte Beſtättigung, und ihren landesväterlichen Schutz.

Des regierenden Herrn Marggraven Hochfürſtl. Durchleucht, haben nemlich viele in anno normali nicht beſtandene Badiſche Clöſter ſo wohl in dem Erbvertrag,

Nachher bewilligten Sie dieſe Gnade denen Franciscanern zu Enkerich in der hintern Grafſchaft Sponheim freywillig, und traten der erſt im Jahre 1769. geſtifteten Congregation de notre Dame in Raſtatt, als einer Frauen-Schulen-Anſtalt, mit Ihrer Genehmigung bey, ja Sie genehmigten ſo gar die derſelben geſchehene Beylegung einiger Fürſtlicher Cameral-Einkünfte.

als noch nachher freywillig beſtättiget, und erſt im Jahr 1769. in die Stiftung eines neuen gewilliget,

Solche Beiſpiele von Höchſtderoſelben allen Religions-Haß verabſcheuenden Geſinnungen lagen vor denen Augen der ganzen Welt, und konnten alſo auch dem neuen Cloſter Frauenalb nicht verborgen ſeyn.

fort dadurch ihre Religions friedliche Geſinnungen erprobet.

§. 8.

Dieſe Gnade zu ſuchen, ſtunde auch dem Cloſter Frauenalb offen;

Allein, anſtatt ſich einem ſolchen Fürſten zu nähern, entfernte es ſich vielmehr von deſſen Gnade. Es widerſezte ſich denen erſten den neuen Landesherrn bezeichnenden Schritten mit thätlicher Gewalt. Es verunehrete die Fürſtliche Patente. Es wandte ſich zur Behauptung ſeines Verfahrens an dieſes höchſte Gericht, und brachte zu der nehmlichen Zeit, eben die dahier eingeführte Klagen an den Kaiſerlichen Reichs-Hofrath.

Es hat aber den Weg des Rechts wandlen wollen.

Es ware ſo glücklich, auf ſeine aus Erdichtung und Hinterhältigkeiten zuſammengeſezte, mit einem eitlen Klag-Geſchrei angefüllte Bittſchriften dahier einige Mandate zu erſchleichen. Mit dieſem Verhalten und mit ſeinem übrigen Betragen hat es alſo verdienet, daß es nach der Strenge des Rechts, das es für ſich angerufen hat, behandelt werde. Dieſes Recht bereitet ihme ſein Schickſal. Die Reſtitutions-Klage iſt nunmehro eingebracht. Das gerechteſte Mandat iſt erkannt.

Jacta eſt alea.

§. 9.

Es ſuchet der Reſtitutons-Klage eine dilatoriſche Exception entgegen zu ſetzen,

welche in der Baden Durlachiſchen ſo ſchuldig als deutlicher mehrmaliger Genehmigung der neuen Stiftung des Cloſters beſtehen ſoll.

Vergeblich ſuchet es nunmehr in der Vorbereitung zur Beantwortung der Anwalds Durchlauchtigſten Herrn Principalen abgedrungenen Reſtitutions-Klage, die Einlaſſung durch eine Anzahl Beilagen abzulehnen, woraus folgen ſolle, daß das neue Cloſter Frauenalb, deſſen Wiedereinführung, deſſen neuer Schirmbrief, ja deſſen Hoheit und Regalien mehrmalen in Worten und mit der That von Seiten Baden-Durlach ſeyen anerkannt worden, ja daß dasjenige, was Baden-Baden desfalls im Jahre 1631. und 1655. gethan habe, in Gemäßheit des Erbſtatuts weiland Herrn Marggraven Chriſtophs habe anerkannt werden müſſen, folglich eine Reſtitutions-Klage nicht mehr ſtatt finden könne.

§. 10.

Dieſe ganze Ausführung hätte nun zwar erſt unten bei dem §. XXXV. und XL. ſeine Stelle finden ſollen. Die gegentheilige Abſicht fället aber in die Augen. Es ſcheinet ſolche nemlich dahin gerichtet zu ſeyn, einen hoch erleuchteten Herrn Richter entweder durch eine ſolche Ausſchweifung zu ermüden, und von der Aufmerkſamkeit auf den Beſitzſtand des 1ſten Jenners 1624. abzuziehen, oder denſelben zu präoccupiren, und glauben zu

machen

machen, "als wäre die Wiedereinführung des Cloſters von Baden-Durlach mehr als einmal genehmiget und der Friedensſchlußmäßigen Herſtellung entſaget worden.

Es habe aber der Gegentheil eine Abſicht von beiden welche er will, oder auch beide zugleich, ſo achtet unterzeichneter Anwald gleichwohl für das ſchicklichſte, Seiner Spur Fuß für Fuß zu folgen. Der aufgedeckte Ungrund der jenſeitigen Vorbildungen wird ſo wohl die erſte Abſicht vereitlen, als die andere in der Geburth erſticken; und Wahrheit und Gerechtigkeit werden ſiegen. Anwald widmet dannenhero dieſen Vorbildungen einen eigenen, und zwar den erſten Abſchnitt. Dieſe iſt aber ohne Grund.

Erſter Abſchnitt.

Erörterung der Frage:

Ob die im Jahr 1631. vollzogene Wiedereinführung des Cloſters Frauenalb, und der demſelben im Jahr 1655. ertheilte neue Schirmbrief von Seiten Baden-Durlach jemalen ſeye genehmiget, und dem Rechte zur Herſtellung ad normam pacis Weſtphalicae ſeye entſaget worden, oder auch nach denen Haus-Satzungen entſaget werden müſſen?

§. II.

Bei der Vorlegung derer Beilagen von den Buchſtaben A. bis N. vermiſchet der Gegentheil gefliſſentlich die Begriffe einer Anerkänntnis, einer Genehmigung und eines Verzichts, obgleich ſolche unendlich weit unterſchieden ſind. Der Frauenalbiſche Schriftſteller verwirret unterſchiedene Begriffe,

welche Anwald zu entwiklen hat.

Unterzeichneter Anwald erkennet ſich verbunden, zuvörderſt dieſe Begriffe von einander abzuſendern.

§. 12.

Ein anderes iſt nemlich, das Daſeyn einer Sache anerkennen;

Das Daſeyn einer Sache, welches einem jeden in die Sinne fället, läugnen und widerſprechen, würde thöricht und vergeblich heiſſen. Wer eine würklich exiſtirende Sache, die er vor Augen ſiehet, nicht widerſpricht, geſtehet ihr Daſeyn. Deswegen folget aber noch nicht, daß derjenige, welcher ſolches Daſeyn eingeſtehet, ſolches genehmiget.

§. 13.

Ein anders, deren Daſeyn genehmigen,

Genehmigen heiſſet nemlich, eine fremde Handlung gut heiſſen und ſolche für ſeine eigene erklären. *) Eine ſolche Erklärung iſt in dem Falle nöthig, wann eine Handlung von einem dritten entweder in meinem Namen, oder doch wenigſtens zu meinem Nachtheile iſt vollführet worden. **)

§. 14.

und ſeinen eigenen Rechten entſagen.

Ein Verzicht iſt endlich eine Handlung, wodurch jemand eines ihme zuſtehenden Rechtes ſich begiebet. Von dieſer iſt Rechtens, quod renunciatio proprii iuris, quum ſit donatio, non præſumatur; ***) quod iuri ſuo nemo ſine iuſta cauſa renunciare cenſeatur; †) quod ſit ſtrictæ interpretationis; ††) quod ad non cogitata non trahatur; †††) denique quod renunciatio iuris renuncianti, uon alii, noceat. ††††)

§. 15. Sie-

---

*) *Rem habere ratam* h. e. comprobare agnoſcereque, quod actum eſt a falſo procuratore. *L. 12. §. 1. ff. ratam rem haberi & de ratihabitione.*

**) S. L. 6. §. 6. ff. de negot. geſt. L. 16. §. 1. ff. de pignor.

***) MENOCHIUS de præſumt. Lib. VI. praeſ. 41. n. 2.

†) Menoch. l. c. L. 1. praeſ. 55. n. 2.

††) Conſil. Tubing. Vol. V. Conſ. 48. num. 30. Vol. VII. Conſ. 7. n. 132. Harpprecht Reſp. crimin. & civil. Reſp. 70. n. 150.

†††) Von Cramers Wezl. Nebenſt. Th. 38. pag. 101. Leyſer Spec. 12. med. 2.

††††) MENOCH. Lib. III. præſ. 13. n. 7. Conſ. Tubing. Vol. V. Conſ. 31. n. 433.

§. 15.

Siehet man nun in vorliegender Sache die gegenſeits beigebrachte Urkunden ein, und fraget: Die Frauenalbiſche Urkunden A-N. enthalten weder einen ausdrücklichen,

Welche derſelben einen Verzicht auf die Friedensſchlußmäßige Herſtellung enthalte?

ſo wird man ſolche in allen angezogenen Beilagen vergeblich ſuchen. Es ſeynd ſolche ſamt und ſonders von der Zeit, wo die Badiſche Linie noch aufrecht ſtunde; und alle, die Beilage A allein ausgenommen, ſchreiben ſich von der Zeit vor der Herzoglich Würtembergiſchen Uebertragung der Eberſteiniſchen Rechte her. Die Urkunden reden von ganz andern Gegenſtänden, als dem Rechte zur Herſtellung aus dem Weſtphäliſchen Frieden.

Eine ausdrückliche Entſagung deſſelben iſt alſo einmal nicht vorhanden.

§. 16.

noch einen ſtillſchweigenden Verzicht auf die Fiedensſchlußmäßige Herſtellung,

Aber auch eine ſtillſchweigende Entſagung läſſet ſich weder vermuthen noch gedenken.

weder in Anſehung des Eberſteiniſchen

In Anſehung des Eberſteiniſchen Theiles waren des jezt regierenden Herrn Marggraven zu Baden Hochfürſtliche Durchleucht vor dem Herzoglich Würtembergiſchen Uebertrage vom Jahr 1753. noch nicht betheiliget. Bis dahin konnten alſo ihre eigene Handlungen weder als eine Genehmigung der neuen Stiftung, noch als ein Verzicht auf die Herſtellung des Eberſteiniſchen Theiles angeſehen werden. Nach dem Jahre 1753. erſcheinen ſie ex iure ceſſo, als eine neue und zugleich gedoppelte Perſon, einmal als Eberſtein, und das anderemal als Baden-Durlach.

Ob nun die einzige nach ſolcher Zeit verfaßte richterliche Handlung, welche der Gegentheil ſub Lit. A vorleget, einen Verzicht auf die Eberſteiniſche Rechte in ſich faſſe, wird unten erwogen werden. Iſt aber eine ſolche daraus nicht zu erzwingen, wie ſich allerdings finden wird, ſo iſt ein Verzicht in Anſehung des Eberſteiniſchen Theiles nicht vorhanden.

§. 17.

noch in Anſehung des alt=Badiſchen Theils des Cloſters Frauenalb.

So viel den Badiſchen Theil betrift, ſtehet nicht zu läugnen, daß die gegenſeits vorgelegte Urkunden von denen Jahren 1700. 1738. 1739. 1742. 1745. 1746. und 1747. ein Baden-Durlachiſches Eingeſtändnis der Exiſtenz des Cloſters Frauenalb, wie es ſich noch würklich befindet, beſagen, ja daß ſolche auch gewiſſe Beſitzungen erſagten Cloſters zum Grunde legen, welche Baden-Durlach demſelben in ermeldten Jahren nicht verneinet hat.

Wann das Cloſter aus der Baden=Durlachiſchē Anerkäñtnis der Exiſtenz des neuen Cloſters eine Genehmigung deſſen Wiedereinführung ſchlieſſet,

Hieraus machet nun des Cloſters Vertheidiger den Schluß, „daß, da das Cloſter Frauenalb die ihm eingeſtandene Beſitzungen im Jahr 1631. in Gefolge vorhergegangener Reichsgerichtlicher Erkänntniſſe wieder erlanget habe, und deren Genuß ihme durch den neuen Schirm-Vertrag vom Jahr 1655. verſichert worden ſeye, die Anerkänntnis ſeines Daſeyns und ſeiner Beſitzungen auch die Anerkänntnis der Wiedereinführung, und des neuen Schirm-Vertrags mit ſich führe, fort eine Entſagung des allenfalſigen Herſtellungs-Rechts würke.„

Dieſes iſt ohngefähr der Innhalt der gegentheiligen Schlüſſe in ihrer ganzen Stärke.

§. 18.

ſo hat es ſehr unrecht. Die Beilagen beſagen ſolche nicht,

Allein, ſiehet man die Beilagen B bis N eine nach der andern durch, ſo entdecket ſich abermal nichts anders, als daß Baden-Durlach darinne die Exiſtenz des von Baden-Baden wieder eingeführten Cloſters Frauenalb nicht geläugnet, und dasjenige, was Baden-Baden demſelben zum Genuß eingeräumet hat, nicht widerſprochen hat.

und die Baden=Durlachiſche Aeuſſerungen ſind nur aus der Verhältnis eines Agnaten zu beurtheilen.

Da alles, was in dieſem Zeitverlaufe geſchehen, aus der Verhältnis zweyer Agnatiſcher Fürſtlicher Häuſer zu beurtheilen iſt, ſo entſtehen bey der Vorausſetzung derer, wegen des wechſelſeitigen civil-Mitbeſitzes in allen Lehn- und Stamm-Gütern zweyer Fürſtlichen Linien vorhandener Haus-Statuten und Rechte, wovon demnächſt zu handlen ſeyn wird, zerſchiedene Fragen, deren Erörterung die Entſcheidung der gegentheiligen Vorbildungen nach ſich ziehet.

§. 19.

Nur Baden=Baden begabe ſich ſeines Rechts durch die neue Stiftung für ſich allein;

Niemalen wird geläugnet werden, wie in dem ſuppoſito, daß an dem entſcheidenden 1ſten Jenner des Jahrs 1624. das Cloſter Frauenalb ein non ens geweſen iſt, deſſen Wiedereinführung

rung und die Verleihung des neuen Schirmbriefs, ohne Begebung derer aus dem Zuſtande des Entſcheid-Tages flieſſenden Rechte, nicht habe geſchehen können.

Dann wären Baden-Badiſcher Seits, wenigſtens nicht tacite dieſe begeben worden, ſo beſtünden ſolche noch. Dieſes iſt aber dem Grundſatze und denen mehrmaligen Aeuſſerungen des Gegentheiles zuwider. Hier muß alſo der oben (§. 14.) vorausgeſezte Rechts-Satz gelten, quod renunciatio iuris renuncianti, non alii noceat

§. 20.

Daß ſolche der Fürſtlich Baden-Durlachiſchen Linie insonderheit nicht habe ſchaden können, folget alſo hieraus von ſelbſt, wann auch diejenige Hausſatzungen nicht vorhanden wären, welche unten vorkommen werden. dem Fürſtl. Hauſe Baden-Durlach könnte aber ſein Verzicht weder als einem dritten,

§. 21.

Indeſſen kan Anwald hier einsweilen annehmen, daß würklich ſolche Haus-Verträge vorhanden ſind, nach welchen kein Fürſt in ſeinen Landen das mindeſte mit Beſtand Rechtens hat thun oder verfügen können, das ſeinem nicht einwilligenden Fürſtlichen Agnaten zur Schmälerung ſeines Rechts bey dem künftigen Anfall hätte gereichen können. noch weniger in der Eigenſchaft eines Agnaten und Stamfolgers ſchaden.

§. 22.

So gewiß es im Gegentheile iſt, daß eine ſolche nachtheilige Handlung durch die unbedingte Einwilligung eines erbfolgenden Fürſtlichen Agnaten zu einer Rechts-Giltigkeit in Anſehung des Einwilligenden erwachſe, ſo gewiß iſt es, daß alle die gegentheils vorgelegte Beilagen von A bis N weder eine **ausdrückliche Einwilligung**, noch eine Genehmigung der neuen Einführung des Cloſters vom Jahr 1631. und des neuen Schirm-Vertrags vom Jahre 1655. beſagen, noch endlich einen Verzicht auf die Friedensſchluß mäßige Herſtellung im Munde führen. Nichts als eine wahre Einwilligung konnte ihm ſeine eigene Rechte entziehen,

§. 23.

Die einzige Frage kan alſo entſtehen:

Eine ſtill⸗ſchweigende Einwilligung wäre aber nicht hin⸗länglich.

Ob eine ſtillſchweigende Einwilligung eines Agnaten zu Schmälerung ſeiner Rechte jemals vermuthet, oder aus der Wiſſenſchaft derer ihme nachtheiligen Handlungen inferirt werden möge?

Und alle Rechtslehrer, ſelbſt diejenige, welche Zierden derer höchſten Reichsgerichte geweſen ſind, beantworten ſolche dahin, daß eine ausdrückliche Einwilligung nöthig, und eine ſtillſchweigende weder hinlänglich, noch jemalen vermuthlich ſeye. *a*) Ja ſie behaupten ſo gar, daß die Vermuthung der Einwilligung derer Agnaten aus der Unterſchrift eines Contracts nicht einmal ſtatt finde, wann deren nicht ausdrücklich als conſentirenden Agnaten gedacht werde. *b*)

Sollte ſolche eine Würkung haben, ſo müßte ſie ausdrücklich geſchehen.

§. 24.

Iſt keine ausdrückliche Einwilligung vorhanden, ſo kan die revocatio feudi auch nach 1000 Jahren

In Anſehung der Zeit, wie lange die Agnaten, deren ausdrücklicher Conſens nicht erwieſen werden kan, zur Zurückrufung eines Lehn⸗ oder Stamm⸗Gutes zugelaſſen werden mögen gehet der Ausſpruch derer Rechts⸗Lehrer dahin, daß der nähere vor dem entfernten den Vorgang habe, *c*) daß, ſo lange dieſen die Succeßions⸗Ordnung nicht trift, Er nicht einmal, wann

a) Der berühmte Reichs⸗Hofrath Freyherr von Senkenberg ſchreibet hievon *in primis lin. iur. feud.* §. 882. pag. 312. Requirendum eſſe conſenſum agnatorum & ſimultanee inveſtitorum omnia innauunt; conſentire vero hi debent expreſſe *nec tacitus conſenſus* idem operatur. Nur noch eines einzigen ältern Schriftſtellers zu gedenken, ſchreibet der in allen Händen befindliche Rosenthal *de feudis cap. 9. membr. 1. concl. 40. n. 23.* u. f. Confirmatur, ſcil. *neceſſitas conſenſus agnatorum expreſſi*; quotiescunque aliquid voluntati alicuius permittitur, neceſſe eſt, ut voluntatem declaret expreſſe. *L. ſi ita legat. ʃ. divi ſi volet. ff. de legat. 2. L. certiſſimis ʃ. ſi ita ff. de verb. oblig. Ac quonium iſta alienatio in præjudicium agnatorum fit, id de expreſſa, non de tacita aut ficta intelligendum erit.*

b) Fleischer *Inſtit. iur. feud. cap. 18.* §. 19. not. a. pag. 723. ſeq.

c) G. A. Struv. *Syntagm. iur. feud.* Cap. 13. §. 18. n. 4. pag. 494. Hellfeld *Elem. iur feud.* Cap. 14. §. 396.

wann er auch ſchon wollte, zur Revocation eines veräuſſerten Stamm-Gutes zugelaſſen werde, *d*) und daß, wann auch 100. 200. ja 1000. Jahre verlaufen, bis ihn die Succeßions-Ordnung trift, und wann alle ihm vorgehende Agnaten entweder eingewilliget, oder ihr Recht verſchlafen haben, ſein Recht zur Revocation annoch offen ſtehe *e*) endlich daß ihm ſolches auch nicht entzogen werden könne, wann er gleich des veräuſſernden Sohn oder Erbe wäre. *f*)

§. 25.

von einem erſt alsdann ex pacto & providentia ſuccedirenden Sohn oder Agnaten geſchehen.

Haben auch einige dem Longobardiſchen Lehn-Rechte ergebene Rechts-Lehrer in Anſehung derer Lehn-Güter, das Recht derer Söhne zur Revocation derer von ihren Anherren geſchehenen Veräuſſerungen mißkennen wollen, *g*) wiewohl ihnen die teutſche Rechte ſolches ausdrücklich beilegen, *h*) ſo

d) Rosenthal *de feudis* cap. 9. *membr.* 2. *concl.* 82. n. 1. 2. G. A. Struv. l. cit.

e) Rosenthal l. cit. concl. 84. n. 1. 2. 3. 4. 5. allwo er Cammergerichts-Urtheile einer über 70. ja über 200. Jahre lang angeſtandenen Revocation mit deren glücklichen Erfolge bemerket.

f) Rosenthal *de feudis cap.* 9. *membr.* 2. *concl.* 69. n. 13. J. Fr. Koenig *de differ. feudorum hereditar. & ex pacto & provid.* §. 35. Sehr bündig ſchreibet hievon Fleiſcher l. c. §. 3. Proximiori agnato & ſi hic revocare nolit, remotiori competit actio revocatoria, ſive vindicatio contra quemcunque poſſeſſorem, ut feudum cum omnibus fructibus reſtituat. Actio hæc præſcribitur 30. annis, qui a tempore delatæ ſucceſſionis currere incipiunt. Et quidem remotioribus non præjudicat, quod proximiores intra hoc temporis ſpatium feudum non revocaverint; præſcriptio enim ab eo tempore incipit, quando actio eſt nata, naſcitur vero ex eo demum tempore, quo ſucceſſio defertur. *Et quamvis agnatus remotior heres factus fuerit ejus, contra quem præſcriptio completa eſt, tamen ei actio hæc competit, cum Succeſſor jure proprio agere ſoleat.* Ein gleiches beſtättiget mit ganz neuen Beiſpielen dieſes höchſten Gerichts der Freyherr von Cramer in den Wezlar. Beiträgen p. II. Abh. IV. pag. 28. ſeqq.

g) Rosenthal *de feudis* Cap. 9. membr. 2. concl. 68. 69. de Ludolf *de jure Primogenit.* P. Spec. §. 6. n. 4. ſqq. p. 43. u. f.

h) S.

h) ſo haben ſie dannoch denen Söhnen und Nachkommen derjenigen, welche nur ſchlechthin eingewilliget haben, ein ſolches Recht mit Hand und Mund eingeſtanden. *i*)

§. 26.

Bei teutſchen Stamm-Gütern iſt dieſes auſſer Zweifel.

In Anſehung derer Stamm-Güter iſt vollends gar kein Zweifel, wann ſie denen Söhnen ohne allen Unterſchied, gleich denen Agnaten, das jus revocandi bona avita absque ipſorum conſenſu alienata, mit Ausſchluß aller Verjährung aus ſolchen Gründen beilegen, welche nicht widerſprochen werden mögen, in ſo ferne nicht die Grundverfaſſung aller teutſchen Staaten erſchüttert werden ſolle. Es wird der Mühe wohl werth ſeyn, ſolche aus der Feder des berühmten Reichs-Cammergerichts-Beiſitzers von Ludolf *k*) dahier ausführlich zu leſen. *l*)

§. 27. In

h) S. Sächſiſ. Landrecht Lib. 1. Art. 9 20. 21. der Ausgabe des Herrn R. H. R. Freiherrns von Gärtner. Sächſiſch. Lehnrecht Cap. 55. Schwäbiſch. Lehnrecht Cap. 98. §. 2. in Schilters *Cod. iur. feud. Aleman.* pag. 46. und in Commentar. ad h. l. §. 3. 4. pag. 276. ſqq. DE LUDEWIG de obligat. Succeſſoris in princip. & clientel. S. R. I. Cap. 6. §. 2. Opuſc. Tom. I. pag. 595. ſeqq. Die Cammergerichts-Beyſitzere GAIL. L. 2. obſ. 145. n. 4. 5. und MYNSINGER *Cent. 3.* obſ. 61.

i) Communi calculo, ſchreibet ROSENTHAL *l. c. concl.* 79. n. 1. hæc eſt comprobata ſententia, quod, ſi ſimpliciter agnatus conſenſit, ut alienaretur, (i. e. *ſi de facto heredis nihil promiſit, vel heredem non obligavit, ut contra venire non debeat*, vid. n. 10.) conſenſus iſte non obliget heredem conſentientis.

k) De Jure Primogenit. P. Spec. §. 4. n. 32. & 35. pag. 49. Edit. nov.

l) Quæritur, ſpricht er, de alienatione bonorum allodialium avitorum poſſit ne ea ulla ratione a filiis (de agnatis enim nullum ſubeſt dubium) revocari? annon alienatione fidei commiſſi (eines Stamm-Guts) a patre facta, filium, qui heres patris eſt, teneri dicemus? Cum per *L. fin.* § 2. *C. commun. de legat. & fideicomm.* actus alienationis penitus declaretur nullus, non teneri exiſtimo, etiamſi heres ſit. Dn. B. a LYNKER *analect.* ad tit. ff. de except. rei vend. & trad. th. 37. Diverſa ratio eſt in feudis, ubi conſenſus domini, ut alienatio in præjudicium filiorum ſubſiſtat, operari poteſt, in fideicommiſſis autem conſenſus fideicommittentis accedere, adeoque alienatio velut actus contra legem conſiſtere nequit. A. FABER Cod. Lib. 4. tit. 11. def. 4. n. 3. Et magis eſt, ut dicamus, in fidei-

§. 27.

Eine ſolche ausdrückliche Baden-Durlachiſche Einwilligung in die Wiedereinführung des Cloſters Frauenalb iſt aber nicht zu finden,

In Anwendung dieſer Rechtsſätze auf den vorliegenden Fall, würde alſo das neue Gotteshaus Frauenalb zu erweiſen haben, daß nicht nur weiland Herr Marggrav Friedrich zu Baden-Durlach, ſondern auch alle nachfolgende Fürſten dieſer Linie ſo wohl in die Wiedereinführung des gedachten Cloſters, als in die Ertheilung des neuen Schirmbriefes ausdrucklich gewilliget, und ihren aus dem Friedensſchluſſe erlangten Rechten ausdrücklich entſaget haben.

In Anſehung des Eberſteiniſchen Theiles müßte dieſes von der Eberſteiniſchen Erbtochter, allen ſeit 1667. regierenden Herren Herzogen zu Würtemberg, und des regierenden Herrn Marggraven zu Baden Hochfürſtlichen Durchleucht erwieſen werden.

Und alsdann würde gleichwohl noch eben dieſes Recht Dero Durchleuchtigſten Nachkommenſchaft zu ewigen Tagen offen ſtehen.

§. 28.

und die gegenſeits producirte Urkunden erweiſen ſolche auch nicht.

Leget man nun nach dieſen voraus geſchikt- und genüglich bewährten Grundſätzen die jenſeitige Beilagen auf die Waagſchaale, ſo mögen ſolche keinesweges die Stelle einer Baden-Durlachiſchen ausdrücklichen Einwilligung in die Wiedereinführung des Cloſters und in den neuen Schirmbrief, einer Genehmigung derſelben, oder gar eines Verzichts vertretten.

Das Baden-Durlachiſche Recht iſt alſo aller derer gedachten, ja wann es möglich wäre, noch hundert anderer gleichartigen Beilagen ungeachtet, in Anſehung der Badiſchen Helfte bis auf dieſe Stunde offen geblieben, und es würde es noch

 tauſend

---

fideicommiſſario ſtatim ab ipſa nativitate jus præſens & formatum, voluntate teſtatoris acquiri, ſecus atque res ſe habet in feudo, quod Vaſallus jure longe pleniori poſſidet, quam fiduciarius fidei commiſſum. Ille feudum tenet tanquam rem ſuam, hic fideicommiſſum tanquam alienam. Ille habet dominium rei feudalis, & jus ſuccedendi in filios transfert, hic eſt fidei commiſſi debitor, atque id fidei commiſſario reſtituit. Reſtitui dicitur res, quæ magis alterius eſt, quam mea, vel quæ apud me eſt intuitu potius ejus, cui reſtitui debet, quam mei ipſius. S. auch eben deſſelben Symphor. conſult. Tom. II. conſ. XI. J. I. Reinhard Kl. Ausführ. Th. 2. Ausführ. 14. §. 28. p. 392. Frhr. v. Cramer l. c. §. 11. p. 39.

tauſend Jahre geblieben ſeyn, wann es der göttlichen Vorſehung gefallen hätte, die Fürſtlich Badiſche Linie ſo lange beſtehen zu laſſen.

§ 29.

Uebergang zur beſondern Prüfung gedachter Urkunden.

Dieſes vorausgeſezt, ermangelt nunmehro Anwald nicht, die jenſeits vorgelegte Urkunden genauer zu prüfen.

Daß ſolche der Friedensſchlußmäßigen Herſtellung nicht im Wege ſtehen, wird ſich gar bald zeigen. Da der Gegentheil aber bei ſolchen zugleich incidenter auch auf eine Baden-Durlachiſche vermeintliche Anerkänntnis eines Frauenalbiſchen Territorii und deſſen angebliche Regalien ſein Augenmerk gerichtet hat, ſo kan Anwald ſich nicht entlegen, dieſes Schattenſpiel, obgleich unter Wiederholung der Eingangs vorgetragenen Verwahrung gleichſam nur im Vorbeigehen zu zerſtöhren.

§. 30.

Die Beilage A vom Jahr 1757. ſoll einen Verzicht auf die eigene Baden-Durlachiſche, ſo wohl, als auf die kurz vorher cedirt erhaltene Eberſteiniſche Rechte enthalten.

Die Beilage A iſt nun ein Auszug einer bei dem Kaiſerl. Reichs-Hofrathe entgegen das Cloſter Frauenalb im Jahr 1757. von Baden-Durlach in pcto prætenſi mandati de non turbando in poſſeſſione vel quaſi determinandi limites territorii eingebrachten Reſtitutions-Schrift, woraus nicht nur eine Anerkänntnis der Genehmigung der neuen Stiftung des Cloſters, ſondern auch die Begebung der kaum vier Jahre vorher erlangten Herzoglich Würtembergiſchen Ceßion derer Eberſteiniſchen Rechte, und ein gänzlicher Verzicht auf die Friedensſchlußmäßige Herſtellung gefolgert werden will. Wie wenig aber dieſe Folgerung gegründet ſeye, zeiget folgender Verlauf.

Allein, dieſes Vorgeben iſt ungegründet.

Anlaß der Beil. A ware der von Frauenalb angeſpoñene Proceß wegen der Lands-Grenzen bei Erſingen.

Das Baden-Durlachiſche Oberamt Pforzheim hatte einige Markungsſteine zwiſchen dem Baden-Durlachiſchen Orte Iſpringen, und dem Frauenalbiſchen, von denen alleräלteſten Zeiten her, nicht in gemeinem, ſondern privativ Badiſchen Schutze und Hoheit gelegenen Dorfe Erſingen *) renoviren laſſen,

Erſingen und Bilfingen liegen unter privativ Badiſcher Hoheit und Schutz.

*) Daß dieſer Ort nebſt Bilfingen von den älteſten Zeiten her in der Marggravſchaft Baden privativ Schirm, Landes-Schutz und Hoheit gelegen geweſen ſeye, iſt in der Marggrävlich Badiſchen Druckſchrift, unter dem Titel:

„ Das Recht des Marggrävlichen Hauſes Baden, auf das
„ in der Gravſchaft Eberſtein belegene, dem Zuſtande des
„ Entſcheid-Jahrs entgegen im Jahr 1631. wieder eingeführ-
„ te Gotteshaus Frauenalb, fol. 1772.

und

laſſen, weilen die gemeinſchaftliche Setzung derſelben, in der Geſtalt derer privat-Markungs-Grenzen zwiſchen zweyen bannſtößigen Gemeinden, ſo billig dieſer Vorſchlag auch wäre, keinen Eingang finden wollte.

Kaum wäre dieſe einſeitige Einſetzung geſchehen, ſo lieſſe der anmaßliche Cloſter-Beamte Serini ſolche gewaltthätig auswerfen.

Das Baden-Durlachiſche Oberamt, gereizt durch dieſe Thathandlung, ſäumte nicht einige derer Frevler beim Kopf nehmen, und die Steine hinwieder einſetzen zu laſſen.

Dieſes gabe nun dem oftermeldten Gotteshaus Frauenalb den Anlaß, vorhin gedachtes Mandatum de non turbando in poſſeſſione vel quaſi determinandi fines territoriales bei Kaiſerlichem Reichs-Hofrathe zu ſuchen. Es erhielte ſolches, und der Baden-Durlachiſchen Einwendungen ohngeachtet, auch paritoriam. Es wurde reſtitutio in integrum geſucht, aber auch dieſe wurde abgeſchlagen. Dagegen wandte Baden-Durlach im Jahr 1768. Reviſion ein, und ſezte ſolche fort. Im Jahr 1769. kame Baden-Baden ſo wohl bei Kaiſerlichem Reichs-Hofrath interveniendo als an dieſem höchſtpreißlichen Reichs-Cammergerichte mit einem Mandats-Geſuche de non trahendo litem in judicio Camerali pendentem ad judicium imperiale aulicum vorſorglich ein. Die endliche Entſcheidung auf die eingewandte Reviſion iſt ſolchemnach ſo wohl bei Kaiſerlichem Reichs-Hofrathe hinterſtellig, als dahier die Sache in judicio zwiſchen Baden-Baden und Frauenalb rechtshängig geblieben. *)

Hiſtoria proceſſus.

Die Sache iſt in reviſorio ohnentſchieden.

§. 31.

Die erſte Frage iſt nun:

In welcher Eigenſchaft hat Baden-Durlach bei Kaiſerlichem Reichs-Hofrath in dieſer Sache gehandelt?

In dieſem Rechtsſtreite wurde Baden-Durlach nicht qua Eberſtein, ſondern qua Herr von Pforzheim belanget.

E Dann

---

und zwar in deren dritten Abſchnitt §. CXLIX. ſeqq. ausführlich dargethan worden. Die Anerkänntnis dieſes privativ-Schutzes abſeiten des neuen Gotteshauſes zeiget der unter der Beilage XXXI. hiebei verwahrte Nebenreceß vom Jahr 1655.; welcher nur in ſo fern, als er zeiget, daß Erſingen in privativ-Badiſchem Schutze von je her geſtanden ſeye, angezogen, im übrigen aber gleich dem in Anſehung des Herrn Marggraven Hochfürſtlichen Durchleucht unverbindlichen Haupt-Receß ſeinem Schickſale mit beſter Verwahrung überlaſſen wird.

*) Weitläuftiger iſt hievon in denen inter easdem ad Mandatum de non via facti ſed juris procedendo, non contraveniendo ordinationibus Cameral. im Jenner 1772. eingebrachten Exceptionibus ſub & obreptionis §. XCIII. u. f. gehandelt worden.

Dann eben daraus müſſen ſeine Handlungen ihre Bedeutung empfangen.

Die Antwort erbricht ſich aus dem vorigen. Der Anlaß der Klage ware das Factum des Baden-Durlachiſchen Oberamts Pforzheim. Baden-Durlach ware demnach als Herr des Oberamts Pforzheim, folglich nicht als Ceſſionarius der Eberſteiniſchen Rechte an Frauenalb Beklagter, und von der leztern Eigenſchaft konnte in dieſem Rechtsſtreite nimmermehr und um ſo weniger eine Frage oder Gedanke ſeyn, als die Hoheit über Erſingen und Bilſingen, folglich auch das daraus flieſſende jus determinandi limites territorii von je her und ſo lange Frauenalb geſtanden, nicht mit Eberſtein gemeinſchaftlich, ſondern dem Fürſtlichen Hauſe Baden allein zuſtändig geweſen ware. Hieraus folget nun von ſelbſt, daß dasjenige, was damals von Baden-Durlach in Anſehung des juris determinandi fines territorii zum Vorſtande des Fürſtlichen Hauſes Baden-Baden, und wegen des zwiſchen dieſem und dem Gotteshaus Frauenalb in pcto ſuperioritatis an dieſem höchſtpreißlichen Kaiſerlichen Reichs-Cammergericht obſchwebenden Proceß bei dem Kaiſerlichen Reichs-Hofrath excipiendo und in der Folge mehrmal vorgebracht worden ſeyn mag, keinesweges auf die Begebung der Eberſteiniſchen Friedensſchlußmäßigen Herſtellung gezogen werden könne. Es kame überhaupt nach eingeführter Klage nur darauf an: ob Frauenalb ſich in Anſehung der Landes-Grenzen zwiſchen Erſingen und Iſpringen gegen Baden-Durlach pro legitimo contradictore darſtellen und Baden-Durlach desfalls an den Kaiſerl. Reichs-Hofrath ziehen könne?

Folglich koñte auch dariñ von denen Eberſteiniſchen Rechten keine Frage ſeyn.

In dieſer Sache kame es darauf an, wer damals A. 1757. in Anſehung der Landgrenze bei Erſingen legitimus contradictor ſeye?

Baden-Durlach ſagte: wann von Landes-Grenzen zu Erſingen die Frage ſeye, ſo ſeye nur Baden-Baden legitimus contradictor. Und der hinlängliche Grund dieſer Einwendung iſt aus dem vorigen klar.

Baden-Durlach ſahe Baden-Baden

Ueber die Frage: ob nicht gleichwohl Frauenalb ſich pro legitimo contradictore aufwerfen, und gegen Baden-Durlach ſich als einen ſolchen geriren könne? lieſſe ſich der Fürſtliche Schriftſteller dahin heraus, daß, da das Fürſtliche Haus Baden-Baden Urtheile des höchſtpreißlichen Kaiſerlichen und des Reichs-Cammergerichts vor ſich habe, dieſe das Cloſter hinderten, einen dritten wegen derer in die Landes-Hoheit einſchlagenden Gegenſtände an dem Kaiſerlichen Reichs-Hofrath vorzunehmen. „Es wäre nicht gut, hieſſe es in §. 32. des „gegenſeitigen Auszugs ſub. Lit. A. wann zu der Zeit, da nach „denen vorliegenden Urtheilen das Cloſter Frauenalb ein Baden-„Badiſcher Landſaß iſt, *) ein jeder, der ſolches glaubet, und „die

in Gemäßheit derer in poſſeſſorio gegen Frauenalb erwonnen Urtheile dafür an.

„ die judicata eines höchſten Reichsgerichts in ſchuldigen Ehren „ haltet, den Landsaſſiatum durch einen neuen Proceß gegen „ das Cloſter ausfechten müßte. Es würde daraus folgen, „ daß ein jedes individuum in der ganzen Welt, dem an ſolcher „ Frage etwas gelegen ſeyn kan, dieſelbe durch einen eigenen „ Proceß müßte erörtern laſſen; wegen dergleichen abſurdorum „ iſt aber die Juſtiz unter Ihro Kaiſerlichen Majeſtät aller„ höchſten Schutze annoch ſicher. ꝛc. „ Wo iſt hier wohl ſtante ad huc linea Badenſi eine Anerkänntnis, geſchweige eine Genehmigung der neuen Stiftung, oder des neuen Stiftungs-Briefs; iſt es nicht eben ſo viel, als hätte Baden-Durlach geſaget: „ Frauenalb iſt nach ſeiner von Baden-Baden beliebten „ neuen Einführung und dem ihme ertheilten hierbeigelegten „ neuen Schirm-Brief vom Jahr 1655. wegen Erſingen und „ Bilſingen NB. ein Baden-Badiſcher Landſaß. Die „ Cammergerichts-Urtheile erklären es dafür; alſo habe ich „ quoad jura territorialia zu Erſingen mit niemand als mit „ Baden zu thun. Frauenalb iſt deswegen kein legitimus con„ tradictor, oppono illi exceptionem deficientis legitimationis „ ad cauſſam. Dieſe Legitimation kan es nicht anderſt bewür„ ken, als es muß den Superioritäts-Proceß mit Baden„ Baden in foro coepto zu ſeinem Vortheile endigen. Dahin „ wird es alſo zu verweiſen ſeyn. „

Von der Genehmigung der neuen Stiftung des des Cloſters war alſo ſtante linea Badenſi keine Frage.

Wie unvernünftig iſt dagegen die Folge, welche Frauenalb aus dieſen Worten ziehen will, wann es ſchlieſſet: Ergo hat Baden-Durlach die neue Stiftung des Cloſters genehmiget. Eingeſtehen, confiteri, und genehmigen conſentire atque renunciando juri ſuo aliquid approbare ſeynd, wie ſchon oben weitläuftig iſt bemerket worden, zwei ganz unterſchiedene Dinge, von deren erſterem auf das andere kein ernſtlicher Schluß folget.

Zu allem Ueberfluß aber wurde in eben der Schrift, welche Frauenalb für ſich anziehet, die bevorſtehende Friedensſchlußmäßige Herſtellung von Baden-Durlach ausdrücklich vorbehalten.

Und was ſoll man endlich vollends ſagen, wann in eben dieſer Schrift dem Cloſter ſeine Nichtexiſtenz am 1ſten Jenner 1624. und wie dieſerhalb Eberſtein unter den Reſtituendis

 ſtehe

---

*) Baden-Badiſcher Landſaß. Warum? weil dieſes Fürſtliche Haus ſich einen ſolchen, in ſo lange es Baden-Baden hieſſe, durch eine neue Stiftung ſelbſt erſchaffen hatte. So lange alſo Baden-Baden ſtunde, ſo konnte dem neuen Cloſter Frauenalb in Anſehung des je nnd allezeit unter der Badiſchen Landeshoheit geſtandenen, und zum Amte Ettlingen gehörigen Dorfs Erſingen eine ſolche Eigenſchaft quod poſſeſſorium ohnbedenklich eingeſtanden werden. Ob aber Baden, ſo bald es agere valens wurde, dem Cloſter die ihme zugelegte Badiſche Einkünfte belaſſen, und der Reſtitution des Eberſteiniſchen Theils entſagen müſſe? das ware eine andere Frage.

Beilage XXXII.

ſtehe, nach klarem Innhalte der Beilage XXXII. ausdrücklich unter Augen gehalten worden? Was ſoll man von dem zwar nicht ohngewöhnlichen Betragen des Cloſters denken, welches mit einer verſtümmelten Beilage etwas beweiſen will, wovon doch in eben derſelben das klare Gegentheil behauptet wird?

So viel von der Beilage A.

§. 32.

Alle folgende Beilagen enthalten weder a) eine ausdrückliche Einwilligung in die neue Stiftung

noch b) eine ſtillſchweigende Genehmigung derſelben.

Alle folgende Beilagen bis auf den Buchſtaben M haben vor dem Jahre 1753. ihr Daſeyn erhalten. Hieraus iſt ſchon oben §. 16. der Schluß gezogen worden, daß ſolche zu Ausſchlieſſung des erſt nachhero an des regierenden Herrn Marggraven zu Baden Hochfürſtlichen Durchleucht erworbenen Rechts zur Friedensſchlußmäßigen Herſtellung des Eberſteiniſchen Theiles, auf keine Weiſe angezogen werden mögen.

Und bei dieſer Anmerkung läſſet man es hier nochmalen und ein für allemal bewenden.

Daß ſolches aber auch weder die Stelle einer Bewilligung oder Genehmigung der neuen Stiftung, noch auch eines Verzichts auf die mit der Erlöſchung der Fürſtlich Badiſchen Linie erſt in ihre Würkung hergeſtellte Baden-Durlachiſche eigene Rechte vertretten können, das ſoll unter vorausgeſeztem Bezug auf die oben vorgetragene allgemeine Anmerkungen annoch näher, und zwar bey einer jeden Beilage inſonderheit erwogen werden.

§. 33.

Die Beilage B zeiget, daß Baden-Durlach, ſo lange die Baden-Badiſche Linie geſtanden iſt, eine Landgrenze zwiſchen Erſingen u. Stein erkañt habe. Dieſes läugnet man nicht.

Die Beilage B iſt ein Auszug der Gränz-Beſchreibung zwiſchen dem Amte Stein und dem Frauenalbiſchen Dorfe Bilſingen.

Daß zwiſchen Stein und Bilſingen eine Markungs-Gränze beſtehe, und daß eben dieſe bis auf den Abgang der Hochfürſtlich Badiſchen Linie, unter deren alleinigen Hoheit Bilſingen gleich Erſingen gelegen geweſen iſt, (§. 30.*) zur Landes-Grenze gedienet habe, iſt man noch jezt eingeſtändig.

Daraus folget aber noch nicht, daß man Frauenalb für den Landesherrn jenſeits der Grenzmäler erkannt habe.

Daß ſich unter dieſen Steinen auch ſolche befinden, welchen auf der einen Seite das Fürſtlich Badiſche Wappen, auf der andern Seite aber einige Mönchs Buchſtaben, welche die unverſtändige Beſichtiger für ein Cloſter-Wappen angeſehen haben, mit einem † und der Jahrzahl 1558. ſich eingehauen befinden,

gedenket

gedenket man keineswegs in Abrede zu ſtellen. Was folget aber hieraus? An einer andern Stelle wird man zeigen, daß es in Schwaben ganz gewöhnlich ſeye, daß nicht nur niedere Vogts-Herrſchaften, ſondern ſo gar Dorfs-Gemeinden ihre ſehr oft aus übel verſtandenen Mönchs-Buchſtaben entſtandene Fleckens-Zeichen denen Markungs-Gränzſteinen aufhauen laſſen.

Weder die Urkunden noch die Steine beweiſen dieſes.

Man wird daſelbſt darthun, daß die auf dem 261ſten und andern Steinen nebſt der Jahrzahl 1558. erſichtliche Zeichen nichts anders als die Anfangs-Buchſtaben des Cloſters mit dem Zeichen des Land-Gerichts Ettlingen bedeuten, *) und alſo das Mahlzeichen der Badiſchen Landes-Hoheit an der Stirne tragen.

Man wird endlich die Anmerkung machen, daß, wann auch ein Cloſter-Wappen irgendwo eingehauen erfunden werden ſollte, dieſes gleichwohl dem Cloſter kein mehreres Recht beilegen könne, als es auſſer deme hergebracht hat, quum certi juris ſit, quod cuique privato in rebus propriis inſignia pingere liceat.

L. 1. 2. Cod. ut nemini liceat ſine judicis autoritate ſigna imponere rebus alienis.

Tiraquell de nobilitate Cap. VI. n. 16.

Ohnehin haben ſolche mit dem anno decretorio keine Gemeinſchaft.

Dahier, wo die Friedensſchlußmäßige Herſtellung der alleinige Gegenſtand iſt, ſetzet man jene Anmerkungen bei Seite, und fraget: „Was haben jene Steine vom Jahr 1558. was haben die ehemals zwiſchen Baden-Durlach und Baden-Baden beſtandene Landes-Gränzen mit dem anno decretorio, mit der neuen Stiftung des Cloſters, mit der Anerkanntnis des neuen Schirmbriefs für eine Gemeinſchaft? Hat Baden-Durlach das Cloſter Frauenalb jenſeits der Gränzmäler für den Landesherrn erkannt? Und da zeiget ſich, daß dieſes jenſeits um ſo weniger mit gutem Gewiſſen behauptet werden könne, als der über eben dieſen Umſtand oben angezeigter Maſſen an dem Kaiſerlichen Reichs-Hofrath jenſeits angeſponnene Rechts-Streit noch jezt in reviſorio ohnentſchieden iſt. Dem Cloſter konnte

*) Daß Erſingen und Bilfingen zu allen Zeiten unter das Badiſche Landgericht Ettlingen ſind gehörig geweſen, iſt eine actenkündige Sache. Ein merkwürdiger Urthels-Brief vom Jahre 1492. iſt in der oben angezogenen Badiſchen Druckſchrift vom Jahr 1772. Beilage CCCXIV. zu finden. Und mehrere andere ſeind ſeithero vorgefunden worden, welche an gehörigen Ort verſpahret werden.

konnte indeſſen ſein Daſeyn, der Genuß der ihm zugewandten Einkünfte, und der Beſitz derer niedern Gerichte ſtante linea Badenſi, wohl nicht verneinet werden. So viel von der Beilage B.

§. 34.

Die Beilage C iſt eine privat-Aufzeichnung eines Forſtmannes, welcher von des Herrn Marggraven Hochfürſtl. Durchleucht ſchon im Jahr 1738. iſt widerſprochen worden.

Beilage XXXIII.

Beilage XXXIV.

XXXV.

Die Beilage C bedeutet noch weniger. Das ſo genannte Pforzheimer Forſt-Lagerbuch iſt eine privat-Aufzeichnung des lezt verſtorbenen Forſtmeiſter Kißlings, deſſen Authenticität, in ſo ferne ſolche etwas mehr als die ocular-Verhältnis beſaget, des regierenden Herrn Marggraven Hochfürſtliche Durchleucht toties quoties gerichtlich und auſſergerichtlich miskennet und widerſprochen haben. Dem Gotteshauſe iſt dieſes beſtens bekannt. Dann als es im Jahr 1748. eben dieſen Extract zu Begründung einer in puncto juris condeterminandi confinium, entgegen Baden-Baden an den Kaiſerlichen Reichs-Hofrath gebrachten Klag in der Abſicht gebrauchte, um zu zeigen, daß ihme dieſes Recht von Baden-Durlach eingeſtanden werde, und Anwalds Durchleuchtigſter Herr Principal hiervon Nachricht erhielte, ſo wurde zuvorderſt laut der Beilage XXXIII. dem gedachten Forſtmeiſter Kißling darüber Bericht abgefordert, und der Fürſtlich Baden-Badiſchen Regierung unter bezeugten Mißfallen, Nachricht hievon ertheilet. Die Beilage XXXIV. bewähret dieſes. Endlich erfolgte auch der Kißlingiſche Bericht in der Maſſe, wie die Beilage XXXV. ausweiſet, dahin, daß er die Abſicht nicht gehabt, dem Fürſtlichen Hauſe auf irgend eine Weiſe zu präjudiciren, und was er gethan, er desfalls ohne Befehl gethan habe.

Dieſe Umſtände hat Baden-Baden bei Kaiſerlichem Reichs-Hofrathe beſcheiniget. Dem Gotteshauſe iſt alſo die Misbilligung des jezt regierenden Herrn Marggraven Hochfürſtlichen Durchleucht bekannt geworden.

Solche hat alſo auſſer einer privat-Markſcheide keine Würkung.

Bauern-Gerichten iſt die Kanntnis des Unterſchieds der Markungs- und Territorial-Gränzen nicht zuzutrauen.

Und dannoch entblödet ſich deſſen Schriftſteller nicht, eben ſolchen misbilligten Auszug wider Höchſtdieſelbe zu gebrauchen. Gleichwie nun aber ſolcher bei dieſen Umſtänden von keinen Kräften iſt, ſo darf Anwald auch nicht erwähnen, daß man denen Bauern-Gerichten zu Ellmendingen, Weiler und Unterniebelsbach die Unwiſſenheit des eigentlichen Unterſchieds einer Markungs- und Territorial-Gränze allerdings zu gut halten müſſe, da es nicht unbekannt iſt, daß ein jeder Bauer ſeine Dorfs-Flur ſein Territorium zu benennen pflege.

Wehner obſerv. pract. v. territorium p. 506. Diether. in Contin. Theſauri Beſold. p. 832. 833.

Geſezt

Geſezt aber auch, die unter der Kißlingiſchen Atteſtation dahier vorgelegte Bauern-Verkommnis über ihre Markungs-Gränzen wäre in wahrem Sinne für eine Landgränz-Scheidung angeſehen worden, ſo ware ſie es zur Zeit ihrer Errichtung in ſeiner Art auch würklich. Damals hatten des regierenden Herrn Marggraven Hochfürſtliche Durchleucht die Eberſteiniſche Ceßion noch nicht. Baden-Baden beſaſſe die ganze Gravſchaft Eberſtein, in deren Schirm Unterniebelsbach gelegen iſt; die Markungs-Gränze zwiſchen dem Baden-Durlachiſchen Ort Ellmendingeu, und dem Ort Unterniebelsbach beſtunde alſo in erſagtem Jahre als eine wohre Landgränze. Hat aber deswegen das Fürſtliche Haus, wann es auch die Landgränzen, wie doch nicht iſt, anerkannt hätte, die neue Stiftung des Cloſters, und den neuen Schirmbrief genehmiget? oder haben die unterſchriebene Bauern, oder auch der vidimirende Forſtmeiſter dem Fürſtlichen Hauſe Baden-Durlach ſeine Rechte und die Befugnis, die Wiedereinführung des aufgehobenen Cloſters ſeiner Zeit zu widerrufen, auf eine rechtsbeſtändige Art benehmen können oder wollen?

Der Verluſt der Friedensſchlußmäßigen Reſtitution aus deren Verkommnis iſt vollends eine Abentheuer.

Das Gegentheil lieget am Tage. Alſo genug hiervon.

§. 35.

Die Beil. D iſt eine von Frauenalbiſchen Dorfs-Vorgeſezten zu Papier gebrachte privat-Steinbeſchreibung. Dieſe beweiſet wider Baden-Durlach ſo wenig, als der nachgeſezte Kißlingiſche Auszug,

Die Beilage D wird wohl keiner Antwort bedürfen, da ſolche eine von zerſchiedenen Frauenalbiſchen Schultheiſſen und Untergängern unter der Direction des prätendirten Oberamtmanns Serini zu Papier gebrachte Stein-Verzeichnis enthält. Wegen derer gewapneten Steine iſt oben (§. 33. 34.) die nöthige Anmerkung eben ſo, wie wegen des Kißlingiſchen ſo genannten Forſtlagerbuchs gemacht worden. So, wie dieſer Mann obgedachter Maſſen nicht angeſtellet ware, ein Forſtlagerbuch zu machen, oder gar zu beſtimmen, welche Gränze für bloſe Markungs- und welche für Lands-Gränzen geachtet werden ſollten; eben ſo wenig, ja noch weniger iſt wohl an einen Auftrag an dieſen Mann gedacht worden, daß er ſich über die Gültigkeit der Wiedereinführung des Cloſters, über die Gültig- und Ungültigkeit des demſelben im Jahr 1655. ertheilten neuen Schirmbriefs vel verbis vel factis erklären ſolle? Ein ſolcher unwahrſcheinlicher Auftrag auſſer ſeinem Forſt- und Jagdweſen müßte erwieſen werden, da bevorab er ſolchem in obiger Beilage XXXV. ausdrücklich widerſpricht, und des Herrn Marggraven Hochfürſtliche Durchleucht ſchon im Jahr 1748. dieſes angebliche Forſtlagerbuch für eine unerkannte und unverbindliche privat-Scriptur ihres Dieners erklärt haben. Wider Höchſtdieſelben kan es alſo wohl nicht gelten.

da bevorab nicht erwieſen werden kan, daß dieſer Mann den Auftrag hierzu, geſchweige zu Genehmigung der neuen Stiftung des Cloſters u. ſ. w. gehabt habe.

§. 36.

Die Beil. E iſt ein Schreiben der Aebtißin von Ichtersheim an die Fürſtliche Vormundſchaft vom Jahr 1746.

die Beil. F aber der lezteren Antwort.

Die Beilage E iſt ein Schreiben der Aebtißin von Ichtersheim an des Herrn Adminiſtratoris, Marggraven Carl Auguſts, Hochfürſtliche Durchleucht vom 30ſten April 1746. worinn Sie das Baden-Durlachiſche ein benachbartes Territorium nennet, und ihrem würklich innhabenden Gerichtsbezirk den Namen ihres Territorii beileget, fort um die Continuirung der Gränz-Erneuerung anſuchet, welchem unter dem Buchſtaben F die Fürſtliche Antwort dd. 2ten May 1746. beigefüget iſt, in welcher das diſſeitige, das iſt, Baden-Durlachiſche Territorium, ohne einige Verwahrung dem Frauenalbiſchen Ort Pfaffenroth entgegen geſezt, und übrigens die Beſchleunigung der Gränz-Erneurung empfohlen wird.

Die Aebtißin konnte ſchreiben was ſie wollte. Die Fürſtl. Antwort enthält nichts, als die Geſtändnis der Exiſtenz des Cloſters.

Allein, wann in dieſem Fürſtlichen Schreiben des Durlachiſchen Territorii erwähnet wird, wo ſtehet dagegen geſchrieben, daß die Aebtißin Landesherrin in dem Frauenalbiſchen Territorio ſeye? wo ſtehet ein Wort von der Erneuerung der Land-Gränze? wo ſtehet endlich ein Wort von einer ausdrücklichen Bewillig- oder Genehmigung der Wiedereinführung des Cloſters. Die Aebtißin konnte ſchreiben was ſie wollte.

§. 37.

Das Fürſtl. vormundſchaftliche Schreiben vom Jahr 1742. enthält auch nichts als dieſes, daß die Aebtißin ſich ein Territorium zugeſchrieben habe.

Das unter dem Buchſtaben G verſtümmelt vorgelegte Schreiben höchſt erſagten Herrn Vormunds vom 25ſten Octob. 1742. ſolle aber dazu dienen, die Anerkänntnis eines Frauenalbiſchen Territorii zu bewähren.

Siehet man ſolches ſelbſt ein, ſo wird man gewahr, daß die Impetratiſcher Seits ſo hoch erhobene Worte: deren Erſinger *Territorio*, nur ſtilo relativo aus dem Schreiben der Aebtißin angezogen werden. Dieſes iſt aber noch keine Anerkänntnis. Der Ueberreſt des Schreibens muß eine ſolche wohl auch nicht enthalten, ſonſt würde ſolcher gewiß nicht hinterhalten worden ſeyn.

Wäre auch etwas mehrers daraus folgern, ſo kömt zu erwägen, a) daß Baden-Durlach damals noch nicht agere valens ware,

Geſezt aber, es wäre irgendwo, zumal zu der Zeit, wo Baden-Durlach das Eberſteiniſche Recht auf die Herſtellung des halben Cloſters noch nicht an ſich gebracht hatte, und wo es in Anſehung der andern Helfte agere non valens ware, eines Frauenalbiſchen Territorii Erwähnung gethan worden, folgte dann daraus, daß eben dadurch die anmaßliche neue Stiftung Badiſchen Antheils wäre für gültig erkannt, das Recht der Eberſteiniſchen Erbtochter für erloſchen erklärt, und der neue

Schirm-

Schirmbrief als ein ewiges Geſetz angenommen, ja der über deſſen Verſtand zwiſchen der neu-ſtiftenden Fürſtlichen Linie an dieſem höchſtpreißlichen Gericht obgeſchwebte Rechts-Streit wäre entſchieden, Baden-Baden die Landeshoheit, ſo lange es noch exiſtirte, aberkannt, und dem eigenen Rechte auf ewige Zeiten entſaget worden?

Wer mag ſolchen ausſchweifenden Deutungen über aller Menſchen Gedanken Raum geben? Baden-Durlach hatte damals Eberſtein nicht zu vertretten, und Baden-Baden kein Geſetz zu geben. So lange dieſes Fürſtliche Haus ſtunde, hätte man das Frauenalbiſche ohne Nachtheil für ein benachbartes Territorium erkennen dörfen. Wäre nun dieſes auch geſchehen, was würde dieſes das Cloſter jetzo, da die Baden-Badiſche Linie aufgehöret hat, helfen?

mithin damals ſtante linea Badenſi dem Cloſter alle ſeine Anmaßungen gelten laſſen konnte,

welche mit der B. B. Linie ſtunden und fielen,

Man hat nicht einmal nöthig zu erwähnen, daß des Herrn Vormunds Hochfürſtliche Durchleucht weder den Willen, noch die Macht gehabt haben, die Gerechtſame Ihres Fürſtlichen Herrn Curandi auf eine ſo auſſerordentliche Weiſe, wie Gegenſeits geglaubt werden will, zu benachtheiligen.

und daß b) die Hochfürſtliche Vormundſchaft den minderjährigen Fürſten weder habe benachtheiligen können noch wollen.

So ergreifet ein in der Waſſers-Gefahr ſchwebender ein Schilf-Rohr, um ſein Leben von dem Untergange zu retten.

§. 38.

Wie bemühet indeſſen die Aebtißin ſeye, eine Anerkänntnis ihres Territorii von Seiten Anwalds gnädigſten Herrn Principalen Hochfürſtlichen Durchleucht aufzutreiben, davon ſtellen die Beilagen H. I. und K. einen mislungenen Verſuch dar.

Die Beil. H iſt ein Schreiben des jezt regierenden Herrn Marggraven Hochfürſtl. Durchleucht vom Jahr 1747.

In dem erſten Schreiben vom 3ten Febr. 1747. machen höchſt erſagter Fürſt der Aebtißinn bekannt, wie Sie die Pforzheimer Landſtraſſe, ſo weit ſolche durch die Erſinger und Bilfinger Markung ziehet, auf ihre eigene Koſten ohne einigen Beitrag des Cloſters herſtellen zu laſſen geneigt ſeyen, „damit „der vorgeſezte, dem Publico ſo angenehme, als denen „Herrſchaften und denen Unterthanen vorträgliche End-„zweck erreichet werde.„

wodurch ſie die Herſtellung der durch die Erſinger Markung ziehenden Landſtraſe zum Beſten des Publici auf eigene Koſten anbieten.

Und das iſt alles. Wer ſeind aber die Herrſchaften? Seind es Landes- oder niedere Orts-Herrſchaften? Seind es fremde Herrſchaften, oder ſeind es alle Herrſchaften, mit welchen die ſo großmüthig hergeſtellte Straſſe in Verbindung ſtehet? Man will einem tief einſehenden Herrn Referenten

desfalls die Antwort nicht in den Mund legen. Genug, von Frauenalb ſtehet kein Wort darinnen.

§. 39.

Die Frauenalbiſche Antwort darauf, Beilage I iſt ausſchweifend.

Sie iſt aber eine Scriptura domeſtica.

Das in der Beilage I vorgelegte Antwort-Schreiben der Aebtißin vom 11ten April 1747. gedenket zwar mit vieler Aufblähung ihres Territorii, des regalis viæ publicæ & regiæ, und ſchildert, wiewohl als eine ſonſt nichts beweiſende Scriptura domeſtica, den Gegenſatz von einem großmüthigen, das gemeine Wohl beherzigenden Landes-Fürſten.

§. 40.

Die Fürſtl. Antwort darauf, Beil. K lehnet dieſe Ausſchweifungen ab, ohne ſolche einzugeſtehen.

Die Fürſtliche Antwort, welche ſich mit dem Buchſtaben K bezeichnet, lehnet alle dieſe ausſchweifende Aeuſſerungen auf die großmüthigſte Weiſe ab. Es geſchiehet abermalen des Frauenalbiſchen Territorii nicht, ſondern nur der Erſinger und Bilfinger Markung Erwähnung. Die einte Bedingung der Ueberlaſſung der Landſtraſſe zur eigenen Herſtellung finden Höchſtdieſelbe nicht ſo gethan, daß Sie Sich entſchlieſſen konnten, auf Ihrem Anerbieten zu beharren.

Es folget mithin daraus keine Genehmigung der neuen Stiftung u. Entſagung ſeiner Rechte auf den Fall der facultatis agendi.

Heiſſet dieſes die neue Stiftung, und den neuen Stiftungsbrief, die Frauenalbiſche Landeshoheit, mit Ausſchluß des Hauſes Baden-Baden, anerkennen, und der Friedensſchlußmäßigen Herſtellung auf begebenden Fall entſagen?

Wahrhaftig elende Verdrehungen.

§. 41.

Die Fürſtl. Aeuſſerung der Nichtverſicherung des Wegs nach wenigen Jahren

Doch Frauenalb dringet auf die Bemerkung der Worte: „Wie es Seiner Hochfürſtlichen Durchleucht bedenklich fallen „wolle, auf eine Sache, deren man ſich nach Verfluß weniger „Jahre nicht mehr geſichert ſehen ſollte, ſo groſſe Koſten zu „verwenden„ und will daraus die Folge ziehen, daß Höchſtdieſelbe dadurch ein für allemal erkannt hätten, daß nach Verfluß dieſer Zeit das Frauenalbiſche regale viæ publicæ wieder eintretten müſſe.

hat nicht ſo wohl auf ein eingeſtandenes regale viæ, als vielmehr auf den Zuſtand des Wegs das Abſehen gehabt.

Allein, wo ſtehet dieſes geſchrieben? Die Frage ware nicht von der Ueberlaſſung eines vermeintlichen regalis viæ publicæ, ſondern blos von der Herſtellung der Straſſe und denen darauf zu verwendenden Koſten. Von einem Weggeld oder andern Utilien, welche dem Fürſtlichen Hauſe auf dieſer Straſſe ohnehin aus

aus denen Kaiſerlichen Zoll-Begnadigungen und dem unvordenklichen Herbringen gebühren, *) ware auch keine Frage auf Seiten des Fürſtlichen Hauſes. Die Koſten wollten alſo blos zum Beſten des Publici übernommen werden. Wäre es nun vernünftig geweſen, groſſe Koſten anzuwenden, um eine Straſſe herzuſtellen, deren Verfall nach Verfluß weniger Jahre wieder zu beſorgen ware, ſo bald nemlich das mit der Fürſtlich Badiſchen Linie beſtandene Cloſter die Unterhaltung ſelbſt wieder übernahme. Des jezt regierenden Herrn Marggrafen Hochfürſtl. Durchl. konnten damals noch nicht voraus ſehen, ob die Fürſtlich Badiſche Linie noch 25. oder 100. Jahre beſtehen würde; Gleichwohl wollten Sie der guten Unterhaltung ewig geſichert ſeyn, und da dieſes nicht geſchehen konnte, ſo abſtrahirten Sie, wie billig, von der erſten Auslage. Heiſſet dieſes nun die Frauenalbiſche Hoheit erkennen, und in deſſen neue Stiftung willigen, den ihm ertheilten neuen Schirmbrief genehmigen und ſeinen Rechten entſagen? Wie wenig Höchſtdieſelben in ſolcher Zeit dieſe Abſicht gehabt haben, davon mag die obige Beilage XXXIV. Zeuge ſeyn.

Daraus folget alſo abermalen keine Genehmigung der neuen Stiftung u. Entſagung ſeines Rechts.

§. 42.

Die Beilagen L u. M ſeind abermalen aus denen Zeiten der Fürſtl. Vormundſchaft.

Um indeſſen einen hohen Herrn Richter irre und glauben zu machen, als giengen die Beilagen nun in der Ordnung der Regierungs-Zeit Anwalds Durchleuchtigſten Herrn Principalens fort, kommen wieder zwei Beilagen unter denen Buchſtaben L und M aus denen Zeiten der Hochfürſtl. Vormundſchaft.

Jene iſt ein Floz-Contract zwiſchen dem Handelsmann Burkhard v. Baſel, und dem Cloſter Frauenalb vom J. 1740. iſt alſo res inter alios acta.

Die Beilage L iſt ein Holzfloz-Contract zwiſchen dem Banquier Burkhard von Baſel und dem Cloſter Frauenalb vom 1ſten Aug. 1740. in welchem des Frauenalbiſchen Territorii eben ſo gedacht, als wegen der Durchflötzung ein Recognitions-Geld von jährlichen 50 fl. bedungen wird.

Dieſe bewähret, daß die Fürſtl. Vormundſchaft in einen von gedachtem Burkhard mit dem Cloſter geſchloſſenen Holz-Kauf eingetretten ſeye.

Dieſer Contract iſt nun augenfällig zwar eine res inter alios acta. Es wird aber unter dem Buchſtaben M ein Schreiben der Fürſtlich Baden-Durlachiſchen Rent-Cammer an die Aebtiſſin von Ichtersheim dd. 5ten Januar. 1745. vorgeleget, nach welchem dieſe meldet, wie Sie von Hochfürſtlicher Landes-Adminiſtration zu Erfüllung alles desjenigen, was die zwiſchen der-

*) S. die Rechte des Marggrävlichen Hauſes Baden auf das in der Gravſchaft Eberſtein gelegene Cloſter Frauenalb. §. CLXXXI. und Beil. CCCLXXII.—CCCLXXVII.

derſelben und dem Handelsmann Burkhard getroffene Convention beſage, gemeſſenſt angewieſen ſeye, und hieraus geſchloſſen: Ergo hat die Fürſtliche Landes-Adminiſtration, und deren Fürſtliche Rent-Cammer daß jus ~~gratice~~ folglich die neue Stiftung des Cloſters, den neuen Schirmbrief, und wer weiß, was noch mehr, anerkannt, und allen übrigen Rechten des Fürſtlichen Hauſes auf das Cloſter entſaget.

gratiae

Schöne Schlüſſe, welche bei keinem Lehrling, geſchweige bei erleuchteten Richtern einigen Beifall gewinnen mögen.

§. 43.

Rentcamern ſind nicht für die Beſorgung Fürſtl. Gerechtſame beſtellet.

Rent-Cammern ſind bekanntlich ſo wenig als ein Forſtmeiſter dazu geordnet, daß ſie die activ- und paſſiv-Anſprüche ihres Fürſten, deſſen gegenwärtig- und künftige Befugniſſe mit gleicher Wage abwägen, jenen entſagen, und dieſe gelten machen. Alſo können deren Schreiben auch nicht auf ſolche Gegenſtände ausgedeutet werden.

Deren Schreiben kan alſo auf ſolche Gegenſtände nicht gedeutet werden.

Einer vormundſchaftlichen Rent-Cammer mag noch weniger ein ſolches Recht oder Abſicht beigemeſſen werden.

§. 44.

Ueber das hat der Holzkauf mit dem Floz-Contract keine Gemeinſchaft.

Und was in vorliegendem Falle noch eine beſondere Erwägung verdienet, iſt die ſelbſt aus der Vorlegung dieſes Schreibens augenfällig erſcheinende Gefährde.

Samuel Burkhard des Raths, und groſſer Handelsmann zu Baſel, hatte zween Contracte mit dem Cloſter. Der eine betrafe ein gewiſſes Quantum Holz, welches gedachtem Burkhard aus denen Frauenalbiſchen Cloſter-Waldungen ware überlaſſen worden.

Dieſes Contracts geſchiehet in dem Eingange des Floz-Contracts (Beilage L) in denen Worten: „Das aus „Frauenalbiſchen Waldungen erkaufte Brennholz ꝛc.„ Erwähnung.

Der andere betrafe die Verflözung dieſes und andern Holzes, welche auf dem Abfluß, der Meyſenbach und andern, das Frauenalbiſche berührenden Bächen geſchehen mußte.

§. 45. Im

§. 45.

Im Jahr 1745. fande erwähnter Samuel Burkhard bei Ueberlaſſung des gedachten Brennholz-Contracts an Baden-Durlach ſeinen Vortheil, und der Cloſter-Wirth Benkieſer zu Herrenalb erbote ſich, gegen einen gewiſſen auf jedes Claſter Brennholz zu zahlenden Aufſchlag, für die Beiflözung nach Carlsruhe, auf ſeine Gefahr und Koſten zu ſtehen.

Nur jener iſt an Baden-Durlach, und dieſer an einen gewiſſen Benkieſer zu Herrenalb übertragen worden,

Dieſer Abrede gemäß, cedirte gedachter Burkhard das aus denen Frauenalbiſchee Waldungen erhandelte Brennholz-*quantum* an das Fürſtliche Haus. Der Floz-Contract hingegen wurde von ihme an den ermeldten Cloſter-Wirth Benkieſer übertragen, um ihn in den Stand zu ſetzen, ſeinem Verſprechen ein Genüge zu leiſten, und ein weiteres Holz-Commerce zu entamiren. Die gegenſeitige eigene Beilage M iſt der Beweiß hievon.

In deren Eingange meldet die Fürſtliche Rent-Cammer von nichts anders, als dem cedirt erhaltenen Brennholz-*quanto*, und beſchweret ſich über das von dem Frauenalbiſchen Waldmeiſter Viſcher geforderte Stamm-Geld.

Der ganze Zweck dieſes Schreibens gehet ſchlüßlich dahin, daß, da Sie, die Fürſtliche Rent-Cammer, die wegen ermeldten Brennholz-quanti getroffene Convention auf das genaueſte erfüllen werde, ſie alſo auch die Abſtellung dieſer Zumuthung verhoffe, mit Bitte, den gedachten Waldmeiſter anzuweiſen, daß er ſich wegen dieſes accidentis mit dem Cloſter-Wirth Benkieſer, welcher dieſes Floz- und Holzweſens ſich zu unterziehen im Auftrag habe, eines billigen vergleichen.

Hier erſcheinet alſo auch der gedachte Benkieſer, welcher ſich dem Flozweſen zu unterziehen übernommen hatte. Es iſt landkündig, wie er dieſe Verflözung auf ſeine Rechnung bewerkſtelliget, den ihm in denen Baden-Badiſch- und Baden-Durlachiſchen Landen geöfneten Albfluß zum Scheiter- und Langholz-Flözen auf ſeine eigene Koſten eingerichtet, und einer der ſtärkſten Holzhändler in der ganzen Gegend geworden ſeye. Was nun ſo wohl der gedachte Samuel Burkhard, als dieſer in Anſehung des Floz-Contracts in ſeine Stelle getrettene Benkieſer mit dem Cloſter Frauenalb für heimliche Verkommniſſe gehabt haben mögen, darum hat die Fürſtliche Rent-Cammer ſich nie bekümmert, ſondern ſich gegen Bezahlung des von jedem Claſter accordirten Flozlohns an den Entreprenneur, den Cloſter-Wirth Benkieſer, gehalten.

Dieſer lezte Contract verbliebe alſo ein wie allemal res inter alios acta.

H §. 46. Sollte

§. 46.

folglich dem Fürſtl. Hauſe in allem Betracht ganz ohnnachtheilig.

Sollte alſo nun auch der Burkhardiſche Floz-Contract je zum Vollzug gekommen ſeyn, welches Anwalds höchſten Herrn Principalen gänzlich unbekannt geblieben iſt, ſo iſt nicht zu läugnen, daß ſolcher einen Eingrif in die damalige Hochfürſtliche Baden-Badiſche Landeshoheits-Rechte und Regalien darſtelle, und welcher, wann er dieſem Fürſtlichen Hauſe zur Wiſſenſchaft gediehen wäre, eben ſo gewiß würde geahndet worden ſeyn, als zudringlich und nichtig ſolcher zu ewigen Tagen ſeyn und bleiben müßte, wann die Wiederaufhebung des Cloſters nicht allen deſſen Zudringlichkeiten ein Ende machen ſollte.

§. 47.

Man darf alſo nicht einmal erwähnen, daß die Fürſtl. Rent-Cammer in dieſer Sache blos ex jure cedentis zu beurtheilen geweſen ſeye.

Anwald darf bei dieſen landkündigen Umſtänden nicht einmal erwähnen, daß, wann eine Fürſtliche Rent-Cammer die Ceßion eines privat-Handels von einem privato übernimmt, ihre Handlungen nicht nach denen Rechten ihres Fürſten, ſondern nach dem Recht des Cedenten, an deſſen Stelle ſie tritt, zu beurtheilen ſeyen. Dieſes müßte gelten, wann die Verbindung, in welcher der Gegentheil das Rent-Cammer-Schreiben vorbringt, gegründet wäre. Da aber ſchon gedachtermaſſen ſolche falſch und unerfindlich iſt, ſo bleibet wohl kein Gedanke übrig, daß der Friedensſchlußmäßigen Wiederherſtellung durch jenes Schreiben entſaget, und die, erſt acht Jahre hernach, erworbene Eberſteiniſche Rechte eben ſo, als die Baden-Durlachiſche erſt den 21ſten Oct. des Jahrs 1771. in ihre Würkung getrettene eigene Rechte zum Voraus begeben worden ſeyn ſollten.

§. 48.

Die Uebernahme des Holz-quanti hatte während der Exiſtenz der Fürſtl. Baden-Badiſchen Linie keinen Anſtand.

Die Uebernahme des erkauften Holz-quanti würket wohl auch nichts weniger, als eine Genehmigung der neuen Stiftung, da in der Epoque, wo dieſer Handel geſchahe, die Baden-Badiſche Linie noch ſtunde, und von deren Willkühr abhienge, wem ſie die zu ihrem Landes-Theil gehörige Nutzungen übertragen wollte.

§. 49.

Ein neuer Frauenalbiſ. Einwand: Daß Baden-Durnach dem Erbſtatut vom Jahr 1515. die

„Geſezt aber,„ ſagt der gegentheilige Schriftſteller, es „hätte das Hochfürſtliche Haus Baden-Durlach den Frauen„albiſchen Beſitzſtand weder verbis noch factis anerkannt, ſo „müßte Höchſtdieſelbe jedoch den Fürſtlichen Baden„Badiſchen Proceß de 1722. ſo wohl, als die damit verbundene „Transaction de 1655. anerkennen, weilen beiliegender

„Erb-

„ Erbvertrag de 1515. nicht nur jeden Herrn Marggraven „ berechtiget, in ſeinen zugetheilten Landen ſeine Anſprüche und „ Forderungen zu ſeinem Gewinn und Verluſt zu führen, ſo- „ mit ſelbige wegen ſeiner Herrſchaften zu verhandlen und zu „ vertragen, ſondern ſich auch daraus ergiebt, daß in eines „ jeden Theil ſo Lehn, als anſehnliche allodia mit begriffen, „ folglich ohnehin Rechtens ſeye, daß der Succeſſor allemal „ ſchuldig erachtet werden müſſe, ſeines Herrn Vorfahrers „ facta, contractus & litis pendentias zu übernehmen. „ Baden-Badiſche facta anzuerkennen, und zu leiſten verbunden ſeye,

§. 50.

Dieſe Sprache des anmaßlichen Gotteshauſes iſt dahier weder neu, noch unerwartet. In denen ſupplicis pro mandato de non via facti ſed juris procedendo & non contraveniendo ordinationibus cameralibus erſcheinet der hier mit dem Buchſtaben N bezeichnete Auszug ſub num. 2. Allein in denen diſſeitigen Exceptionibus ſub & obreptionis iſt auch die Abfertigung ſchon auf das gründlichſte und dergeſtalt gegeben worden, daß in replicis nichts erhebliches, als eben die bisherige geprüfte angebliche Baden-Durlachiſche Anerkänntniſſe der neuen Stiftung und des neuen Schirm-Vertrags haben aufgebracht werden mögen. Da aber dieſe bis hieher ihre hinlängliche Erledigung erhalten haben, ſo bleibet nichts anders übrig, als aus nur berührten Exceptionibus das weſentliche anhero zu wiederholen. iſt nicht neu, und leicht zu beantworten.

§. 51.

„ Wann man bemerken muß, (ſo heißt es daſelbſt §. X.) „ daß in der Gegenſeits angezogenen Stelle des Erbſtatuts „ keineswegs von der Veräuſſerung landesherrſchaftlicher Rechte „ keineswegs von der Stiftung ganzer Clöſter, welche mit „ ewiger Veräuſſerung landesherrlicher Einkünfte und Rechte „ geſchiehet, und keineswegs von der Erlaubnis einer Veräuſ- „ ſerung, ſondern blos von denen activ- und paſſiv-Anſprü- „ chen, welche wenigſtens ihrer Urſache nach ſchon damals be- „ ſtanden und in die Theilung gekommen ſind, die Rede iſt, „ und daß dabei keineswegs geſagt wird, wie der, aus dem „ künftigen facto eines derer Herren Brüder oder ihrer Nach- „ kommen entſpringende neue Rechts-Streit dem Agnaten „ zum Nachtheile gereichen ſolle, im Gegentheil vielmehr die „ damals vorhandene und künftig entſtehende Anſprüche ſo gar „ einem jeden zu ſeinem Theile mit Ausſchluß aller Evictions- „ Forderung und Leiſtung zu Gewinn und Verluſt heimgewie- „ ſen werden, ſo fället einem jeden in die Augen, daß dieſe Stelle „ des Marggrävl. Erbſtatuts ſehr unſchicklich zu jenſeitigem Behuf „ angezogen werde. „ Die deshalb angezogene Stelle handelt blos von denen damals ihrer Urſache nach beſtandenen paſſiv-Anſprüchen.

 Die

Die Aufhebung der Eviction in Anſehung der würklich, oder doch der Urſache nach vorhanden geweſener paſſiv-Anſprüche ſchlieſſet nicht ein, daß ein aus dem facto eines Agnaten dem andern zugehender wahrer Nachtheil ewig beſtehen, die in allen Rechten gegründete revocatio fideicommiſſi aufgehoben, ja das Recht der Natur ſelbſt, welches will, daß Niemand das Recht eines dritten ohne ſein Verſchulden oder Mitwürken benachtheiligen kan,

L. B. de Cramer jur. univerſ. obſerv. 1220. Tom. IV. pag. 671.

einer Aenderung unterworfen ſeyn ſolle. Das Gegentheil erhellet vielmehr aus einer andern Stelle, wovon unten zu reden Gelegenheit ſeyn wird.

§. 52.

Weder das alte, noch das neue Cloſter Frauenalb haben an die Marggrävlich Badiſche Lande Spruch oder Forderung gehabt.

Nimmt man aber auch die angezogene Stelle des Erbſtatuts nach dem bloſſen Wortlaute, ſo wird doch nicht behauptet werden, daß das alte, geſchweige das erſt im Jahr 1631. neugeſtiftete Cloſter Frauenalb unter die Zahl derer gehöre, welche im Jahr 1515. einen Anſpruch auf die Marggrafſchaft, oder einige Badiſche Herrſchaften gehabt haben. Es gereichet ihme alſo die angezogene Stelle nicht zum Behuf.

Ob Baden-Baden ſeinem Spruch u. Forderung zum Nachtheil von Baden-Durlach habe entſagen können, iſt eine andere Frage.

Ob im Gegentheil die Fürſtlich Baden-Badiſche Linie ſich derer an daſſelbe gehabten Sprüch und Forderung zum Nachtheil der Fürſtlich Baden-Durlachiſchen Linie habe begeben können, und ob nach Erlöſchung des alten Gotteshauſes das factum der Einführung des neuen ſich weiter, als auf den eigenen Gewinn und Verluſt der ſtiftenden Linie habe erſtrecken mögen, das muß aus andern Stellen des Erbſtatuts, auch andern Haus- und gemeinen Geſetzen, ſo wie aus der Natur der Sache ſeine Entſcheidung erhalten. Inter alios res geſtas, inter alios factam transactionem, aliis non poſſe præjudicium facere ſæpe conſtitutum eſt heiſſet es ſchon in denen Römiſchen Geſetzen. L. 1. 2. Cod. inter alios acta alios non nocere.

§ 53.

Die Badiſche Hausgeſetze von denen Jahren 1453 und 1515 verbieten alle Veräuſerung u. Begebung Badiſcher Güter und Rechte.

Auch die nur gedachte Fürſtliche Haus-Geſetze ſeynd weder dunkel noch unbekannt, wann ſie bei Vorausſetzung der in ſupplicis beſcheinigten ewigen Gemeinſchaft alle Veräuſſerung, Vergebung, Verſatzung u. d. g. ausdrücklich und ſo lange verbieten, als im Leben ſeyn werden Nachkommene

mene derer diſponirenden Fürſten, Manns-Geſchlecht, Marggraven zu Baden. Das Statut weiland Herrn Marggraven Jacobs vom Jahr 1453. lieget ganz in

SCHOEPFLINI *Hiſtoria Zaringo* Badenſi. Tom. VI. pag. 271.

der hieher gehörige Auszug aber in der Anlage XXXVI. vor Augen. XXXVI.

Die behufige Stelle aus dem Erbſtatut weiland Herrn Marggraven Chriſtophs vom Jahr 1515. welche ſich aus jenem Haus-Grund-Geſetz wörtlich her ſchreibt, iſt in der jenſeitigen Beilage N verſtümmelt zu finden. Vollſtändig ſolle ſolche die Beilage XXXVII. darlegen. Beide gehen wortlich dahin, daß XXXVII. der Mannsſtamm einander ewig ſubſtituirt ſeyn, und kein Fürſt zum Nachtheil des andern ichtwas, es ſeye wenig oder viel, erblich oder ewig verkaufen, veräuſſern, oder begeben ſolle, um welcherlei Noth willen das geſchehe ꝛc. Sie tragen alſo das Mahlzeichen eines ewigen unabänderlichen fideicommiſſes, ſomit eines pacti realis an der Stirne, deſſen Würkung die Rechts-Lehrer mit Beiſtand derer Geſetze, z. Ex.

L. 69. §. 3 ff. de legatis II.

darinne ſetzen, daß ein jeder von der Familie in ſeiner Ordnung ſolche revociren könne, wann er gleich des veräuſſernden Sohn und Erbe wäre, (ſiehe oben §. 26.) ja, wann auch die Veräuſſerung mit Einwilligung derer Agnaten aus dringender Noth geſchehen, und mehr als 100. Jahre nach der Veräuſſerung verloſſen wären, wie alſo in Sachen Wiedrunkel contra Naſſau-Hadamar und in andern Fällen an dieſem höchſtpreißlichen Reichs-Cammer-Gericht ganz neuerlich erkannt worden iſt, nach dem Zeugnis des

Herrn von Cramer Wezlariſch. Beiträge p. II. Abh. IV. §. 11. pag. 39. u. Nebenſt. part. XXVIII. Abh. I. per tot.

§. 54.

Die gegenſeitige Anmerkung, daß unter dem complexu ſamtlicher Fürſtlicher Lande viele Allodien begriffen ſeyen, und dahero der Nachfolger des Vorfahren facta, alienationes & litis pendentias zu vertretten habe, verrathet eine mitleidswürdige Unwiſſenheit des teutſchen Staats- und Fürſten-Rechts.

Daß in dem complexu der Badiſchen Lande ſich allodia befinden, iſt wahr;

es ſind aber dieſes allodia avita, welche mit denen Lehnen gleiche, ja gröſſere Vorzüge genieſſen,

Wem iſt, auſſer dem gegentheiligen Schriftſteller, wohl verborgen, was die teutſche allodia avita für eine Natur haben, und daß ſie, ſo wohl in Anſehung der Succeßion als Alienation mit denen Lehngütern nicht nur gleicher, ſondern noch vorzüglicher Rechte theilhaftig ſeyen.

ROSENTHAL de feudis Cap. I. concl. II. n. 2. in nat. c. d.

KNIPSCHILD de fideicom. famil. Cap. XI. §. 1. ſeqq. §. 39. ſq. & Cap. XV. n. 12.

JUST. Henn. BOEHMER de fundam. pact. famil. ad fideicomm. inclinant. Cap. II. §. 4. p. 26.

HELLFELD de reſtricta illuſtrium alienandi facultate, maxime quoad allodia avita Cap. III. §. 49.

PESLER de feudo fideicommiſſario. §. XI.

Quum allodia imperii hodie fideicommiſſo ſint ſubjecta, atque feudorum inſtar habeantur, libere de iisdem diſponere non licebit, adeo ut eorum alienatio vim atque effectum perpetuae translationis in emtorem ejusque heredes habere nequeat, ſchreibet STRUV. de allodiis imperii Cap. IV. §. 79.

STRYK de jure ſucceſſ. revocandi bona fam. §. 32. & ſq.

mit welchen die Grundſätze und Ausſprüche des höchſtpreißlichen Reichs-Cammergerichts übereinſtimmen.

L. B. DE CRAMER Wezlar. Beiträge. p. III. Abh. IV. §. 2. pag. 28. ibique alleg.

Brandt de natura bonorum avitorum in Germania, Cap. II. §. 43. ſeqq.

§. 55.

und daher die erbliche und ewige Vergebung einiger Rechte nicht beveſtigen.

Ein Fürſtliches Haus würde wahrhaftig übel daran ſeyn, wann ſeinem Agnaten frei ſtünde, unter dem Vorwande eines anſehnlichen allodii aviti (dann von neuen allodiis der Badiſchen Linie iſt, wie unten vorkommen wird, dahier keine Frage) und unter dem Schein, daß Stiftungen und Schenkungen nicht, ſondern nur das Verkaufen und Verſetzen verbotten ſeyen, das halbe Land in empöreriſche Clöſter zu verwandlen, und die andere Hälfte unter ſeine Lieblinge auszutheilen, fort ſeinem Landes-Nachfolger nichts als unruhige Clöſter und theure Vaſallen zu hinterlaſſen.

Was

Was im ganzen nicht angehet, das kan auch in einem beträchtlichen Theile nicht ſtatt finden.

§. 56.

Doch der gegenſeitige Schriftſteller ſcheinet ſelbſt die Richtigkeit ſeiner Grundſätze bezweifelt zu haben. Er überläſſet dannenhero die Beurtheilung der angeblich Baden-Durlachiſchen Anerkänntniſſe und Genehmigung der Wiedereinführung des erloſchenen Cloſters Frauenalb der Beurtheilung eines hohen Herrn Richters, und ſchreitet zur vermeintlichen Beantwortung der diſſeitigen Imploration. Der Gegentheil trauet dieſer ſeiner dilatoriſchen Einrede ſelbſt nicht,

Er giebt demnach ſelbſt, wie es ſcheinet, alle Hofnung auf, durch ſeine Vorſpiegelung der Verbindlichkeit, ſich auf diſſeitige Reſtitutions-Klage einzulaſſen, würkſam auszuweichen. und wendet ſich zur Hauptſache.

Unterzeichneter Anwald nimmt dieſes zum dienſamſten an, verfehlet aber auch nunmehro nicht, in dem zweiten Abſchnitt denen unrichtigen Angeben in facto das behörige Licht vorzuhalten, und die verſchwiegene Umſtände zur gegenſeitigen Beſchämung an das Helle zu bringen. Der Schluß wird alsdann von ſelbſt folgen.

Zweiter Abſchnitt.

Von der Occupation und Reformation des alten Cloſters Frauenalb, und deſſen Zuſtand am 1ſten Januar des Jahrs 1624.

Ad §. II. §. 57.

In der Imploration führte man kürzlich an, wie das von denen Graven von Eberſtein in ihrer Gravſchaft geſtiftete alte Gotteshaus Frauenalb im Jahr 1598. ein Ende genommen habe. Hierwieder wendet der Gegentheil ein: Das Cloſter Frauenalb rühret Einwendens ungehindert von einer Eberſteiniſchen Stiftung her.

Ob das Cloſter von Eberſtein geſtiftet worden ſeye? laſſe er dahin geſtellet ſeyn.

Diſsfalls kan aber bei dem Mangel des Stiftungsbriefs das einmüthige Zeugnis derer Geſchichtſchreiber *) nebſt denen nachgefolgten Schirmbriefen und andern dergleichen Urkunden die Stelle des nicht ſo wohl bei der Seculariſirung des Cloſters, als vielmehr vermuthlich bei denen im Jahr 1404. und 1528. erlittenen Einäſcherungen verlohren gegangenen Stiftungsbriefes vertretten. Dann ſchon im Jahre 1598. zeigte die Aebtißin Paula von Weitershauſen bei ihrem Verhör an, daß kein Stiftungsbrief vorhanden seyn.

Wer kan nunmehro wiſſen, ob dieſer Stiftungsbrief vorhin ſchon gefehlet habe, oder ob er von der Aebtißin eben damals gleich andern dem Fürſtlichen Hauſe behuſigen Urkunden iſt verbrandt oder verſtoſſen worden.

XXXVIII. Dann ſo drücket ſie ſich in dem ſub num. XXXVIII. folgenden Verhöre aus, und thut zugleich das Bekänntnis, daß es der Urſache geſchehen ſeye, damit ſolche Briefe nicht in derer Schirmherren Hände kämen.

§. 58.

Deſſen Einziehung iſt im Jahr 1598. allerdings angefangen worden.

Wann hiernächſt die in eben gedachtem Jahre 1598. beſchehene Einziehung des alten Cloſters theils ganz in Abrede geſtellet, theils behauptet werden will, „ daß bei der Aufhebung „ des Cloſters im Jahr 1598. und nachhero laut derer Beila- „ gen O und P die Cloſter-Einkünfte nicht eingezogen, ſondern „ Anfangs nur getrachtet worden, ſich der Unterthanen ver- „ mittelſt der Huldigung, dann des Archivs, fort der Aebtißin „ und Priorin zu verſichern, und dieſe mittelſt imputirter cri- „ minum und fingirter Interrogatorien hinweg, die übrigen „ Cloſter-Dames aber, vermittelſt gütlicher Abfindung aus „ dem Cloſter zu bringen, welch lezteres jedoch in dem Jahr „ 1607. ſo wenig gelungen ſeye, daß vermuthlich noch im Jahr „ 1618. einige Dames ſich im Cloſter befunden haben; „ ſo kan man zuvorderſt eine ſolche unglimpfliche Zulage, welche einem Fürſtlichen und Grävlichen Hauſe gemacht wird, als ob beide im Stand geweſen ſeyen, crimina und Inzichten zu fingiren, um ſich einem Cloſter zunöthigen, und ſolches zu Handen nehmen zu können, nicht gleichgültig aufnehmen.

§. 59. Und

*) S. Beſold. docum. rediv. monaſter. Würtemberg. Tom. I. tit. Herrenalb. p. 68. u. Tom. II. tit. Frauenzimmern, pag. 110. Cruſius annal. ſueviae, p. 11. Lib. IX. Cap. 17.

§. 59.

Und allerdings zwinget der Gegentheil durch ſolche Aeuſſerungen Anwalds höchſten Herrn Principalen, einem erleuchteten Herrn Richter die denen alt adelichen Kindern des alten Gotteshauſes Frauenalb zu weniger Ehre gereichende Umſtände, welche man gerne mit einem ewigen Stillſchweigen bedecket hätte, näher darzulegen. Gegründete Urſachen der Einziehung

Vor dem Jahre 1598. ware das Geſchrei von Schand- und Mordthaten, welche in dem Cloſter Frauenalb verübet würden, allgemein.

Es waren dringende Inzichten vorhanden. Es wurde alſo die Unterſuchung nach vorgängiger ohne Widerſpruch vollzogener gewöhnlicher Schirm-Huldigung beſchloſſen. Die zugleich beliebte Verwahrung derer vorhandenen brieflichen Urkunden mislunge, indeme ſchon gedachter maſſen die Aebtißin viele wichtige Urkunden verſtoſſen, auch verbrannt und andere abhanden geſchaft hatte.

§. 60.

Es mag hierbei ſeyn, daß Anfangs die Abſicht nicht auf die Aufhebung des ganzen Cloſters gerichtet ware. Es mag auch ſeyn, daß der Grav von Eberſtein bei der ſpecial-Inquiſition ſelbſt noch einiges Bedenken gefunden habe, welches er in ſeinem Schreiben ſub Lit. O nicht verhielte. Allein er gabe endlich nach. Die Inquiſition gienge vor ſich. Die Aebtißinn läugnete, wie leicht zu vermuthen, anfangs ziemlich hartnäckigt. Wie aber eine dringende Inzicht nach der andern ihr zu Gemüthe geführt, und dieſem der Vorhalt beigefügt wurde: aus dem eigenen Geſtändnis der Aebtißin u. Priorin von Weitershauſen.

„ Sie ſolle bedenken, daß ſie hier vor ihrer von
„ Gott verordneten Obrigkeit ſtehe, und die reine
„ Wahrheit reden,

ſo ſchritte ſie zu einer freimüthigen Bekänntnis ihrer Laſter. Ein gleiches thate die Priorin, und deren geweſener Beichtvater, Martin Falch, Pfarrer zu Erſingen. Der vorige Beichtvater und Mitſchuldige, Herr Marx, welcher gar ein Schelm geweſen, wie ſich die Aebtißin ausdrücket, war nicht mehr zur Hand zu bringen.

Die ſchröckliche Bekänntniſſe leget man, weil der Gegentheil es alſo haben will, in der ſchon bemerkten Anlage XXXVIII.

vor Augen. Dieſe enthalten auch einen merkwürdigen Beitrag zu dem Lebenslauf derer übrigen Cloſterfrauen. Es fanden ſich deren ungefähr 12. im Cloſter.

Die von Hattſtein hatte drei uneheliche Kinder gebohren.

Die von Kirchberg ware von der von Hund über der Unzucht mit dem Beichtvater Marx ergriffen, und wegen ihrer mit dem Studenten Genginger getriebenen Unzucht geſtraft worden.

Auf die von Reuchlin ware ausgeſagt worden, daß ſie eine Hure ſeye, und einmals in Baden mit N. ein unordentliches Leben geführet habe.

Anna Maria von Lindenfels hatte den Verdacht der mit einem Schreiner verübten Unzucht auf ſich geladen.

Die vormalige Priorin, Sabina von Schenck, und ihre Schweſter Roſina, nebſt der Anna Eliſabetha von Hund, waren ſchon bejahret. Und der Mißfallen, den ſie bei der Vergehung der von Hattſtein bezeugten, läſſet eine gute Vermuthung in ihrem damaligen Alter ſtatt finden.

Die Mummerei, wovon ſie nicht ausgeſchloſſen waren, und andere Cloſter-Exceſſe, läſſet man auf ſich beruhen.

Auſſer dieſen waren erſt kurz vorher drey junge Perſonen 18—20. jährigen Alters, eine von Riedeſel, eine von Steincallenfels, und eine von Venningen aufgenommen worden, welche an dem Verderben des Cloſters noch keinen Antheil hatten. Indeſſen drohete ſolches doch nach ſeiner Verfaſſung deren unſchuldigen Sitten ein gleiches Verderben.

§. 61.

Die Art und Weiſe, wie im Jahr 1598 zur Einziehung des Cloſters geſchritten,

Dieſer nunmehr entdeckte Abgrund, in welchen die Sitten des Cloſters, das einem Gotteshauſe gar nicht mehr ähnlich ſahe, und das ſich ſo weit von der Abſicht der frommen Stifter entfernet hatte, verſunken waren, muſte nun die hohe Nachkommene gedachter Stifter ganz natürlich auf die Gedanken leiten, eine ſo verderbte Geſellſchaft zu trennen.

Die Aebtiſſin und Priorin wurden alſo nach Pforzheim gebracht, und in daſigem Spital zwar gefänglich, doch in der Koſt und übrigen Bedürfniſſen anſtändig, gehalten. Die von Hattſtein

Hattſtein ware von ſelbſten entwichen. Die von Kirchberg wurde ausgefertiget. Welches auch mit einigen andern geſchahe. Nur wenige verblieben noch eine Zeitlang in dem Cloſter, und wurden ganz anſtändig unterhalten, obgleich ſämtliche Einkünfte in denen Händen beider höchſter Gemeinsherrſchaften und derer von ihnen angeſtellten Räthe und Diener waren, auch der catholiſche Gottesdienſt ſchon im Jahr 1599. aufgehöret hatte.

§. 62.

Das durch den Weſtphäliſchen Frieden, oder eigentlicher zu reden, durch den Zuſtand des Entſcheid-Jahrs aufgehobene Cammer-Gerichts-Urthel vom Jahre 1598. leget höchſterſagten Gemeinsherrſchaften auf, dem Convent die abgenommene Adminiſtration zu reſtituiren. Blos in dieſem Betrachte leget man ſolches mit behöriger Verwahrung unter der Zahl XXXIX. hier bei.

und der dagegen im Jahr 1598. ergangenen

XXXIX.

Daraus folget nun ganz natürlich, daß die Einkünfte des Cloſters von Seiten beider Gemeinsherrſchaften in eigene Adminiſtration genommen worden waren. Dann ſonſten hätte deren Reſtitution nicht können anbefohlen werden.

§. 63.

Es iſt an dieſem höchſten Reichs-Gericht actenkündig, daß wider ſothanes Urthel Reviſion iſt geſuchet worden. Dieſe hatte damals noch effectum ſuſpenſivum. Die Execution unterbliebe alſo. Baden und Eberſtein blieben in dem Bezug derer Cloſter-Renten.

per reviſionem ſuſpendirten Urtel ungeachtet,

§. 64.

Der Biſchof von Speyer ſahe wohl ein, wie weit ſich dieſe Sache hinaus ziehen konnte. Er geriethe daher auf einen andern Weg, und ſuchte im Jahr 1599. ein Mandat bei Kaiſerl. Majeſtät unmittelbar.

die Reformation deſſelben, im Jahr 1599 iſt vollzogen worden,

Es wurde ihme damit unter dem 26ſten Julii 1599. willfahret. Da ſolches ganz unwiderſprechlich zeiget, daß es nicht bei denen an dem höchſtpreißlichen Cammer-Gericht eingeklagten Vorſchritten geblieben, ſondern ſchon im Jahre 1599. zur Abſchaffung des catholiſchen Gottesdienſtes in dem Cloſter und denen zugehörigen Ortſchaften geſchritten, ſomit die Occupation und Reformation des Cloſters gänzlich vollzogen worden ſeye, ſo nimmt man keinen Anſtand, auch dieſes Kaiſ. Mandat unter der Ziffer XL. hier beizufügen. XL.

 Daß

Daß das Cloſter Frauenalb in der obern Marggravſchaft und unter daſiger Hoheit gelegen ſeye, zeigte Kaiſ. Majeſtät der Herr Biſchof ſelbſten als unbeſtritten an, und Allerhöchſtdieſelben ſezten als einen Grund ihres Verbotts der Reformation voraus, wie der Herr Marggrav Ihnen verſprochen habe, in dem Religions-Weſen der obern Marggravſchaft keine Aenderung fürzunehmen. Die Immedietäts-Gedanken des Cloſters waren damalen noch nicht gebohren. Indeſſen ſtellte der Herr Marggrav Ernſt Friedrich Kaiſerl. Majeſtät auch ſeines Orts das Behufige vor. Dieſer Proceß bliebe alſo erliegen, und das Cloſter in ſeinen und deſſen Gemeiners, des Graven von Eberſtein, Händen.

§. 65.

Bei dem im Jahr 1600. zu Speyer gehaltenen Reichs-Deputations-Tag fanden ſich 4 Cloſter-Sachen gleicher Art inter revidendas.

Das Jahr 1600. ware für Frauenalb ein ſehr merkwürdiges Jahr.

In ſolchem ward ein Reichs-Deputations-Tag nach Speyer ausgeſchrieben, wobei die bisherige Reviſions-Sachen vorgenommen und erlediget werden ſollten. Deren Verzeichniß iſt in dem catholiſcher Seits ausgegebenen

Archiv der unirten Proteſtirenden vom Jahr 1628. in app. p. 55.

zu leſen, und darunter auch Speyer *contra* Baden und Eberſtein mit dem Beiſaze zu finden, daß wegen ermeldter wider das Urthel vom 15ten May 1598. interponirten Reviſion 800. Goldgulden Reviſions-Gold-Gelder ſeyen erleget worden.

Nebſt dieſer Cloſter-Sache befanden ſich noch drei andere Sachen in eben ſolcher Lage, nemlich des Carmeliter-Ordens *contra* Hirſchhorn, des Cloſters zu St. Marien Magdalenen, der Reuerinnen zu Strasburg, *contra* Stadt Strasburg, und des Carteuſer-Ordens *contra* Oettingen, das Cloſter Chriſtgarten betreffend.

Dieſe vier Clöſter waren nach dem Paſſauiſchen Vertrag reformirt, und die Gefälle von denen Landesherren eingezogen, ſolche aber von dem höchſtpreislichen Cammer-Gericht condemnirt worden, ermeldte Clöſter denen Ordens-Leuten wieder einzuräumen. Hiervon ware Reviſion ergriffen worden. Und obgleich dieſes nur einzelne Sachen von geringer Erheblichkeit in Anſehung des Ganzen waren, ſo wurden ſie doch von beiden Religions-Theilen, wegen der Folgen als ihre eigene betrachtet.

Dann

§. 66.

Dann es kame dabei auf die Frage an: Ob denen Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten annoch zuſtehe, Clöſter zu reformiren und zu ſäculariſiren, welche den Religions-Frieden überſtanden hätten? Wobei es auf den zwiſchen denen Evangeliſchen

Die Augſpurgiſche Confeßions-Verwandte behaupteten dieſe Befugnis, und ſtellten in dem Entwurf derer Beſchwerden, ſo unter beiderlei Religions-Ständen gegen einander aus ungleichem Verſtand und Auslegung des Religion-Friedens entſtanden, unter andern folgende auf:

> Zum vierten, daß etlichen geiſtlichen Orden, als Cartheuſern, Carmelitern, Predigern, ꝛc. welche nit Stände des Reichs, noch einigem Stand, ſondern allein dem Pabſt unterworfen, Proceß wider die evangeliſche Stände dem Buchſtaben des Religions-Friedens §. dagegen ſollen die Ständ ꝛc. entgegen erkannt, beedes am Kaiſ. Cammer-Gericht und Hof ꝛc.

§. 67.

Auf der entgegen geſetzten Seite ſtellten die Catholiſchen als ein gravamen contra Status A. C. auf: und catholiſchen Ständen ſtrittigen Verſtand des Religions-Friedens ankame.

> Zum vierten, daß ſeiter dem Religions-Frieden die evangeliſche Stände etliche Stift, und Clöſter (ſo gleichwohl kein Reichs-Ständ ſeyen) eingezogen und reformirt hätten ꝛc.

wobei ſie ſich auf die §. §. des Religions-Friedens, dieweil aber etliche ꝛc. §. damit auch ꝛc. §. als auch den Ständen ꝛc. bezogen.

S. Archiv der unirten Proteſtirenden, Cap. III. pag. 237.

Und wie hoch dieſes in hypotheſi eigentlich nur gedachte vier Clöſter angehendes gravamen mutuum catholiſcher Seits angeſehen worden, darüber drückte ſich der Churfürſt, Philipps Chriſtoph zu Trier, als Biſchof zu Speyer, in ſeinem wegen verzögerter Reſtitution des Cloſters Frauenalb an Herrn Marggraven Wilhelmen, unterm 25ſten Sept. 1626. erlaſſenen, unten vorkommenden Schreiben folgendergeſtalt aus:

„wobei dann uns billig ſehr tief zu Gemüth gehen thut, daß „dieſes Gotteshaus zugleich mit unter den vier bekannten „Cloſter-Sachen begriffen, derowegen die geſamte catholiſche „Stände vorhin, und da der proteſtirenden Macht und Gewalt

„ noch obgeſchwebt, ehender ihre Land und Leut ruiniren und „ untergehen, als ſolche geiſtliche Güter, jura und jurisdictiones „ verlieren, und ihnen entziehen laſſen wollen ꝛc.

§. 68.

Die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte wollen dieſe Sache auf den Reichs-Tag verweiſen.

Als es nun in dieſer Verhältnis im Jahr 1600. zum Deputations-Tage kame, entſtunden noch zerſchiedene hier einſchlägige Fragen:

1) Ob die Reviſores in dieſen vier Sachen in vollkommener Religions-Parität niedergeſezet werden müſten?

2) Ob, wann auch dieſes über Verhoffen geſchehen ſollte, dieſe Sache überhaupt ein Gegenſtand der Reichs-Deputation ſeye, oder ob nicht ſolche vielmehr, da es auf die Interpretation des Religions-Friedens ankomme, ein Gegenſtand ſeye, welcher für die allgemeine Reichs-Verſammlung gehöre?

3) Ob nicht caſu quo in Gemäßheit eines ſolcherhalb aufgeſtellten dubii cameralis die Execution derer ergangenen Urtheile einsweilen verhängt werden möchte.

Marggrav Ernſt Fridrich beſtunde in Anſehung der beiden erſteren Fragen nicht nur auf der Religions-Parität, ſondern er erklärte auch, wie er, da es auf die Interpretation des Religions-Friedens ankomme, die Sache zur Entſcheidung dieſer Deputation nicht kommen laſſen könne.

Der Churfürſt Friedrich der IV. von der Pfalz beſtärkte ihn darinnen, communicirte ſofort mit andern evangeliſchen Ständen, und in der Folge wurde dieſes als ein allgemeiner Grundſaz derer Augſpurgiſchen verwandten Stände angeſehen und angenommen; die entgegen geſezte Meinungen derer catholiſchen Deputirten zu Speyer aber konnten dagegen nicht durchdringen, obgleich einige ſubdelegati A. C. aus Mangel genugſamer Einſicht nicht abgeneigt ſeyn mochten, ihnen beizuſtimmen.

Da das Badiſche Schreiben vom Jahr 1600. des facti occupationis & reformationis des Cloſters Frauenalb als einer geſchehenen Sache gedenket, und da dieſes nebſt dem Churpfälziſchen Schreiben an Würtemberg, die wichtige Gründe derer proteſtantiſchen Grundſäze befaſſet, ſo finden ſolche unter denen Zahlen XLI. und XLII. in dem Urkunden-Buche ihre merkwürdige Stelle.

XLI. und XLII.

§. 69.

§. 69.

Der Erfolg ware auch allerdings dieſer, daß ſämtliche Reviſions-Sachen von der Reichs-Deputation dißmal nicht vorgenommen, ſondern beſage des Deputations-Abſchieds §. 148. auf weitere Zuſammenkunft und Bedenken ausgeſezet, in Anſehung des, von dem hochpreißlichen Cammer-Gericht beſchehenen Vorſchlags aber, daß die Execution in denen Reviſions-Sachen einsweilen gegen gebührliche Caution zugelaſſen werden möchte, §. 144.-146. erſagten Abſchieds verordnet, daß es „*ratione præteriti* durchaus bei der Cammergerichts-Ordnung verbleiben und *pendente reviſione* mit der Execution „nicht verfahren werden ſollte.„ Der Erfolg war, daß die Reviſionen nicht vorgenom̃en wurden, die Execution ſuſpendirt, und Baden und Eberſtein im Beſiz von Frauenalb bliebe.

Solchergeſtallten blieben alſo die vier Cloſter-Sachen, und inſonderheit Frauenalb in dem vorigen Stand.

Der catholiſche Gottesdienſt bliebe abgeſchaft, die Aebtiſſin und Priorin in dem Gefängnis, wiewohl deren Relaxation in dem Urthel vom Jahr 1598. auch nicht ware verordnet worden, und nur noch wenige Cloſterfrauen, deren ein und andere ſich den proteſtantiſchen Gottesdienſt gefallen lieſe, wurden ferner in dem Cloſter, jedoch ohne daß man ihnen die mindeſte Adminiſtration zugeſtanden hätte, geduldet und unterhalten.

§. 70.

Es mag alſo wohl ſeyn, daß im Jahr 1607. noch einige Conventualinnen ſich in nur gedachten Umſtänden in dem Cloſter befunden haben, und daß man damalen nach der gegenſeitigen Anlage ſub Lit. P. auch wegen deren Abfindung und Ausfertigung ſich berathſchlaget habe. Allein genug, daß ſie ſchon damalen weder Einkünfte noch Gottesdienſt mehr hatten, und daß ſie das Cloſter bald nachhero geräumet haben. Es ſeye nun dieſes in Güte oder mit Gewalt, mit oder ohne Abfindung geſchehen, beides iſt einerlei. Genug, daß an dem erſten Jenner des Jahrs 1624. keine Cloſterfrau im Cloſter, und die Einkünfte deſſelben ſich in Badiſch- und Eberſteiniſchen Händen befanden. Waren gleich im Jahr 1607. noch einige Ordensfrauen im Cloſter, ſo hatten ſie doch weder Einkünfte noch Gottesdienſt.

Jenes wird gegenſeits nicht verneinet, und höchſtens nur vermuthet, daß deren noch einige im Jahr 1618. im Cloſter geweſen ſeyen. Wo bleibet aber der Beweiß dieſer Vermuthung? In dem unten anliegenden Schreiben Marggraven Wilhelms an Pabſt Urban den VIII. vom 22ſten Jenner 1624. heiſet es monaſterium Frauenalb nunc ab inhabitatoribus & cultoribus deſertum, und in dem päbſtlichen brevi vom 20ſter Jan. 1625. (Beilage II. ad ſupplicas) heiſet es: Monaſterii monialium ad Im Jahr 1618. waren ſie alle ausgewandert, und keine mehr vorhanden.

 præſens

præſens diruti, ex quo moniales ipſæ *dudum* expulſæ fuerunt. Dieſes *dudum* ſezet eine weit längere, als eine 6. bis 7. jährige Zeit voraus.

Ad §. III. und IV.

Den Zuſtand des Cloſters Frauenalb am 1ſten Jenner des Jahrs 1624. betreffend.

§. 71.

und ſo war das Cloſter Frauenalb am 1ſten Jan. 1624. ein bloſſes Nichts.

Hier wird gegenſeits verneinet, daß das Cloſter am 1ſten Jenner des Jahrs 1624. ein bloſſes Nichts geweſen ſeye.

Die Cloſter-Gebäude ſeyen, fähret man fort, ſo wenig eine privativ-Badiſch- als weniger eine Badiſch- und Eberſteiniſche Meyerei geweſen, und endlich habe weder ein privativ- noch gemeinſchaftlicher Beamter darinnen gewohnet.

Da man diſſeits aus dem oben angeführten ſchon ſo viel vor ſich hat, daß am 1ſten Jenner des Jahrs 1624. keine Cloſterfrau mehr im Cloſter ware, und daß die Einkünfte ſich noch immer in Badiſch- und Eberſteiniſchen Händen befanden, ja da aus der Beilage III. erſcheinet, daß die nach dem zwar unwahrſcheinlichen Vorgeben des Freiherrn von Wolkenſtein im Jahr 1625. noch übrige drei Cloſterfrauen, quæ QUONDAM (mithin nicht erſt vor einigen Jahren ex ſancto hoc domicilio expulſæ - - - - extra hanc a ſe electam patriam - - - precarium quaſi ſpiritum ducunt, in erſagtem Jahre noch nicht einen Heller von des Cloſters Einkünften in ihren Händen gehabt haben, ſo könnte man zwar alle dieſe Verneinungen an ihren Ort geſtellet ſeyn laſſen; um jedoch zum Gegentheile das Maaß recht voll zu geben, ſo will man ſich zu dem Beweiſe ſeines Vorgebens anſchicken.

§. 72.

XLIII. Am 27. Oct. 1622. nahme Herr Marggrav Wilhelm von der Helfte des Cloſters Beſitz und Genuß.

Die Beilage XLIII. zeiget, daß bei der im Jahr 1622. durch die Kaiſerl. Commißion beſchehenen Einweiſung weiland Herrn Marggraven Wilhelms in die obere Marggravſchaft Baden, die Frauenalbiſche Unterthanen gleich denen übrigen Badiſch- und Eberſteiniſchen Unterthanen in die Landes-Huldigung ſind gezogen worden. Es bemerken darinn die Kaiſerliche Commiſſarien, wie ſie von dem Herrn Biſchoffen zu Speyer berichtet ſeyen, „daß das in der Gravſchaft Eber- „ſtein gelegene Cloſter Frauenalb von weiland Marggrav „Ernſt

„ Ernſt Friedrich eingenommen, die Cloſterfrauen daraus „ verjagt, deſſelbigen angehörige Unterthanen in neue „ Huldigung gefaßt, und die Gefälle anderwärts verwendet „ worden.„ Dieſes iſt alſo ein Geſtändnis von dem Zuſtande des Cloſters am 22ſten Oct. 1622.

Sie bemerken ferner, wie Grav Johann Jacob zu Eberſtein, die ihme geſchehene Propoſition, von der Reviſion abzuſtehen, von ſich abgelehnet, und dabei auf die Beiſpiele anderer Evangeliſchen mit gleichmäßigen Proceſſen intereßirter Stände ſich bezogen habe.

Der erſchienene Biſchöfl. Speyeriſche Abgeordnete wird von der Kaiſ. Comiſſion zurück gewieſen,

Weiter bemerken dieſelbe, daß der Biſchöflich Speyeriſche Abgeordnete, Dr. Albrecht, mit ſeinem Vortrage, den er wegen des Cloſters Frauenalb bei Gelegenheit dieſer Huldigung machen wollen, nicht einmal angehöret, ſondern damit bis nach würklich vollzogener Huldigung zur Gedult verwieſen worden.

und die Frauenalbiſchen Unterthanen huldigen Baden und Eberſtein gleich denen übrigen Eberſteiniſchen.

Endlich erſiehet man aus dieſem Protocolle, wie und in welcher Maſſe die Kaiſerliche Herren Commiſſarien denen gedachten Frauenalbiſchen Unterthanen Herrn Marggrav Wilhelmen, und Herrn Joh. Jacoben, Graven zu Eberſtein, als ihre gnädige Fürſten und Herren vorgeſtellet haben, und ſo fort darauf die würkliche Huldigung vorgegangen ſeye. Es verſprachen nemlich die Frauenalbiſche Amts-Unterthanen, „ gedachten Herrn Marggraven Wilhelm, und Herrn Joh. „ Jacoben, Graven zu Eberſtein, beeden ihren gnädigen „ Herren, und ihren Erben in rechter Gemeinſchaft getreu und „ hold, und ihrer Amtleute Gebotten und Verbotten gehorſam „ zu ſeyn, ihr Leib und Gut ohne ihrer Herren Wiſſen und „ Willen nicht zu verändern, und alles das zu thun, was „ Unterthanen ihren rechten natürlichen Herren zu thun „ ſchuldig ſind, Unterthanen als Unterthanen, Leibeigene „ als Leibeigene. Und endlich wird bemerket, daß dieſer „ Zeit niemand vorhanden ſeye, der das Cloſter Frauenalb „ und ſeine *Jura* zu verſprechen habe.„

Es beſtättiget alſo dieſe öffentliche Urkunde die lange vor 1622. ſchon geſchehene Occupation und Reformation des Cloſters, und die anderwärte Verwendung der Gefälle deſſelben. Sie begründet ihre desfallſige Erzählung in propria partis adverſae confeſſione, nemlich in dem Anbringen des Herrn Biſchoffen zu Speyer, welcher eben in Betreff dieſer Occupation und anderwärter Verwendung der Gefälle des Cloſters den hohen Gegentheil vorſtellete, und darüber ſowohl bei dem höchſtpreislichen Reichs-Cammer-Gericht als bei Kaiſerl. Majeſtät

M unmit-

unmittelbar geklaget hatte. Sie bewähret, daß ſchon im Jahr 1622. niemand mehr da geweſen ſeye, der das Cloſter und ſeine Rechte zu vertretten gehabt habe. Sie zeiget, daß die Frauenalbiſche Unterthanen nicht Speyer, ſondern Baden und Eberſtein gehuldiget, und bevor dieſes geſchehen, der Speyeriſche Abgeordnete nicht einmal angehöret worden ſeye. Sie widerleget alſo auch die vorgeblich vor den Orden geſchehene Beſitz-Ergreifung, deren der Biſchof von Speyer einige Jahre nachhero ſich berühmete, und wovon das Kaiſerliche Mandat (Beilage IV. ad ſupplicas) ſtilo relativo Erwähnung thut, die aber auch gleich damals von Baden-Baden excipiendo als unwahr gerichtlich iſt widerſprochen, und hierauf auch Speyeriſcher Seits von dieſem Vorgeben iſt abgeſtanden worden.

§. 73.

Dieſer öffentlich ergriffene Beſitz und Genuß dauert über den 1ſten Jenner 1624 hinaus.

Doch dieſem allem ungeachtet will das Cloſter bezweiflen, daß dieſer im Jahre 1622. am 22ſten Oct. geübte Badiſch- und Eberſteiniſche Natural-Beſitz vierzehen Monath nachher, nemlich am 1ſten Jenner 1624. auch noch beſtanden habe.

Wohlan! dieſer Zweifel, ſo unſcheinbar er auch iſt, ſoll dennoch aufgelöſet werden.

Man will hierbei abermalen den Herrn Biſchoffen zu Speyer als den unverdächtigſten Zeugen quoad factum poſſeſſionis Badenſis & Eberſteinenſis reden laſſen.

XLIV. Am 20 März 1624. ware noch keine Cloſterfrau im Cloſter.

Hochdeſſelben mit der Ziffer XLIV. bezeichnetes Schreiben an Herrn Marggrav Wilhelmen vom 20ſten März 1624. verbirget nicht, daß damals keine Cloſterfrau mehr im Cloſter geweſen, daß auch eben zu ſelbiger Zeit die Rechnungen nicht Speyer, ſondern Baden und Eberſtein abgeleget, und daß nicht an Speyer, ſondern an Baden und Eberſtein damal die Einkünfte des Cloſters ſeynd geliefert worden. Dann ſonſt hätte der Herr Biſchof nicht nöthig gehabt, in dieſem Schreiben zu melden, wie er das Cloſter wieder beſetzen wolle; Er hätte nicht nöthig gehabt, dem Herrn Marggraven anzuſinnen, daß er den Amtmann von Ablegung der Rechnungen länger nicht abhalten möchte. Aber noch nicht genug hieran. Es bezeuget der Herr Biſchof (und wer konnte es beſſer wiſſen als derſelbe?) ausdrücklich, daß damals ſo gar eine Badiſch- und Eberſteiniſche Guarniſon in den Cloſter-Gebäuden zu Frauenalb gelegen ſeye.

Statt deren lage Badiſch- und Eberſteiniſche Kriegs-Mannſchaft darinne,

Ware nun ſolche etwa zu Beſchützung des vermeinten Cloſters, oder des von dem Herrn Biſchoffen zu Speyer angeblich für den Orden ergriffenen Beſitzes beſtimmet? So ſollte man denken, wann die gegenſeits gerühmte Poſſeßion wahr, und der diſſeits behauptete Badiſch- und Eberſteiniſche Beſitz erdichtet wäre. Allein weit gefehlet. Die nur angezeigte Beilage belehret ein ganz anderes. Die kurz vorher vor den Thoren des Cloſters erſchienene Biſchöfliche Räthe, deren Antrag dahin gegangen ware, um Namens des Herrn Biſchoffen nach denen Cloſter-Gebäuden und deſſen Einkünften zu ſehen, wurden übel empfangen. Sie wurden Anfangs in Güte abgewieſen; da ſie ſich aber nicht gutwillg zurückziehen wollten, ſo wurde von der Badiſch- und Eberſteiniſchen Kriegs-Mannſchaft Feuer auf ſie gegeben. Ein herrlicher Beſitz! Ein Beſitz, der ſeines gleichen nicht hat. Wer hatte aber dieſen? Hatte ſolchen der Orden, oder an deſſen Statt Speyer?

welche auf die zu Anfange des Märzen 1624. vor dem Cloſter erſchienene Biſchöfliche Räthe Feuer gabe, ſomit den Badiſch- und Eberſteiniſchen Beſitz behauptete.

Dieſe Frage wird alsdann leicht zu beantworten ſeyn, wann man vorher die Frage beantwortet haben wird, ob derjenige für den natural-Beſitzer zu halten ſeye, welcher Feuer geben lieſſe, oder derjenige, welcher abziehen mußte? Iſt der Beſitz des Abzugs von denen Thoren auch ein Beſitz, ſo kan man ſolchen dem Orden, welcher im Jahr 1624. von dem Herrn Biſchoffen vertretten werden wollte, ohnbedenklich eingeſtehen.

Von dem Eberſteiniſchen Beſitze wird noch beſonders zu handlen ſeyn. Gegenwärtig hat Anwald ſich noch in etwas mit dem Badiſchen Antheile zu unterhalten.

Marggrav Wilhelm zeigt dem Pabſt ſeinen Beſitz des Cloſters, und willkührliche Verwendung deſſen Einkünfte añoch am 22 Jenn. 1624 an. XLV.

Gleich nach dem 1ſten Jenner des Jahrs 1624. nemlich am 22ſten beſagten Monats erlieſſe Herr Marggrav Wilhelm das unter der Ziffer XLV. beigehende Schreiben an den Pabſt Urban den VIII. In dieſem beſchreibet Er den damaligen Zuſtand des Cloſters Frauenalb, wie ſolcher an beſagtem Tage geweſen, alſo: Acceſſit INTER RELIQUA, ſagt Er, cum comitatu Eberſtein monaſterium quoddam, vulgo Fraueualb dictum - - - ab inhabitatoribus & religioſis cultoribus deſertum. Hier wird alſo dem Oberhaupt der catholiſchen Kirche von dem Marggraven in das Geſicht geſagt, daß er das Cloſter auf eben die Art, wie alle andere Badiſche Güter, inter reliqua, in Beſitz bekommen und genommen habe.

Wie ergienge es aber nun denen Einkünften? Ut me tanquam ſecularem, fähret er fort, nemo *iniquae poſſeſſionis* inſimulet, perceptos inde fructus non in privatos aut profanos uſus, ſed reſtaurandis hinc inde expilatis & conflagratis eccleſiis,

itemque reſtituendis clero & religioſis ſacerdotibus & parochis converti.

Mit einem Worte alſo, an den Orden oder an Cloſterfrauen ware nicht gedacht worden, geſchweige daß ſolcher oder ſolche einen real-Beſiz gehabt hätten, ſondern der Marggrav, welcher alle Nuzungen des Badiſchen Theils bezoge, hat die Einkünfte nach ſeinem Wohlgefallen verwendet, wie Er es dem Beſten ſeines Landes am nüzlichſten zu ſeyn glaubte.

§. 74.

XLVI. Ein gleiches überſchreibet Er dem Churfürſten in Bayern am 11ten März 1624.

Daß Er nicht mehr und nicht weniger von dem Cloſter und deſſen Einkünften beſeſſen, als Eberſtein, entdeckt Marggrav Wilhelm dem Herrn Churfürſten in Bayern in dem mit der Zahl XLVI. bemerkten Schreiben vom 11ten März 1624. deſſen Vorworts Er ſich bei dem Pabſte verſichern wollte.

Dieſe merkwürdige Beilage bewähret zu gleicher Zeit den verlaſſenen Zuſtand des Cloſters, ſo viel den Orden betrift, und den gleichen Badiſch- und Eberſteiniſchen natural-Beſiz aller deſſen Einkünfte und Zubehörungen an eben beſagtem Tage, welches dann auch eben die Zeit iſt, an welchem die Biſchöflich Speyeriſche Commiſſarien mit aufgeſchraubten Lunten und würklichem Feuer zum Abzuge ſind genöthiget worden.

XLVII.

Welchergeſtalten in Fortſezung dieſes Beſizes der Marggrav noch am 7ten Oct. 1624. einen gewiſſen Johannes Azenhofer als Frauenalbiſchen Schafner zu Minfelden ernennet habe, wird durch die Beilage XLVII. zur Genüge beſcheiniget.

§. 75.

Er erlanget eine Päpſtliche Bewilligung für ſeinen Bruder, den Prinzen Carl Albrecht, den 20ſten Jan. 1625.

Daß hiernächſt auf die eifrige Verwendungen des Marggraven der Papſt dem Herrn Bruder des Marggraven, dem Prinzen Carl Albrechten von Baden, die Einkünfte des Cloſters Frauenalb unterm 20ſten Jenner des Jahrs 1625. auf 5. Jahre verwilliget habe, obgleich ſolche nur in Anſehung des Badiſchen Theils zum Vollzuge gekommen, iſt in der Implorations-Schrift allſchon beſcheiniget worden. Daraus folget nun wenigſtens ſo viel, daß der Orden noch damals weder einen Spon noch einen Schollen Erde zu Frauenalb realiter beſeſſen habe. Eben dieſes bewähret das unten bei dem Eberſteiniſchen Theile vorkommende Schreiben des Freiherrn, Franz Chriſtophen von Wolckenſtein, vom 10ten Mai 1625. nach welchem damals die alternativ-Beſtellung des Beamten zu Frauenalb

als in Vorſchlag gekommen iſt, und zeiget zugleich, daß auch währender Zeit, als gedachter Prinz den Namen eines Adminiſtratoris des Cloſters Frauenalb hergegeben, gleichwohl der Herr Marggrav Wilhelm die Beſtellung des Beamten und Verwaltung derer temporalium nach wie vor fortgeſezet habe.

§. 76.

Nach dem frühzeitigen Ableben des gedachten Prinzen erfolgte alſo auch keine Aenderung. Marggrav Wilhelm ſezte den Beſiz immerdar fort. Erſt am 28ſten Jun. 1626. fienge er an titulum poſſeſſionis zu mutiren. Dann in dem an erſagtem Tage an den Papſt erlaſſenen, unter der Zahl XLVIII. hier beigehenden Schreiben erklärte Er: Ego religione ductus prædictum monaſterium Veſtræ ſanctitati pro ulteriore diſpoſitione hiſce pure & libere *reſignare* volui. Daß reſignare ſo viel als eine vorhin gehabte Poſſeſſion aufgeben heiſet, iſt allen Sprachkundigen bekannt. *)

Er reſignirt nach deſſen Tod den Beſiz des Cloſters dem Papſt zur Diſpoſition unterm 28ten Jun. 1626. XLVIII.

Daß bis auf dieſen Augenblick die Cloſter-Gebäude pridem ab ordinis poſſeſſione deſerta geweſen, bezeuget der Herr Churfürſt, Joh. Schweickhard zu Mainz in ſeinem am 20ſten Jul. 1626. an den Papſt erlaſſenen Schreiben, welches unter der Zahl XLIX. hierbei eine Stelle verdienet.

Churfürſt, J. Schweickhard zu Mainz berichtet dem Pabſt, daß das Cloſter Frauenalb ab ordinis poſſeſſione pridem deſertum ſeye, 20ſten Jul. 1626. XLIX.

§. 77.

Die Abſicht dieſer Reſignation ware allerdings der vorhabende Uebertrag ſämtlicher Frauenalbiſchen Einkünfte an den Jeſuiter-Orden.

Der Marggrav will denen Jeſuiten das Cloſter zuwenden.

Wie ſehr der Herr Churfürſt zu Trier, als Biſchof zu Speyer, dagegen geeifert habe, bewähret deſſen Schreiben vom 25ſten Sept. 1626. (Beilage L.) Derſelbe ſtellte damalen nicht in Abrede, daß das Cloſter ohne geiſtliche Beſizer ſeye. Er ſtelte nicht in Abrede, daß die von Marggrav Ernſt Fridrichen interponirte Reviſion noch in ihrer Kraft beſtehe; und daß in deren Gemäßheit der Herr Marggrav Wilhelm bis daher alle Einkünfte des Cloſters zu ſeinem Theile bezogen, und damit zu ſeinen privat- und profan-uſibus nach Wohlgefallen geſchaltet und gewaltet habe.

Speyer widerſpricht. L.

Deſſen

*) S. Wehner in Obſerv. pract. voc. ufgeben, pag. 477. a

und klaget bei dem Reichs Cammer-Gericht auf die Reſtitution des Cloſters 1626. LI.

Deſſen bei dieſem höchſtpreislichen Cammer-Gericht unterm 21ſten Nov. 1626. eingebrachter libellus articulatus bewähret alles dieſes, und findet daher, als ein merkwürdiges Actenſtück, unter der Ziffer LI. hierneben ſeine Stelle.

Niemand konnte die Beſchaffenheit derer Umſtände beſſer anzeigen, als der Herr Biſchof zu Speyer, als der nächſte Nachbar von Baden, als der ordinarius des alten Cloſters Frauenalb, und als der bisherige Gegentheil des Fürſtlichen Hauſes.

§. 78.

Einwendungen des Marggraven dagegen,

Die bei dieſem höchſtpreißlichen Gericht noch vorhandene quoad Statum monaſterii illo tempore demonſtrandum anhero erholte Acten bewähren, was geſtalten der Schriftſteller des Marggraven exceptionem fori declinatoriam eingewandt, und ſich darauf berufen habe, wie ſie Marggraven Ernſt Fridrichs, als occupantis & reformantis, Erbe nicht ſeyen, wie ſie alſo der mit ſolchem geführte Proceß, Urthel, Litispendenz, und alles übrige nichts angehe. Genug daß Frauenalb keine geiſtliche Beſizer habe, dannenhero ſie als temporal-Herr des Cloſters, ſich deſſen anzunehmen, die Einkünfte einzuziehen, und durch den von ihnen, mit Eberſtein gemeinſchaftlich beſtellten Beamten (inmaſen ihnen deſſen Sez- und Entſezung zu allen Zeiten zugeſtanden ſeye) verwalten und verrechnen zu laſſen gebühret habe, welche Sie auch an denjenigen, deme päpſtliche Heiligkeit die erſagte Einkünfte nach ihrer allerhöchſten Macht zueignen würden, einzuräumen und auszuantworten, und deswegen zu caviren bereit und erbötig ſeyen.

Es gehe hierunter niemanden nichts ab. Dem Herrn Biſchoffen nicht, weilen derſelbe mit denen temporalibus des Cloſters nichts zu thun habe, die dem Marggraven und ſeinem Gemeiner zu vertretten allein gebühren; dem Orden nicht, welcher ſich bis auf das Jahr 1626. nicht gemeldet habe; endlich auch dem Reiche nicht, weilen das Cloſter „ nicht in deſſelben Juriſdiction, Matrickel, noch Incorporation ſtehe, und alſo „ dem Reich durch ſolche Translation nichts genommen werde, „ noch zum Deſpect etwas geſchehe, *Non entis enim nullas eſſe* „ *qualitates.* „

wobei er das Cloſter für ein non ens erkläret, 1626.

Die Einſicht der Gegenſeits ſub Lit. Q. verſtümmelt angezogenen Exceptions-Schrift in ihrem ganzen Umfange wird zeigen, daß dieſes und kein anderer der weſentliche Innhalt derſelben ſeye, mithin ſehr vieles fehle, daß ſolches denen gegenſeitigen Abſichten auf einige Weiſe vorſtändig erachtet werden möge.

§. 79.

§. 79.

Dann in dem Marggrävlichen Vortrage liegen folgende Wahrheiten: Die aus dem Umfange der Exceptions-Schrift erſcheinende Säze ſeynd

1mo Das Cloſter iſt bis auf ſelbigen Tag ein *non ens* geweſen, cujus nullæ ſunt qualitates. 1. Die Nicht-exiſtenz des Cloſters.

2do Ein geiſtlicher Beſizer iſt bis auf ſolchen Tag nicht vorhanden geweſen, ſondern es kommt erſt auf die Diſpoſition des Papſts an, weme Er die Cloſter-Einkünfte zuwenden will. 2. Der Mangel eines geiſtlichen Beſizers.

3tio Der Marggrav iſt nebſt ſeinen Gemeinern a) quoad jura ſuperioritatis exercita b) quoad reditus je und allezeit und noch bis auf ſolchen Tag wahrer und einiger Herr der Temporalium des Cloſters geweſen. Er hat ſolche bis dahin als Gemeinsherr der Gravſchaft Eberſtein mit verwaltet, die Beamten geſezet und entſezet, die Unterthanen in ſeinen Pflichten gehabt. 3. Der natural- und real-Beſiz des Marggraven

4to Das Reich hat weder auf die Jurisdiction, noch auf die Matrickel in Anſehung des Cloſters einigen Anſpruch, und niemalen iſt das Cloſter dem Reiche incorporiret geweſen. 4. medietas monaſterii.

Wenn man die dem Papſt dahier zugeeignete freye Diſpoſition wegnimmt, ſo bleiben lauter Säze übrig, welche ſo wahr und offenbar ſind, als ewig wahr es iſt, daß zwei mal zwei vier iſt.

Um nur den dritten Saz mit einem einzigen Beiſpiele zu unterſtüzen, darf Anwald ſich nur auf den in der Beilage LII. LII. beſcheinigten Vorgang einer von dem Marggraven noch unterm 21ſten Jun. 1627. und alſo 20. Tage nach der Einreichung der gedachten Exceptions-Schrift beſchehenen Beſtellung eines Beamten zu Frauenalb zuverſichtlich berufen.

§. 80.

Ob dieſer wahre, ſelbſt aus der Gegenſeits pro palladio angezogenen Exceptions-Schrift erſcheinende damalige Zuſtand des Cloſters Frauenalb, und der dabei vorliegende Status poſſeſſionis des fürſtlichen Hauſes eben derjenige ſeye, den das Cloſter wünſchet, läſſet Anwald dahin geſtellet ſeyn. Dieſe Wahrheiten können dem Cloſter ohnmöglich angenehm ſeyn.

Kommet es dahin, daß das Cloſter wieder ein non ens iſt, daß keine Cloſterfrauen ordinis Sti Benedicti ſolches bewohnen,

daß das Reich auf die unmittelbare Juriſsdiction und Matrickel des Frauenalbiſchen Bezirks, wie bisher keinen Anſpruch machet, und Anwalds Durchleuchtigſter Herr Principal, als temporal-Herr des Cloſters, die Verwaltung deſſen Einkünfte haben, ſo wie der Status poſſeſſionis am 1ſten Jenner 1624. ſich befunden hat, ſo wird ſich alsdann das weitere Schickſal deſſelben leicht beſtimmen laſſen.

§. 81.

Deſſen Allegation einer poſſeſſionis adminiſtratoriæ des Herrn Marggraven Wilhelms

Doch gegenſeits wird die in beregter Exceptions-Schrift eingefloſſene Aeuſſerung, „wie der Herr Marggrav Wilhelm „das Cloſter niemalen beſeſſen, ſondern ſolches nur verwal„tet, auch ſich die wenigſte Gedanken nie gemacht, weder das „Cloſter, noch den geringſten Heller, oder Hellers Werth „Einkommen davon Ihro zuzueignen, ſondern daß Sie Sich „nach Ihrer Lande Recuperation der Adminiſtration unterzo„gen, lediglich allein dem Orden oder dem Gotteshauſe zum „Beſten angeſehen ꝛc.„ als ein Schutzbild angenommen, und daraus gefolgert, daß eine poſſeſſio adminiſtratorio nomine citra animum ſibi habendi habita die Reſtitution nicht würken könne.

§ 82.

iſt unerheblich.

Dieſer Einwand iſt allerdings von der Beſchaffenheit, daß er eine beſtimmte Antwort verdienet.

Der Vorwand des Marggrävl. Schriftſtellers iſt Speyeriſcher Seits widerſprochen,

Vorerſt iſt nun zu bemerken, daß dieſe Aeuſſerung von Seiten des Herrn Churfürſten zu Trier, in der Eigenſchaft eines Biſchoffen zu Speyer, in replicis für einen Advocaten-Griff iſt erkläret, und auf der Anzeige, daß Herr Marggrav die Cloſter-Einkünfte in eigenem Namen beſeſſen und genoſſen, und darüber nach Willkühr diſponiret, und fort in ſolcher Abſicht den Päpſtlichen Hof ungebührlich und nur zum Scheine eingeflochten habe, ein für allemal iſt beſtanden worden.

und Badiſcher Seits in der Folge davon abſtrahiret,

Siehet man die Duplicſchrift ein, ſo zeiget ſich in ſolcher auch allerdings keine weitere Spur von dem Vorgeben des im Namen des Ordens gehabten Beſitzes, ſondern nur die beſtändige Aeuſſerung, daß der Herr Marggrav demjenigen das Cloſter mit ſeinen Einkünften abtretten wolle, welchem der Papſt, dem es allein zuſtehe, ſolche zuſcheiden werde.

„Wo ſich aber anderwärtliche Fälle, wie allhier, „zutragen, heiſſet es in gedachten duplicis, allwo in „29 Jahren einiger Gottesdienſt im Cloſter nie verſe„hen,

„ hen, die Gebew verwahrloſet, die *reditus* von
„ andern Glaubens-Verwandten zu
„ ihrem profan-Brauch eingezogen, *)
„ und weder der Orden, noch ſonſt jemand anders
„ von deſſentwegen ſich bis *anno 1626.* als das
„ Kaiſerl. *reſcriptum* Anwalds gnedigem Fürſten
„ und Herrn Principalen inſinuirt worden, einiges
„ mal angemeldt, auch niemand von einigem
„ *judicato* bewußt, und daher *illo non obſtante* alles
„ *deſolat* geweſen, weme hat es billiger gebühret,
„ als Ihro Päpſtlichen Heiligkeit ꝛc. „

Anderer Stellen zu geſchweigen, welche insgeſamt zeigen, daß der Orden bis dahin keinen Beſitz gehabt habe, und daß des Marggraven Aeuſſerung keineswegs auf eine detentionem adminiſtratoriam Namens derer vormaligen und nachmalen wieder eingeführten Cloſterfrauen ordinis Sti Benedicti iſt gerichtet geweſen, ſondern die Landes-Hoheit über das Cloſter und deſſen Dorfſchaften nach ihrem ganzen Umfange von demſelben immerhin in eigenem Namen, die Cloſter-Einkünfte aber Anfangs in bloſſer Fortſetzung des Durlachiſchen Beſitzes proprio nomine, und nach freier Willkühr verwendet, und hiernächſt erſt von Zeit der am 28ſten Jun. 1626. an den Papſt beſchehenen Reſignation an in Rückſicht auf denjenigen ſeind verwaltet worden, welchem der Papſt das Cloſter zuſcheiden würde.

vielmehr der Beſitz und die willkührl. Verwendung der Cloſter-Einkünfte eingeſtanden worden.

§. 83.

Diese Verhältnis d. 1. Jan. 1624. iſt ex tempore antecedente & conſequente unwiderſprechlich.

Der eigene Beſitz, und die willkührliche Verwendung derer Cloſter-Einkünfte, die declarirter maſſen je und allwege aus eigenem Recht geübte Herrſchaft in temporalibus, Setz- und Entſetzung des Beamten, Huldigung und dergleichen, vom 27ſten Oct. 1622. an bis auf das Jahr 1626. oder wann man noch weiter zurück gehen will, bis auf den 22ſten Jenner und 11ten März 1624. iſt aber hier ſchon genug. Dann dieſer ſchlieſſet den Beſitzſtand des 1ſten Jenners des Jahrs 1624. ein. Probata autem poſſeſſione temporum extremorum, initii nimirum & finis, ipſa POSSESSIO MEDIO TEMPORE præſumitur, †) welches nach denen Ausſprüchen dieſes höchſtpreislichen Gerichts insbe-

*) Hier iſt abermalen ein Zeugnis von dem Eberſteiniſchen real-Beſitz.

†) BARBOSA in *Theſauro locor. commun. jurispr.* v. poſſeſſio n. 27. HARPPRECHT in reſp. civil. & crimin. reſp. 86. n. 134.

insbeſondere in Sachen des hochwürdigen Dom-Capitels zu Speyer contra von St. Andre und Heſſen-Darmſtadt eben auf den entſcheidenden Beſitzſtand des 1ſten Jenners 1624. dahin iſt angewendet worden, ut ad poſſeſſionem in anno normali habitam probandam non requirantur præciſe actus in eo exerciti, ſed ſufficiat, quod actus in annis anterioribus exerciti fuerint, nec contrarii legitime probari poſſint, nach dem Zeugniſſe

L. B. de Cramer obſerv. jur. univ. Tom. I. obſerv. 165. pag. 429.

In berührter Sache gewann ein catholiſches Dom-Capitel in Anſehung des juris patronatus auf eine evangeliſche Pfarrei entgegen das Fürſtliche Haus Heſſen-Darmſtadt. Anwalds Durchleuchtigſter Herr Principal darf alſo nicht zweiflen, daß ſolches gegenwärtig auch in dem umgekehrten Falle ſeine Anwendung finden werde.

Ueber dieſes hat das höchſtpreißliche R. C. G. jenen Vorwand verworfen, und die Baden-Badiſche Innhabung des Cloſters für eine Fortſetzung der B. Durlachiſ. Occupation erkläret, fort die Reſtitution des Cloſters auferleget.

§. 84.

Sollte noch jemand ein Zweifel beigehen, ob nicht gleichwohl eine detentio adminiſtratoria des Herrn Marggraven am 1ſten Jenner 1624. zu ſupponiren ſeye, ſo muß Anwald hiernächſt weiter bemerklich machen, daß dieſe Aeuſſerung auch nachher durch das am 4ten Jul. 1628. ergangene Cameral-Urthel ſtillſchweigend iſt verworfen, und auf das ergangene auf die Urthel vom Jahr 1598. ſich beziehende Mandatum S. C. paritoria plena iſt erkannt, ſomit der Baden-Badiſche Beſitz eo ipſo als eine Fortſetzung der Baden-Durlachiſchen Occupation iſt erkläret worden.

§. 85.

Marggrav Wilhelm will nicht pariren, und ſucht Reviſion 1628.

Dieſes Urthel gieng bekanntlich dahin, daß die Adminiſtration derer Cloſter-Güter denen Cloſterfrauen ord. S. Benedicti zu freien Handen geſtellet werden ſolle.

Hier muſte es ſich alſo zeigen, ob der Advocaten-Griff von der Verwaltung der Cloſter-Güter, Namens des Ordens, ernſtlich gemeinet geweſen ſeye oder nicht?

Und würklich zeigte es ſich. Aber wie? Der Marggrav ſuchte Reviſion, und lieſſe das Churmainziſche Denunciations-Schreiben dem höchſtpreislichen Gericht durch ſeinen Anwald am 1ſten Oct. 1628. inſinuiren.

Und

Und da unter dem 2ten März 1629. die Reviſion verworfen wurde, ſo ergriffe Er eine abermalige Reviſion, weshalber das Churmainziſche Denunciations-Schreiben unter dem 22ſten May 1629. eingebracht wurde. Nach deren Verwerfung wiederholet Er das Reviſions-Geſuch,

§. 86.

Der Marggrav zeigte alſo enixum animum, daß Er dem Convent derer im Jahr 1598. aus dem Cloſter Frauenalb vertriebenen Cloſterfrauen die Einkünfte des alten Cloſters zu reſtituiren nicht gemeinet ſeye. Und es würde vermuthlich die Parition immerhin unterblieben ſeyn, wann nicht das berühmte in dem Weſtphäliſchen Frieden aufgehobene Kaiſerliche Reſtitutions-Edict vom 27ſten März 1629. darzwiſchen gekommen wäre. und verweigert die Reſtitution des Cloſters ſo lange,

§. 87.

Zwar will der Gegentheil ad §. VI. verneinen, daß auf ſolches in gegenwärtiger Sache einige Ruckſicht ſeye genommen worden. bis Er durch das Kaiſ. Reſtitutions-Edict vom Jahr 1629. darzu gezwungen wird.

Die judicial-Acten vom Jahr 1626. - 1630. aber, auf welche Anwald ſich hiermit blos zu Bewährung des damals vorgewalteten Zuſtands des Cloſters, ohne an denen weiter hinc inde geäuſſerten Grundſätzen Theil zu nehmen, nochmalen beziehet, zeigen das gerade Gegentheil.

Dann allerdings wurden das Kaiſerliche Reſtitutions-Edict vom 27ſten März 1629 und die deshalber an den Marggraven ergangene Executorialien durch den Badiſchen Anwald unter dem 19ten Aug. 1629. [20 | 21] gerichtlich produciret, eo ipſo der Reviſion entſaget, und die Parition nunmehr ſchlechterdings zugeſichert. Zum Beweiſe dieſes merkwürdigen Umſtandes, leget man die gedachte beide Quadrangelen zur geſchwinden Einſicht unter denen Ziffern LIII. und LIV. hier bei. LIII. LIV.

So mußte alſo dieſes Kaiſerl. Edict der Grund und die Urſache der Reſtitution des jetzigen Gotteshauſes Frauenalb werden, nachdem alle gerichtliche Handlungen und alle ergangene jedesmalen von der Rechts-Kraft ſuſpendirte Cammer-Gerichts-Urtheile ſolches zu erwürken nicht vermocht hatten. Es geſchahe ſolche bekanntlich im Jahr 1631.

§. 88.

Und auch hier behält der Marggrav gleichwohl die erhobene Nutzungen für ſich.

Und gleichwohl erſtattete der Marggrav hiebei die bis dahin erhobene Nutzungen nicht. Zum Beweiſe dienet die gegenſeitige noch jetzo angebrachte und in eine vermeintliche Wiederklage eingekleidete Forderung derer bis in das Jahr 1631. bezogenen Nutzungen des Cloſters. Hätte der Herr Marggrav die Cloſter-Einkünfte ſich nicht eigen gemacht, ſo würde deren Ablieferung gleich bei der Herſtellung des Cloſters erfolget ſeyn. Der Richterfolg iſt alſo der ſicherſte Beweiß des Gegentheils und ein Zeichen der Wahrheit deſſen, was der implorirende Herr Biſchof in der articulirten Klage, Beil. LI. Art. 13. von der Verwendung der Cloſter-Einkünfte angegeben hat.

§. 89.

Noch im Jahre 1629. war das Cloſter eine Herrſchaftliche Meyerei.

Wann übrigens dem Cloſter bei Beherzigung ſeines Zuſtands in damaligen Zeiten zu ſchwer fället, einzugeſtehen, daß das Cloſter am 1ſten Jenner des Jahrs 1624. eine Badiſch- und Eberſteiniſche Meyerei geweſen ſeye, ſo kan man ſich nicht entlegen, demſelben bemerklich zu machen, daß ſich ſolches ſo gar noch im Jahr 1629. in dieſen Umſtänden befunden habe.

Da Eberſtein ſeine Rechnungen über die Cloſter-Gefälle bis auf den 24ſten Oct. 1624. denen von Gronsfeld und Wolkenſtein ausgeliefert, und da dieſe beide gleich dem Herrn Marggraven Wilhelm ſolche und die ihrige dem im Jahr 1631. wieder eingeführten Cloſter ausgeantwortet haben, ſo darf dieſes nur in ſeinen Briefbehältern nachſehen, um ſich von ſeinem damaligen Zuſtande gründlich zu belehren.

Da man diſſeits Beweiſe ſeiner Nichtexiſtenz genug vor ſich hat, ſo will man ihme die Edition derer gedachten Rechnungen, und den deshalber auszuſchwörenden Editions-Eid, in ſo lange als es möglich iſt, gerne nachſehen.

LV. Der unter der Zahl LV. anliegende Auszug einer particular-Wolkenſteiniſchen Rechnung vom Jahr 1629. bewähret indeſſen zur Ueberzeugung eines hohen Herrn Richters das, was in der Implorations-Schrift von dem Gebrauch der Cloſter-Gebäude zu einer Meyerei iſt geſagt worden, wann es darinne heiſet:

„ Dem Viehmeiſter zu Frauenalb, wegen ſeines mit
„ gnädigſter Herrſchaft Maſt-Ochſen daſelbſt,
„ gehabten Fleiſſes — — — —: · 1 fl. —

§. 90. So

§. 90.

So ſahe es damals mit dem Cloſter Frauenalb aus.

Kurze Wiederholung des damaligen wahren Zuſtandes des Cloſters.

So ſtunde es mit der in Anſehung der bis auf das Jahr 1631. geübt- und ohne alle Farbe proprio jure beſeſſenen, und für eigen erklärten Badiſchen territorial-Hoheit und Herrſchaft in temporalibus über das Cloſter Frauenalb und ſeine Zubehörungen, der Huldigung der Unterthanen, Sezung, und Entſezung derer Beamten ꝛc.

So ſtunde es wenigſtens noch am 1ſten Jenner 1624. und bis auf die Reſignation an den Papſt in Anſehung des Badiſchen Theils derer in eigenem Namen erhobenen, willkührlich verwendeten Cloſter-Einkünfte, in der That und Wahrheit.

§. 91.

Auf den wahren Zuſtand und natürlichen Beſiz am 1ſten Jan. 1624. und nicht auf Gedanken und Prätexte kommet es an.

Wäre alſo nun auch irgend ein anderer Prätext gebraucht worden, welcher mit der Wahrheit dieſer Verhältniß nicht übereingeſtimmet hätte, ſo ſtehet dahier zu erwägen, daß die Friedensſchlußmäſige Herſtellung nicht auf Gedanken, nicht auf Prätexte, ſondern auf das nudum & ſolum factum poſſeſſionis iſt gegründet worden, irritis prorſus, heiſet es in der bekannten Stelle des Friedensſchluſſes, exceptionibus, quæ ex ſecutis transactionibus vel litibus motis cauſisve deciſis, mandatis, reſcriptis paritoriis, reverſalibus, litis pendentiis, vel aliis quibuscunque *prætextibus* & rationibus deſumi poſſent.

§. 92.

Die Grundſäze des von Heniges von der detentione adminiſtratoria

Vergeblich bemühet ſich alſo das neue Gotteshaus aus einer etwaigen Schein-Aeuſerung des Marggrävlichen Schriftſtellers den von weiland Herrn Marggraven Wilhelmen am 1ſten Jenner des Jahrs 1624. inngehabten Beſiz der Hälfte des Cloſters, auf eine nudam detentionem adminiſtratoriam, qualem habent curatores, negotiorum geſtores & depoſitarii, zu vereigenſchaften, und ſich hierbei die Auslegung des berühmten Henniges ad Inſtr. pac. Art. V. §. 25. Lit. dd. pag. 249. nach welchem eine ſolche Innhabung die Würkung der Friedensſchlußmäſigen Herſtellung nicht hervorbringen können, eigen zu machen. Und eben ſo vergeblich iſt es, aus Anlaß des in der Beilage R. beigelegten an Herrn Biſchoffen Philipps zu Speyer abgelaſſenen Schreibens derer Kaiſerlichen Herren Commiſſarien, ſowohl die Wahrheit, als die Beſchaffenheit der von denen Unterthanen dem Fürſtlichen Hauſe am 27ſten Oct. 1622. geleiſteten,

am 1ſten Jenner des Jahrs 1624. annoch beſtandenen Huldigung zu bezweiflen.

§. 93.

ſchlagen demnach in gegenwärtigem Fall nicht ein,

Dann ſiehet man die gründliche Gedanken des berühmten Henniges genau ein, ſo ſezet er zuvorderſt das wahre unterſcheidende Kennzeichen einer poſſeſſionis qualificatæ ad fundandam reſtitutionem und einer poſſeſſionis adminiſtratoriæ darinne, weme der Nuzen aus der inngehabten Poſſeſſion zugefloſſen iſt?

Er beſtärket dieſes mit dem Beiſpiel eines commodatarii, coloni, emphyteutæ und inquilini, welche den Pacht oder Canonem dem Gutsherrn abgegeben, folglich dieſer und nicht jene den eigentlichen Genuß der Sache gehabt haben; Er führet das Beiſpiel eines tutoris, curatoris & ex primo decreto in poſſeſſionem miſſi an, deren einer wie der andere ein Gut nicht zu ſeinem Nuzen, ſondern im Namen und zum Beſten ſeines Pfleglings oder Schuldners beſorget hat, und demſelben getreue Rechnung thun muß.

Dieſe Innhabung, ſagt er, kan kein Grund der Friedensſchlußmäſſigen Herſtellung ſeyn.

In Anſehung eines ſolchen, welcher ein bonum eccleſiaſticum mediatum ſuo quidem nomine ſed tamen citra animum domini habuit, machet er einen Unterſchied, ob der Innhaber ein Reichs-Stand, oder ein Unterthan ſeye. Leztern Falls glaubet er, daß die Verordnung des Friedensſchluſſes auch nicht anſchlage. Wohingegen er in dem erſteren Fall als das wahre Kennzeichen einer herzuſtellenden Poſſeſſion angiebet, ſi bona eo nomine poſſidet, quo ſtatus eſt, i. e. ut bona eccleſiaſtica jure territorii occuparit & reformarit.

da hier die requiſita reſtitutionis qualificatæ vorhanden ſind.

Daß Baden-Durlach und Eberſtein erſteres gethan haben, daran iſt kein Zweifel; daß ſie lezteres auch gethan haben, erſcheinet aus dem obigen. In dieſe alſo beſchaffene, folglich auf die Friedensſchlußmäſſige Herſtellung vereigenſchaftete Innhabung trate Baden-Baden von wegen der obern Marggravſchaft Baden, und der alten Hälfte der Gravſchaft Eberſtein, im Jahr 1622. ein.

§. 94.

Innſonderheit iſt dieſes von der am 1ſten

Daß die Frauenalbiſche Unterthanen dieſem Fürſten am 27ſten Oct. gedachten Jahrs proprio und nicht curatorio vel adminiſtra-

miniſtratorio nomine des Cloſters gehuldiget haben, zeiget der vollſtändig vorgelegte Auszug aus der Relation der Kaiſ. Herrn Commiſſarien wegen Wiedereinſetzung Herrn Marggrav Wilhelmen. (Beilage XLIII.)

Jan. 1624. beſtandenen Huldigung derer Unterthanen auſer Zweifel.

Hiergegen mag das Schreiben derer Kaiſerlichen Commiſſarien an Speyer vom 29ſten Oct. welches zumalen nur verſtümmelt beigebracht iſt, nichts erheben. Dann a) iſt es genug, daß die Huldigung von denen Frauenalbiſchen, wie von allen übrigen Eberſteiniſchen Unterthanen allſchon 2. Tage vorher an Baden und Eberſtein geleiſtet worden ware. Dieſe konnte durch ein zwei Tage nachher erlaſſenes Schreiben weder ungeſchehen gemacht noch anderſt gedeutet werden, als ſie würklich lautete. b) Iſt aus dem Schreiben ſelbſten, wie es lieget, zu erſehen, daß ein Aber nachgefolget ſeyn müſſe, welches ſich vermuthlich auf den Vorgang vom 27ſten bezogen haben mag, das jedoch der Gegentheil gefliſſentlich auslässet, dannenhero man ein ſolches verſtümmeltes Schreiben anzuerkennen billiges Bedenken träget. Damit indeſſen gar kein Zweifel übrig bleiben möge, ſo bittet man, aus der gedachten von der Kaiſerl. Commiſſion erſtatteten Immiſſions- und Huldigungs-Relation den Umſtand in das Gedächtnis zurück zu rufen, daß der Speyeriſche zu dieſem Immiſſions-Geſchäfft abgeordnete Dr. Albrecht vor der eingenommenen Huldigung nicht iſt zugelaſſen, ſondern mit ſeinem etwaigen Vorbringen auf deren vorgängigen Vollzug iſt gewieſen worden.

§. 95.

Die angeführte Eigenſchaft eines depoſitarii, adminiſtratoris u. ſ. w. ſezet einen Contract und zwei Contrahenten voraus, deren einer die Sache zu getreuen Händen beliefert, leihet, in Verwaltung giebet, und den Nuzen davon bedinget und beziehet, der andere ſolche auf dieſe Weiſe übernimmt. Dergleichen doppelte Perſon ware nun nicht vorhanden. Die nach des Herrn Marggraven an den Cardinal Cleſel erſtatteten Bericht im Jahr 1622. noch lebende, zur evangeliſchen Religion getrettene Cloſterfrauen hatten weder einen Beſiz ergriffen, noch ſolchen dem Herrn Marggraven anvertrauet, noch hatten ſie am 1ſten Jenner des Jahrs 1624. den mindeſten Genuß von denen Cloſter-Einkünften, indeme diejenige Abfindungs-Gelder, welche Baden-Durlach ſolchen bis auf den 27ſten Oct. 1622. hatte bezahlen laſſen, von Herrn Marggrav Wilhelmen, beſage derer judicial-Acten in pto mandati executorialis vom Jahr 1622. waren eingezogen worden. Folglich beſtunde in Anſehung dieſer die vorige Occupation und Reformation. Der Orden ſelbſt hatte eben ſo wenig einigen Beſiz ergreifen laſſen, als wenig Er

Die angebliche Eigenſchaft eines Depoſitarii erfordert zwei Contrahenten. Dergleichen ſind nicht vorhanden;

Niemand iſt vorhanden, welcher damals einen Beſiz gehabt zu haben, vorgeben könnte; a) Nicht der Orden.

ſich bis auf das Jahr 1626. jemalen darum angemeldet (S. §. 82.) mithin ſolchen ſo wenig am 1ſten Jenner 1624. naturaliter in Handen, als noch weniger mit dem Herrn Marggraven darüber contrahirt, oder einige Nuzung aus des Cloſters Einkünften zu beziehen hatte.

§. 96.

b) Speyer auch nicht.

Daß Speyer dem Marggraven die Cloſter-Einkünfte zur Verwaltung anvertrauet habe, hat der damalige Herr Biſchof nie behauptet, vielmehr ſich darüber, daß noch im Märzen 1624. die Cloſter-Thore ſeinen Abgeordneten vor der Naſe zugeſchloſſen, und Feuer auf ſie gegeben worden, beſchweret, (Beil. XLIV.) ſomit ſowohl damalen privatim, als nachher judicialiter das klare Gegentheil geäuſert.

§. 97.

Von dem Papſt iſt vor dem 20ſten Jan. 1625. kein Gedanken.

Von dem Papſt kan auch vor dem 20ſten Jan. 1625. kein Auftrag der Verwaltung derer Cloſter-Einkünfte gedacht werden.

§. 98.

Der Marggrav bleibt alſo allein übrig, welcher das Cloſter jure ſtatus zu beſitzen fortfuhre,

Der Marggrav erklärte noch im Jahr 1626. u. f. gerichtlich, daß Er der Einkünfte des Cloſters als Herr der temporalium des vacirenden Cloſters ſich angenommen habe, folglich eo jure, quo erat dominus territorii, quo erat ſtatus.

ſo, wie ſolches Baden-Durlach beſeſſen hatte, machte ſich auch die Nuzungen eigen.

Dieſes höchſtpreißliche Cammer-Gericht erklärte ſeinen Beſiz für den nemlichen, welchen Baden-Durlach im Jahr 1598. occupirt hatte, und erkannte ihn zur Reſtitution und Herausgabe der Nuzungen verbunden. Er behielte aber die Nuzungen gleichwohl für ſich, und da Er Reviſion geſucht hatte, ſo gedachte Er auch in ſo lange an die Reſtitution des Cloſters nicht, bis ihm der Vollzug des Kaiſerl. Reſtitutions-Edicts wegen derer eingezogenen geiſtlichen Güter von denen dazu angeordneten Kaiſerl. Commiſſarien angedeutet wurde.

§. 99.

Die Grundſäze von der Herſtellung, ad Statum poſſeſſionis veræ & realis d. 1. Jan. 1624. hab. ſchlagen alſo hier ein.

Die jenſeits angenommene Gedanken des von Henniges, wegen unzuläſiger Herſtellung eines am 1ſten Jan. 1624. adminiſtratorio nomine gehabten Beſizes finden alſo dahier keine Anwendung.

Es

Es muß vielmehr die klare keiner Zweideutigkeit unterworfene Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens, nach welchem in Anſehung derer geiſtlichen Güter alles in den Stand, wie es am 1ſten Jenner 1624. quod ad realem poſſeſſionem iſt bewandt geweſen, hergeſtellet werden ſoll, in ungehinderte Vollſtreckung gebracht werden.

§. 100.

Daß Herr Marggrav Wilhelm ein catholiſcher Fürſt ware, beſcheidet man ſich wohl. Da aber die Gravſchaft Eberſtein ein altvätterliches Stamm-Gut ware, da die von Baden-Durlach zu ihrem Rechte im Jahre 1598. eingewandte Reviſion noch beſtunde, und der von der Baden-Durlachiſchen Linie gehabte Beſiz am 1ſten Jan. 1624. durch ihren Fürſtlichen Herrn Agnaten fortgeſezet wurde, und da eben dieſer Beſiz nicht anderſt als durch Vollſtreckung des berühmten Kaiſerlichen Reſtitutions-Edicts vom Jahr 1629. ein Ende gewann, ſo tretten nunmehro diejenige Grundſäze unwiderſprechlich ein, welche im §. XXXVIII. der Implorations-Schrift aus dem Munde des berühmten Juſt Henning Böhmers ſind vorgetragen worden, und welche

Welche wenigſtens dem bei der Anſtellung eines Cloſters in ſeinen Stams Landen intereßirten Hauſe Baden-Durlach nicht entſtehen kan.

v. Henniges in medit. ad Inſtrum. pac. Art. v. §. 26. not. *n.* p. 310.

ſchon vorher in der nemlichen Maſe behauptet, und ſeine Anmerkung mit denen Worten geſchloſſen hat:

> Catholicis in ſuo, QUANDO ALIORUM NIHIL REFERT, pro arbitrio ſtatuendi nulla erit invidia.

So viel von dem Badiſchen Theile des Cloſters Frauenalb.

Ad §. V.

Von dem Zuſtande des Eberſteiniſchen Theils an dem Cloſter Frauenalb am 1ſten Jenner 1624.

Zuſtand des Eberſteiniſchen Theils am 1ſten Jan. 1624.

§. 101.

Wann hier von dem Eberſteiniſchen Beſitze am 1ſten Jenner des Jahrs 1624. die Rede iſt, ſo wendet und drehet ſich das Cloſter auf allen Seiten, um dieſes Ungewitter zu beſchwören, das ihme hierbei über dem Haupte ſchwebet.

Es möchte gerne läugnen, daß am 27ſten Oct. 1622. dem Graven Johann Jacob von Eberſtein von ſämtlichen Unterthanen die Huldigung iſt geleiſtet worden. Allenfalls will es einen Zweifel erregen, ob es eine Landes- oder Schirm-Huldigung geweſen ſeye.

§. 102.

Die Unterthanen ſtunden in Eberſteiniſchen Huldigungs-Pflichten.

Allein disfalls gibt die oben unter der Zahl XLIII. vorgelegte Relation der Kaiſerl. Herren Commiſſarien die ausführliche Auskunft, und bewähret, daß die Frauenalbiſche Unterthanen dem Graven Johann Jacob die würkliche Landes-Huldigung, gleich andern Eberſteiniſchen Unterthanen, geleiſtet haben.

So lange gegenſeits nun nicht erwieſen werden kan, daß ſie dieſer Huldigung vor dem 1ſten Jenner des Jahrs 1624. seind entſchlagen worden, ſo lange iſt es gewiß, daß alle Frauenalbiſche Unterthanen ſich an gedachtem 1ſten Jenner in dem nemlichen Verband, wie alle übrige Eberſteiniſche Unterthanen, gegen den Graven Johann Jacob befunden haben. (S. oben §. 72. 83.)

§. 103.

Die am 27ſten Oct. geleiſtete Huldigung läſſet auf den 1 Jan. 1624. ſchlieſſen. Die Möglichkeit einer Abänderung eines Zuſtandes würket keine Vermuthung; mutatio non præſumitur.

Doch man will gegenſeits keinen Schluß von dieſer Huldigung auf die reale Poſſeßion des Cloſters gelten laſſen, weilen ſich vom 27ſten Oct. 1622. bis auf den 1ſten Jenner 1624. noch vieles zugetragen haben könne. Allein eines Theils iſt es nicht genug, zu ſagen, es kan ſich vieles zugetragen haben, ſondern es muß erwieſen werden, daß und was ſich würklich zugetragen hat.

Die Veränderung iſt facti, wird alſo nicht vermuthet, ſondern muß rechtsgenüglich erwieſen werden.

Menoch. de præſumt. Vol. II. Lib. VI. præſ. 37. & 42. n. 13. p. m. 655.

welches von dem entſcheidenden 1ſten Jenner des Jahrs 1624. inſonderheit gilt.

L. B. de Cramer. Tom. I. Obſ. 165. pag. 429.

Es bezeuget der Grav zu Eberſtein

Dieſes aber kan und wird nimmermehr geſchehen. Es bewähret auch die angezogene Immißions-Urkunde (Beil. XLIII) daß

daß der Grav Johann Jacob im Jahr 1622. nichts weniger im Sinn gehabt habe, als die Reſtitution des Cloſters, da Er vielmehr denen Kaiſerlichen Herren Commiſſarien ganz teutſch zu verſtehen gabe, wie Er andern mit gleichen Proceſſen intereßirten evangeliſchen Ständen hierunter kein Präjudiz zuziehen könne. Auf welche Stände, und auf welche Grundſätze Er hiebei ſein Abſehen gehabt, iſt aus dem oben angezeigten Verlauf des Reichs-Deputations-Tages zu Speyer gnädigſt erinnerlich. Für eins.

noch im Jahr 1622. keine Luſt zu Begebung ſeines Rechts.

Fürs andere zeiget das oben (Beil. XLIV.) mitgetheilte Schreiben des Herrn Biſchoffen zu Speyer vom 20ſten März 1624. das klare Gegentheil, wann es darthut, daß noch im Anfange des Märzen 1624. bewehrte Eberſteiniſche Mannſchaft in dem vormaligen Cloſter Frauenalb gelegen geweſen iſt, und daß ſolche auf die Biſchöfliche Abgeordnete bei ihrer Annäherung Feuer gegeben hat.

§. 104.

Iſt das Cloſter Frauenalb einmal ſo weit ad ſtatum anni normalis reſtituirt, daß zwiſchen denen Frauenalbiſch- und übrigen Eberſteiniſchen gehuldigten Unterthanen kein Unterſchied iſt, und daß Eberſteiniſche Mannſchaft im Cloſter lieget, welche auf diejenige Feuer geben kan, welche ſich der Einſicht des Cloſters und deſſen Einkünften im Namen des Ordens unterziehen, und nicht abweiſen laſſen wollen, und werden die Cloſter-Früchte und Gelder von Seiten Anwalds höchſten Herrn Principalen an andere beliebige Orte und Perſonen, als zum Unterhalte zwölf unruhiger Cloſterfrauen verwendet, ſo werden dieſe alsdann Höchſtderoſelben reale Poſſeßion gewißlich nicht mehr bezweiflen.

Iſt der regierende Herr Marggrav einmal ſo weit reſtituirt, ſo iſt derſelbe begnügt.

§. 105.

Was hat aber die hier wiederholt angezogene Badiſche Exceptions-Schrift vom Jahr 1627. in der Beilage Q für eine Gemeinſchaft mit dem Eberſteiniſchen Beſitze.

Die Baden-Badiſche Aeuſſerung in except. vom Jahr 1627. gehet Eberſtein gar nichts an.

Eberſtein hatte ſeinen Antheil am 30ſten März und 24ſten Oct. 1624. an Wolkenſtein und Gronsfeld abtretten müſſen. Am 20ſten Jenner 1625. hatte der Pabſt den Badiſchen Antheil der Einkünfte des Cloſters, (dann wegen der andern Helfte widerſezte ſich der Freiherr von Wolkenſtein auf das heftigſte,) dem Prinzen Carl Albrecht zugewendet. Der Eberſteiniſche Theil bliebe alſo einsweilen in Wolkenſtein- und Gronsfeldiſchen Händen.

Daß das Cloſter Frauenalb noch im Jahr 1629. denen Badiſch- und Wolkenſteiniſchen Maſt-Ochſen zum Aufenthalt gedienet habe, iſt oben mittelſt der Beilage LV. beſcheiniget worden.

§. 106.

Eberſtein gedachte gewiß nicht, was Herr Marggrav Wilhelm Anno 1627. gedacht haben wollte.

Geſetzt, Marggrav Wilhelm hätte in Anſehung der Wiedereinführung des Frauen-Cloſters zu Albe damals einige fromme Gedanken gehabt, obgleich das Gegentheil an offenem Tage iſt, ſo dachte doch der proteſtantiſche Grav, Joh. Jacob, am 1ſten Jan. 1624. gewißlich ganz anderſt. Alles, was Er damals denken konnte, nachdeme der Kaiſer, Ferdinand II. G. A. wegen des dem jungen Graven, Johann Philipp, zur Laſt gelegten reatus perduellionis die Execution eines per reviſionem a viribus rei judicatæ ſuſpendirten Cammer-Gerichts-Urthels vom Jahr 1620. mit Vorbeigehung der Cameral-Litispendenz, und die Exmiſſion deſſelben aus der ganzen Herrſchaft ſeinem Herrn Bruder, dem Erzherzogen Leopold, von Hof aus unmittelbar aufzutragen ſich hatte bewegen laſſen, beſtunde darinne, daß Er dieſem ſchröcklichen Tage, wo Er nicht nur ſeinen bisher beſeſſenen halben Antheil des Cloſters Frauenalb, und deſſen ſämtlicher Einkünfte, ſondern ſeine ganze Herrſchaft und Gravſchaft Eberſtein verlieren ſollte, mit Furcht und Zittern entgegen ſahe.

§ 107.

Grav Joh. Jacob verlohr nebſt dem gröſten Theil ſeiner Lande, auch die Hälfte an Frauenalb durch die occaſione Boh. Germaniæve motuum abgeſchröckte Rufacher u. Gernsbacher Verträge dd. 30ſten März und 24ſten Oct. 1624.

Dieſes ware der Anlaß des Rufacher und Gernsbacher Vertrags. Daß ſolche Verträge durch den Weſtphäliſchen Frieden eben ſo gut als das Cammer-Gerichts-Urthel vom Jahr 1598. für ungültig und unverbindlich ſeyen erkläret worden, das hat man behauptet, und wird es ſo lange behaupten, als der Weſtphäliſche Friede und deſſen Art. XVII. §. 2. 3. in einigem Werthe bleiben.

Seltſam iſt der gegenſeits vorgebrachte Einwand, welcher dem aus dieſen Vergleichen gezogenem Beweiſe, daß Eberſtein in dem Beſitz des einen vierten Theils des Cloſters, ſeiner Einkünfte und Zugehörungen, bis auf den 30ſten März, und des andern Viertheils bis auf den 24ſten Octob. 1624. verblieben ſeye, entgegen geſetzt wird.

„ Beide Verträge, ſpricht der Frauenalbiſche Schrift-
„ ſteller, heiſet der hohe Gegentheil ſelbſten abgeſchröckt
„ und erzwungen, welche alſo vor denjenigen keinen fidem
„ machen können, welcher ſie erzwungen heiſet. „

Allein,

Allein, wer kan Urkunden, welche unter Direction einer Kaiſerl. Commiſſion zu Papier gebracht worden ſind, den fidem hiſtoricam abſprechen?

Diese Verträge ſeynd zwar aufgehoben, jedoch zum Beweis deſſen, was Eberſtein damals abgetretten hat, omni exceptione majora.

Ein anders iſt: Ein Vergleich iſt occaſione Bohemiæ Germaniæve motuum erzwungen, und eben deswegen in dem Friedensſchluß für unverbindlich erkläret worden: und ein anderes: die über ſothanen nichtigen Vergleich errichtete Urkunde iſt falſch. Dieſe bleibet allezeit wahr. Und wann die Frage entſtehet, was iſt dann durch einen ſolchen abgeſchröckten Vergleich einem oder dem andern Theil zugeleget worden? Und was muß nunmehro in Gemäßheit des Friedensſchluſſes reſtituirt werden? So iſt eben dieſe Urkunde die einzige Richtſchnur. Und dieſes iſt der gegenwärtige Fall.

§. 108.

Der Einwand, daß ſie in Anſehung des Cloſters res inter alios actæ ſeynd, ſchwächt fidem hiſtoricam nicht.

Vergeblich wird weiter entgegen gehalten, daß dieſe Verträge „ in Anſehung des Cloſters res inter alios actæ ſeyen, welche „ einem dritten weder etwas ſchaden, noch ein reales factum „ poſſeſſionis erweiſen können. Dergleichen contractus ſeyen „ mere perſonales, welche de ipſo facto poſſeſſionis nichts be- „ ſcheinigen, indem mancher de re prorſus aliena vel ſaltim „ prætenſa contrahire, ſpem kaufe und verkaufe ꝛc. „

Wichtige Einwendungen. Seind dann die Augen und Ohren des Zeugen nicht auch res alienæ, und doch findet das, was ſie geſehen und gehöret haben, wann ſie es behörig bezeugen, Glauben. Eben ſo iſt es mit Urkunden, welche zwar einen dritten nicht verbinden, dannoch aber in Anſehung factiſcher Umſtände Glauben finden, wann ſie zu der nemlichen Zeit, wo eine Sache geſchehen iſt, von unverdächtigen Perſonen publice ſeynd aufgerichtet worden.

§. 109.

Dieſer gebühret denen gedachten Vergleichen in Anſehung deſſen, was Eberſtein am 30ſten März und 24. Oct. 1624. abgetretten hat, in voller Maſſe.

Konnte nun wohl jemand in der Welt beſſer wiſſen, wie es mit denen Frauenalbiſchen Cloſter-Einkünften am 30ſten März und 24ſten Oct. des Jahrs 1624. ſtunde, als der Grav zu Eberſtein, der in Anſehung des Cloſters wahrhaftig kein tertius innocens ware, der ſelbſten an deſſen Einziehung und Vertreibung derer Cloſterfrauen Theil hatte, der nach denen damaligen Umſtänden wahrhaftig auf keinen diem decretorium als einen Erlöſer hoffen durfte, ſondern eher das gröſte Ungemach und Ver-

Verluſt ſeines letzten Biſſen Brodes über die fructus perceptos zu beſorgen hatte, und der ſich gleichwohl in denen beregten Vergleichs-Urkunden als den Innhaber der Helfte ſamtlicher Einkünfte des Cloſters darſtellen mußte.

Kan den Mitpaciſcenten, dem Graven von Gronsfeld, und dem Freiherrn von Wolkenſtein, welchen die Kaſtenvogtei über das Cloſter Frauenalb als eine Zubehörung der abgetrettenen Gravſchaft Eberſtein eingeräumet wurde, wohl eine vollkommene Känntnis derer Umſtände des Cloſters, und ſeiner Einkünfte abgeſprochen werden? Das Schreiben des letztern an den Pabſt, welches Er wenige Monathe nach dem Gernsbacher Abſchied erlaſſen, (Beil. III. ad ſuppl.) zeiget deſſen gründliche Wiſſenſchaft zur Genüge. Endlich darf doch wohl auch denen Kaiſerlichen Commiſſarien bei dem das Cloſter Frauenalb betreffenden Vergleichs-Punct eine Känntnis derer damaligen Umſtände des Cloſters und ſeiner Einkünfte nicht abgeſprochen werden.

Dieſes voraus geſetzt ſollen nun die angezeigte Vergleichs-Urkunden ſelbſt redende Zeugen ſeyn.

§. 110.

Dieſe bewähren nun, daß unter andern auch das halbe Cloſter Frauenalb, abgetretten worden iſt;

Beſage des Rufacher Vertrags Art. 9. wurde bei der an Gronsfeld und Wolkenſtein verglichenen Ueberlaſſung der allodialen Gravſchaft Eberſtein in Anſehung Frauenalb bedungen:

> Dieweil vorbemeldtes Cloſter Frauenalb auf der Reſtitution beruhen thut, *) und der Herr Grav von Eberſtein ſelbige Seines Theils nit zu hindern begehret, **) haben beide Theil dahin mittlen laſſen, daß geſagte Kaſtenvogtei, mit allen derſelben anhangen Rechten und Gerechtigkeiten, als da iſt die neue Jahrs-Verehrungen, Mannſchaft, Leibeigenſchaft, Blutbann ꝛc. hinführo von denſelben ihren allerſeits Erben und Nachkommen zu zweien gleichen Theilen poßidirt, genuzt und genoſſen, exercirt und geübt werden ſollen.

Hier-

*) Folglich noch nicht reſtituirt ware.

**) Hier wird alſo die Schuld der nicht geſchehenen Reſtitution ſtillſchweigend auf Baden geworfen.

Hieraus erſcheinet alſo, daß das Cloſter Frauenalb und deſſen Einkünfte am 30ſten März 1624. noch nicht reſtituirt ware.

Wer aber deſſen Einkünfte damals benutzt habe, das zeiget der Gernsbacher Abſchied, vom 24ſten Oct. 1624. (Beil. VI. ad ſupplicas.)

In dieſem übertruge nemlich der Grav von Eberſtein an Wolkenſtein und Gronsfeld den noch vorbehaltenen vierten Theil der Kaſtenvogtei Frauenalb, und entſagte derſelben nunmehr ſeines Orts ganz und gar. In Anſehung der bis dahin verfallenen, und bis auf Martini den 11ten Nov. verfallenden Einkünfte ward verabredet:

„ Doch ſo ſollen hiebei Sr. Gnaden alle Kaſten-„ Vogtei-Gefäll welche Dero von dato oft be-„ rührten Rufachiſchen Vertrags bis auf nächſtkünf-„ tigen Martini zum vorbehaltenen, und anjetzo cedir-„ ten vierten Theil verfallen ſeind und gebühren mö-„ gen, dieſer Ceßion ungehindert verbleiben, desglei-„ chen mögen Sr. Gnaden bis auf beſtimmten „ Termin ohne Hinderung ſeiner Herrn Vettern „ (die dann damit nichts zu thun haben, „ noch ihne deswegen zu ſichern ver-„ bunden ſeyn ſollen) die verfallende und „ immittelſt verfallene Cloſter-Gefäll zu ihrem „ Theil auch einziehen laſſen. Was aber nach „ Verflieſſung erſagten Termins Martini künftig an „ Kaſten-Vogtei und Cloſter-Gefällen verfallen „ wird, dieſelbe ſolle Er Kraft jetzt gethaner Ceßion „ ſeinen Gevettern, und wem ſie ſonſt von Rechts „ wegen zuſtändig ſeyn werden, ohne Eintrag und „ Irrung folgen laſſen. „

§. 111.

Hier erſcheinet alſo ganz klar der Unterſchied unter Kaſten-Vogtei und Cloſter-Gefällen.

Es erſcheinet unwiderſprechlich, daß Eberſtein ſeinen Theil derſelben bis auf Martini des Jahrs 1624. bezogen habe, daß aber die Herren Gevettern damit nichts zu thun haben, und ihm auch nur 14 Tage dafür gut zu ſtehen Bedenken getragen, jedoch auf allen Fall, daß die Reſtitution länger verziehen ſollte,

doch alſo, daß Gronsfeld und Wolkenſtein ſich mit der Eviction derer Cloſter-Gefälle nicht haben beladen wollen.

ſich, oder wem es ſonſt gebühre, den Bezug der Cloſter-Gefälle vorbehalten haben.

LVI. Die unter der Zahl LVI. beigehende Vollmacht des Graven Johann Jacobs von Eberſtein vom Oct. 1624. bewähret den pünctlichen Vollzug dieſer Abrede, und zugleich den bis auf dieſen Tag fortgeſetzten Eberſteiniſchen Beſitz der Kaſtenvogtei, der hohen Obrigkeit, des Blutbanns, der Huldigung u. dergl. Rechte über das Cloſter und deſſen Zubehörungen, ſo wie derer Cloſter-Einkünfte ſelbſt, zum halben Theile.

LVII. Die Beilage LVII. iſt der Beweiß der zwiſchen Eberſtein und Wolkenſtein nachher in Gemäßheit dieſes Vorgangs getroffenen Abrechnung, und was ſich wegen des temporis natae obligationis oder debitae ſolutionis in Theilung derer Einkünfte des Jahrs 1624. für Anſtände ereignet haben. Hält man dieſes mit denen oben (§. 84. ſeqq.) vorgetragenen Umſtänden zuſammen, ſo kan wohl in der Welt kein Zweifel mehr möglich ſeyn, daß der Grav Johann Jacob von Eberſtein am 1ſten Jenner des Jahrs 1624. die Helfte des Cloſters und aller deſſen Einkünfte und Nutzungen vere & realiter beſeſſen habe.

§. 112.

Der nachgefolgte Gronsfeld- und Wolkenſteiniſche Genuß der Cloſter-Einkünfte nach dem 24ſten Oct. 1624 bewähret den vorhezigen Eberſteiniſchen Beſitz.

Der Erfolg beſtätiget das nemliche. Dann wie hätte Gronsfeld und Wolkenſtein des Beſitzes der Helfte derer Cloſter-Einkünfte theilhaftig werden können, wann ihnen ſolche nicht bei Gelegenheit derer Rufach- und Gernsbacher Abſchiede zugekommen wäre. Dann vorher hatten dieſe nicht einen Schollen Erde in der Gravſchaft Eberſtein.

Daß ſie ſolche aber nach dem 24ſten Oct. des Jahrs 1624. würklich inngehabt und genoſſen haben, bewähret nicht nur die vorhergehende Beilage LVII. ſondern es zeiget ſolches auch das
LVIII. mit der Zahl LVIII. bezeichnete Schreiben des Freiherrn von Wolkenſtein an den Marggraven vom 6ten Jenner 1625. eben
LIX. deſſelben unter der Ziffer LIX. beigehende Befehl an den Schultheiſſen zu Erſingen, welcher zugleich wegen der angezogenen Huldigung derer Frauenalbiſchen Amts-Unterthanen und der Eberſteiniſchen real-Perception der verglichenen ratae an denen 1624ger Einkünften des Cloſters merkwürdig iſt. Der Bericht eines Wolkenſteiniſchen Rechners an ſeinen Herrn vom
Beil. LX. 3ten May 1625. (Beil. LX.) beſtätiget den würklichen Bezug und die Verwendung des letztern quotæ an denen Cloſter-Einkünften zu Erſingen.

In dem Jahre 1627. kame ſo gar noch eine Alternation, in Beſtellung des Beamten zu Frauenalb, zwiſchen dem Freiherrn von Wolkenſtein und dem Marggraven in Vorſchlag. Die Beil. LXI. läſſet hieran nicht zweiflen. LXI.

Daß annoch im Jahr 1629. die Wolkenſteiniſche und übrige gemeinsherrſchaftliche Ochſen in dem Cloſter Frauenalb ſeind gemäſtet worden, iſt oben aus der Beil. LV. dargethan worden.

Ad §. VI.

Von der Wiedereinführung des Cloſters Frauenalb im Jahr 1631.

§. 113.

Die Wiedereinführung des Cloſters im J. 1631. beweiſet deſſen vorherige Nichteriſtenz.

Es iſt bereits vorhin angezeigt worden, daß gar bald hernach die Wiedereinführung des Cloſters durch das berühmte Kaiſerliche Reſtitutions-Edict vom Jahr 1629. iſt erwürket, und daß ſolche im Jahr 1631. iſt vollzogen, ſo mit der an Wolkenſtein und Gronsfeld gekommene Eberſteiniſche Antheil derer Cloſter-Einkünfte der neuen Aebtißinn und Convent iſt zu Handen geſtellet worden. Wann nun hiebei jenſeits die gedachte Veranlaſſung widerſprochen werden will, ſo läſſet Anwald ſothanen Widerſpruch unter Bezug auf die Beilagen LIII. und LIV. eben ſo auf ſeinem offenbaren Unwerthe beruhen, als feyerlich Er die Anerkänntnis derer Beilagen VII. und VIII. ſo mit die Eingeſtandnis der in gedachtem Jahre 1631. ohne Zuthun des Graven Johann Jacobs von Eberſtein, und ohne Zuziehung des Marggraven Friedrichs zu Baden-Durlach beſchehenen Wiedereinführung des Cloſters Frauenalb hiermit acceptiret.

Die gegenſeits hiebei ſo hoch erhobene Reſervation des Biſchöflich Speyeriſchen Abgeordneten, Dr. Albrechts, ware wenigſtens um 7. Jahre zu ſpät.

§. 114.

Die damalig Biſchöflich Speyeriſche Verwahrung iſt von keiner Würkung.

Dann gleichwie das Cloſter Frauenalb eines von denen vieren nach dem Religions-Frieden eingezogenen und reformirten Clöſtern ware, wegen deren die Frage von dem Verſtand des gedachten Friedens unter beiden Religions-Theilen obwaltete, welches dannenhero nebſt denen drei andern Clöſtern den eigentlichen Gegenſtand des vierten Puncts derer wechſelſeitigen gravaminum eccleſiaſticorum ausmachte, fort in Anſehung deſſen die im Jahr 1598. interponirte Reviſion annoch unentſchieden

ware, und welches gleichwohl denen Beſitzern nicht durch Urthel und Recht, ſondern durch das bekannte Kaiſerliche Reſtitutions-Edict aus den Händen gewunden wurde, und dieſem allem endlich die in dem Weſtphäliſchen Frieden verordnete Herſtellung derer geiſtlichen Güter in den Stand, wie ſich ſolche am 1ſten Jenner des Jahrs 1624. befunden, hinzugekommen iſt, ſo iſt die Urſache nicht ſchwer zu errathen, warum Anwald die durch Dr. Albrecht im Jahr 1631. eingelegte Fürſtlich Speyeriſche Reſervation in allem Betracht für zu ſpät erkläret hat. Incompetent ware ſolche ohnehin auch.

§. 115.

Das Cloſter Frauenalb iſt aus guten Urſachen inſonderheit inter reſtituendos geſetzet.

Uebrigens ſeind eben dieſe Bemerkungen von der Beſchaffenheit, daß daraus die gegründete Urſache mit Händen zu greifen iſt, welche den Friedens-Executions-Convent bewogen hat, in Anſehung des Graven von Eberſtein den merkwürdigen Unterſchied der Reſtitutionis ex capite amneſtiæ & gravaminum in Anwendung zu bringen, ſo fort deſſen Reſtitution nach der Verſchiedenheit ſeiner Gegner mit folgenden Formalien:

> Eberſtein *contra* Gronsfeld,
> und Eberſtein *contra* Aebtißin des Cloſters Frauenalb, die Reſtitution des halben Theils ſelbigen Cloſters ꝛc. betreffend,

in die dem Friedens-Executions-Haupt-Receſſe beigelegte Liſtam reſtituendorum einzutragen, ſomit allen Theilen ein Geſetz zu geben, welches vollſtreckt werden muß, ſo bald der Zuſtand des entſcheidenden 1ſten Jenners des Jahrs 1624. dargethan iſt.

Die Reſtitution iſt bisher unterblieben.

In wie ferne aber dieſer Endzweck bis daher iſt erreichet worden, disfalls kommt es nicht auf den gegenſeitigen Widerſpruch, ſondern auf die Ueberzeugung eines hohen Herrn Richters allein an.

Ad §. VII.

Die bisherige Auflehnungen des neuen Cloſters Frauenalb betreffend.

§. 116.

Verhalten des Cloſters.

Indeſſen ſcheinen die Rathgeber des Cloſters vor allen bisher angezeigten, ihnen unverborgenen Umſtänden die Augen vorſetzlich verſchloſſen zu haben. Dann ſonſten dürften Sie wohl der Aebtißin und dem Convent des neuen Cloſters zu ihrer Erhaltung und Wohlfahrt andere Maaßregeln an Hand gegeben, und dieſe ſolche erwählet haben.

Die

Die Wege, ſo ſie gewandelt, und die Maaßregeln, ſo ſie ergriffen haben, ſeind aber an dem Tage. Vergeblich berufen ſie ſich zu deren Verſchönerung auf die Vermuthung, daß ein ſchwaches Cloſter gegen einen angeſehenen Fürſten, wann es nicht zweimal Recht habe, ſich nicht auflehnen werde. Dann dieſes ſollte man zwar billig denken.

Es iſt aber bekannt, wie wenig Gewicht die Vermuthung des Menſchen in denen Rechten habe.

Die diſſeits angezeigte Empörungen und gerichtliche Verfolgungen liegen am Tage, und haben jenſeits nicht geläugnet werden mögen.

Die Geſchichte derſelben ſeind zur genüglichen Wiſſenſchaft dieſes höchſten Gerichts gelanget, und Anwald achtet nicht der Mühe werth, ſich weiter damit aufzuhalten.

Die Unterſtützung, welche die Herren Biſchöffe zu Speyer Namens ſeiner, in denen Jahren 1598. 1626. und 1650. gefunden haben, und deren es ſelbſt in denen Jahren 1639. 1643. u. ſ. w. ſich als einer Folge der damaligen Zeit-Umſtände zu erfreuen gehabt, haben es die alte Unterwürfigkeit, die gelobte Demuth, und den ſchuldigen Gehorſam vergeſſen gemacht.

Hätte es nach veränderten Umſtänden doch nur erwägen wollen, daß eben dem Strome der Zeiten der Weſtphäliſche Friede als ein Damm iſt entgegen geſetzt worden, und daß eben dieſer die angezeigte erſchlichene Urtheile, in ſo weit ſie dem nudo facto poſſeſſionis diei & anni normalis entgegen ſeind, vernichtet und aufgehoben habe.

Ad §. VIII. IX. X.

Nähere Erwägung derer die Herſtellung *ad ſtatum anni normalis* gebietenden Grundgeſetze.

§. 117.

Die diſſeits angezeigte kläreſte Verordnung des Friedensſchluſſes, Art. V. §. 25. Art. XVII. §. 2. 3. und des arctioris modi exequendi hat gegenſeits nicht bezweifelt, fort dieſen bündigſten Satzungen nichts als die alleinige zur Genüge widerlegte Verneinung des facti poſſeſſionis d. 1. Jan. 1624. habitæ entgegen geſetzt werden können.

Die Geſetze, welche die Herſtellung ad ſtatum anni normalis verordnen, ſeind von ihme eingeſtanden.

Es bleibet alſo nunmehro nichts anders übrig, als das Recht der Herſtellung in Anſehung des Eberſteiniſchen Theils ſo wohl als in Anſehung des Badiſchen etwas näher in Betrachtung zu ziehen.

Dritter Abſchnitt.

Von der Friedensſchlußmäßigen Herſtelluug des Grävlichen Hauſes Eberſtein in die Helfte des Cloſters Frauenalb mit ſeinen Zugehörungen.

§. 118.

Ad §. XI.

Das Cloſter iſt auch geſtändig, daß es ad Statum anni normalis zu reſtituiren ſeye,

Läſſet der Gegentheil ſelbſt die geſetzmäßige Worte hören: „Die Reichs-Grundgeſetze faſſen das alt-adeliche „Gotteshaus Frauenalb nicht anderſt ein, als wie ſich „der Beſitzſtand deſſelben im Entſcheid-Jahre würklich „befunden hat.„

Dieſes runde Geſtändnis nimmt man diſſeits feyerlichſt an.

Dann hierdurch hat das anmaßliche neue Cloſter ſich das Urthel ſelbſt geſprochen, und es bedarf nichts, als des Ausſpruchs dieſes höchſten Gerichts, welcher den Zuſtand des entſcheidenden erſten Jenners des Jahrs 1624. beſtimmet.

und verlanget eine local-Commißion.

Unmöglich kan ſolche Beſtimmung der gegentheiligen Hofnung gemäß ausfallen. Werden die Gegentheile wohl alsdann noch wie jetzt begehren, daß eine local-Commißion in das Cloſter abgeſendet werde, um ſolches in den Statum à domo Badenſi & Eberſteinenſi prorſus liberum herzuſtellen, das Haus Baden zur Reſtitution derer vom Jahre 1623. bis 1631. erhobener Nutzungen anzuhalten, und die Unterthanen zum vorigen Gehorſam zurück zu führen?

Es iſt dieſes nicht zu vermuthen.

Dann

Dann müßte nicht eben dieſe Commiſſion alle Unterthanen vorerſt der dem Cloſter geleiſteten Erb-Huldigungs-Pflicht entſchlagen, und Sie auf diejenige Land- und Erb-Huldigungs-Pflicht zurück weiſen, mit welcher ihre Vorfahren dem Graven Johann Jacob zu Eberſtein, und weiland Herrn Marggraven Wilhelmen zu Baden am 1ſten Jenner des Jahrs 1624. verbunden geweſen ſeind.

Baden acceptirt ſolche in voller Maſſe.

Verrichtung dieſer local-Commiſſion.

Müßte nicht eben dieſelbe denjenigen, welcher ſich zu dem Theile des Graven Johann Jacobs zu legitimiren vermag, in den Beſitz der Helfte des Cloſters und aller ſeiner Einkünfte zurück führen, und die andere Helfte dem hohen Beſitzer der mit der Marggravſchaft Baden verbundenen alten Helfte der Gravſchaft Eberſtein zuweiſen.

Müßte nicht eben derſelbe die Badiſch- und Eberſteiniſche Kriegs-Mannſchaft ſelbſt in das Cloſter mit dem Befehle einführen, daß ſie alle diejenige, welche ſich unterſtehen würden, in eigenem oder des Ordens Namen von dem Cloſter und ſeinen Einkünften Einſicht zu nehmen, abhalten, und ſie allenfalls mit ſcharfen Patronen zum Abzuge nöthigen ſolle. Dann dieſes ware der Zuſtand vor und nach dem entſcheidenden 1ſten Jenner bis auf den 30ſten März und reſp. 24ſten Oct. des Jahrs 1624.

§. 119.

Doch nicht nur wünſchte das anmaßliche Cloſter das factum poſſeſſionis verdunkeln zu können, ſondern es ſuchet auch die Reſtitution ſelbſt durch eine verkehrte Auslegung des Friedens-Executions-Haupt-Receſſes zu verwirren.

Ob nach des Cloſters Vorbildung die Reſtitution des Cloſters von der Reſtitution contra Gronsfeld abhange.

Es will vorbilden: „Es begreife der Friedens-„Executions-Haupt-Receß das Cloſter Frauenalb „nicht, wie diſſeits vorgegeben werde, ſondern es „ſtehe darinne nur:

„Eberſtein contra Gronsfeld und Wolkenſtein primo „loco, ſodann

„Eberſtein contra Frauenalb ſecundo loco,

„beide aber inter tres menſes, mithin inter caſus illiqui-„dos; wobei die Urſache wohl zu bemerken ſeye, daß Eber-„ſtein contra Frauenalb nicht eher ſecundo loco re-„ſtituirt werden könne, als wann derſelbe erſt primo „loco contra Gronsfeld und Wolkenſtein evincirt „haben würde.

„ Ratio rationis gebe ſich von ſelbſten. Dann „ Eberſtein habe erſt durch die Reſtitution contra „ Gronsfeld und Wolkenſtein der Poſſeſſor der halben „ Gravſchaft wieder werden müſſen, ehe und bevor „ Er ex capite der halben Gravſchaft contra Frauen- „ alb habe reſtituirt werden können. *) So lange „ alſo das erſtere nicht geſchehen könne, könne auch „ das letzte nicht geſchehen. „

§. 120.

Darauf wird mit Nein geantwortet.

Allein alle dieſe Vorbildungen müſſen ſelbſt bei der flüchtigſten Einſicht des Friedens-Executions-Haupt-Receſſes wie ein leichter Nebel vor der aufgehenden Sonne verſchwinden.

In der Deſign. reſtit. ſtehet nicht primo & ſecundo loco.

Dann vorerſt iſt nicht wahr, daß in der Liſta reſtituendorum die Ordnung der Reſtitution mit primo und ſecundo loco vorgeſchrieben ſtehe, ſondern eine jede Reſtitution ſtehet beſonders, und auſſer aller Verbindung, wie die Einſicht zeiget. So wenig nun daraus, daß in dem §. 7. Landau contra Kolbig und in dem §. 8. Landau contra die Herren von Hoheneck, dann in den §. 40. 41. und 42. dreierlei Reſtitutionen der Stadt Osnabrück vorkommen, geſagt werden mag, daß die eine Reſtitution primo, die andere ſecundo, und die letztere tertio loco zu verſtehen ſeye, ſo wenig mag in dem gegenwärtigen Falle aus der Ordnung derer Abſchnitte ein primo & ſecundo loco erzwungen werden.

§. 121.

Beide Reſtitutionen ſeind auch unendlich weit unterſchieden;

Hiernächſt waren und ſind es auch allerdings zwei ganz unterſchiedene Reſtitutionen, welche ſo wohl ihrer Natur als ihrer Würkung nach, ſo wohl in Anſehung derer Perſonen als derer Gegenſtände, himmelweit unterſchieden waren.

a) nach ihrer Natur;

Sie waren unterſchieden in Anſehung ihrer Natur.

Dann die Reſtitution gegen Wolkenſtein und Gronsfeld ſollte blos ex capite amneſtiæ geſchehen.

Die Herſtellung gegen Frauenalb ware, wie ſchon oben iſt gezeiget worden, ex capite gravaminum. Dieſen Unterſchied beob-

*) Hier vergiſſet das Cloſter ſeine Immedietäts-Gedanken, und will ein Beſtand-Theil der Gravſchaft Eberſtein ſeyn, worvon unten ein mehreres vorkommen wird.

beobachtet das Chur-Mainziſche Salvatorium vom $\frac{28}{18}$ May 1651. (Beil. XXIV.) Und man darf es hier kaum nochmalen erwähnen, daß die reſtitutio ex capite gravaminum auf die nach dem Paſſauiſchen Vertrage und dem Religions-Frieden von denen Ständen A. C. eingezogene, und währendem Kriege, zumalen aus Anlaß des Kaiſerlichen Reſtitutions-Edicts entwährte geiſtliche Güter deute.

Der Weſtphäliſche Friede beſtimmet dieſen Unterſchied Art. III. §. 2. und Art. V. pr. mehr als hinlänglich.

§. 122.

Gleichergeſtalt waren beide Reſtitutionen ihrer Würkung nach unendlich unterſchieden. b) nach ihrer Würkung.

Die Reſtitution gegen Wolkenſtein und Gronsfeld, welche ex capite amneſtiæ gegen den durch eine unmittelbare Kaiſerl. Hof-Commißion ex capite reatus perduellionis des jungen Graven Johann Philipps von Eberſtein durante bello verhängten Vollzug eines a viribus rei judicatae ſuſpendirten Cammergerichts-Urtheils, non obſtante transactione vi metuque extorta, geſchehen ſollte, lieſſe nach der Vorſchrift des Art. III. §. 2. J. P. O. die Litispendenz in ihrem Weſen, von welcher die unter der Zahl LXII. hier beifolgende Urkunde vom Jahr 1648. die hinlängliche Auskunft ertheilet. LXII.

Die Reſtitution gegen die Aebtißin des Cloſters Frauenalb aber, als eine ſolche, welche ex capite gravaminum geſchehen ſollte, gewährte dem Graven Caſimir, dem Enkel des Graven Johann Jacobs, und allen denen, welche ſich zu ſeinem Theile, wie Anwalds höchſten Herrn Principalen Hochfürſtliche Durchleucht legitimiren, nach der Vorſchrift des Art. V. §. 25. des Friedens-Schluſſes eine ewige Sicherheit, ita ut unicum ſolumque huius reſtitutionis obſervantiæque futuræ fundamentum ſit die 1. Jan. a 1624. habita poſſeſſio, *irritis prorſus exceptionibus* quæ ex introducto alicubi locorum, exercitio interimiſtico, vel anterioribus aut ſecutis pactis generalibus *a*) aut ſpecialibus transactionibus *b*) vel litibus motis cauſisve deciſis, *c*) vel etiam

a) Hier wird mithin aller aus dem Religions- und Landfrieden hergeholter Einwand aufgehoben.

b) Weder der alte noch der neue Schirm-Vertrag vom Jahr 1655. mag alſo angezogen werden.

c) Die Proceſſe bey dem höchſtpreislichen Reichs-Cammergericht vom Jahr 1598. 1626. 1639. 1642. und folg. bei dem Kaiſerlichen

etiam decretis, mandatis, reſcriptis, paritoriss, *d*) reverſalibus *e*) litispendentiis *f*) vel aliis quibuscunque prætextibus & rationibus deſumi poſſent. Ubi igitur ſupra dictorum omnium bonorum eorundem pertinentium fructuumve A. C. Statibus *g*) aliquid quovis modo, aut prætextu, ſive judicialiter ſive extrajudicialiter *h*) à dicto tempore interverſum aut ademptum eſt, *i*) omnino absque mora cum ſuis pertinentiis, reditibus & acceſſionibus ubicunque ſitis, una cum amotis documentis in priorem ſtatum reſtituentur. *Nec A. C. addicti poſt*

Reichs-Hofrath vom Jahr 1599. die Kaiſerliche proviſional-Anordnung vom Jahr 1641. dürfen alſo gleich denen darinnen im Jahr 1598. 1629. 1641. 1642. und 1643. ergangenen Urtheilen in keine Betrachtung kommen.

d) Die in denen ſo eben bemerkten Proceſſen an beiden höchſten Reichs-Gerichten vor dem Friedens-Schluſſe ergangene Mandate und Verfügungen, und die nachher demſelben etwa aus Unwiſſenheit der Umſtände zuwider erlaſſene Verordnungen finden alſo hier ihre Abhülfe.

e) Die dem ſtatui anni normalis durante bello entgegen ausgeſtellte reverſales ſollen ohne Würkung ſeyn, folglich kan die Parition, welche im Jahr 1630. an dem Reichs-Cammergericht von Baden iſt erkläret, und darauf im Jahr 1631. vollzogen worden, ſo wenig überhaupt, als noch weniger in Anſehung des Hauſes Eberſtein von einiger Würkung ſeyn. Die dem Gernsbacher Abſchied eingefloſſene Eberſteiniſche Renunciation verliehret auch alle Würkung.

f) Die Litispendenz von denen Jahren 1598—1631. ferner vom Jahr 1639—1655. endlich vom Jahr 1715. bis hieher kan alſo gegen die Herſtellung ad ſtatum anni normalis nicht angezogen werden.

g) Baden-Durlach ſo wohl als Eberſtein waren ſtatus A. C. Beide hatten das Cloſter Frauenalb occupirt und reformirt. Beide hatten das Urthel vom Jahr 1598. durch die Reviſion ſuſpendirt. Dieſe Suſpenſion iſt in Anſehung des erſtern noch nicht aufgehoben, vielmehr ſolcher durch den Weſtphäliſchen Frieden eben ſo, wie der natural-Innhabung des Graven Johann Jacobs am 1ſten Jenner 1624. ein ewiger Werth beigeleget worden.

h) Hier wird die von Baden nebſt Wolkenſtein und Gronsfeld im Jahr 1631. vollzogene Wiedereinführung des Cloſters vernichtet, und endlich

i) das dem Hauſe Eberſtein inſonderheit unterm 30ſten März und 24ſten Oct. 1624. entzogene wieder zugeſichert, und auf ewig zugeeignet.

poſthac in habita vel recuperata poſſeſſione ullo modo turbentur, ſed ab omni perſecutione juris & facti perpetuo tuti ſint, donec controverſiæ religionis compoſitæ fuerint.

§. 123.

Die Perſonen, gegen welche beide Reſtitutionen gerichtet waren, ſeind ebenfalls unterſchieden. c) In Anſehung derer Perſonen;

Die eine ware wider Gronsfeld und Wolkenſtein gerichtet, die andere gienge wider die Aebtißin des neuen Kloſters Frauenalb, und beide hatten um ſo weniger einige Gemeinſchaft miteinander, als ſolche aus zweien ganz differenten Proceſſen ihren Urſprung hatten.

Die Gronsfeld- und Wolkenſteiniſche Reſtitution ware aus dem bey Gelegenheit einer von weiland Graven Philipps dem jüngern entgegen Marien Felicitas, Graven Ottens von Eberſtein Wittwe, und ihre beide Töchter, Sibyllen und Marien, im Jahr 1597. an dieſem höchſtpreislichen Reichs-Cammer-Gericht ausgebrachten citationis ex lege diffamari entſtandenen im Jahr 1620. zwar entſchieden, wegen der ergriffenen Reviſion aber noch im Jahr 1648. rechtshängig verbliebenen Erbſchafts-Proceſſe auf die Art erwachſen, wie mehrmalen iſt angezeiget worden. Und die Beſcheinigung ſoll unten nachfolgen.

Die dem Graven von Eberſtein gegen Frauenalb zuerkannte Reſtitution hatte das von Speyer bei dieſem höchſten Gericht im Jahr 1598. wider die Gefangennehmung der Aebtißin, und die unternommene Einziehung derer Cloſter-Gefälle ausgebrachte Mandat, und das in dem nemlichen Jahre erwonnene, durch die Reviſion aber ſuſpendirte Paritori-Urthel, ferner das gegen die Reformation des Cloſters im Jahr 1599. bei Kaiſerlicher Majeſtät ſelbſten erlangte Gebott, nicht minder das im Jahre 1626. von dem Reichs-Cammer-Gerichte ausgebrachte Mandatum executoriale, und endlich die durch Vollſtreckung des Kaiſerlichen Reſtitutions-Edicts erzwungene Wiedereinführung des Cloſters zum Gegenſtande.

§. 124.

Endlich viertens waren auch beide Herſtellungen denen Gegenſtänden nach unendlich weit unterſchieden. d) und in Anſehung derer Gegenſtände, welche haben reſtituirt werden ſollen.

Gronsfeld und Wolkenſtein hatten pendente in Camera imperiali lite ſub prætextu reatus perduellionis dem armen Graven von Eberſtein den gröſten Theil ſeiner Gravſchaft Eberſtein und zugleich auch ſeinen halben Theil der Kaſtenvogtei über das Cloſter Frauenalb, mit allen anhangenden Rechten und Gerechtigkeiten, ja ſo gar die Helfte derer Einkünfte des Cloſters ſelbſt abgedrungen. Jene Stücke hatten Sie noch in Handen. Dieſe ſollten Sie alſo reſtituiren.

Hingegen hatten Sie die Eberſteiniſche Helfte aller Einkünfte des alten Cloſters der in Gemäßheit des oft angezeigten Kaiſerlichen Reſtitutions-Edicts neueingeführten Aebtißin und ihrem Convent zu Frauenalb abgetretten, und würklich eingeräumet, ſo mit ihres Orts aufgehöret, dieſe ehemals geiſtliche Einkünfte zu beſitzen.

§. 125.

Das Recht zur Herſtellung iſt in rem ſcriptum, und gehet contra quemcunque poſſeſſorem.

Da nun bei einer jeden Herſtelluug, zumalen einer ſolchen, quæ ex capite metus geſucht wird, ſchon nach denen Römiſchen Geſetzen Rechtens iſt, daß Sie als ein remedium in rem ſcriptum angeſehen wird, folglich contra quemcunque poſſeſſorem ſtatt findet,

L. 14. §. 3. ff. *quod metus cauſa geſtum erit.*

LAUTERBACH *Colleg. theor.* pract. Lib. IV. tit. 2. §. 30.

eben ſo iſt es mit denen Herſtellungen ex pace Weſtphalica bewandt;

Ihringk de natura & indole reſtitutionis ex pace Weſtphalica §. XLIX. pag. 59.

wie dann auch der arctior modus exequendi verordnet, „ daß „ eine jede Herſtellung von deme, der etwas zu thun oder zu „ präſtiren hat, in dasjenige, ſo in dem Friedensſchluß genannt „ iſt, oder dem reſtituendo ſonſten erweislich gebühret, auf „ ſeine eigene Koſten geſchehen ſolle. „

§. 126.

Solchergeſtalt wurde auch die reſtitutio ex capite gravaminum contra Frauenalb verordnet.

In dem vorliegenden Falle konnte dieſes geſchehen, es mochte mit Gronsfeld und Wolkenſtein ergehen wie es wollte. Eberſtein, das am 1ſten Jenner des Jahrs 1624. als ein Status A. C. die Einkünfte eines vorher occupirten und reformirten Cloſters beſeſſen hatte, hatte in dem Jahr 1648. annoch die nemliche jura Status.

Es

Es konnte und mußte alſo in die Helfte des Cloſters und aller deſſen Einkünfte hergeſtellet werden.

Dann was hinderte es, daß Eberſtein die Helfte aller Cloſter-Einkünfte beſaſſe und genoſſe, die beide Graven aber die Kaſtenvogteiliche Rechte ausübten.

§. 127.

Und hätte auch jene Gronsfeldiſche Reſtitution primo, und die Frauenalbiſche ſecundo loco geſchehen müſſen, was würde dann Frauenalb geſagt haben, wann dieſe beide Graven ohne einige Schwierigkeiten Sich gleich nach dem Friedensſchluſſe zum Abtritte derer an Sie gekommenen Rechten an Eberſtein oder die Erb-Tochter dieſes Hauſes verſtanden hätten. So wäre alsdann aller Einwand weggefallen, und die Reihe der Herſtellung würde an Frauenalb geweſen ſeyn, non obſtantibus ſed irritis prorſus interim factis mutationibus, transactionibus &c. Und hätte dieſelbe, was Gronsfeld 1650. gewiſchen wäre, damals nicht vermieden werden können.

J. P. O. Art. V. §. 25. Art. XVII. §. 2. 3.

Würklich fehlete damahls nicht viel, ſo wäre dieſer Abtritt geſchehen.

§. 128.

Die Jahre 1650. und 1651. waren eben diejenige, in welchen die Reſtitutions-Sache ſo wohl gegen Gronsfeld und Wolkenſtein ex capite amneſtiæ, als gegen das Cloſter Frauenalb ex capite gravaminum von wegen des unmündigen Graven zu Eberſtein auf das eifrigſte betrieben wurde. Wie die damals ſo wohl von Eberſtein

Wie leicht zu denken iſt, wurden darüber Rechtsgelehrte beider Religionen zu Rathe gezogen.

Was die Evangeliſche dafür gehalten haben, iſt aus dem unter der Zahl LXIII. hier beigehenden Gutachten eines Speyeriſchen Rechts-Gelehrten zu entnehmen. Nach ſolchem konnte die Ausräumung des Cloſters nicht dem mindeſten Anſtande unterworfen ſeyn. LXIII.

§. 129.

Das von dem Graven von Gronsfeld zu Wien eingeholte, unter der Ziffer LXIV. bezeichnete Gutachten eines catholiſchen Rechts-Gelehrten hat mehr die Art und Weiſe, der Friedens- als v. Gronsfeld conſultirte Rechtsgelehrten einhellig in dem Falle, LXIV.

 ſchluß-

ſchlußmäßigen Reſtitution auszuweichen, als das Recht des Cloſters zum Gegenſtande.

Es wird darinnen ein Dilemma zum Grunde geleget, und auf deſſen beide extrema das Gutachten eingerichtet.

wann Frauenalb immediat ſeyn wolle, behauptet haben.

Entweder, ſagt der Verfaſſer, will das Cloſter immediat, und von der Grafſchaft Eberſtein unabhängig ſeyn, oder es will ſich als einen Beſtandtheil derſelben, und als eine Zubehörung des Eberſteiniſchen an Wolkenſtein und Gronsfeld gekommenen Eigenthums, folglich ſich als ein mittelbares Cloſter darſtellen.

Iſt erſteres, ſagt Er, ſo iſt das Cloſter ohne Hülfe verlohren, weil der Friedensſchluß Art. V. §. 15. verordnet,

Bona ecclesiastica immediata, quae die 1. Jan. anni 1624. Augustanae Confessioni addicti possidebant, retineant etiam in posterum.

Dann daß Eberſtein die Hälfte des Cloſters und ſeiner Einkünfte am 1ſten Jenner des Jahrs 1624. beſeſſen habe, ſetzte Er, wie es dann auch würklich iſt, auſſer Zweifel.

Wann aber, ſagt der Verfaſſer, Frauenalb als ein mediat-Cloſter, und als eine Dependenz der eigenthümlichen Grafſchaft angeſehen, fort von des Herrn Graven von Gronsfeld Excellenz defendirt wird, ſo iſt noch Hofnung, der Herſtellung auszuweichen, vorhanden, indem alsdann, wie Er glaubt, deſſen Herſtellung nicht eher ſtatt finden würde, bis der Gronsfeldiſche Beſitz an Eberſtein zurück gekehret wäre. Er riethe alſo zur Erhaltung des Cloſters, daß ſolches ſich als ein unterthäniges Mediat-Cloſter, und Zubehörung der eigenthümlichen Grafſchaft in aller Demuth darſtellen, und unter dem Schatten des Herrn Graven ſeine Errettung finden möge.

Der bei den Friedens-Tractaten ſelbſt gegenwärtig geweſene berühmte Dr. Iſaac Vollmar, wußte in einem an den Marggraven erlaſſenen Gutachten kein anderes Mittel vorzuſchlagen, um das Cloſter zu retten, als dieſes, daß es ſich nicht beſonders einlaſſe, ſondern unter dem Schatten des Graven von Gronsfeld und Wolkenſtein den Vorübergang des Ungewitters erwarte.

Gleich-

§. 130.

Gleichwohl gienge die damalige Aebtiſſin von Greith in ihren neu-angenommenen Immedietäts-Gedanken ſo weit, daß ſie dieſen treuen Anrath in den Wind ſchlug. Gronsfeld geſtehet den Eberſteiniſchen Beſitz am 1ſten Jenner 1624.

Und gewißlich würde ihr dieſes den Untergang zugezogen haben, wann nicht die Ruckſicht auf die Erhaltung der catholiſchen Religion in dem Frauenalbiſchen einen andern Entſchluß veranlaſſet hätte.

Der Grav von Gronsfeld äuſſerte ſich in einem an den Marggraven dd. Wien den 25ſten Jänner 1651. erlaſſenen, unter der Ziffer LXV. hier beigehenden Schreiben folgender geſtalt: LXV.

„ Wann die Aebtiſſin das jus ſuperioritatis aut territoriale „ gegen ihn erhalten ſollte, alsdann gebühre denen Lutheriſchen „ poſſeſſio, und thue Würtemberg darauf lauren, als wie der „ Teufel auf eine arme Seele. Wann nun die Aebtiſſin mit „ ihren geheimen Räthen nicht gar des Teufels ſeye, ſo werde „ ſie doch aus einem ohnnöthigen Hoffart der prätendirenden „ Superioritæt ſich ſamt allen Unterthanen nicht dem Teufel in „ Rachen werfen wollen, und ſeye ſie alſo ſchuldig, dieſe Vanität „ fahren zu laſſen, damit ſie das Cloſter und die Unterthanen „ erhalten möge. Dann wer weiß nicht, ſagt Er, daß dieſes „ Cloſter 1mo *Jan. anno* 1624. noch in der Lutheriſchen Hand „ geweſen. „

Indeſſen fuhre die Aebtiſſin in ihrem Sinne fort, und betete fremde Götter an.

Hierüber ward der Grav von Gronsfeld ſo entrüſtet, daß Er drohete, dem Herrn Marggraven zu Brandenburg-Anſpach, von wegen des jungen Graven zu Eberſtein, ſeinen Theil an Frauenalb einzugeſtehen, und ſie ihrem Schickſale zu überlaſſen. und drohet, die Hand von undankbaren Cloſter abzuziehen.

Die Beilagen LXVI. und LXVII. bewähren dieſe Abſicht. Er ſelbſt gabe ſolches dem Marggraven vertraulich zu vernehmen. Der Religions-Eifer allein hielte ihn davon zurück. LXVI. LXVII.

§. 131.

Indeſſen ſtunde die Hofnung der widerſpenſtigen Aebtiſſin von Greith auf dem Fürſtlich Coſtanziſchen, zur Execution des Friedens abgeordneten, Subdelegato, Dr. Ignatius Schütz. Die Aebtiſſin ſucht ſich wider alles Recht durch den Fürſtl. Coſtanziſchen ſubdelegirten Dr. Schütz zu helfen.

 Dann

Dann obwohl deſſen höchſter Committent, der Herr Biſchof von Coſtanz, ihr wenigen Troſt gewährte, deſſen Schreiben vom 12ten Jenner 1650. ſie dem Marggraven unter dem 16ten Jun.
LXVIII, in engſtem Vertrauen mittheilte, wie die Beilagen LXVIII.
LXIX. und LXIX. zu erkennen geben, ſo glaubte ſie dannoch in der vielvermögenden Unterſtützung des gedachten Dr. Schützen um ſo zuverläßiger ihre Rettung zu finden, als derſelbe nach einer dem oft gedachten Herrn Marggraven von ihr anderweit unterm 15ten Jul. 1650. gegebenen Auskunft der Sohn eines geweſenen Beamten zu Frauenalb, und allda gebohren und erzogen ware.
LXX. Die Beilage LXX. läſſet daran nicht zweiflen.

§. 132.

Dieſer erfindet einen Ausweg,

Nur kame es auf die Mittel und Wege an, wie die Abſicht der Aebtißin unter dem Scheine Rechtens, und ohne ſich in die Nothwendigkeit geſetzt zu ſehen, ihre Immedietäts-Gedanken fahren zu laſſen, zu erzielen ſeyn möchte.

Sie ergriffe alſo das Mittel, gleichergeſtalt einige rechtliche Gutachten einzuholen. Ob ſolche nicht von dem Dr. Schütz ſelbſt eingeholet worden ſeyen, muß Anwald dahin geſtellt ſeyn laſſen, kan aber nicht bergen, daß ſolches aus deſſen gleichförmigem Betragen allerdings wahrſcheinlich iſt.

LXXI. Das erſte unter der Zahl LXXI. beigehende Gutachten bezielte den Gedanken, daß die Aebtißin das Cloſter als eine Zubehörung und Beſtandtheil des Eberſteiniſchen Territorii darſtellen, ſomit unter dieſem Prätext unter dem vielvermögenden Schutze deren Beſitzer, um ſo mehr ihre Rettung ſuchen möchte, als Eberſtein das Cloſter am 1ſten Jenner 1624. nicht beſeſſen, ſondern ſolches ſchon am 24ſten Oct. 1623. an Gronsfeld und Wolkenſtein abgetretten habe.

Dieſer letzte Umſtand ware nun falſch, und der erſte nicht nach der ſtolzen Aebtißin Geſchmack. Es wurde alſo dem Reſpondenten die nöthige Eröfnung gethan, und demſelben, daß der Abtritt erſt am 24ſten Oct. 1624. geſchehen ſeye, ohnverhalten.

welcher darinne beſtehet, daß der unmündige Grav von Eberſtein nicht bevormundet ſeye.

Derſelbe mußte alſo Inhalts der Beilage LXXI. bekennen, daß Er bei dieſen Umſtänden keinen andern Schlupfwinkel wiſſe, als dem Graven von Eberſtein die Einrede entgegen zu ſetzen, daß er nicht bevormundet ſeye, und Er daher nicht perſonam ſtandi in judicio habe.

Und ſo ward dieſes myſterium iniquitatis gebohren. Der Biſchof zu Seyer behinderte die Bevormundung an dieſem höchſten Gerichte, wie unten wird erwieſen werden.

Dr. Schütz gebrauchte dieſen Vorwand, und ſo ware der unmündige Grav um die Herſtellung gebracht, und das Cloſter bis jetzo gerettet.

§. 133.

Nachdeme aber nunmehr dieſe Umſtände ſich geändert haben, ſort der Zuſtand des Cloſters am 1ſten Jenner 1624. nicht zweifelhaft iſt, kommet es wie damals auf die Frage an, in welcher Eigenſchaft das Cloſter betrachtet werden will. *Dieſe Einwendung fället aber nunmehr weg, und die Herſtellung iſt in allem Betracht erſchienen,*

Wählet es die Immedietät, ſo darf Anwald von der tiefeſten Einſicht dieſes höchſten Gerichts hoffen, daß eben Höchſtdaſſelbe alsdann auch diejenige Verordnung des Friedensſchluſſes Art. V. §. 15. zur Richtſchnur der Entſcheidung nehmen werde, welche demſelben nach der Bemerkung des Wiener Rechts-Gelehrten den Untergang ankündet. *Frauenalb mag immediat,*

Sollte aber Höchſtdaſſelbe ſolches als ein Mediat-Cloſter anſehen, (wie dann das Cloſter ſich hier endlich einmal als eine Zubehörde der Gravſchaft Eberſtein darſtellet,) ſo iſt abermalen deſſen Ausräumung erſchienen. Dann da es ein von der reſtitutione ex capite amneſtiæ ganz unterſchiedener Gegenſtand iſt, (ſ. ob. §. 121. folg.) ſo verliehret der kluge Anrath des nicht genug unterrichteten Wieneriſchen Rechts-Gelehrten Dr. Iſaac Vollmars und anderer alle Stärke. *oder mediat ſeyn wollen.*

§. 134.

Geſetzt aber auch auf einen Augenblick, Frauenalb hätte ſich unter dem Schatten der Gronsfeldiſchen Reſtitutionis ex capite amneſtiæ gegen Eberſtein eine Zeitlang verbergen können, ſo verlohre es dieſen in dem Augenblick, als das Eberſteiniſche Eigenthum von denen Uſurpatoren an Eberſtein zuruck kame. Und dieſes iſt eben der gegenwärtige Fall. *Gronsfeld und Wolkenſtein kan es nicht weiter verſchieben,*

Baden-Durlach iſt durch die Herzoglich Würtembergiſche Ceßion an die Stelle der Eberſteiniſchen Erb-Tochter getretten. *nachdeme deren uſurpirter Theil der Gravſchaft Eberſtein an den Herrn Marggraven als Eberſteiniſchen ceſſionarium zuruck gekommen iſt.*

Die der Reſtitution unterworfen geweſene Helfte der Gravſchaft Eberſtein findet ſich gegenwärtig in ſeinen Handen.

Dasjenige, was alſo Frauenalb und ſeine längſt modernde Rathgeber primo loco verlangten, und was das Cloſter ſelbſt noch jetzo ad

ad §. XI. (S. §. 119.) vorſpannet, das iſt würklich geſchehen. Folglich kan die Reſtitution ſecundo loco nicht weiter verweigert werden.

§. 135.

In Anſehung der Frauenalbiſchen Reſtitution bleibet alſo nichts übrig, als das bloſe factum poſſeſſionis zu liquidiren,

Was aber Frauenalb mit dem Umſtande, daß die Reſtitution des Cloſters in tribus menſibus habe geſchehen ſollen, mithin inter caſus illiquidos gehöre, gewinnen möge, läſſet ſich nicht begreifen. Dann daß die Illiquidität derer ad tres menſes ausgeſetzten Caſuum nichts anders ſagen wolle, als daß das factum poſſeſſionis bei dem Entwurfe der Verzeichnis noch nicht ganz klar vorgelegt worden, dannenhero nichts anders übrig ſeye, als ſolche in einem ſo kurzen Zeitraume, als möglich, dergeſtalten zu liquidiren, daß nur ſummariſſime ſuper facto poſſeſſionis cognoſcirt, alsdann aber, wann dieſes klar und richtig erfunden worden, keine exceptiones neque dilatoriæ neque petitoriæ angenommen, ſondern die Execution ohne mindeſten Aufenthalt vollzogen werde; das alles iſt aus denen ſelbſt redenden Geſetzen, dem arctiori modo exequendi, und Friedens-Executions-Haupt-Receſſe, allſchon in ſupplicis (§. XII.) zur Genüge bewähret worden.

exclusis omnibus exceptionibus dilatoriis & petitoriis.

Die Vergleichung derer bekannten vier, nach dem Religions-Frieden eingezogenen Clöſter, beſtätiget dieſes.

Die Vorlegung einer Parallele zwiſchen dem Cloſter Frauenalb und denenjenigen Clöſtern, welche die eigentliche Gegenſtände derer wechſelſeitigen gravaminum Religionis vor dem Weſtphäliſchen Frieden geweſen ſeind, wird ſolches in ein näheres Licht ſetzen.

Aus dem obigen (§. 65-69.) iſt erinnerlich, daß die nach dem Religions-Frieden der Welt zugeeignete, durch Cammergerichts-Urtheile zur Reſtitution verwieſene, durch die Reviſion aber in dem Anſtande erhaltene vier Clöſter der Gegenſtand folgender Rechtfertigungen geweſen ſeind:

a) Der Carmeliter contra von Hirſchhorn;

b) des Convents St. Marien Magdalenen der Reuerinnen contra Straßburg.

c) Der Carthäuſer contra Oettingen, das Cloſter Chriſtgarten, und

d) des Herrn Biſchoffen zu Speyer contra Baden und Eberſtein, das Cloſter Frauenalb betreffend.

Alle

Alle vier Clöſter hatten vor dem dreißigjährigen Kriege ganz gleiche Schickſale, und die ſeculariſirende Obrigkeiten ganz gleiche Rechtsgründe, gleiche Urtheile wider- und gleiche Rechts- und Vertheidigungs-Mittel für ſich. Was alſo bei dem einen Rechtens ware, das galte auch bei dem andern. So ſchloſſe ſelbſt der Herr Churfürſt von Trier in ſeinem Schreiben an Herrn Marggraven Wilhelmen vom Jahr 1626. (Beilage L.) wann Er ihm zu Gemüthe führte, daß das Cloſter Frauenalb eines der bekannten vier Clöſter im Reich ſeye, in Anſehung deren beide Religions-Theile bis anhero ſpännig geweſen, dannenhero daran gelegen ſeye, einen Bruch darein, und den Anfang mit einem einzigen zu machen.

Der Herr Churfürſt wollte alſo nur ein einziges Präjudicium haben, um auf die drei andere Clöſter ſchlieſſen zu können.

Anwald will es aber hier umwenden, und von dreien auf eins die Folge ziehen. Hat bei dreien die Diſpoſition des Weſtphäliſchen Friedens ihre Anwendung gefunden, ſo läſſet die Gerechtigkeit dieſes höchſten Gerichts auch eine gleiche Anwendung auf das vierte Cloſter Frauenalb geſetzmäſig hoffen.

Das Carmeliter-Cloſter ware nach der ſo eben bemerkten Chur-Trieriſchen Aeuſſerung im Jahre 1626. contra Hirſchhorn noch nicht reſtituirt. Hatte ſolches die Würkung des Reſtitutions-Edicts im Jahr 1629. verſpühret, ſo kame dem von Hirſchhorn die Würkung des Friedensſchluſſes, und die Liſta reſtituendorum in tribus menſibus §. 11. und 34. hinwieder zu ſtatten.

Da indeſſen das Geſchlecht derer von Hirſchhorn gleich nach dem Friedensſchluſſe erloſchen iſt, und deren beſeſſene Herrſchaften theils an Churmainz, theils an andere catholiſche Lehnherren verfallen ſind, ſo läſſet man dahin geſtellet ſeyn, wie es dem von denenſelben eingezogenen Carmeliter-Cloſter nach dem Friedensſchluſſe ergangen ſeyn mag.

Von dem Cloſter St. Marien Magdalenen zu Strasburg iſt bekannt, daß, gleichwie ſolches am 1ſten Jänner des Jahrs 1624. ſich noch mit allen Einkünften in denen Händen der Stadt ohnreſtituirt befunden hat, ſolches in eben dieſem Stande bis auf die heutige Stunde entweder ohnreſtituirt verblieben, oder wann es je auch dem Reſtitutions-Edicte unterworfen worden ſeyn ſollte, nach dem Friedensſchluſſe wieder aus- und der Stadt vollkommen wieder eingeräumet worden iſt. Dann noch jetzo beſitzet ſie ſolches mit allen Zubehörungen.

In Anſehung des Cloſters Chriſtgarten mußte Oettingen zwar im Jahr 1629. eben die Execution des Kaiſerlichen Reſtitutions-Edicts über ſich ergehen laſſen, wodurch das Cloſter Frauenalb denen hohen Innhabern deſſelben aus denen Händen gewunden wurde.

Allein der Weſtphäliſche Friede leitete die Sache auf den vorigen Zuſtand zurück.

Schon im Jahr 1647. verlangten die Schweden in ihrem denen Kaiſerlichen Herren Commiſſarien am 14ten April übergebenen Entwurfe des Friedens die Einrückung folgender Stelle:

> Reſtituatur Joachimus Erneſtus Comes Oettingenſis in omnia, quæ pater ipſius 1618. & 1627. poſſidebat, QUÆQUE IPSI PER EDICTUM (durch das Kaiſerliche Reſtitutions-Edict) ADEMTA fuere.
>
> JOHANNES FRIDERICUS COMES AB EBERSTEIN AD SIMILIA.
>
> Vid. DE MEYERN ACTA PACIS Weſtph. Tom. V. Lib. 38. §. 14. p. 461.

Auf die hierüber gepflogene Handlungen wurde zwar bei dem würklich n Abſchluſſe des Friedens, wie die Einſicht deſſelben Art. IV. §. 49. zeiget, dieſe Stelle dahin abgeändert, daß die Erwähnung des Edicti Cæſarei bei Oettingen, und die Jahrzahlen, ſo wie der Name des Graven von Eberſtein weggeſtrichen, und nur ſchlechterdings geſetzt wurde:

> Joachimus Erneſtus, Comes Oettingenſis in omnia eccleſiaſtica & ſæcularia, quæ pater ipſius Ludovicus Eberhardus ante hos motus poſſidebat, reſtituatur.

Zu Gunſten des weggeſtrichenen Graven von Eberſtein wurde aber dem Art. IV. §. 1. ausdrücklich einverleibet:

> Qui expreſſe non nominati vel *expuncti ſunt*, propterea pro omiſſis vel excluſis non habeantur.

Solchergeſtalt ware alſo dem Graven von Eberſtein eben das Recht, wie dem Graven von Oettingen und allen andern ausdrücklich genannten Ständen ewig verſichert.

Da aber auch die Erwähnung deſſen, quæ Comes Oettingenſis per edictum anni 1629. amiſerat, weggeſtrichen ware, ſo fraget man nicht unbillig: wie iſt es dann dem Cloſter Chriſtgarten ergangen?

Hat ſolches vielleicht auch einen Ignatius Schütz, als einen Schutz-Engel gefunden.

Die Antwort gibt die dem Friedens-Executions-Haupt-Receß beigefügte Liſta reſtituendorum an Hand, in welcher in tertio termino gegen das Ende geleſen wird:

„ Grav Joachim Ernſt wegen des Cloſters Chriſt-
„ garten und anderer eccleſiaſticorum & ſecula-
„ rium &c. „

Der Graf von Eberſtein, welchem als expuncto gleiche Rechte belaſſen und zugeſichert waren, wurde wegen des mit dem Cloſter Chriſtgarten in ganz gleicher Verhältnis ſtehenden Cloſters Frauenalb auch namentlich nur mit dem einzigen Unterſchiede inter reſtituendos geſetzet, daß deſſen Herſtellung erſt in tribus menſibus geſchehen ſolle.

Die Urſache iſt in dem Friedens-Executions-Haupt-Receß §. 4. dahin angezeiget, weilen das factum poſſeſſionis in dieſer Sache nicht, wie in jener, gleichbalden ad liquidum ware gebracht worden, dannenhero ſolche Herſtellung erſt zur ſummariſchen Cognition ſuper ſolo facto poſſeſſionis verwieſen werden mußte.

So bald alſo dieſe Liquidation des facti poſſeſſionis geſchehen iſt, wie ſie dann dermalen würklich vorlieget, tritt die vollkommene Gleichheit mit dem Cloſter St. Marien Magdalenen zu Straßburg, und mit dem Cloſter Chriſtgarten wieder ein, und alle petitoriſche Einwendungen des contra ſtatum anni normalis wieder eingeführten Cloſters müſſen wie ein Rauch verſchwinden.

Frauenalb nimmt es aber nicht ſo genau. Exceptiones poſſeſſoriæ & petitoriæ gelten ihme gleich, und je mehr die Reſtitutions-Sache dadurch verwickelt wird, deſto lieber iſt es ihme. Frauenalb bringet zwar exceptiones dilatorias & petitorias für;

Anwalds gnädigſten Herrn Principalen Hochfürſtliche Durchleucht wollen zwar nichts unbeantwortet laſſen, haben jedoch das Vertrauen zu dieſem höchſtpreiſlichen Reichs-Gerichte, daß auf Ihre Eingangs ermeldte Verwahrung mildrichterliche Ruckſicht werde genommen, und das dermalige Erkänntnis mit Uebergehung derer petitoriſchen gegenſeitigen Eingelenke blos auf die cognitionem ſummariiſſimam ſuper facto poſſeſſionis werde eingeſchränket werden. man antwortet auch darauf, doch mit beſt rechtlicher Verwahrung, und beſtehet auf dem nudo facto poſſeſſionis.

§. 136.

Ein ſolcher Einwand wird von dem von Baden-Baden im Jahr 1673. retrahirten Gronsfeldiſchen Beſitz der halben Grafſchaft Eberſtein und dem darzu erworbenen Reichslehn hergenommen.

Dieſes voraus geſetzt, iſt der weitere Einwand zu erwägen, welchen Frauenalb daher nimmt, daß Baden die von Gronsfeld und Wolkenſtein an Speyer veräuſſerte, der Reſtitution unterworfene Helfte der Grafſchaft Eberſtein mittelſt Ausübung des in der Beilage S. beſcheinigten Retracts im Jahr 1676. an ſich gebracht, folglich den vorherigen Verkauf als an ſich giltig, und die gedachte beide Graven pro legitimis poſſeſſoribus erkannt, Baden-Durlach auch dieſes nicht nur angenommen, ſondern auch ſich laut der Beilage T. annoch neuerlich im Jahr 1756. mit dem Reichslehn der neuen Helfte habe belehnen laſſen.

Dieſer Einwand iſt de jure tertii,

Wann aber dieſer Einwand in einem Fall, wo von der Reſtitution der von Frauenalb beſitzenden Cloſter-Güter geredet wird, nicht de jure tertii iſt, ſo giebet es keinen ſolchen mehr in der Welt.

und gründet ſich auf falſche ſuppoſita.

Und über dieſes gründet ſich derſelbe auf lauter falſche ſuppoſita, welche man nunmehr mit wenigem erläutern will.

§. 137.

Der Badiſche Retract könte weder Eberſtein,

Wahr iſt es nun vorerſt, daß Baden-Baden die von Gronsfeld und Wolkenſtein im Jahre 1673. an Speyer veräuſſerte Helfte der Grafſchaft Eberſtein vermittelſt ausgeübten Retracts im Jahr 1676. an ſich gebracht habe.

Allein Baden-Baden thate dieſes auf ſeine Gefahr, und hätte müſſen geſchehen laſſen, wann die Eberſteiniſche Erb-Tochter die offenbar gegründete Reſtitution zu erlangen das Glück gehabt hätte.

Was gehet dieſes aber das Cloſter Frauenalb an? Vor eins.

noch Baden-Durlach als Eberſt. Ceſſionario präjudiciren.

Vor das andere hat Baden-Durlach an dieſem Retract von der Zeit an, da es in die Eberſteiniſche Rechte eingetretten iſt, keinen Theil genommen, obgleich daſſelbe in der Eigenſchaft eines Marggraven zu Baden ſich der Würkung des in dem Einwurfs-Briefe der Grafſchaft vom Jahr 1505. beſtimmten Näherrechts, wann es nöthig geweſen wäre, allerdings zu erfreuen gehabt hätte.

§. 138.

Dieſes hat ſich in ſolchem Betracht in dem Erb-Vertrag vom Jahr 1765. u. ſ. w. ſeine eigene Rechte vorbehalten. LXXIII.

Als bei dem neueſten Badiſchen Erb-Vertrage im Jahr 1765. die Frage von der Landes-Folge in die ſo genannte neue Helfte der Gravſchaft Eberſtein vorkame, ſo bedunge ſich Baden-Durlach laut der Anlage LXXIII. daß ihme in Anſehung ſolcher, ſich ſeines eigenen Rechts zu gebrauchen, ausdrücklich vorbehalten ſeyn ſolle.

Bei Einnehmung der Huldigung lieſſe Baden-Durlach eben dieſes erklären.

Endlich beſaget ſolches auch das unter der Zahl LXXIV. hier beigehende nach dem neulichen Regierungs-Antritte Anwalds gnädigſten Herrn Principalens Hochfürſtlichen Durchleucht in der Gravſchaft Eberſtein angeſchlagene Patent. Alle dieſe Urkunden aber ſetzen auſſer allem Zweifel, wie wenig Höchſtdieſelbe bis hieher von ihrem von der Eberſteiniſchen Erb-Tochter erworbenen Titel abzugehen geſonnen geweſen ſeyn. LXXIV.

§. 139.

Das Reichs-Lehn beſitzt Baden ex nova gratia S. C. M.

Immittelſt ware der aus dem Rechte der Eberſteiniſchen Erb-Tochter beſchehene Vorbehalt allerdings nur von dem allodio zu verſtehen, wohingegen die Reichs-Lehne des regierenden Herrn Marggraven Hochfürſtlichen Durchleucht ganz aus einem andern Grunde ſeind verliehen worden, als es der Gegentheil vorbilden will.

Dieſer Umſtand verhält ſich folgender geſtalt.

Das Reichs-Lehn der Grafſchaft Eberſtein beſtehet in dem hohen Wild- und Blutbann in der ganzen Gravſchaft.

Bei dem Rufacher Vertrage ware nicht nur das alte Eberſteiniſche Stamm-Gut, ſondern auch das Reichs-Lehn in denen allodialen Ortſchaften an Wolkenſtein und Gronsfeld mit abgetretten, und von Kaiſerlicher Majeſtät hierauf auch denen gedachten Graven würklich conferiret worden. Allerdings ware nun dieſes nach dem Friedensſchluſſe eben ſo gut der Reſtitution unterworfen, als die allodiale Ortſchaften ſelbſt.

Nachdeme aber der Eberſteiniſche Manns-Stamm im Jahr 1660. erloſchen ware, ſo beſchränkte ſich die Herſtellung der Eberſteiniſchen Erb-Tochter nur noch auf das Allodium. Das Reichs-Lehn hingegen würde zu Kaiſerlicher Majeſtät allerhöchſten

Diſpoſition heimgefallen ſeyn, wann nicht allſchon zu Gunſten derer nur beſagten Innhaber des Allodii darüber wäre diſponirt geweſen. Die Wahrheit dieſes Umſtands erhellet aus dem Lehn-Auftragsbrief der Eberſteiniſchen Erb-Tochter an Würtemberg vom Jahr 1667. (Beilage XXV. ad ſupplicas) in welcher ſie dieſes Reichs-Lehn Würtemberg mit der ausdrücklichen Bedingung aufträget:

„ Doch ſo viel den Blut- und Forſtbann der halben
„ Gravſchaft Eberſtein betrift, anderſt nicht, als mit
„ der ausdrücklichen Condition, dafern die Römiſch-
„ Kaiſerliche Majeſtät darinn conſentiren und bewilli-
„ gen werden. „

Dieſer Conſens erfolgte aber nicht. Es behielte alſo bei der Belehnung derer gedachten Graven von Wolkenſtein und Gronsfeld ſein Bewenden.

Nachdem nun Baden-Baden es wagte, das der Reſtitution unterworfene Eberſteiniſche Allodium an ſich zu bringen, ſo ware die einzige Vorſicht, die es gebrauchen konnte, daß es Kaiſerliche Majeſtät um die Conferirung des Reichs-Lehns ex nova gratia allerunterthänigſt angienge.

Kaiſerliche Majeſtät willfahrten, zumalen auf die Verwendung des die Reichs-Armee damals commandirenden Marggraven Friedrichs zu Baden-Durlach, und dieſes ware die Gelegenheit, daß Baden-Durlach mit zu dieſem Reichs-Lehne ex nova gratia gelangte.

Solches hat mit dem Cloſter Frauenalb, auſſer dem Wild- und Blutbann, keine Gemeinſchaft.

Dieſe Reichs-Belehnung ſtehet alſo mit der Reſtitution des Cloſters Frauenalb in keiner Verbindung. Und wann je könnte geſagt werden, daß Baden-Baden, welches das Allodium von denen Uſurpatoren vermittelſt Ausübung des in dem Burgfrieden der gemeinen Gravſchaft Eberſtein gegründeten Retracts-Rechts an ſich gebracht, den von Gronsfeld und Wolkenſtein im Jahr 1655. mitbeliebten neuen Schirm-Vertrag anzuerkennen ſchuldig geweſen wäre, ſo gienge doch dieſes die Eberſteiniſche Erb-Tochter und die an deren Stelle getrettene höchſte Ceßionarien nichts an.

Nicht jene, ſondern dieſe mußten der Friedensſchlußmäßigen Herſtellung freiwillig entſagen, wann ſolche Entſagung von einiger Kraft ſeyn ſollte. Wo iſt aber dieſe je geſchehen?

§. 140.

§. 140.

Ad §. XII.

Bleibet Anwalds Durchleuchtigſten Herrn Principalen bei dem Frauenalbiſcher Seits nochmalen betriebenen Umſtande, daß die Frauenalbiſche Reſtitution inter caſus illiquidos gehöre, nichts anders übrig', als die in Supplica angezeigte Geſetze ihrem entſcheidenden Innhalte nach anhero zu wiederholen.

Die Anwendung derer Geſetze kan alſo nicht zweifelhaft ſeyn,

§. 141.

Ad §. XIII. XIV. und XV.

Wird Frauenalbiſcher Seits wider die beigelegte die Urſache der hinterſtellig gebliebenen Reſtitution beſcheinigende Urkunden IX. X. und XI. nicht ein Wort eingewendet, und nur behauptet, daß die Minderjährigkeit des Graven Caſimirs nicht allein, ſondern zugleich das ohnerwieſene factum poſſeſſionis die Urſache der nicht erfolgen könnenden Reſtitution geweſen ſeye. Gleichwie nun die erſtere Anerkänntnis hiermit angenommen wird, alſo gibt man zu bedenken, ob das factum poſſeſſionis ad liquidum habe gebracht werden können, da aus Anlaß der nur berührten Minderjährigkeit niemand vorhanden ware, welcher das factum poſſeſſionis, dem arctiori modo exequendi gemäß, ſummariiſſime cognoſciren wollte.

nachdeme das factum poſſeſſionis auſſer Zweifel iſt.

Die Umſtände haben ſich aber nun geändert. Es iſt keine Minderjährigkeit mehr vorhanden, welche den Betrieb hinderte. Die andere Hinderniſſe ſind gehoben, und dieſes höchſtpreisliche Gericht hat bei der gerechteſten Erkennung des Mandats de reſtituendo & evacuando Monaſterium ad Statum anni normalis Sich auf den Richterſtuhl geſetzet, in der Abſicht, dem Friedensſchluſſe ein vollſtändiges Genüge zu leiſten. Hier wird ſich alſo nach angeſtellter ſummariiſſima cognitione das factum poſſeſſionis gar bald als liquidum erfinden laſſen.

§. 142.

Ad §. XVI.

Kommet die Frauenalbiſche Erinnerung, dummodo de facto poſſeſſionis conſtet, wieder vor.

Beſſer hätte ſein Schriftſteller geſagt: Utinam de facto poſſeſſionis non conſtaret.

Daß Eberſtein die Reſtitution des Cloſters Año 1648. mit Obrigkeiten und Herrlichkeiten begehret, ſchlieſſet keine Anerkäntnis einer dem Cloſter gebührenden Landes-Hoheit ein.

Die Anmerkung, welche es bei der Anlage XII. machet, nach welcher die Herſtellung des Cloſters im Jahr 1648. mit allen Obrigkeiten und Herrlichkeiten iſt verlanget worden, erwecket dem gegentheiligen Schriftſteller eine kindiſche Freude, indeme Er gerne vergiſſet, daß niedere Obrigkeiten auch Obrigkeiten und niedere Herrlichkeiten, regalia minora, deren ein Landſaß gar wohl fähig iſt, auch Herrlichkeiten ſeyen.

Wann ihme des

Haltaus gloſſarium med. ævi. v. Herrlichkeit.

nach welcher in einer Urkunde des 15ten Jahrhunderts der Beſitz einer kleinen Haber- und Hüner-Gülte eine Herrlichkeit genennet wird, unbekannt geblieben wäre, ſo hätte ihn ſchon der eisgraue

Beſold in Theſauro practico v. Niedergericht, Herrlichkeit. pag. 686.

eines beſſern belehren können, wann er ſchreibet:

„ Die Niedergericht haben gemeiniglich die vom Adel,
„ qui in Suevia olim vocabantur Vogtsherren *)
„ und wird ihr jus Herrlichkeit genennet;

und wann Er an einem andern Orte

in diſſ. de regalibus §. 3. annexa Theſ. pract. p. 1119.

ſich vernehmen läſſet:

Hanc vocem, Herrlichkeit, SECUNDUM MATERIAM SUBJECTAM perſonarumque circumſtantiam accipiendam eſſe, uti recte monet COTHMANN Conſil. academ. 59. n. 8.

und noch jetzo kan ihn Harpprecht überzeugen, wann er ſchreibt:

Unde

---

*) Hieraus erhalten auch alle die im 16ten Jahrhundert errichtete Dorfs-Ordnungen in dem Frauenalbiſchen ihre Erklärung, wann es darinne heiſſet: Meine Frau, die Aebtiſſin zu Frauenalb, iſt rechte Vogtsfrau.

Unde quando verbum, Herrlichkeit, ponitur, ut aliud, quam regalia importet, ex gr. wann einer ein Gut verkauft mit Herrlichkeit, als einen Hof, ſo keine Regalia haben kan; tunc hæc vox nihil aliud, quam Dominii jus denotat, & verbum, Herrlichkeit, non ſtat principaliter, ſed tantum acceſſorie.

in reſp. crimin. & civil. reſp. 24. num. 128.

Ad §. XVII. XVIII. XIX. XX. XXI. XXII. und XXIII.

Die Urſache der unterbliebenen Reſtitution betreffend.

§. 143.

Was die Urkunden wegen der Urſachen der unterbliebenen Reſtitution beſagen, darf keines weitern Beweiſes.

Dasjenige, was diſſeits in beſagten §§is von denen Geſchichten der geſucht- und verzögerten Herſtellung iſt vorgetragen worden, wird gegenſeits zu diſſeitiger Danknehmigkeit durchaus eingeſtanden, und immer das factum poſſeſſionis bezweifelt. Da aber die ſchon eingelegte Urkunden dieſes auſſer Zweifel ſetzen, ſo hat es mit denen übrigen Einſtreuungen gute Wege.

§. 144.

Ad §. XXIV.

Die gegenſeitige Vermiſchung der Gronsfeld- und Frauenalbiſchen Reſtitution wird geahndet,

Wird gegenſeits abermals die Gronsfeld- und Wolkenſteiniſche Reſtitutions-Sache mit der Frauenalbiſchen Herſtellung vermiſchet.

Bei jener ware die Frage, ob die deſtitutio des Hauſes Eberſtein occaſione Germaniæ Bohemiæve motuum geſchehen, oder ob nicht vielmehr der Vollzug der Execution in Gefolge des Cammergerichts-Urthels vom Jahr 1620. habe geſchehen müſſen, und würklich geſchehen ſeye? Die Wahrheit beantwortet die erſte Frage mit Ja, und verneinet die andere.

und deren Unterſchied wiederholt gezeigt.

Bei der Reſtitution von Frauenalb hatte es eine andere Bewandnis; bei dieſer ware von dem Urthel vom Jahr 1620. keine Frage. Es waren andere Urthel, andere facta, gegen welche die Herſtellung nicht ex capite amneſtiæ occaſione Bohemiæ Germaniæve motuum, nicht ſalva litiſpendentia Camerali, ſondern ex capite Gravaminum irritis prorſus mandatis, litiſpendentiis, cauſis deciſis, transactionibus & quibuscunque interim factis mutationibus ad ſtatum diei 1. Jan. 1624. geſchehen ſollte.

Bei dieſer Entwickelung mag wohl die jenſeitige in Abſicht genommene Verwirrung keine weitere Ruckſicht verdienen.

§. 145.

Ad §. XXV.

Baden-Baden ware in Anſehung der Eberſteiniſchen Herſtellung kein legitimus contradictor.

Iſt man mit dem Gegentheile einverſtanden, daß die Marggrävliche Proteſtation und Verwahrung bei Gelegenheit der Frauenalbiſchen Reſtitution auf ihrem Werthe und Unwerthe hätte beruhen können, und daß ſie in die Herſtellung ſelbſt auf keine Weiſe habe einflieſſen mögen. Was gienge es Baden-Baden an, in welchen Händen ſich die Helfte des Cloſters befande.

Baden-Baden konnte alſo auch zu deſſen Nachtheile dem Cloſter keine Sicherheit gegen die Friedensſchlußmäßige Herſtellung verſprechen. LXXV. LXXVI.

Man nimmt auch dienſtlich an, daß er die Beilagen XIX. und XXI. und deren zu diſſeitigem Behuf angezogenen Innhalt nicht habe widerſprechen mögen. Wann Er aber die ihm hierdurch zugehende Wunde mit dem neuen laut der Anlagen LXXV. und LXXVI. von dem Cloſter ſelbſt durch den NB. von Aebtißin, Priorin und Convent des Gotteshauſes Frauenalb bevollmächtigten Anwald Straus im Jahr 1715. gerichtlich widerrufenen Schirmbrief von 1655. in ſeiner Beilage U. als mit einem Heil-Pflaſter verbinden will; irret er ſich ſehr.

In dem neuen Schirmbrief iſt nur dem Religions-Frieden entſaget.

Dann es ſtehet in dem §° ult. nichts von einem Verzicht auf die Friedensſchlußmäßige Herſtellung, ſondern es wird nur der in dem Religions-Frieden gegründeten Uebung des juris reformandi & introducendi aliud exercitium religionis entſaget.

Des Weſtphäliſchen Friedens zu erwähnen hütet man ſich, weil nach ſolchem Frauenalb gar nicht exiſtiren ſollte, und weilen in dem anno normali ſelbſt noch alle Frauenalbiſche Dörfer der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan, und mit Predigern dieſer Religion verſehen waren, wie allſtündlich erwieſen werden könnte, wann dieſer Umſtand anhero gehörig wäre. Des Herrn Marggraven Hochfürſtliche Durchleucht ſeind weit entfernt, die Frauenalbiſche Unterthanen in ihrer dermalen bekennenden catholiſchen Religion nur im mindeſten zu kränken. Sie werden ſolche vielmehr gleich Ihren übrigen Badiſchen catholiſchen Unterthanen dabei ſchützen, und ſie, wie bisher, vätterlich bedenken; obiger Umſtand mußte jedoch erwähnet werden, um die überall hervorſcheinende Frauenalbiſche Verwirrung in ihrer Blöſe zu zeigen.

§. 146.

Geſetzt nun aber auch, Baden-Baden nebſt Gronsfeld und Wolkenſtein hätten in dem gedachten §. ult. des neuen Schirmbriefs dem Weſtphäliſchen Frieden entſaget, konnten Sie dieſes wohl zu eines dritten Nachtheile bewerkſtelligen? Konnte Baden-Baden derjenigen Reviſion, vermittelſt deren Baden-Durlach das Cammergerichts-Urthel vom Jahre 1598. von der Rechts-Kraft ſuſpendirt hatte, welche am erſten Jänner des Jahrs 1624. noch ſtunde, und welche durch den Weſtphäliſchen Frieden auf den Fall des Abgangs der Baden-Badiſchen Linie einen ewigen Werth erhalten hat, zum Nachtheile dieſes Fürſtlichen Hauſes entſagen. Auch dieſe präjudicirt einem dritten nichts.

Konnte Baden, ja konnte Gronsfeld und Wolkenſtein, die der Reſtitution ihrer innhabenden Eberſteiniſchen Lande mit Inbegriff der Kaſtenvogtei über das Cloſter Frauenalb ſelbſt mit Furcht und Zittern entgegen ſehen mußten, durch eine anmaßliche Entſagung des Friedensſchluſſes, durch eine neue Stiftung des Cloſters Frauenalb, und durch die demſelben eingeräumte Bedingungen der Eberſteiniſchen Erb-Tochter die ihr gebührende Friedensſchlußmäßige Herſtellung des Cloſters abſchneiden?

Keine Antwort hierauf iſt auch eine Antwort.

§. 147.

Ad. §. XXVI.

Werden abermalen gegenſeits die diſſeits in dieſem §o vorgetragene Geſchichts-Umſtände und Urkunden nicht in Abrede geſtellet. Die gegenſeitige Eingeſtändniſſe werden angenommen,

Eine Verkleiſterung hilft hier ſchlechterdings nichts, und das gegenſeits dahier wiederholte und

ad §. XXVII.

weiter fortgeſetzte Argument, daß die Herſtellung des Cloſters nur ſecundo loco habe geſchehen können, wann die Gronsfeldiſch- und Wolkenſteiniſche Reſtitution primo loco geſchehen ſeyn würde, iſt oben ſchon ad §. XI. worauf ſich der Gegentheil ſeines Orts berufet, zur Genüge und alſo erläutert, daß wohl ſchwerlich jemand mehr ein Zweifel beigehen wird, daß die gegen Gronsfeld und Frauenalb reſp. ſtatt gefundene und noch ſtatt findende Reſtitution himmelweit unterſchieden ſeye. und wegen der ſecundo loco geſchehen ſollenden Frauenalbiſchen Reſtitution priora wiederholt.

Hier iſt nur noch zu erinnern, daß die Herſtellung der Kaſtenvogtei über das Cloſter gegen Gronsfeld und Wolkenſtein nicht anders als ex jure comitatus reſtituendi ex capite amneſtiæ hat geſucht werden mögen; die Herſtellung des Cloſters ſelbſt floſſe nicht ex jure comitatus, ſondern ex jure Comitis qua ſtatus A. C. cujus majores haud quaquam occaſione Bohemiæ Germaniæve motuum, ſed ex jure ſtatus vi pacis religioſae monaſterium occuparant & reformarant.

§. 148.

Ad §. XXVIII. XXIX.

Die Minderjährigkeit des Graven Caſimirs als die wahre Urſache der unterbliebenen Herſtellung deſſelben betreffend.

Die Minderjährigkeit des Graven Caſimirs von Eberſtein war die alleinige Urſache der unterbliebenen Reſtitution.

Der vormalige Baden-Durlachiſche Herr Schriftſteller hat in dieſen beiden §§is nichts geſagt, was Er nicht mit öffentlichen Urkunden bewähret hätte. Sollte es aber daran nicht genug ſeyn, ſo lehret nunmehro die oben mitgetheilte Beil. LXXII. den Anlaß der im Jahr 1650. gewiſſenlos angerathenen und eben ſo gebrauchten Einrede der Minderjährigkeit. Die Würkung derſelben iſt am Tage. Es bezeugen auch die weiters unter denen Ziffern LXXVII.-LXXX. angefügte Urkunden, daß die nicht beſchehene Bevormundung des 11-jährigen Graven von Eberſtein nicht nur damals, ſondern ſo gar noch im Jahr 1653. der Herſtellung ad normam pacis Weſtphalicæ entgegen geſtanden ſeye. Inſonderheit gibt die Beilage LXXVIII. einen überaus merkwürdigen Beweiß, wie eben darum, damit dieſe Herſtellung nicht geſchehen möge, die Bevormundung des jungen Graven durch den damaligen Herrn Biſchoffen zu Speyer, als Cammer-Richter, hintertrieben worden ſeye.

LXXVII — LXXX.

Ad §. XXX.

Die von dem Herzoglichen Hauſe Würtemberg an des Herrn Marggraven zu Baden-Durlach Durchleucht geſchehene Ceßion der Eberſteiniſchen Rechte betreffend.

§. 149.

Frauenalbiſche Einwendungen dagegen.

Bei dieſem Abſatze macht Frauenalb zwei Haupt-Einwendungen gegen den Namens der Grävin Albertinen Sophien Eſther an Würtemberg im Jahr 1667. geſchehenen Lehns-Auftrag.

Die

1) daß die Frauenalbiſche Reſtitution von der Eberſteiniſchen Erb-Tochter nicht an Würtemberg ſeye aufgetragen worden,

Die erſte begreift den Gedanken, nach welchem „die diſſeitige Anlage XXV. ganz deutlich beſagen ſolle, daß dem Herzoglichen Hauſe Würtemberg mehr nicht übertragen worden ſeye, als die halbe Gravſchaft Eberſtein, wie die Graven von Wolkenſtein und Gronsfeld ſelbige dieſer Zeit (id eſt 1667.) inngehabt hätten,„ indem er hieraus den Schluß ziehet, „wie es Reichskündig ſeye, daß Gronsfeld und Wolkenſtein im Jahr 1667. nicht einen Fuß breit Landes in dem Frauenalbiſchen beſeſſen haben, vor eins, und vor das andere, wie weiland Herr Marggrav Wilhelm gerichtlich eingeſtanden habe, daß das Frauenalbiſche Gebiet nicht einmal dem heiligen Römiſchen Reich, geſchweige zur Gravſchaft Eberſtein gehörig ſeye, dannenhero es weder an und vor ſich, noch auch nach dem Willen und denen Gedanken derer hohen Contrahenten zur Eberſteiniſchen Prätenſion oder Uebertragung gezählet worden ſeye.

„Zumalen es drittens wohl der Mühe werth geweſen, das anſehnliche Frauenalbiſche Gebieth mit all ſeinen zugehörigen Dorfſchaften und Zubehörungen ſpecifice einzuverleiben, indeme ja die geringſte alte Schlöſſer und Meyerhöfe zu ſpecificiren nicht ſeyen vergeſſen worden. So lange alſo nicht dargethan werde, daß Frauenalb ſpecifice unter dem an Würtemberg beſchehenen Lehns-Auftrage begriffen ſeye, in ſo lange ſeye es die Beilage XXV. zu recognoſciren nicht verbunden.„

§. 150.

welcher jedoch ganz ungegründet iſt.

Dieſe Einwendung iſt aber von eben dem Schlage, Schrot und Korn, wie alle übrige, wo Unwahrheiten und Verdrehungen ſich den Vorzug ſtreitig machen.

Dann a) ſeind alle Land und Leute, Güter und Rechte aufgetragen worden, welche der Erb-Tochter anerſtorben waren,

So iſt zuvörderſt offenbar falſch, daß nur dasjenige zu Lehn iſt aufgetragen worden, was die Graven von Wolkenſtein und Gronsfeld dieſer Zeit, das iſt, im Jahr 1667. inngehabt haben, ſondern es heiſſet in der angezeigten Beilage XXV. in der zwei und zwanzigſten Zeile mit deutlichen Worten, daß an Würtemberg aufgetragen worden ſeyen

> alle dero unmündigen Fräulein und Pupillen anerſtorbene diſſeits Rheins, ſo wohl in als auſſerhalb Gochsheim gelegene eigenthümliche Landt und Leut, mit zugehörigen Gütern, Zinſen, Renten, Gefällen, Intraden, wie die Namen haben mögen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Qui OMNE dicit, nihil excludit. Alſo iſt das diſſeits Rheins gelegene halbe Cloſter Frauenalb mit ſeinen Leuten, Gütern, Zinſen, Renten und Gefällen, wie die Namen haben mögen, von dieſem Lehns-Auftrage nicht ausgeſchloſſen. Wann hiernächſt exemplificative zerſchiedene Gegenſtände und darunter auch der Anſpruch an Wolkenſtein und Gronsfeld, und viele andere Stücke namhaft gemacht werden, ſo heiſſet es gleichwohl nachher bey der Belehnung ſelbſt in ganz allgemeinen Ausdrücken:

> Daß Wir Ihro zu einem rechten newen Mannlehn geliehen haben Gochsheim, auch alle andere in und um Gochsheim diſſeits Rheins gelegene, bisher geweſene Eberſteiniſche *Allodialia* zu Gernsbach und anderswo, und inſonderheit ꝛc.

Mehrers iſt in Anſehung des Cloſters auszudrücken nicht nöthig geweſen.

und der Wolkenſtein- und Gronsfeldiſchen Anſprache geſchiehet nur exemplificative Erwähnung.

Ob Wolkenſtein und Gronsfeld auſſer der Kaſtenvogtei in beſagtem Jahre auch noch etwas von denen Cloſter-Einkünften beſeſſen haben, darauf käme es nicht an, da die Reſtitution nicht gegen Sie, ſondern gegen Frauenalb immediate gerichtet, und nicht allein die in ihren Handen befindliche ſondern auch alle ehemalige Eberſteiniſche Allodialien diſſeits Rheins, wo die gelegen, und wie die Namen haben möchten, zu Lehn aufgetragen, und hinwieder empfangen worden waren.

§. 151.

b) gehet die Baden-Badiſche Schein-Aeuſerung vom Jahr 1627. Eberſtein nichts an.

Eben ſo wenig kan der oben zur Genüge abgefertigte Advocaten-Griff des Baden-Badiſchen Schriftſtellers, mit welchem Er im Jahr 1627. die Cammergerichtliche Jurisdiction auf das erkannte Mandatum executoriale hat beſeitigen wollen, die Wahrheit abändern, und den Verband des Cloſters Frauenalb mit der Gravſchaft Eberſtein überhaupt und mit dem Fürſtlichen Hauſe Baden und dem Graven von Eberſtein inſonderheit aufheben. Hat jene Aeuſſerung des Reichs-Oberherrlichkeit nichts ſchaden können und ſollen, wie dann das Cloſter ja aus ſolcher keine Exemtion von des Reichs Jurisdiction verlanget, ſo mag ſolche auch dem Fürſtlichen Hauſe Durlach in eigenem und nunmehro auch Grävlich-Eberſteiniſchen Namen nicht zum Nachtheile gereichen.

Warum

Bayerische Staatsbibliothek München

§. 152.

Warum in dem Lehnbriefe des Cloſters Frauenalb nicht namentlich gedacht wird, muß Anwald dahin geſtellt ſeyn laſſen. Genug, daß es unter denen Worten: alle der Grävin anerſtorbene Land und Leute, Güter und Gefälle diſſeits Rheins, mit begriffen geweſen iſt.

c) Iſt die ausdrückliche Benennung des Cloſters Frauenalb nicht abſolute nothwendig geweſen. Genug, daß es unter allem begriffen iſt.

Lebte noch jemand von Seiten der hohen Cedentin, ſo möchte die Frau Aebtißin Sie ſelbſt fragen; und wann Sie Bedenken trüge, das Cloſter an Durlach aus der Beiſorge abzutretten, daß Sie etwa wegen der Friedensſchlußmäßigen Herſtellung nochmalen von gedachter Frau Cedentin in Anſpruch genommen werden möge, möchte ſie ihr die unmittelbare Reſtitution anerbieten; da jedoch dieſes ein unmöglicher Fall iſt, ſo kan ihr an der Allgemeinheit des Lehns-Auftrags genügen. Allenfalls wird ihr Baden wegen künftiger Anfechtung abſeiten der hohen Cedentin alle menſchmögliche Sicherheit leiſten.

So viel von dem erſten Einwand gegen den Lehns-Auftrag vom Jahr 1667.

§. 153.

Hiernächſt 2) wendet Frauenalb ein: Es hätte die Eberſteiniſche Erb-Tochter kein Recht auf die halbe Gravſchaft und alſo auch nicht auf Frauenalb von dem Grav Caſimir ererben können;

Der zweite Einwand iſt eben ſo unerheblich. Es beſtehet ſolcher darinne: „Die Grävin Albertine Sophie Eſther habe „ſelbſten kein Recht auf die halbe Gravſchaft, geſchweige auf „Frauenalb, von ihrem Herrn Vatter, dem Graven Caſimir „zu Eberſtein ererben können.

„Dann wann ermeldte Gravſchaft ein Reichs-Lehn ſeye, „ſo wäre ſie bekanntlich deſſen ohnfähig, wäre ſie aber allodial, „ſo wäre ſie wieder zu ſpät gekommen, weilen denen Graven „von Gronsfeld und Wolkenſtein ſchon lange vorhero kraft „Reichs-Cammergerichtlichen Urthels de anno 1620. die halbe „Gravſchaft gnädigſt zuerkannt worden ſeye.„

man möchte auf das Lehn oder das allodium Ruckſicht nehmen.

§. 154.

Beantwortung dieſes Einwands.

Daß Frauenalb eine Zubehör der Gravſchaft Eberſtein ſeye, wie hier zu diſſeitiger Danknehmigkeit voraus geſetzet wird, und daß Grav Johann Jacob von Eberſtein am 1ſten Jänner des Jahrs 1624. die eine Helfte deſſelben jure ſtatus occupatam & reformatam beſeſſen habe, daran iſt nach dem bisher ausgeführten nicht der mindeſte Zweifel.

Frauenalb iſt zwar ein Theil der Gravſchaft Eberſtein.

Der Beſitz deſſelben Helfte gehörte aber nicht zum Reichs-Lehn,

Daß ſolche Helfte zum Eberſteiniſchen Reichs-Lehn gehört habe oder noch gehöre, daran iſt um ſo weniger ein Gedanke, als dieſes obgedachter maſſen nur den Wild- und Blutbann unter ſich begreifet. In ſo weit nun erſagter Wild- und Blutbann ſich auch über das in der Gravſchaft Eberſtein gelegene Cloſter Frauenalb und zugehörige Dorfſchaften und Höfe erſtrecket hat, ware es gleich der allodialen Kaſtenvogtei ein Gegenſtand der gegen Wolkenſtein und Gronsfeld zuerkannten Herſtellung.

Dermalen aber iſt von dieſem Reichs-Lehn und deſſen Herſtellung ſelbſt keine weitere Frage, nachdem der Eberſteiniſche Manns-Stamm erloſchen, und ſolches dem Fürſtlichen Hauſe Baden ex nova gratia zu Theile geworden iſt.

§. 155.

Was aber das Allodium anbetrift, ſo iſt der von der im Jahr 1620. an dieſem höchſtpreislichen Reichsgericht beſchehenen Aberkennung der halben Gravſchaft genommene Vorwand unwahr, ſondern es ware denen beiden an Gronsfeld und Wolkenſtein verheiratheten Töchtern nur die Erbſchaft Graven Philipps des ältern zuerkannt, ſo fort aber dieſes Urthel vermittelſt der Reviſion a viribus rei judicatae, wie damals vermöge des Reichs-Deputations-Abſchieds vom Jahr 1600. §. 144. noch geſchehen konnte, ſuſpendirt worden.

Gleichwohl ware auf die von dem Graven von Gronsfeld an Kaiſerliche Majeſtät gebrachte Anzeige dem Erzherzogen Leopold von Kaiſerlicher Majeſtät unmittelbar aufgetragen worden, die Graven von Wolkenſtein und Gronsfeld in des Graven Philipps des ältern Herr- und Erbſchaft ohne Ruckſicht auf die ſo gar zur Zeit des Friedensſchluſſes noch fortdauernde litis pendentiam cameralem, einzuſetzen.

§. 156.

Alle dieſe Umſtände ſeind zu geſchwinder Einſicht, doch ohne
LXXXI— ſich desfalls dahier einzulaſſen, in denen hier beigehenden Anla-
LXXXVII. gen LXXXI—LXXXVII. beſcheiniget.

Ein mehreres aber iſt aus der deshalber vorliegenden Druckſchrift, unter dem Titel: „Das Recht des Marggrävlichen „Geſamthauſes Baden überhaupt, wie auch der Baden-„Durlachiſchen Linie inſonderheit auf die Gravſchaft „Eberſtein, das Städtlein Gernsbach, und die Dörfer „Staufenberg, Scheuren und Neubürg, mit Urkunden

„von

„ von Num. I.—LIV. Carlsruhe 1765. „ der ganzen teutſchen Welt bekannt geworden.

Was nun in Gefolge dieſer occaſione Bohemiæ Germaniæve motuum erlaſſenen Verfügung an Gronsfeld und Wolkenſtein gekommen ware, und ſich annoch in deſſen Händen befande, ſollte dem Graven von Eberſtein von dieſen Innhabern ex capite amneſtiæ, folglich ſalva litis pendentia, derjenige Theil aber, ſo zwar Anfangs an Gronsfeld und Conſorten gekommen, ſich aber nicht mehr in deren Händen befande, ſondern der neu-eingeführten Aebtißin und Convent zu Frauenalb zugeſtellet worden ware, von dieſer reſtituiret worden.

Dieſes Recht ware alſo von der Beſchaffenheit, daß es auf die Eberſteiniſche Erb-Tochter übergehen, von dieſer an Würtemberg übertragen, conſolidirt, und an Durlach cedirt werden konnte.

ſondern machte ein beſonders Recht der Herſtellung ex capite gravaminum aus.

So wenig trift alſo das gegenſeitige Dilemma die Eberſteiniſche Erb-Tochter.

§. 157.

Ad §. XXXI.

Hier, wo in diſſeitiger Supplication die Hinderniſſe angezeigt waren, warum die Grävin Albertine Sophie Eſther zur Herſtellung in ihr väterliches Erbe nicht gelanget ſeye, werden zwei Urkunden beigebracht, welche bewähren ſollen, daß das Herzogliche Haus Würtemberg an die Herſtellung des Cloſters Frauenalb nicht gedacht habe.

Dieſer Herſtellung hat ſich Herzog Eberhard Ludwig zu Würtemberg weder begeben,

Die eine unter dem Buchſtaben W. ſoll ein Floz-Contract zwiſchen weiland Herrn Herzog Eberhard Ludwigen G. A. und dem Cloſter Frauenalb vom Jahr 1718. ſeyn.

Wem bekannt iſt, daß einem Cloſter von einem alten Reichs-Fürſten die Ehren-Worte eines hochfreiadelichen Stifts- und Gotteshauſes, eines hochermeldten Gotteshauſes nicht beigeleget werden, dem muß dieſe ganze Urkunde verdächtig vorkommen, wenigſtens gleich in die Augen fallen, daß eine ſolche aus einer Fürſtlichen Canzlei nicht ausgefertiget, ſondern, wer weiß, durch welche Wege erſchlichen worden ſeye.

Geſetzt aber, es wäre disfalls auch alles richtig zugegangen, ſo iſt doch gleich aus der Jahrzahl ſichtbar, daß das Lehn

dem Herzoglichen Hauſe Würtemberg damals noch nicht heimgefallen geweſen iſt.

Es ware alſo damals allerdings noch ſo wohl ratione ſtatus poſſeſſionis licet vel maxime injuſtæ, als in Anſehung des Herzogthums Würtemberg ein fremdes Territorium.

noch ſich deſſen zum Nachtheile ſeines Herrn Agnaten rechtsgültig begeben können,

Und über dieſes hörte dieſe allenfallſige Anerkänntnis eines hochfreiadelichen Stifts-Territorii mit dem unbeerbten Ableben dieſes Fürſten auf, und konnte denen Rechten deſſen Herrn Agnaten und Landes-Folgern des Herrn Herzogen Carl Alexanders Durchleucht nicht zum Nachtheile und Verkürzung gereichen. Dieſes iſt ein Umſtand, welchen kein Menſch widerſprechen kan.

§. 158.

Die Beil. X. iſt keine Urkunde von einem Herzoge zu Würtemberg,

Doch es ſoll die Beilage X. darthun, daß auch weiland Herr Herzog Carl Alexander von Würtemberg das Cloſter Frauenalb als ein adeliches freyes Reichs-Gotteshaus erkannt habe.

ſondern von einem commandirenden Reichs-General-Feld-Marſchalln,

Allein die Einſicht zeiget ein anders.

aus der Reichs-Feld-Kriegs-Canzlei,

Nicht der Herzog von Würtemberg, ſondern derjenige Reichs-Feldmarſchall, Carl Alexander, welcher einen Theil der Armee gegen Frankreich commandirte, welcher in ſolcher Eigenſchaft über die Lieferungen in die Magazine zu Pforzheim und Stein im Baden-Durlachiſchen, über die Quartire und Commandi zu diſponiren hatte, welcher die Kriegs-Ordres nicht aus Herzoglich-Würtembergiſchen Canzleien expediren, ſondern ſolche durch die Kaiſerliche und Reichs-Feld-Kriegs-Canzlei, oder auch nur ſeinen General-Adjutanten ausfertigen ließ, und zum Unterſcheidungs-Zeichen ſich jezt nicht des Titels von Gottes Gnaden, Wir und Uns bediente, ſondern nach der Schreib-Art eines teutſchen commandirenden Generals von ſich im ſingulari redete, dieſer hat mitten im Kriege dem der Reſtitution unterworfenen Cloſter Frauenalb unter dem Namen eines adelichen freien Reichs-Stifts die unmittelbare Ausſchreiben derer Kriegs-Präſtationen zugeſichert.

und konnte alſo dem Herzogl. Hauſe nicht zum Nachtheil gereichen.

Konnte aber dieſer commandirende General, oder vielmehr die Reichs-Feld-Kriegs-Canzlei dem Hauſe Baden, dem Schwäbiſchen Creiſe, dem Herzogthum Würtemberg, und insbeſondere dem Herzogen Carl Alexandern hierdurch präjudiciren?

So gewiß die Lehre de uno homine plures ſuſtinente perſonas iſt, ſo gewiß muß hier der Kaiſerliche und des Reichs-Feld-Marſchall, Carl Alexander, von dem Herzogen Carl Alexander zu Würtemberg, wohl unterſchieden werden. Von dieſem und nicht von jenem hätte eine Anerkänntnis der Frauenalbiſchen Reichs-Unmittelbarkeit und ausdrückliche Entſagung der Eberſteiniſchen Friedensſchlußmäßigen Herſtellung beigebracht werden ſollen.

Dieſen Beweiß wird aber das anmaßliche Cloſter, wie viele andere, ſchuldig bleiben.

§ 159.

Ad §. XXXII.

Wird von Frauenalb verneinet, daß des Herrn Herzogen zu Würtemberg Hochfürſtliche Durchleucht im Jahr 1753. einiges Recht auf die Herſtellung des Cloſters Frauenalb an des jezt regierenden Herrn Marggraven zu Baden Hochfürſtliche Durchleucht übertragen haben, folglich die Ceßion geläugnet. Warum? weil abermal Frauenalb in der Ceßions-Urkunde nicht iſt genannt, ſondern nur der halben Gravſchaft Eberſtein mit ihren Zugehörungen, ſodann des halben Dörfleins Neuenbürg iſt gedacht worden. Die dritte Frauenalbiſche Einwendung gehet dahin, daß Würtemberg an Baden-Durlach kein Herſtellungs-Recht gegen Frauenalb übertragen habe.

Welcher Stolz! Iſt es dann nicht genug, daß es unter dem Namen von allen Eberſteiniſchen Beſitzungen diſſeits Rheins unter dem Lehns-Auftrag an Würtemberg begriffen iſt, und daß die halbe Gravſchaft Eberſtein mit allen Zu- und Angehörungen von des Herrn Herzogen zu Würtemberg Durchleucht an Anwalds gnädigſten Herrn Principalen Hochfürſtliche Durchleucht iſt übertragen worden.

§. 160.

Daß das Cloſter Frauenalb zur Gravſchaft Eberſtein gehöre, daran iſt wohl kein Zweifel. Das Cloſter ſelbſt konnte dieſes bei dem erſten Einwand nicht verheelen, (S. ob. §. 119.) und hier leget es den vermeintlichen neuen Schirmbrief vom Jahr 1655. ſub. Lit. U. annoch vor, in deſſen Eingange die in ſo weit wahre Worte geleſen werden: Allein bei Vorausſezung, daß Frauenalb zur Gravſchaft Eberſtein gehöre,

„ Unſers Schirms jederzeit angehöriges Jungfrauen-
„ Cloſter Frauenalb genannt — — item deſſen in
„ der Gemeinſchaft Eberſtein liegende Flecken, Dorf-
„ ſchaften, Unterthanen, Leute, Haabe und Gütere ꝛc.

Daß die Gemeinſchaft nach dem gemeinen Sprach-Gebrauch ſo viel als die gemeine Gravſchaft, woran Eberſtein die eine Helfte, und Baden die andere Helfte haben ſollte, heiſſe, wird von dem Gegentheil nicht verneinet werden.

ist es unter dem allgemeinen Uebertrag der halben Gravſchaft Eberſtein begriffe.

Dieſe Helfte dieſer Gemeinſchaft fande ſich annoch am 1ſten Jänner des Jahrs 1624. und zwar alſo in denen Händen des Graven Johann Jacobs zu Eberſtein, daß die Helfte des Closters und deſſen in der Gemeinſchaft gelegenen Flecken, Dorfſchaften, Unterthanen, Leute und Güter, ſich als occupirt und reformirt in ſeinem Genuß befande. Nachher waren dieſe Beſitzungen durch zerſchiedene Hände gegangen. Im Jahr 1753. fande ſich ein Theil davon in denen Händen des Herrn Marggraven zu Baden-Baden, ein Theil in denen Händen der anmaßlichen Aebtißin zu Frauenalb.

Ohne einigen Unterſchied oder Ausnahme, ohne Unterſcheidung einer oder der andern Reſtitution übertragen des Herrn Herzogen zu Würtemberg Hochfürſtliche Durchleucht all Ihre Rechte und Anſprach auf die halbe Gravſchaft Eberſtein mit allen Zu- und Eingehörungen.

Muß es alſo hier nicht abermalen heiſſen: Qui omne dicit, nihil excludit.

§. 161.

Daß des Herrn' Herzogen Durchleucht ſich mit der Eviction nicht beladen haben,

iſt die Folge des Baden-Durlachiſchē Vertrauens auf die Gerechtigkeit der Sache.

Daß des Herrn Herzogen Durchleucht ſich mit der Eviction nicht beladen haben, ſcheinet dem Gegentheile eine kleine Freude zu veruſachen.

Wann Er aber erwäget, daß es noch ungewiß bleibe, ob dieſe Bedingung aus einem Uebermaſſe des Vertrauens auf die Gerechtigkeit der Sache, und auf die klare Vorſchrift derer Reichsgeſetze, oder aus einem Würtembergiſchen Mißtrauen hergefloſſen iſt, und wann Er das bisher vorgetragene in reife Erwägung ziehen will, ſo wird ſeine Freude gewißlich in Trauren verwandelt werden.

§. 162.

Die Ceßion iſt übrigens des jezt regierenden Herrn Marggraven zu Baden Durchleucht geſchehen.

Durch die beim Schluſſe dieſes § mit einem notanter bezeichnete Anmerkung, daß die Ceßion nicht an des regierenden Herrn Marggraven zu Baden Hochfürſtliche Durchleucht, ſondern an Baden-Durlach geſchehen ſeye, ſuchet der Gegentheil eine

eine Probe abzulegen, daß er die Wiſſenſchaft beſitze, in einer hohen Perſon die gedoppelt-oder mehrere Perſonen zu unterſcheiden.

Es gereichet dieſe Einſicht demſelben zur Ehre. Allein man muß bitten, ſolche vorerſt bei ſeiner Beilage X. ad §. XXXI. in beſſere Anwendung zu bringen. Was die Unterſcheidung derer Perſonen bei des jezt regierenden Herrn Marggraven zu Baden Hochfürſtlichen Durchleucht betrift, iſt die jenſeitige Anmerkung ſehr übel angebracht.

Die Herzoglich-Würtembergiſche Ceßion lautet weder auf Baden-Durlach noch auf Baden-Baden. Dieſer Namens-Unterſchied zeiget bekanntlich theils den Unterſchied derer Fürſtlichen Linien, theils derer Fürſtlichen Länder an. In der leztern Bedeutung geſchiehet in dem *Eine Verwechslung derer hohen Perſonen iſt hierbei unmöglich.*

Weſtphäliſchen Frieden Art. IV. §. 26.

des Marchionatus inferioris Badenſis, qui vulgo ſub appellatione Baden Durlach venit, Erwähnung. An keine von beiden Benennungen iſt nun bei der erwähnten Ceßion gedacht worden, ſondern es heiſſet ſchlechterdings, daß ſolche des regierenden Herrn Marggraven zu Baden-Durlach Liebden, folglich dieſer höchſten Perſon, ohne Ruckſicht auf ihre jetzige oder künftige Lande geſchehen ſeye.

Gegenwärtig führen Höchſtdieſelbe bei Reichs-Creiß- und Deputations-Tägen annoch die unterſchiedene Benennungen ihrer unterſchiedenen Marggravſchaften Baden-Baden, Baden-Durlach und Hochberg fort, und in dieſer Reſtitutions-Sache ſtehen Sie an der Stelle derer Graven zu Eberſtein. Indeſſen ſeind Sie für ihre höchſte Perſon nunmehro allein regierender Marggrav zu Baden, und eben derjenige Fürſt, deſſen höchſten Perſon im Jahr 1753. die befragte Ceßion geſchehen iſt. Diſſeits hat man alſo recht und jenſeits unrecht. *Höchſtdieſelbe behalten Ihre Rechte, als Baden-Durlach, als Baden überhaupt u. ſ. w.*

§. 163.

Doch der gegentheilige Schriftſteller mußte jene gelehrte Anmerkung machen, ſonſt wäre ihm

ad §. XXXIII.

ſein herrlicher Gedanke und das ganze Argument, welches Er aus der Beilage Y. gezogen hat, verunglücket. *Vergeblich wird alſo dasjenige gegentheils dahier wiederholet, was in pun-*

cto juris determ. fines territ. im Jahr 1757. am K. R. H. R. vorgekommen iſt.

Diſsfalls ſchlieſſet derſelbe alſo:

„ Da die Ceßion nicht an Baden-Baden, ſondern an „ Baden-Durlach geſchehen iſt, Baden-Durlach aber in cauſſa „ mandati de non turbando in poſſeſſione vel quaſi determinan- „ di limites territorii allſchon im Jahr 1757. bei Kaiſerlichem „ Reichs-Hofrath gerichtlich erkläret hat, daß Frauenalb a domo „ Durlacenſi ædes liberas habe, ſo könne und werde dieſes Got- „ teshaus von dem Baden-Durlachiſchen Reſtitutions-Geſuch „ auch nichts zu beſorgen haben. „

Allein wer unterſcheidet hier nicht das Falſche von dem Wahren, die Chicane von dem Recht?

§. 164.

Dagegen dienet aber die ſchon oben bei der Anlage A. ertheilte Antwort,

Oben iſt ſchon bei einer andern aus eben der Baden-Durlachiſchen Schrift ſub. Lit. A. angebrachten Stelle der ganze Umſtand in ein helles Licht geſetzet und gezeiget worden, daß damalen nicht von dem Cloſter Frauenalb, nicht von dem des Herrn Marggraven höchſter Perſon cedirten Reſtitutions-Rechte, ja nicht einmal von denen Gränzen derer in der Gemeinſchaft Eberſtein gelegenen Flecken und Dorfſchaften, ſondern von denen Gränzen zwiſchen dem unter Baden-Badiſcher privativ-Hoheit und Schirm gelegenen Dorfe Erſingen und der Marggravſchaft Baden-Durlach die Frage geweſen ſeye.

welche auf die Beil. Y. näher angewendet wird.

Nun gibt man einem jeden einſichtigen Leſer, vornemlich aber einem hocherleuchteten Herrn Richter, zu erwägen anheim: ob der damalige Schriftſteller des regierenden Herrn Marggraven zu Baden-Durlach Hochfürſtlichen Durchleucht ſich anders, als geſchehen, habe ausdrücken können, wann Er geſagt:

„ Daß man damals (in anno 1757.) in allen ihren „ Ortſchaften ganz und gar keine ſuperioritatem ter- „ ritorialem zu haben vermeine. „

Dann ſolche hatte Baden-Baden damals, und zwar ſo viel Erſingen und Bilſingen betrift, privative & quidem proprio jure, in Anſehung der übrigen Ortſchaften hatte es die Helfte in eigenem Namen, die andere Helfte aber detinirte es; und ehe die gedoppelte Reſtitution erlediget ware, oder ſo lange Baden-Baden ſubſiſtirte, konnte Baden-Durlach keine andere Sprache führen.

„ Und iſt es ganz richtig, hieſſe es weiter, daß man
„ ihre Dörfer als ſolche, die gar nicht de territorio Durlacenſi ſeind, mithin als in einem fremden Lande gelegen, betrachtet. „

Natürlicher konnte auch nichts geſagt werden. Dann die in der Gemeinſchaft belegene Ortſchaften waren nicht de territorio Durlacenſi, ja nicht einmal de Badenſi, ſondern Eberſteinenſi. Die Dörfer Erſingen und Bilſingen waren nicht de territorio Durlacenſi, ſondern de Bada-Badenſi.

„ Ob aber deswegen, fuhre der Verfaſſer weiter fort, „ daraus, daß das diſſeitige territorium nicht weiter als „ bis an die allenthalben unſtrittige Gränzmäler geht, „ folget, daß die Frau Aebtißin in poſſeſſione vel quaſi „ ſuperioritatis territorialis auſſerhalb ſolchen Mälern „ ſich befinde? das iſt eine Concluſio, die ſonſt a baculo ad angulum genennet wird. „

Wer kan hierwieder etwas einwenden? Nun kommt aber die Hauptſtelle, welche jenſeits in allen Proceſſen als ein Riegel gegen alle Anſprache vorgeſchoben wird.

Der Ausdruk in cauſſa ſubſtrata, daß Frauenalb damals ædes a domo Durlacenſi liberas gehabt habe,

„ Quoad domum Durlacenſem liberas ædes ſe habere, „ kan zwar ſie in ihrer Schrift freilich ſagen ꝛc.

Und hiermit ſoll Sie und ihr Cloſter mit aller Zugehör für Reichs-unmittelbar erkläret und der Friedensſchlußmäßigen Herſtellung entſaget ſeyn.

§. 165.

iſt weder ein Verzicht, auf das Eberſteiniſche Herſtellungs-Recht,

Allein weit gefehlet. Die Entſagungen und Verzichte ſeind ſtrictæ interpretationis, ſie erfordern deutliche ohnumwundene Worte (§. 14.)

Hier, wo nicht von der Herſtellung ex pace Weſtphalica, ſondern von einer Gränz-Irrung zwiſchen der Marggravſchaft Baden-Durlach und einem unter Baden-Badiſcher privativ-Hoheit gelegenen Frauenalbiſchen Dorf die Rede ware, da kan das Wort, quoad domum Durlacenſem ſe ædes liberas habere, wohl nicht auf eine Entſagung dererjenigen Hoheits-Rechte gezogen werden, welche Baden-Durlach der obern Marggravſchaft damals eingeſtunde, und ewig eingeſtehen müßte, wann die göttliche Vorſehung das Fürſtliche Haus Baden-Baden länger hätte erhalten wollen.

noch eine Eingeſtändnis einer Frauenalbiſchen Landes-Hoheit zum Nachtheil des Fürſtlichen Hauſes Baden. LXXXVIII,

Dann daß es die Landes-Hoheit dieſem Fürſtlichen Hauſe zugeſchrieben, an einen Verzicht ſeiner alt- und neu-erworbenen Rechte keineswegs, und am allerwenigſten an die Begebung der Friedensſchlußmäßigen Herſtellung gedacht, vielmehr ſich auf begebenden Fall ſolche ausdrücklich vorbehalten habe, zeiget der Nachſatz dieſer Stelle, welchen der gegentheilige Schriftſteller gefliſſentlich weggelaſſen hat, den man daher in der Anlage LXXXVIII. nachzutragen, keinen Umgang nehmen kan.

Vierter Abſchnitt.

Die Herſtellung der alt-Badiſchen Hälfte des Cloſters Frauenalb betreffend.

§. 166.

Ad §. XXXIV.

Wider die Herſtellung der Badiſchen Hälfte

In diſſeitiger Supplique pro Mandato iſt endlich auch gezeiget worden, wie des jetzt regierenden Herrn Marggraven zu Baden Hochfürſtl Durchleucht zu der Herſtellung der alt-Badiſchen Helfte eben ſo gut wie zu der Herſtellung der neu-Badiſchen Helfte des Cloſters Frauenalb verechtiget ſeyen.

Dieſes ſucht nun der gegentheilige Schriftſteller, wie wohl ganz vergeblich zu beſtreiten.

wiederholet Frauenalb 1) die aus der Badiſchen Schein-Aeuſerung vom Jahr 1627. hergeholte Einwendung.

Zuvörderſt kommt er dann nochmalen mit der von dem Baden-Badiſchen Schriftſteller im Jahr 1627. geäuſſerten nuda adminiſtratione redituum monaſterii aufgezogen.

Dieſe iſt aber ſchon abgefertiget.

Hierauf iſt aber ſchon oben hinlänglich geantwortet und gezeiget worden, daß Baden-Baden am 1ſten Jänner 1624. noch nicht das ganze Cloſter mit allen ſeinen Einkünften, ſondern nur die Badiſche Hälfte, und dieſe keineswegs in der Meinung, die Einkünfte zum Beſten derer damalen exiſtirten, zur Augſpurgiſchen Confeßion getrettenen und verehelichten ehemaligen Cloſter-Frauen, ſondern mit Fortſetzung der von Baden-Durlach geſchehenen Occupation und Nutzung, animo ſibi habendi, beſeſſen und verwaltet habe.

Auf

Auf welche Ausführung ſich dann Anwald andurch beziehet, und das zuverſichtliche Vertrauen heget, daß dieſes höchſte Gericht eben ſo wie laut obangeführter Beilage LXVIII. der Herr Biſchoff Franz Johann zu Coſtanz, denken, mithin den würklichen Stand, ſo im Jahr 1624. geweſen, allem vorziehen werde. Dann daß damal Baden nebſt Eberſtein corpore den Beſitz aller clöſterlichen Einkünfte gehabt habe, ſtehet auſſer allem Zweifel. Der Orden hingegen getrauete ſich nicht, weder auf einen corpore, ja nicht einmal auf einen animo beibehaltenen Beſitz ſich zu berufen; wiewohlen, wann er auch einen ſolchen gemüthlichen Beſitz ſich wollte träumen laſſen, gewiß dieſer kindiſche Einfall nirgends einigen Beifall finden würde. Und wird alſo der Stand der Real-Poſſeßion, wie ſolche am 1ſten Jäner 1624. geweſen, ohne Ruckſicht auf eine zwar niemal entgegen gehaltene Mental-Poſſeßion allem vorgehen.

Reali poſſeſſione opus eſt, würde es heiſſen, *non mentali ſeu intentionali.* Unde merito rejecti illi, qui poſtea contra reales poſſeſſores, poſſeſſiones ſuas mentales, quaſi omnino poſſeſſionem retinuiſſent, allegare voluerunt. Neque enim magis auditi, qui latitantes in loco, ubi bona eccleſiaſtica ſita ſunt, deinde perhibuere, *occultato quamvis corpore poſſeſſione ſe inſtitiſſe. Ille enim realiter poſſidet*, *qui publice rem in poteſtate habet*, ſuoque nomine detinet, non qui occultis locis abditus, dum ipſe poſſidetur magis quam poſſidet, mox velut ex inſidiis erumpens, neſcio quam imaginariam poſſeſſionem venditat, atque *puerilibus nugis* verum poſſeſſorem ludificare conatur. *Realis enim poſſeſſio idem eſt*, *quod alibi vocatur nudum factum poſſeſſionis*, *uſus*, *obſervantia*, exercitium, wie ſich der vortrefliche

von Henniges in medit. ad Inſtrum. pacis art. V. §. 14. not. m. p. 160.

wegen eines am 1ſten Jänner 1624. animo vermeyntlich gehabten Beſitzes dem Sinne des Reichsgrundgeſetzes vollkommen gemäß ausdrücket.

§. 167.

II.) Wendet es ein, daß Baden-Baden Catholicus c. Catholicum keiner Herſtellung ſich zu erfreuen gehabt habe. Antwort: Dieſer Einwurf trift Baden-Durlach nicht.

Wann hiernächſt der Gegentheil ſich darauf beruft, daß dem Fürſtlichen Hauſe Baden-Baden, als einem catholiſchen Stande, gegen eine catholiſche Abtei, keine Herſtellung habe zu ſtatten kommen mögen, ſo muß Anwald darauf erwiedern, daß gegenwärtig hievon keine Frage ſeye. Baden hat ſolche zwar vorbehalten, aber nicht förmlich geſuchet.

Dieſes Hochfürſtliche Haus iſt erloſchen, alſo wird das Gotteshaus von ſolchem der Reſtitution halber nicht weiter angefochten werden.

§. 168.

Ad §. XXXV.

III.) Verneinet es dem Fürſtliche Haus Baden-Durlach den civil-Mitbeſitz der Baden-Badiſchen Lande aus dem Erbſtatut, vom Jahr 1515.

Da aber Baden-Durlach der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan iſt, ſo ſuchet das anmaßliche Gotteshaus deſſen civil-Beſitz in denen Fürſtlich-Badiſchen Landen in Zweifel zu ziehen.

Um disfalls nicht in das weitläuftige zu gerathen, will Anwald unter Vorausſetz- und Wiederholung des in Supplicis enthaltenen Vortrags die gegenſeitige Gründe ſo kurz als möglich abfertigen.

Aus dem Erb-Statute weiland Herrn Marggraven Chriſtophs vom Jahr 1515. ziehet der Gegentheil folgende Sätze:

Es ſeyen nemlich, ſpricht Er, nach ſolchem

1) wegen der darinne veſtgeſetzten Theilung.

1) Die Badiſche Lande unter dreien Herren Brüdern vertheilet worden.

Antwort: Es ware keine Todttheilung,

Und dieſes iſt wahr. Allein ſeind ſolche ewig vertheilet worden? Iſt eine eine Todttheilung vorgegangen? Die Antwort iſt: Mit nichten. Dann dieſe Lande ſollten vermöge eben dieſes Erbſtatuts, „ laut der Beilage XXVII. bei dem Mannsſtamme verbleiben, „ und an keine fräuliche Perſon, ihre Erben, oder jemand an„ ders ihrentwegen davon ichtwas kommen, oder fallen, es ſey „ klein oder groß, wenig oder viel, alldieweil im Leben ſeind „ ein oder mehr Perſonen, Manns-Geſchlechts des Na„ mens und Stammens Baden. „

Das Verbott, daß kein Sohn oder deſſen Erben nichts veräuſſern, nichts vergeben, oder nichts verſetzen ſolle, alldieweil im Leben ſeyn werden Perſonen Manns-Geſchlechts des Namens und Stammens Baden, ware ſchon in dem erſten, von Kaiſer Fridrichen III. beſtätigten Grundgeſetz des Fürſtlichen Hauſes Baden vom Jahr 1453. (S. oben Beilage XXXVI.) enthalten.

ſondern die Gemeinſchaft ward ausdrücklich vorbehalten,

Das Erb-Statut weiland Herrn Marggraven Chriſtophs, wovon hier die Frage iſt, beſagte das nemliche (S. oben Beil. XXXVII.) Der Erb-Vertrag und Entſcheid, welcher auf die lezte Landes-Theilung nach dem Ableben weiland Herrn Marggraven Philipps gefolget iſt, wiederholet ſolches nicht nur, ſondern ſetzet auch ausdrücklich, daß das Fürſtenthum Baden ein Corpus iſt und ſeyn ſoll, breiteren Inhalts der Beilage LXXXIX.

Die unzertheilte Gemeinſchaft des Eigenthums iſt alſo der getheilten Landes-Einkünfte ungeachtet an hellem Tage.

§. 169.

Die zweite gegenſeitige Anmerkung iſt: Ferner ſuchet es daraus zu zeigen, 2) daß unter einem jeden Theile Lehn und Eigenthum begriffen geweſen ſeye;

„ Unter zweien Landes-Portionen werde ausdrück-
„ lich Lehn und Eigenthum genannt. „

Dieſes iſt nun zwar wahr, und würde leicht zu zeigen ſeyn, daß von ſämtlichen Badiſchen Landen der mindeſte Theil Lehn, folglich der gröſte Theil allodial ſey.

Allein was iſt dieſes für ein Allodium? Daſſenige wenigſtens, welches von denen gemeinſamen Anherren iſt beſeſſen und von ſolchen ihrer höchſten Nachkommenſchaft, mit Ausſchluß derer fräulichen Perſonen, und mit dem Verbott aller Veräuſſerung iſt hinterlaſſen worden, wird wohl mit allen denen Folgen jenen alten Beſitzes den Namen eines Stamm-Gutes verdienen.

Daß ein ſolches Stamm-Gut denen Lehnen in Anſehung der Erbfolge und Unverbindlichkeit der Veräuſſerung eines Agnaten gleich geachtet werden, und daß ſolche auch ſogar von einem Sohn und Erben revocirt werden könne, iſt ſchon oben (§. 26. und 54.) erwieſen worden. Und hierbei läſſet Anwald es lediglich bewenden.

§. 170.

„ 3tens bemerket der Gegentheil, daß die Beamten
„ und Unterthanen einem jeden Theil, in deſſen Lan-
„ den ſie geſeſſen, die Huldigung zu leiſten verbunden
„ geweſen ſeyen. „

und 3tens die Beamte und Unterthanen jedem Theile, in deſſen Lande ſie geſeſſen, huldigen müſſen. Antwort darauf.

Was dieſes ſagen wolle, läſſet ſich nicht begreifen. Sollten Sie dann nicht huldigen? oder konnte deren Huldigung dem hohen Agnaten die ihme aus denen Erbſtatuten gebührende compoſſeſſionem civilem entziehen? Gibt es dann keine compoſſeſſionem civilem ohne Huldigung?

§. 171.

Eben ſo iſt 4) der Umſtand einer denen Herrn Gebrüdern im Nothfall gegönten Erlaubnis einer Veräuſſerung,

Die vierte Anmerkung gehet etwas weiter.

„ Im Nothfall, heiſſet ſolche, habe ein jeder ſeine Lande
„ verſetzen und verkaufen können, reſervato ſolum modo
„ jure retractus conſanguinitatis, wie ſolches dem Lan-
„ des-Brauch nach ſo gar in bürgerlichen Gütern zu ge-
„ ſchehen pfleget. „

um deswillen anhero nicht gehörig, weilen gleichwohl a) eine ewige Veräuſerung pure verbotten,

Es iſt aber hierauf eine dreifache Antwort in Bereitſchaft. Es iſt nemlich

a) in der Verordnung ſelbſt, die Verkaufung, Vergebung, Verſetzung, Aufnahme in die Gemeinſchaft, Veräuſſerung, Verwechſelung, Veränderung und Entfremdung, gänzlich verbotten, welcherlei Wille, Sache oder Noth ſie angehen würde.

b) die Verpfändung dem Agnaten zwar in dem Nothfalle des Verpfänders frei geſtellt,

Dieſes iſt ein Umſtand, welcher bei gemeinen Gütern nicht zu finden iſt.

b) Dränge aber einen je Noth, heiſſet es in denen Erbſtatuten von dem Jahr 1453. ſo wohl als vom Jahr 1515. welches Nothdringen in andern Haus-Statuten mit dem Beiſatze erläutert iſt: „ Sinen Lib us der Gefangenſchaft zu löſen, ſo
„ ſoll er doch nichts ewiglich verkaufen, ſondern er mag verſetzen,
„ doch mit Vorbehalt des Anbietens, u. im Falle der Verweigerung
„ der Annahme mit luterlichem Gedinge, daß die andern Brü-
„ der beide und ihre Erben, oder Ihr einer, gleich dem, der
„ verſetzt hätte, und ſeinen Erben, allezeit gänzlich Macht
„ und Gewalt haben, Loſung zu thun. „

Dieſes iſt alſo gar nicht der gewöhnliche retractus conſanguinitatis bei privat-Gütern, welche ein jeder nach freyer Willkühr erblich und ewig verkaufen, vergeben, verſchenken und verſchaffen kan, wie Er will, ohne daß ein Retract, auſſer nur in dem einzigen Fall eines ewigen Verkaufs, ſtatt haben könnte.

dieſer aber c) der Schuldigkeit die Wiedereinlöſung auf ſeine Koſten zu thun, und den Agnaten ſchadlos zu halten nicht iſt enthoben,

c) Iſt in denen Statuten nicht ohne Urſache geſetzet, daß die Wiederloſung denen Brüdern gleich deme der die Verſetzung gethan hätte, vorbehalten werden ſolle.

Jene ware voluntatis durante linea, ex qua alienans fuit, dieſe aber ware in Betracht der übrigen Verordnung, daß nichts

an Fremde kommen ſolle, es ſeye wenig oder viel, ſo lange vorhanden ſeyn werden Perſonen Manns-Geſchlechts, des Namens und Stammens Baden, neceſſitatis.

Ja es ſeind ſogar andere Verträge, z. Ex. von St. Michaelis 1537. vorhanden, welche ausdrücklich die Schadloshaltung wegen der auf ein oder andern Theil in ſolchem Nothfall contrahirten Schulden beſtimmen, welche aber dahier um ſo weniger beizubringen nöthig iſt, als das Cloſter Frauenalb nicht in dem Fall einer Verpfändung ſich befindet, ſondern diejenige Rechte, die es von Baden-Baden zugeſtellt erhalten, ewig beſitzen will, welches ein für allemal denen Hauß-Statuten zuwider iſt.

vielmehr ſolche in andern Verträgen ausdrücklich veſt geſetzet worden.

§. 172.

Die fünfte Anmerkung, welche die einem jeden derer theilenden Herrn Gebrüder zu Gewinn und Verluſt zugeſchiedene Activ- und Paſſiv-Anſprüche betrift, iſt oben (§. 49—55.) ſchon hinlänglich abgefertiget und gezeiget worden, daß ſolche auf die Veräuſerung Badiſcher Stamm-Güter und die neue Stiftung erloſchener Clöſter nicht könne gezogen werden.

So ſchwach ſeind alſo die aus dem Erbſtatute vom Jahr 1515. hergeholte dem Baden-Durlachiſchen civil-Beſitze der altvätterlichen Lande vermeintlich entgegen geſetzte Gründe.

5tens wird ſich auf die einem jeden derer theilenden Herrn Brüder zu Gewinn und Verluſt zugeſchiedene Activ- und Paſſiv-Anſprüche berufen, worauf aber ſchon geantwortet worden.

§. 173.

Der diſſeits ſub Nro. XXVIII. in extenſo beigelegte Reichs-Lehnbrief iſt hiernächſt der Gegenſtand des jenſeitigen Angrifs, wann dagegen vorgebildet werden will, daß in ſolchem keineswegs eine ſimultanea inveſtitura enthalten, ſondern nur einem jeden dasjenige und ein mehrers nicht geliehen worden ſeye, als

„ ſo viel und wie die in denen Verträgen und Erbtheilungen unter ihnen aufgerichtet, einem jeden zugefallen und zugeſtellet ſeind.

Weitere Frauenalbiſche Einwendung, daß in dem Lehnbriefe von 1627. keine ſimultanea inveſtitura enthalten ſeie.

§. 174.

Siehet man aber dieſe angezogene Stelle genau ein, ſo ſiehet man, wie gefährlich ſolche jenſeits verdrehet wird.

Vorerſt will und muß man zugeben, daß die ſimultanea inveſtitura in Anſehung der Marggrävlich Badiſchen Reichs-Lehne eine

Antwort darauf: a) dieſelbe iſt in Anſehung der Badiſchen Reichs-Lehne eine blos willkührliche Sache;

eine blos willkührliche Sache, auch nicht allzeit üblich geweſen ſeye.

b) auch ohne ſolche kan ein gemeinſchaftlicher Beſitz beſtehen, wovon jene nur ein Zeichen iſt.

Der oben unter der Ziffer LXXXIX. beigelegte Vertrag vom Jahr 1536. ſtellet ſolche in eines jeden, hohen Theilhabers Belieben. Daß aber eine Gemeinſchaft des Eigenthums und der civil-Mitbeſitz auch ohne geſamte Hand ſtatt finden könne, und in denen Schwäbiſchen Landen, ja ſelbſt an dem Badiſchen Lehnhofe jederzeit ſtatt gefunden habe, erweiſet der

ſeel. Herr geheime Rath Reinhard, in der Abhandlung von der Lehnsfolge aus der Gemeinſchaft ohne Mitbelehnſchaft.

§. 175.

Indeſſen ware es dem ohngeachtet eine nicht unnützliche, obgleich überflüßige Vorſicht, daß beide Fürſten, Fridrich und Wilhelm ſich im Jahr 1627. den 11ten Junii von Kaiſerlicher Majeſtät in Gemeinſchaft belehnen lieſen, nachdem kurz vorher die obere Marggravſchaft Baden an den letztern ware abgetretten worden, dannenhero ihnen daran gelegen ware, nach denen bisherigen betrübten Mißhelligkeiten eine öffentliche Urkunde über die beibehaltene unzertheilte Gemeinſchaft ihrer Lande zu erlangen.

In dem Eingange dieſes Samtlehnbriefs heiſet es nun, daß beide Fürſten Kaiſerliche Majeſtät gebetten hätten, ihnen die verzeichnete lehnbare Lande, und darunter auch die halbe Gravſchaft Eberſtein, mit Clöſtern und Vogteien „ 1) ſo weiland „ ihren Vordern von weiland Unſern Vorfahren am Reich verliehen, und 2) ſo viel und wie die in den Verträgen, unter „ ihnen aufgerichtet, einem jeden zugefallen und zugeſtellet, und „ 3) ſo viel deren ſind, endlich 4) was daran von Uns, und „ dem Reich zu Lehn rühret, zu Lehn zu verleihen. „

Von allen dieſen Beſchreibungen, welche alle und jede Lehne einſchlieſen, die von Kaiſer und Reiche zu Lehn rühren, und welche mit groſem Bedacht zuſammen genommen waren, um nicht das geringſte Stück auszuſchlieſen, wobei auch in Anſehung deren Beſitzes und Genuſſes die vorhandene eine ewige Gemeinſchaft und Unzertrennlichkeit des Corporis ſämtlicher Stamms-Lande beſtätigende Verträge ausdrücklich angezogen waren, nimmt der Gegentheil nur etliche Zeilen heraus, welche einer Einſchränkung ähnlich ſehen, und verſchweiget, daß es auch heiſet, ſo viel deren ſind, und daß hinten nach in dem parte diſpoſitiva beide Fürſten ohne alle Einſchränkung oder Beſtimmung mit allen vorgedachten Lehnen als dann die ihre Voreltern, Marggraven zu Baden, redlich

redlich ingehabt, mit allen Würden, Ehren und Renten *in ſolidum* ſeind beliehen worden.

Die Einſicht des Lehnbriefs bewähret dieſes.

Die gegenſeitige Schnörgel von dem Unterſchied der ſimultaneæ inveſtituræ nach dem Unterſchied derer Lande kan demnach Anwald an ihren Ort geſtellt ſeyn laſſen.

Genug, daß die Baden-Durlachiſche Linie mit dem Reichs-Lehen der Marggravſchaft Baden und dem Reichs-Lehn der halben Gravſchaft Eberſtein in ſolidum iſt beliehen worden. Ein mehrers hat man diſſeits nicht nöthig.

§. 176.

Immittelſt wirft der Gegentheil die Frage auf: „Ob dieſe Samtbelehnung vom 11ten Junii 1627. der judicial-Geſtändnis weiland Herrn Marggraven Wilhelms vom 1ſten Jun. 1627. nach welcher Er bekennet, daß Er das Cloſter nie beſeſſen habe, auf irgend eine Weiſe derogiren könne? und verneinet ſolche in dem Betracht, daß weiland Herr Marggrav Wilhelm Kraft Erbvertrags vom Jahr 1515. ſolches zu thun wohl berechtiget geweſen ſeyn, vor eins; und vor das andere, weil nach dieſer Eingeſtändnis das Frauenalbiſche territorium in einer ſolchen Verhältnis gegen Baden geſtanden, daß ſolches weder unter einer Badiſchen inveſtitura ſimplici, noch weniger unter einer ſimultanea inveſtitura habe begriffen werden können.

Da ſolche nur das Zeichen der vorhandenen Gemeinſchaft ware, ſo mag die Schein-Aeuſerung weil. Herrn Marggraven Wilhelm vom Jahr 1627. dagegen nichts würken, ſolche mag älter oder jünger, als der Samtlehnbrief ſeyn.

„Wenigſtens müſſe das Geſtändnis, daß das Frauenalbiſche territorium nicht einmal dem heiligen Römiſchen Reiche unterworfen ſeye, in ſuum præjudicium ſo viel würcken, daß Baden ſolches für eine Zubehörung ſeines Reichs-Lehns nicht ausgeben können.

„Falle ſolchergeſtalt die Belehnung und Mitbelehnung weg, ſo bleibe quoad territorium Albenſe kein Geſamthauß, noch weniger ein daher deriviren wollendes Recht mehr übrig.

„Zudeme könne die Baden-Durlachiſche compoſſeſſio civilis nicht nach obiger Samtbelehnung vom Jahr 1627. bemeſſen werden, ſondern es komme darauf an: ob Baden-Durlach in ipſo anno normali in compoſſeſſione civili geweſen ſeye, welches wegen des Erbſtatuts vom Jahr 1515. verneinet werden müſſe.„

Allein auf dieſe mühſame Einſtreuungen kan man nach Vorausſetzung ſo vieler ſchon vorliegender erheblicher Antworten einer weitwendigen Abfertigung überhoben ſeyn.

Die ſämtliche Badiſche Lande ſeind nicht nur nach denen alten Hauß-Statuten von denen Jahren 1453. (Beil. XXXVI.) und 1515 (Beil. XXXVII.) ſondern auch nach dem brüderlichen Vertrag derer Anherrn beider Hochfürſtlicher Linien, Bernhards und Ernſten vom Jahre 1536. ein *Corpus*. Die Samtbelehnung iſt nur das Zeichen des vorher beſtandenen gemeinſchaftlichen Beſitzes ſelbſt. Die erſte jenſeitige Antwort auf die von ihme ſelbſt aufgeworfene Frage fället mithin von ſelbſt dahin.

§. 177.

Jene Aeuſerung kan ſo wenig der Baden-Durlachiſchen Linie, als dem Reiche präjudiciren.

Marggrav Wilhelm war alſo nicht befugt, das mindeſte zu Schmälerung dieſes gemeinſamen Corporis zu thun. Weder das Hauß-Statut vom Jahr 1515. (S. §. 49. ſeqq.) noch die gemeine Rechte bemächtigten ihn dazu. Seine angebliche Geſtändnis konnte alſo, wann Sie auch ganz richtig wäre, auf keine Weiſe der mitbeſitzenden Baden-Durlachiſchen Linie zu einigem Nachtheile gereichen.

Und wird gegenſeits ganz recht erinnert, daß, wann je eine ſolche Geſtändnis einiges præjudicium hätte erwürken mögen, ſolches das Reich als einen dritten nicht, ſondern nur Ihn, den Herrn Marggraven Wilhelm, allein habe treffen können.

Die Baden-Durlachiſche Linie wäre auch ein ſolcher dritter; alſo blieben ihre Rechte bei jener angeblichen Geſtändnis ungeſchmälert.

Doch oben (§. 81. bis 100.) iſt gezeiget worden, daß auch jene Judicial-Aeuſerung weder an ſich verfänglich, noch in dem Sinne, wie ſie gegenwärtig genommen werden will, dem wahren Verhalt der Sache gemäß ſeye; dannenhero ſo wenig gegen die Wahrheit, als zum Nachtheile eines dritten von einiger Würkung ſeyn könne.

§. 178.

F. A. erinnert übrigens ganz recht, daß es in Anſehung der Herſtellung

Daß es übrigens in Anſehung der Herſtellung des Badiſchen Theils darauf ankomme, daß das Fürſtliche Hauß Baden-Durlach in dem anno normali in dem civil-Mitbeſitz des Cloſters Frauenalb geſtanden ſeye, iſt ein Geſtändnis, welches man

dienlichſt

dienlichſt annimmt, und die Umſtände des anni normalis in Anſehung des Baden-Durlachiſchen Mitbeſitzes bei dem gegenſeitigen

des Badiſchen Theils auf den civil-Mitbeſitz in anno normali ankomme.

ad §. XXXVI. und XXXVII.

gegebenen Anlaß darzulegen keinen Augenblick verſäumet.

§. 179.

Der vorher gehabte Baden-Durlachiſche civil-Mitbeſitz in ſämtl. Badiſchen Landen überhaupt iſt oben ſchon erwieſen;

Man muß die ſo oft gemachte Anmerkung auch hier in das Andenken zurück bringen, daß Baden-Durlach vermöge derer Hauß-Statuten ſich in dem civil-Mitbeſitz ſämtlicher ein gemeinſames Corpus ausmachender Badiſcher Lande von der Zeit an, da die Nutzung und Verwaltung getheilt worden, befunden habe.

dieſer verwandelte ſich Anno 1594. durch die Occupation der obern Marggravſchaft in den Natural-Beſitz.

Das Reichs-bekannte Verhältnis des Marggraven Eduards von Baden-Baden, und deſſen Abſicht, die obere Marggravſchaft Baden an den Graven von Fugger oder gar an Lothringen zu verkaufen, nöthigte den Marggraven Ernſt Friedrich, ſich im Jahr 1594. in Kraft derer alten Hauß-Verträge ſeinem Eigenthum zu nähern, und die ober-Badiſche Lande zu Handen zu nehmen, fort dieſe in denen Hauß-Verträgen begründete Befugniß Kaiſerlicher Majeſtät unterm 26ſten Nov. 1594. allerunterthänigſt darzulegen.

§. 180.

Während ſolcher Zeit geſchahe die Occupation des Cloſters Frauenalb 1598. 1599.

Während dieſes von wegen des Fürſtlichen Geſamthauſes inngehabten Beſitzes geſchahe die Occupation und Reformation des Cloſters Frauenalb im Jahr 1598. und 1599. Im Jahr 1600. kam Marggrav Eduard Fortunat durch einen unglücklichen Fall ums Leben.

Sein Herr Sohn, Marggrav Wilhelm, ware von einer von Eycken, folglich aus ungleicher Ehe erzeuget. Marggrav Ernſt Fridrich weigerte ſich alſo, dieſen für einen rechtmäſigen Landes-Folger zu erkennen, und behielte indeſſen die ober-Badiſche Lande, und zwar nunmehr in eigenem Namen.

Im Jahre 1618. ware Marggrav Georg Friderich, ſein Herr Bruder, ſo wohl noch in dem Beſitz derer Baden-Badiſchen Lande überhaupt, als derer helftigen Einkünfte des reformirten Cloſters Frauenalb, aus welchem indeſſen die Cloſterfrauen entfernet worden waren.

Das dagegen ergangene Urthel wird durch die Reviſion ſuſpendirt;

Das wegen deſſen Reſtitution im Jahr 1598. ergangene Urthel ware durch die Reviſion a viribus rei judicatæ ſuſpendiret, und die erforderte Reviſions-Summe mit 800. fl. den Gold-Gulden zu fünf Orth gerechnet, hinterlegt worden. *)

Dieſe Reviſion iſt in Anſehung Baden-Durlach im Jahr 1618. ja 1624. und 1648. noch beſtanden.

Daß von dieſer vermuthlich in Silber ausbezahlten Summe ſich annoch im Jahr 1661. 500. Königs-Thaler hinterlegt befunden haben, und mit Vorbehalt des Erſatzes damals auf die Beſoldung derer Herren Aſſeſſoren ſind verwendet worden, bewähret die Verzeichnis ſolcherlei deponirter Gelder.

ap. B. de LUDOLFF in hiſtor. ſuſtentationis Camer. Anhang 26. und 27. num. 17. pag. 335.

In gedachtem Jahre 1598. u. f. hatte alſo Baden-Durlach den natürlichen Beſitz des Cloſters und deſſen Einkünfte zum halben Theile, und ware gegen die beſorgliche Execution durch die noch pendente Reviſion gedeckt.

§. 181.

Müſte es nun gleich den natürlichen Beſitz Ao. 1622. an Baden-Baden wieder abtretten,

Die unglückliche Schlacht bei Wimpfen änderte den Zuſtand derer Sachen im Jahr 1622. in ſo weit, daß Baden-Durlach in Gefolge des gleich darauf ergangenen R. H. R. Urthels die Eduard Fortunatiſche Herrn Söhne für Succeſſions-fähig erkennen und ihnen die obere Marggravſchaft wieder abtretten mußte.

ſo blieben ihm doch ſeine habende Rechte,

Allein dadurch verlohr Baden-Durlach nichts anders, als den Genuß derer Einkünfte. Alle die Rechte, die ihme in Anſehung der obern Marggravſchaft aus denen alten Verträgen zuſtunden, blieben in ihrem Weſen.

und der civil-Mitbeſitz, zu deſſen Zeichen die Samtbelehnung Ao. 1627. genommen wurde,

Nicht erſt von neuen traten beide damals lebende Fürſten in eine Gemeinſchaft, ſondern ſie blieben in derjenigen, worinn Sie und ihre Vorfahren bisher beſtanden waren, und zum Beweiß nahmen Sie im Jahr 1627. einen gemeinſchaftlichen Lehnbrief. Dieſer dienet alſo zum Beweiß der ſchon vorher beſtandenen Gemeinſchaft.

Indeſſen

*) S. auch Archiv der Unirten Proteſtirenden app. p. 57. ſeqq.

Indeſſen verlohr Baden-Durlach auch theils durch das Ungemach des Krieges, theils durch die Wiener- und Ettlinger Transaction über die Baden-Badiſche fructus perceptos einen groſen Theil ſeiner Durlachiſchen Lande, obgleich nirgends geleſen wird, daß ihm ſeine agnatiſche Rechte jemalen nur auf einen Augenblick ſeyen abgeſtrickt worden.

§. 182.

Der W. Friedensſchluß reſtituirte es zu allem Ueberfluß in ſacris & profanis in die Rechte, die es qua Baden-Durlach ante Bohemiæ Germaniæve motus gehabt hatte, ausdrücklich.

Endlich erſchien die Zeit des Friedens. In ſolchem wurde es nun zwar bei der geſchehenen Urthelsmäſſigen Einräumung der obern Marggravſchaft an Baden-Baden gelaſſen, jedoch in Anſehung des Herrn Marggraven Fridrichs von Baden-Durlach Art. IV. §. 26. des Friedens-Schluſſes zuvorderſt verordnet, daß Er der Art. II. & III. veſtgeſetzten Amneſtiæ generalis cum omnibus clauſulis & beneficiis theilhaftig ſeyn, fort in ſacris & profanis in eum ſtatum, quo ante exortos Bohemiæ motus quoad Marchionatum inferiorem Badenſem fuit, hergeſtellet werden ſolle.

Dieſes gienge inſonderheit auch auf ſeine Rechte, die ihm aus denen alten Hauß-Verträgen in Anſehung der ganzē Marggravſchaft u. übriger Lande zuſtehen.

Vermöge dieſer Herſtellung muſten ihme alſo alle die Rechte ohngeſchmälert zuſtehen und verbleiben, die Er als ein gebohrner und regierender Marggrav zu Baden-Durlach in Anſehung des ganzen Corporis der Marggravſchaft, quoad ditiones & bona feudalia, ſubfeudalia & allodialia, dignitates & immunitates, jura & privilegia tam in ſacris quem profanis ante Bohemiæ motus gehabt hatte.

§. 183.

Seine Landes-Folge, ſein civil-Mitbeſitz, ſeine Reviſion u. a. übrige bliebe alſo in ſeiner Kraft, wie es ſolche ante Bohemiæ motus gehabt, oder haben ſollen.

Hierdurch ware alſo ſeine Landes-Folge, ſein Mitbeſitz, und alle aus denen Hauß-Verträgen flieſende Rechte beſtätiget.

Seine gegen die wegen Frauenalb im Jahr 1598. ergangene Urthel interponirte Reviſion bliebe alſo in ihrer Kraft, dergeſtalten, daß von Baden-Baden in ſeinem quoad poſſeſſionem naturalem recuperirten Landes-Theile nichts verfüget werden konnte, was des Marggraven zu Baden-Durlach im Jahr 1618. gehabte Rechte im mindeſten hätte ſchwächen oder verlezen mögen. Und geſchahe ſolches, ſo konnte zwar Baden-Baden ſich einigen Nachtheil zuziehen, Baden-Durlach aber mußten auf den Fall der Erlöſchung der Baden-Badiſchen Linie alle die jura in ſacris & profanis ſarta tecta verbleiben, welche es im Jahr 1618. gehabt, und reſp. naturaliter & civiliter zugleich, nach dem Jahr 1622. aber allein civiliter beſeſſen hatte.

§. 184.

Dagegen konte ihm wieder die Baden-Badiſche Aeuſerung vom Jahr 1627. noch irgend ein factum B. Badenſe nachtheilig ſeyn,

Solchergeſtalt konnte die Speyeriſcher Seits in continenti widerſprochene durch das erfolgte Camer-Gerichts-Urthel verworfene Aeuſerung Marggraven Wilhelms vom Jahr 1627. wie Er nemlich das Cloſter Frauenalb niemals beſeſſen habe, das Er doch am 1ſten Jenner 1624. ſo, wie Er es von Durlach empfangen, würklich genoſſen hatte, eben ſo wenig, als der Umſtand, daß Baden-Durlach am 1ſten Jenner des Jahrs 1624. von denen Einkünften des Cloſters nichts genoſſen hätte, dieſem auf irgend eine Weiſe nachtheilig ſeyn (§. 100.) Genug, daß Baden-Durlach ſolches im Jahr 1618. naturaliter beſeſſen, im Jahr 1624. aber den mehrmal beſtätigten civil-Mitbeſitz ſämtlicher Badiſcher Lande, in welchen damals kein Cloſter Frauenalb exiſtirte, gehabt hat. Hätte alſo auch Baden-Baden im Jahr 1624. in Anſehung deſſen andere Abſichten gehabt, oder ſich gegen Speyer darüber geäuſert, ſo hätte auch dieſes ihm nicht nachtheilig ſeyn können, ja wäre das Cloſter im Jahr 1624. ſchon würklich wieder eingeführt geweſen, wie doch nicht iſt, ſo hätte Baden-Durlach noch immer ſagen können: Quod terminus anni 1624. nullum præjudicium creare debeat iis, qui ex capite amneſtiæ aut aliunde reſtituendi veniunt.

Weſtphäliſcher Friedens-Schluß Art. V. §. 13.

Wie vielmehr kan es alſo verlangen, daß ſeine Rechte ſarta tecta bleiben, da jene Wiedereinführung erſt im Jahr 1631. iſt vollzogen worden.

Was mittelſt der Anziehung der Stelle des

wie vielmehr kan es alſo verlangen, daß ſeine Rechte ſarta tecta bleiben, da jene Wiedereinführung erſt im Jahr 1631. iſt vollzogen worden.

von Henniges ad Inſtr. pacis, Art. V. §. 25. p. 248.

zu gegenſeitigem Behuf von einer nuda cuſtodia & adminiſtratione alieno nomine die 1. Jan. 1624. habita effectum poſſeſſionis realis non tribuente geſagt werden will, das hat oben (§. 92. ſeqq.) ſeine hinlängliche Erläuterung gefunden.

Ad §. XXXVIII.

§. 185.

Die Böhmeriſche Rechts-Lehre in Anſehung der von einem Agnaten wieder

Da die diſſeits angezeigte Stelle des berühmten Böhmers dem Friedensſchluſſe vollkommen gemäß iſt, ſo möchte es zwar genug ſeyn, mit Hindanſetzung allen gegenſeitigen von allen Gründen entblößten Widerſpruchs, lediglich darauf zu beſtehen; indeſſen ohn-

ohnverfehlet Anwald zu allem Ueberfluß auch die Entwickelung des Gegenſeits ſo oft angezogenen

von Henniges in medit. ad Inſtrum. pacis Cæſar. Suec. Art. V. §. 26. not. i. pag. 399. 400.

eingeführten Clöſter iſt dem klaren Sinn des Friedens-Schluſſes gemäß.

bemerklich zu machen, wann er ſchreibt: Quæritur; num ſi anno 1624. quodam in monaſterio aut fundatione nulli plane religioſi ordines fuerint, an eos catholicis introducendi poteſtas ſit? Fateor, non facile hunc caſum dari, cum monaſterium ſine ordine religioſo non magis concipi poſſit, quam campana ſine piſtillo. Eveniſſe tamen id caſu poterit, fortuito quodam impedimento. *Crediderim in caſu hac noſtra lege prohibitum illud eſſe, cum ſtatus anni 1624. mutari non poſſit, quoties alterius intereſt iſtum ſervari - - - Catholicis in ſuo, quando* ALIORUM NIHIL REFERT, *pro arbitrio ſtatuendi nulla erit invidia.*

Welche Entſcheidung könnte geſetzmäſiger, welche gerechter ſeyn, als eben dieſe?

Von dem territorio, in welchem das Cloſter gelegen iſt, gibt obige Vorlegung die genügliche Auskunft.

§. 186.

Ad §. XXXIX.

Wird in Anſehung der von Baden-Baden, ſowohl im Jahr 1648. als im Jahr 1722. geäuſerten Abſicht auf die Friedensſchlußmäſige Herſtellung des Cloſters, und des damit verknüften Vorbehalts der diſſeitigen Anzeige eine aus falſch und wahren Umſtänden zuſammen gefloſſene unſtichhaltige Antwort entgegen geſetzt.

Die clöſterliche Antwort auf den Baden-Badiſchen Vorbehalt der Friedensſchlußmäſigen Reſtitution kan man dahin geſtellt ſeyn laſſen,

Die erſte iſt, quod Catholicus contra Catholicum ex capite gravaminum non gaudeat reſtitutione.

So wahr dieſes iſt, ſo würde gleichwohl die Frage geweſen ſeyn: ob nicht Baden-Baden ſich hierinn der mit Baden-Durlach gehabten Gemeinſchaft des civil-Beſitzes hätte bedienen können, wann es jenen Vorbehalt im Ernſte zum Vollzuge zu bringen gedacht hätte? Nachdem aber Baden ſeine Abſicht nicht weiter verfolget hat, ſo kan dermalen hierüber keine weitere Streit-Frage entſtehen. Man hat diſſeits nichts weiters ſagen wollen, als daß ſelbſt Baden-Baden dieſe Abſicht gehabt habe, mithin wenigſtens ihme der Gedanke niemals beigegangen ſeyn könne, dem Fürſtlichen Hauſe Baden-Durlach ſeine Rechte zu entziehen.

da der Fall dermalen nicht vorhanden iſt.

Genug, daß daraus erſcheinet, daß Baden-Baden wenigſtens dem Landesfolger nichts hat begeben wollen.

Hh Jenes

Jenes wird nicht geläugnet, alſo iſt dieſes eingeſtanden.

Die zweite jenſeitige Antwort gehet dahin, daß Baden-Baden in dem neuen Schirmbriefe von dem Jahr 1655. §. ult. auf den Friedensſchluß verziehen habe, unde ad renunciata non detur regreſſus.

Allein, oben (§. 145.) iſt ſchon bemerkt worden, daß in beregter Stelle nicht ſo wohl dem Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe, als vielmehr mit teutſchen Worten dem Religionsfrieden quoad effectum juris reformandi, deſſen Würkung das Cloſter im Jahr 1598. empfunden hatte, iſt entſaget worden.

Beide ſeind der Benennung, der Zeit und Würkung nach weit unterſchieden.

§. 187.

Die jenſeits eingeſtreute Anmerkung von der aus der Baden-Badiſchen Aeuſerung von 1627. folgenden Ausſchlieſung des Eberſteiniſchen Territorii

Wann ſchlüßlich der gegentheilige Schriftſteller mit dem Geſtändnis des Herrn Marggraven Wilhelms vom Jahr 1627. daß Frauenalb nicht unter des Reichs-Cammer-Gerichts, ſondern des Papſts Jurisdiction ſtehe, nochmalen aufgezogen kommt, um dadurch das Eberſteiniſche Territorium zu excludiren, ſo bleibet Anwalden nichts anders, als eine gleichmäſige Wiederholung der diſſeitigen Sätze übrig. Dieſe beſtehen darinne, daß, wann Frauenalb ein immediates Cloſter wäre, Anwalds Durchleuchtigſten Herrn Principalen die Reſtitution deſſelben vermöge J. P. Art. V. §. 15. ohne mindeſten Aufenthalt zuerkannt werden müſſe, und wann es ein mediat Cloſter iſt, deſſen Ausräumung in Gefolge des Art. V. §. 25. nicht verſaget werden möge.

iſt ſo wenig anhero gehörig, als an ſich gegründet.

Unter beiden Eigenſchaften hat es alſo zu wählen. Ein dritter Ausweg iſt auſer der Gnade Anwalds Durchleuchtigſten Herrn Principalen, als nunmehr allein regierenden Graven zu Eberſtein, nicht übrig. Dann daß das Cloſter Frauenalb in der Gravſchaft Eberſtein gelegen ſeye, iſt ſowohl aus denen Biſchöflich Speyeriſchen bei Kaiſerlicher Majeſtät eingebrachten, als auch ſonſt mehrmalen gerichtlich und auſergerichtlich beſchehenen Aeuſerungen, ja aus dem ſonſt unverbindlichen neuen Schirmbrief vom Jahr 1655. mehr als zu klar, und in Anſehung des letztern Umſtands inſonderheit merkwürdig, daß dieſer Punct wegen der Lage des Cloſters und ſeiner Dörfer der Urſachen in dem neuen vermeintlichen Schirm-Vertrag iſt berühret worden, weilen bei der im Jahr 1639. erhobenen Mandats-Sache die

des-

desfallſige Frage in gerichtliche Verhandlung gekommen iſt, dannenhero auch der Vergleich darauf inſonderheit gerichtet werden mußte.

Und, wer weiß: ob nicht die Aebtiſſin indeſſen die Wahrheit derer Sätze, daß das Cloſter, wann es unmittelbar ſeyn wolle, ohne Rettung verlohren ſeye, (§. 130. u. f.) beherziget haben mag?

Hat ſolche das gegenwärtige Cloſter doch ſo gar zu ſeinem Schutze angerufen, wann es behauptet, daß die Reſtitution in die Eberſteiniſche Hälfte des Cloſters eine Folge der Reſtitution in die Hälfte der Gravſchaft Eberſtein ſeye. (119.)

§. 188.

Die Urtheile vom Jahr 1598. und 1643. finden in denen Worten cauſisve deciſis J. P. O. Art. V. §. 25. ihre Erledigung.

Was übrigens die a viribus rei judicatæ anfangs ſuſpendirte, dann aber gleich der vom Jahr 1643. im Weſtphäliſchen Friedensſchluß Art. V. §. 25. caſſirte Urthel vom Jahr 1598. an dieſer Stelle ſagen wolle, läſſet ſich nicht errathen. Es müſte dann ſeyn, daß man damit blos habe zeigen wollen, wie Baden-Baden aus ſeinem eigenen, obwohl durch das berühmte Kaiſerliche Reſtitutions-Edict vom Jahr 1629. abgedrungenen facto der Wiedereinführung des Cloſters denen gewalthätigen Auflehnungen deſſelben Thür und Thor geöfnet, und dadurch endlich gezwungen geweſen ſeye, zu dem neuen Schirm-Vertrage zu ſchreiten, und der Friedensſchlußmäſigen Herſtellung zu entſagen.

Und in ſolcher Abſicht kan man dieſe Allegation, in ſo weit ſie gegen Baden-Baden gehet, an ihren Ort geſtellt ſeyn laſſen; wann aber ſothane Anführung per indirectum entgegen Anwalds Durchleuchtigſten Herrn Principalen gemeinet ſeyn ſolte, ſo findet dieſe Abſicht in dem obigen ihre hinlängliche Abfertigung.

§. 189.

Der Schirmbrief vom Jahr 1399. gehöret gar nicht ad cauſſ. reſtit. ex P. W.

Der gegenſeits an dieſer Stelle angezogene Schirmbrief vom Jahr 1399. gehöret gar nicht hieher. Mit dem Friedensſchluſſe vom Jahr 1648. hat ſolcher wenigſtens keine Gemeinſchaft. Der Landes-Hoheit iſt ſolcher auch eben ſo wenig entgegen, als wenig man ſagen kan, daß ein Landesfürſt heut zu Tage ſeinen Landſaſſen für unmittelbar erkennet, wann Er ihme zerſchiedene Privilegien ertheilet, und inſonderheit verſpricht, „daß Er demſelben in ſeine Güter gefährlich nicht greifen „und daß Er ihn ſeine Leute und Güter, in ſein, des „Landſaſſen, Dörfern, oder wo ſie geſeſſen ſind, wolle laſſen

 „nieſen

Iſt die Abſicht auf den Superioritäts-Proceß, ſo iſt derſelbe dem Cloſter entgegen, da zumal die Badiſche Cloſter-Ordnung vom Jahr 1396. und der Schirm-Revers von 1399. demſelben zur Seite tritt, indeſſen eins wie das andere von dieſer Reſtitutions-Sache abzuſondern, indem hier blos vom nudo facto poſſeſſ. d. 1. Jan. 1624. die Frage iſt.

„ nieſen, und ihm ſeine Beet-Schein, *) Zinß und Nutzen „ wolle folgen laſſen. „ Ja man würde im Gegentheile nicht unrecht thun, wenn man aus der Redensart etwas folgen laſſen, vielmehr unmittelbar folgerte, daß jemand eines Landes- oder Gebiets-Oberherr und deſſen mächtig ſeye, wann ein anderer ſich verſprechen läſſet, daß Er ihm gewiſſe beſtimmte Ausflüſſe des privat-Eigenthums daraus folgen laſſen ſolle. Der zugeſicherten gütlichen und allenfalls rechtlichen Entſcheidung entſtehender Rechts-Irrungen will Anwald als hieher nicht gehörig, eben ſo wenig als der Marggrävlichen Cloſter-Ordnung, vom Jahr 1396. und des bei dieſem höchſten Gericht, im Jahr 1598. in copia vidimata producirten Reverſes der Aebtiſſin, Priorin und Convents vom obgedachten Jahre 1399. in welchem die wichtigſten effectus ſuperioritatis Eberſteinenſis ausdrücklich anerkannt ſind, gedenken, vielmehr ſich ausdrücklich verwahret haben, um nicht bei der Friedensſchlußmäſigen Herſtellung eines vor dem Jahr 1624. ja vor dem Jahr 1618. occupirt- und reformirten Cloſters in einem ausſchweifenden Proceß über Urkunden, vom Jahr 1399. zur Verwunderung der Welt und zum Nachtheile der Herſtellung ſelbſt, welche nur das nudum factum poſſeſſionis d. 1. Jan. 1624. habitæ zum Gegenſtand hat, verwickelt zu werden.

§. 190.

Gleiche Beſchaffenheit hat es mit dem jenſeits wiederholt angezogenen Urthel vom Jahr 1598.

Wann aber die Gegentheile ſich auf das ſo oft abgedroſchene Urthel vom Jahr 1599. zu Bewährung ihrer Exemption von der Badiſch- und Eberſteiniſchen Landes-Hoheit ſo vieles zu gute thun, ſo muß Anwald herzhaft antworten, daß Sie beregte Urthel

---

*) Was das Wort Schein heiſen ſolle, iſt nicht klar. Zehnden kommt mit dem Wort einigermaſen überein. Doch ſcheinet dieſes nicht die wahre Bedeutung zu ſeyn.

Eine alte Handſchrift obigen Schirmbriefs hat Dehem, wobei der Buchſtabe D. einem S. nicht gar ungleich ſiehet. Dehem heiſet in Schwaben aber nichts anders, als was an andern Orten das Eckericht-Recht, uſus glandium, ſagen will, Wehner obſ. pract. voc. Dehem, p. 80. Es ſcheinet alſo ein Ueberſehen des Abſchreibers, aus welchem das Wort Schein, in ſo viele bisher hinc inde producirte Copeien, woraus auch in Erwägung der gleichlautenden Fehler derer bisherigen Abſchriften die gegentheilige ſub Lit. A. A. und nicht aus dem Original, wie vorgegeben wird, genommen iſt, gefloſſen ſeyn mag. Man darf alſo nicht erwähnen, daß die Knoſpen der Trauben und Baum-Blüthen in Schwaben Scheine genennet werden, welches endlich auch noch das Dehem-Recht anzeigen könnte.

thel entweder nicht verſtehen, oder nicht verſtehen wollen, und daß in ſolcher Urthel ſo gar die Badiſch- und Eberſteiniſche Landes-Hoheit iſt zum Grunde geleget worden.

Um ſie von ihrem Irrthum zurück zu bringen, will Anwald, jedoch mit wiederholter Verwahrung de ſe non intromittendo bemerklich machen, was geſtalten, da die Klage damals eigentlich von Speyer der Urſachen eingeführt worden ware, weilen der Herr Biſchof durch die von Baden und Eberſtein angeſtellte Inquiſition gegen die Aebtiſſin und Priorin ſeine Ordinariats-Rechte benachtheiliget zu ſeyn glaubte, die hohe Beklagte hingegen ſich darauf beriefen, wie die Ordinariats-Rechte nur die exceſſus clericorum eccleſiaſticos, nicht aber die der Strafe der weltlichen Obrigkeit untergebene Verbrechen zum Gegenſtand hätten, als worüber weder dem Ordinario, noch dem höchſtpreißlichen Reichs-Cammer-Gericht zu erkennen gebühre, und zu ſolchem Ende die exceptionem maleficii einwandten, *) von denen damaligen Herrn Beiſitzern, und zwar nach dem voto des Herrn referentis Aſſeſſoris, Doctor Buchners, welches dahin gienge: „ Etſi correctionem morum & exceſſuum monialium „ adeoque etiam curam monaſteriorum ad ordinarium & viſitatorem ſpectare non dubitet, haud tamen ſcit, an ea ad commiſſa maleficia, quæ mortis pœnam irrogant (qualia hic rei „ captivis imputant,) de jure & moribus imperii extendi queat, „ maxime ubi *monaſterium in alterius principis territorio*, hoher Landsfürſtlicher Obrigkeit, ſitum fuerit, VTI HIC PLACET, ita ſimiliter quoad objectam hanc maleficii exceptionem Special-Handlung injungeret,

welches Baden-Durlach und Eberſtein zwar zur Reſtitution des Cloſters condemniret, ihre Landesfürſtl. Obrigkeit aber, und die weltliche Jurisdiction über das Cloſter ſelbſt in der Maſe beſtätiget hat.

ap. Klok relat. Cam.

dafür gehalten worden iſt, daß mit Abſchlagung des Mandati arctioris in Anſehung der Relaxation der verhafteten Aebtiſſin und Priorin die Herrn Beklagte zum Beweiß ihrer vorgeſchützten exceptionis cauſſæ criminalis ad judicem ſæcularem ſpectantis zugelaſſen werden ſolten. Und ſo ergienge auch das Urthel. Wäre die Reſtitution der Adminiſtration derer Cloſter-Einkünfte an das Convent nicht mit verknüpft geweſen, ſo hätte in Anſehung der Landes-Hoheit ſelbſt das Urthel nicht beſſer ausfallen können, als es würklich ausgefallen iſt.

§. 191.

---

*) Loco floſculi, *exceptionis maleficii*, moribus hodiernis utimur *exceptione cauſſæ criminalis* & non devolutæ, ſchreibt der ſeel. Freiherr von Cramer in ſyſtem. proceſſ. Cam. Sect. II. tit. II. §. 560. pag. 146.

§. 191.

Daß Baden noch jetzt das Recht und der Beſitz nicht abgeſprochen werden, könnte in geeignetem Falle die Aebtiſſin ſelbſt peinlich zu beſtrafen.

Dann lieſe ſich noch jetzt eine Aebtiſſin oder Cloſterfrau ein peinliches Verbrechen, (welches nicht zu wünſchen iſt,) zu Schulden kommen, ſo würde nach der Anleitung jener Urthel dem Landesfürſten unverwehret ſeyn, Sie zur Haft bringen zu laſſen, und ohnverhindert des Herrn Biſchoffen zu Speyer zur Todes-Strafe zu ſchreiten, in ſo ferne nemlich ein würliches weiter als auf die correctionem morum vereigenſchaftetes peinliches Verbrechen erweislich vorhanden wäre.

So günſtig iſt das ſo hoch gerühmte Urthel vom Jahr 1598. dem Cloſter! Solte es wohl noch zweifeln, daß es wahr ſeye, Dominus tuus eſt, qui te judicat. Die Aebtiſſin Paula von Weitershauſen erkannte wenigſtens den Marggraven, und Graven von Eberſtein für ihre von GOtt geſetzte Obrigkeit, (§. 60.)

§. 192.

Ad §. XLI.

Die wiederholte Ausführung der Baden-Durlachiſchen Genehmigung der Wiedereinführung des Cloſters findet ſchon oben ihre Abfertigung.

Beziehet ſich der Gegentheil auf ſeine bei dem erſten Abſchnitt vorausgeſetzte Ausführung und deren Beilagen A. bis N. nach welcher Baden-Durlach die neue Stiftung und reſp. Wiedereinführung des Cloſters Frauenalb anerkannt haben ſolle.

Da aber dieſe vermeintliche Ausführung, und die zu deren Behuf anmaslich beigebrachte Anlagen ſchon oben zur Genüge abgefertiget worden ſeind, ſo verdienen ſolche dahier weiter keine Ruckſicht.

§. 193.

Ad §. XLI.

Eine gleiche Antwort gebühret auf die abermal aus dem Erbſtatut von 1515 urgirte Baden-Durlachiſche Verbindlichkeit, die Baden-Badiſche facta zu präſtiren.

Iſt es eine rechte Abentheuer, wann gegenſeits behauptet werden will, daß, wann auch keine ſtillſchweigende Anerkanntniſſe oder ausdrückliche Einwilligung der neuen Stiftung vorhanden wären, des jetzt regierenden Herrn Marggraven zu Baden Hochfürſtlichen Durchleucht gleichwohl als Allodial-Erbe der Hochfürſtlich Baden-Badiſchen Linie den neuen Schirm-Vertrag zu beobachten gehalten ſeyen.

Daß die Baden-Badiſche Lande allſchon im Jahr 1515. Lehn und Eigen unter ſich begriffen haben, welches der gegen-

ſeitige erſte Grund der vermeinten Allodial-Erbſchaft ſeyn ſolle, iſt wahr, allein oben (§. 54. 55. und 139. — 144.) allſchon bis zum Ueberfluſſe gezeiget worden, daß ein Landesfolger ſolcherlei allodia avita nicht als Erb der abgehenden Linie, ſondern ex pacto & providentia majorum empfange, und daß Er in deren Betracht nicht die facta & contractus ſeiner Agnaten, ſondern nur einzig und allein die Geſetze derjenigen Anherrn, von welchen Er ſolche empfängt, zu erfüllen gehalten iſt. Und dabei läßt man es bewenden.

§. 194.

Daß des jetzt regierenden Herrn Marggraven zu Baden Hochfürſtliche Durchleucht die von der Baden-Badiſchen Linie neu erworbene wenige Güter lediglich titulo emti an ſich gebracht haben, und daher nicht als Erbe der erloſchenen Fürſtlichen Linie angeſehen werden mögen, erſcheinet aus dem, der Supplication bereits unter der Zahl XXX. beigelegten Auszug des Erb-Vertrags zur Genüge. Mehreres gebühret dem Gegentheile davon nicht zu wiſſen. Es bedarf ſolcher auch als ein Inſtrumentum publicum ſeiner Recognition ſo wenig, als irgend einer Beſtätigung, ohne welche es gleichwohl nach denen klaren Worten Kaiſerl. Majeſtät allertheuerſter Wahl-Capitulation *(Daß Baden-Durlach der Baden-Badiſchen Linie privat-Erbe geworden ſeye;)*

Art. XI. §. 2.

ſeine Validität und Gültigkeit unverrückt behalten wird.

Das Cloſter müſte beweiſen, daß höchſt erſagt Se. Hochfürſtliche Durchleucht der abgelebten Linie Erbe geworden ſeyen, nicht aber Höchſtdieſelbe, daß Sie deren Erbe nicht ſeyen. Indeſſen hat man den Gegenbeweiß ſchon zum voraus geführet. Und man will dem Gegentheil hierinn noch weiter entgegen gehen. Die hier beigehende Anlage XC. iſt Zeuge, wie höchſtgedachter Fürſt, nachdeme Sie von des in Gott ruhenden Herrn Marggraven Hochfürſtlichen Durchleucht in demjenigen, was Ihnen durch den Erb-Vertrag titulo emti gebührte, titulo honorabili inſtitutionis waren bedacht worden, dieſer Erbſchaft feyerlichſt entſagt haben. Da Sie dieſen Verzicht ſo wohl Kaiſerl. Majeſtät als mehreren höchſt und hohen Reichs-Mitſtänden förmlich bekannt gemacht, auch die privat-Erbſchaft denen allerhöchſt- und höchſten Erben bereits haben ausliefern laſſen, ſo wird es dem Gegentheil gewiß unmöglich fallen, jemalen Ihro die Eigenſchaft und Verbindlichkeit eines Erben aufzubürden. *(müſte Fr. A. beweiſen. Der Gegenbeweiß lieget aber ſchon für die Verneinung aus dem Erb-Vertrag am Tage. XC. Des Herrn Marggraven Hochfürſtl. Durchleucht haben der Baden-Badiſchen Erbs-Einſetzung feyerlich entſagt.)*

§. 195.

Frauenalb will den Erb-Vertrag nicht erkennen,

weil derſelbe a) nur extractsweiſe beigebracht,

Die Urſache, warum das Gotteshaus ſich beglaubigen will, daß es den Inhalt des ganz natürlichen Erb-Vertrags anzuerkennen nicht verbunden ſeye, ſetzet es vorerſt darinne, weilen derſelbe nur extractsweiſe beigebracht worden ſeye. Hiergegen dienet die vorhin ſchon gegebene Antwort. Der ganze Erb-Vertrag gehet das Cloſter nichts an. Genug daß des Herrn Marggraven Durchleucht dadurch nichts anders gethan, als die alte Erbſtatuten wiederholet, und die neo acquiſita titulo emti übernommen, das Cloſter Frauenalb aber von der andern neuen Clöſtern ertheilten Beſtätigung ausgeſchloſſen haben.

§. 196.

b) von Kaiſerlicher Majeſtät nicht genehmiget,

Hiernächſt wird vorgebildet, daß ſolcher Erb-Vertrag laut der Beilage D. D. von Kaiſerlicher Majeſtät verworfen worden ſeye.

Dieſes Vorgeben iſt aber offenbar ohnwahr. Wo ſtehet es in dem gegenſeits angezeigten Kaiſerlichen Reichs-Hof-Raths-Concluſo, daß er verworfen worden ſeye? Es heiſſet nur, die verlangte Begnehmigung zu ertheilen ſeye Anſtand genommen worden. Wer hat aber dieſe allerhöchſte Begnehmigung geſucht? Anwalds höchſten Herrn Principalen Durchleucht iſt ſolche wenigſtens nicht in den Sinn gekommen. Dieſes ſtehet auch nicht in dem Concluſo. Hat Baden-Baden, wie vermuthlich, ſolche geſuchet, was gehet dieſes höchſtbeſagten Fürſten an? Und wird ſolcher Erb-Vertrag aber um deswillen, weilen der Kaiſerliche Reichs-Hofrath Anſtand gefunden hat, dem Herrn Marggraven zu Baden-Baden die Begnehmigung zu ertheilen, ungültig? höret der Kauf derer neu-erworbenen Stücke u. dergl. auf, ein Kauf zu ſeyn? Iſt der höchſte Landes-Folger etwa der Bezahlung derer 900,000 fl. Kaufgelder, und weiter übernommenen ſich auf mehrere Tonnen Goldes erſtreckender Beſchwerden etwa nunmehr überhoben?

Wo bleibt, wann die verſagte Begnehmigung ſo viel als eine Vernichtung heiſſen ſolle, die Sicherheit für 12. neue im Jahr 1624. nicht exiſtirte Clöſter, und für die nach dem Jahr 1624. eingeführte catholiſche Religion? oder fangen dieſer Fürſt nunmehr an, Erbe in denen neu-erworbenen Stücken zu ſeyn, ohngeachtet Sie ſich der Erbs-Einſetzung begeben haben? Iſt die Verordnung der Kaiſerlichen Wahl-Capitulation Art. XI. §. 2. welche dergleichen pacta familiarum illuſtrium auch ohne Kaiſerliche Beſtätig- und Begnemigung für gültig und verbindlich

lich erkläret, wann ſolche denen Reichs-Geſetzen nichts derogiren, etwa nunmehro aufgehoben? Was gewinnet das Cloſter dadurch, wann der Erb-Vertrag, von deſſen beneficio es ohnehin ausgeſchloſſen iſt, gar nicht exiſtirte? und iſt ſchlüßlich das neue Cloſter Frauenalb in Anſehung der Gültig- oder Ungültigkeit des neuen Erb-Vertrags legitimus contradictor?

§. 197.

Damit aber das gedachte Cloſter ſich endlich nicht mit dem ſüſſen Traume ſchmeichle, als ob des Herrn Marggraven Hochfürſtliche Durchleucht bei Uebernehmung derer Allodien auch die Gronsfeld- und Wolkenſteiniſche vermeinte Rechte und Theile käuflich übernommen, und hierbei ihren eigenen Rechten entſaget, folglich auch die facta dieſer Graven in Anſehung ſolchen Theils zu leiſten hätten, ſo nimmt man keinen Anſtand ſich auf den bereits oben unter der Zahl LXXIII. mitgetheilten Auszug des neuen Badiſchen Erb-Vertrags hier nochmalen zu bewerfen, nach welchem zwar Baden-Baden alle ſeine wahre und vermeinte Allodien an Baden-Durlach überläſſet, Baden-Durlach hingegen in Anſehung dieſer ſich alle ſeine beſondere und eigene Rechte zu aller Zeit und auf alle Fälle ausdrücklich vorbehalten hat.

und c) von Baden-Durlach auf allen Fall die Wolkenſtein- und Gronsfeldiſche Rechte in dem Erbvertrage ſelbſt käuflich übernommen worden ſeyen.

Dieſem allem wird widerſprochen,

Solchergeſtalt würden des Herrn Marggraven Hochfürſtliche Durchleucht befugt geweſen ſeyn, Ihre Reſtitution wegen derer gedachten Theile contra quemcunque poſſeſſorem zu ſuchen, wann das Schickſal gewolt hätte, daß ein anderer Fürſt ihnen in berührtem Theile zuvor gekommen wäre.

und inſonderheit gezeigt, daß die Baden-Durlachiſche eigene Rechte auf allen Seiten unverletzt ſeind.

Geſetzt aber, es wäre Baden-Durlach in die Gronsfeld- und Wolkenſteiniſche Rechte eingetretten, wie doch nicht iſt, ſo würde dieſes gleichwohl das Cloſter Frauenalb nichts helfen, da aus dem obigen (§. 121. folgg.) gleichwohl erinnerlich iſt, daß die Gronsfeldiſche und Frauenalbiſche Reſtitutionen himmelweit unterſchieden ſeyen, folglich eine ohne die andere, Trotz allen gegenſeitigen Einſtreuungen, zu aller Zeit habe geſchehen können und müſſen.

§. 198.

Ad §. XLII.

Die Wehe-klagen des Cloſters ſeind keine Rechts-Gründe.

Redet der gegentheilige Schriftſteller die Sprache dererjenigen, welche ſich gegen ihre rechtmäſige Obrigkeit auflehnen. Dergleichen Schreyereien ſeind die höchſte Reichs-Gerichte aber ſchon gewohnt, und wiſſen auch, quod precibus calamitoſorum inlacrymari judicem non deceat

L. 19. §. 1. ff. de offic. præſid.

Eben dieſe erleuchteſte Richter wiſſen nunmehro, daß die Urtheile und Verordnungen dieſes höchſten Gerichts von denen Jahren 1598. 1626. 1628. 1639. und 1643. durch den Weſtphäliſchen Friedensſchluß aufgehoben ſeind, es mögen ſolche nun gerecht, oder welches man an ſeinen Ort geſtellet ſeyn läßt, eine Folge derer Zeit-Umſtände geweſen ſeyn.

Sie wiſſen, daß der proviſional-Beſcheid vom Jahr 1760. ſo wie der Schirms-Vertrag vom 1655. nur Baden-Baden angehet; und werden demnach in Anſehung derer von der Entſcheidung der Reſtitutions-Sache abhangenden mittelſt allerhand falſchen Vorſpiegelungen erſchlichenen neuen Mandate nunmehro auch dasjenige ſeiner Zeit zu verordnen wiſſen, was der Gerechtigkeit und denen vorliegenden Geſetzen gemäß iſt.

§. 199.

Ad §os XLIII. XLIV. XLV. XLVI.

Genug, das Cloſter erkennet die ſelbſt redende Geſetze,

Die hier angezeigte Stellen des Weſtphäliſchen Friedens, des arctioris modi exequendi, des Friedens-Executions-Haupt-Receſſes mit der Liſta reſtituendorum, des Raſtatter Friedens, die

der Kaiſerlichen allerhöchſten Wahl-Capitulationen u. dergl. werden gegentheils als in theſi ohnverneinliche Reichsgrundgeſetzmäſſige Verordnungen eingeſtanden.

Dieſes nimmt Anwald feyerlichſt an.

Ob ſolche in hypotheſi anſchlagen? und wie das factum poſſeſſionis.

Deren Anwendung iſt die Sache eines erleuchteten Richters.

a) in Anſehung des Eberſteiniſchen Theils die 1. Jan. 1624. bewandt, und wie ſolches

b) in Anſehung des Badiſchen Theils an berührtem Tage beſchaffen geweſen ſeye? diſfalls erwarten Anwalds Durchleuchtigſter Herr Principial den Ausſpruch dieſes höchſten Gerichts in dem Friedensſchlußmäßigen Zeitraume mit beruhigter Zuverſicht, ohne daß Ihnen die ſo wohl hier als ad §. XLVII. wiederaufgewärmten oben allſchon genüglich abgefertigte Einſtreuungen von der angeblichen Eingeſtändnis weiland Herrn Marggraven Wilhelms vom Jahr 1627. von der durch den Erb-Vertrag vom Jahr 1765. angeblich übernommenen Wolkenſtein- und Gronsfeldiſchen Helfte der Gravſchaft Eberſtein, von der diſſeitigen angeblichen Bekänntnis, daß Frauenalb a Domo Durlacenſi aedes liberas habe, u. ſ. w. nur die mindeſte Sorge erweckten.

Die gegentheils recapitulirte Einſtreuungen werden an ihre Stelle verwieſen.

§. 200.

Ad §. XLVIII.

Endlicher Schluß und rechtliche Bitte.

Dieſes vorausgeſetzt, widerſpricht ſchließlich Anwald nochmalen allen gegentheiligen widrigen Einſtreuungen in facto & jure ſamt und ſonders feyerlichſt, räumet ſtillſchweigend nichts ein, nimmt hingegen alles dienliche hiermit ein

und dieſem ſchließlich die rechtliche Bitte pro mand. arctiori S. C. angefügt.

für allemal an, wiederholet ſeine wegen der gegenſeitigen petitoriſchen Einſtreuungen im Eingang zum Grund gelegte Verwahrung, und bittet nunmehro nicht nur das ausgangen, verkündt und reproducirte Kaiſerliche Mandat in ſeinen Kräften zu laſſen, ſondern auch nunmehro mandatum arctius una cum condemnatione in poenam priori mandato inſertam gerechteſt zu erkennen, wohingegen Er den Gegentheil mit ſeiner am Schluß ſeiner Exceptions-Schrift ſo unbefugt als rechtswidrig angebrachten Bitte ab- und zur Ruhe zu weiſen devoteſt gebetten haben will, idque refuſis intereſſe, damnis & expenſis.

Hierüber ꝛc.

Beilagen.

Beilagen. (*)

Beilage XXXI.

Abſchrift Nebenreceſſes zwiſchen Herrn Marggrav Wilhelm und dem Gotteshaus Frauenalb vom 19 Julii 1655.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Marggrav zu Baden und Hochberg, Landgrave zu Sauſenberg, Grave zu Sponheim und Eberſtein, Herr zu Röttlen, Badenweyler, Lahr und Mahlberg ꝛc. ꝛc Bekennen und thun kund männiglichen vor Unß, Unſere Erben und Nachkommen; Demnach in deme zwiſchen Unß, und der Aebtiſſin nnd Convent Unſeres Schirms angehörigen Cloſters, Frauenalb genannt, St. Benedicti Ordens, und Speyerer Biſtums, unter dato 16ten Junii aufgerichteten Vergleichs, anfangend; Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Marggrave zu Baden ꝛc. Endigend; So beſchehen Speyer den 16ten Junii 1655. Erſtlich wegen deren in Unſerer Marggrafſchaft gelegenen beſagtem Cloſter Frauenalb zugehörigen Dorfſchaften, benanntlich, Erſingen, und Bilfingen, aus bewegenden Urſachen, wie es mit Unſerem daſelbſt habenden Recht und Gerechtſamen fürterhin gehalten werden ſolle, nit einverleibt; Vors ander in §. 3. über das Wort, Wie gewohnlich, wie dann drittens §. 6. Das Wort: zu fangen, benannte Aebtiſſin, um darüber unſere Erklär- und Erläuterung künftig beſorgende Mißverſtänd vorzubiegen, ingleichem zu ertheilen, Unß demüthig erſuchen und bitten laſſen;

Alß erklären Wir Unß wegen ermelter Dorfſchaften Erſingen und Bilfingen hiermit gnädig, daß in allen und jeden Puncten, inſonderheit des Umgeldts halben, jedoch ausgenommen das Jagen, und Wildbretts Lieferung, es gehalten, und obſerviret werden ſolle, allermaſen in vorangezogenem Vergleich vom 16ten Junii mit mehrerem verſehen, das Wort aber, Wie gewohnlich, anderſt und weiter nit auszudeuten, dann wie es bey denen Frauenalbiſchen Unterthanen vor Alters gebräuchlich und Herkommens,

Endlich unter dem Wort, zu fangen, auch die Erlaubnuß, das kleine Wayd-Werck zu ſchießen, jedoch auſſer der Wildfuhr, und ohne deren Schaden begriffen und verſtanden werden ſoll. Deſſen zu wahrer Urkund haben Wir dieſen Neben-Receß mit unſerer eigenen Hand und fürſtl. Inſigel bekräftiget. So geſchehen Baden den 19ten Julii, Anno 1655.

Wilhelm, M. z. B.

(L.S.)

a Beilage

(*) Den unverwerflichen fidem dieſer Beylagen beſtättigen die Vidimationen, welche dem bey dem höchſtpreißl. Cammergerichte übergebenen ſchriftlichen Exemplare ſind beygeſetzet worden.

Beilage XXXII.

Auszug aus der Baden Durlachiſchen bei Kaiſerl. Reichs Hofrath übergebenen Supplication pro concedenda reſtitutione in integrum ob documenta noviter reperta in Sacheu Frauenalb Gotteshaus contra Baden Durlach prætenſi deciſi mandati de non amplius turbando &c. &c.

(exhib. R. H. R. 11. Jul. 1758.)

§. VI.

Der Vertrag, welcher unter der Vermittelunge weiland des Erzherzogen Leopolds zu Oeſterreich Hochfürſtlichen Durchlaucht, als Kayſerlichen Commiſſarii, zwiſchen denen Graven von Eberſtein und Wolkenſtein & Conſ. wegen derer Eberſteiniſchen Lande, (worunter Frauenalb zur Helfte gehöret,) in dem Jahre 1624. iſt errichtet worden, und von welchem ein Auszug unter dem Buchſtaben B. beigehet, thut dar, daß an dem 30ſten Märzen des erwähnten Jahres das Cloſter noch in denen Händen ſeines vorigeu Inhabern geweſen iſt.

§. VII.

Die Frau Aebtiſſin wird ſich mithin beſcheiden, daß ihr Gotteshauß unter diejenige gehöret, von denen der Weſtphäliſche Friedens-Schluß Art. V. §. 25. Quaecunque monaſteria &c. Verordnung thut, und ſie wird ſich zu erinnern belieben, daß das Hauß Eberſtein ſeinetwegen unter die Reſtituendos iſt geſezet worden, wie ſolches durch dasjenige hinlänglich beſcheiniget wird, ſo

von Meyern in act. execut. pacis Weſtphal. Lib. V. §. 4. & 7. & Lib. VI. §. 7. (tom. I. pag 579. & 757.) item Lib. IX. §. 9. (tom. II. pag. 252.)

bekannt machet. Die Frau Abtiſſin wird dahero dem Hauſe Baden-Durlach gar nicht übel deuten, daß es mit ihr ſich über keine Hiſtorien einläſſet, welche vor denen annis decretoriis 1618. und 1624. geſchehen ſeynd.

§. VIII.

Es kommet blos und allein darauf an, was das Hauß Baden-Baden dem Cloſter bei ſeiner neuen Stiftunge eingeraumet hat, und was es nach denen Statuten des fürſtlichen Hauſes ihme auf eine verbindliche Art hat einraumen können. Die Frau Aebtiſſin wolle daher zeigen, ob ihrem Gotteshauſe damalen die Fähigkeit, Landgrenzen zu haben, ſeye eingeraumet worden, nnd ob es dadurch in die Umſtände gekommen ſeye, daß es mit jemanden, wer der auch ſeye, von Land-Grenzen reden könne. So lange dieſe termini habiles hinweg fallen, in ſo lange iſt es umſonſt, von einem Rechte, welches jene vorausſtellet, einige Erwähnung zu thun. Non entis nullae ſunt affectiones. &c. &c.

Beilage

Beilage XXXIII.

Fürſtliches geheimen Raths Decret an den Forſtmeiſter Kißling zu Pforzheim dd. Carlsruhe den 4ten April 1748.

Nachdeme die Frau Aebtiſſin zu Frauenalb, ihrer ohnlängſt bey Kayſerlichem Reichs-Hof-Rath übergebenen Beſchwerungs- und Bittſchrift, pcto juris condeterminandi confinium contra Baden Baden, unter anderm einen von dem Forſtmeiſter Kißling corroborirten Extract des Pforzheimer Forſtlagerbuchs ſub rubrica: Land-grenze zwiſchen denen fürſtlich Baden-Durlachiſchen Flecken, Dietlingen, Elmendingen und Weyler, und mit denenſelben angrenzenden dem löblichen Gotteshauß Frauenalb zugehörigen Flecken Unterniebelsbach ꝛc. beygeleget hat, zum Beweiß, daß ſie von dem hieſig hochfürſtlichen Hauß pro domina territoriali des dem Cloſter zugehörigen Gebiets erkannt und angeſehen werde; So wird nomine Sereniſſimi an gedachten Forſtmeiſter hiemit verlangt, angezogenen Extract ſeines Forſt-Lagerbuchs, wie er Ihn vorernanntem Cloſter Frauenalb in Anno 1738 mitgetheilet hat, in extenſo auch hieher einzuſchicken, und ſeine Urſachen dabei zu melden, warum, und auf weſſen Befehl in ſolcher Beſchreibung das confinium gegen der Frauenalber Marckung als Land- und Territorial-Grenzen von Ihm tractirt und angegeben worden ſeye? Decr. Carlsruhe, in Conſ. ſecr. den 4ten April 1748.

Beilage XXXIV.

Schreiben von der fürſtlich Baden-Durlachiſchen an die fürſtlich Baden-Badiſche Regierung dd. Carlsruhe den 13ten May 1748.

Aus Unſerer ꝛc. unter dem 14ten Martii h. a. an Unß erlaſſenem Schreiben haben Wir erſehen, was geſtalten die Frau Aebtiſſinn zu Frauenalb ſich in Ihrer bei Kaiſerlichem Reichs-Hofrath übergebenen Klag-Schrift, das prätendirende jus condeterminandi confinium betreffend, vornemlich darauf begründe, daß das dißſeitige Forſt-Amt Pforzheim in ſeinem Forſt-Lagerbuch die Gränzen zwiſchen Baden-Durlach und Frauenalb vor Landgränzen erkenne, und ſolches bey denen Gränzzügen declarirt habe.

Nun haben Wir zwar ohnangeſtanden, von dem Forſtmeiſter Kißling zu Pforzheim über dieſen Verlauf einen Bericht zu erfordern, um Unſeren ꝛc. in der Sache eine zuverläſige Auskunft ertheilen zu können. Weil aber die bißhero fürgedauerte Abweſenheit und Dienſt-Geſchäfte bemeldten Forſtmeiſter an der Erſtattung des abgeforderten Berichts gehindert haben, und von Unſeren ꝛc. indeſſen ein weiteres Erinnerungs-Schreiben eingelaufen: So haben Wir die Ehre, Denenſelben vorläufig zu eröfnen, wie gedachter Forſtmeiſter Kießling das ſogenannte Forſt-Lagerbuch ohne Befehl einſeitig, und ohne mit denen Ober-Aemtern darüber zu communiciren, verfertiget, ſolches aber bißhero, derer an Ihn von denen Collegiis ergangenen Erinnerungen ohngeachtet, nicht eingeſendet habe; dahero auch ſolches zur Zeit vor nichts anders als eine privat Scriptur,

welche von einem illiterato, der die Differenz zwiſchen Land- und Marckungs-Grenzen nicht ſo eigentlich zu diſtinguiren weiß, verfertiget worden, anzuſehen, und zu keinem Beweiß dienen kan, auch ſelbiges dis Orts keineswegs agnoſcirt wird. Wir erfordern demnach hierüber von bemeldtem Forſtmeiſter nochmalen ſeine baldige Verantwortung, und werden ſolche Unſeren demnächſt mitzutheilen ebenfalls ohnermanglen. Die Wir zu Erweiſung ꝛc. Carlsruhe den 13ten May 1748.

Beilage XXXV.

Forſtmeiſter Kißlings Verantwortungs-Bericht wegen einer von ihme gefertigten Forſt-Beſchreibung an das Baden-Durlachiſche geheime Raths Collegium dd. Pforzheim den 18ten Jun. 1748.

Zu unterthänigſter Folge des unterm 4ten verſtrichenen Monaths Aprilis und jezt laufenden Jahrs an mich gnädigſt erlaſſenen, und den 9ten dicti menſis & anni mir inſinuirt gewordenen höchſtvenerirlichen hochfürſtlichen geheimen Raths Decreti, vermöge deſſen von mir gnädigſt anverlangt worden, denjenigen Extractum Forſt-Lager-Buchs, welchen ich dem Flecken Unterniebelſpach in anno 1738. mitgetheilet, in extenſo an Euer hochfürſtlichen Durchleucht hochpreißliches geheime Raths-Collegium unterthänigſt einzuſchicken, und dabei die Urſache zu melden, warum? und auf weſſen Befehl in ſolcher Beſchreibung das Confinium gegen der Frauenalber Marckung als Land- und Territorial-Grenzen von mir tractirt und angegeben worden ſeye? Würde allgehorſamſt nicht ermanglet haben, ſogleich und ohne die mindeſte Verweilung, mithin ohne Erwartung eines monitorii, wie unterm 2ten curr. an mich erlaſſen worden, dem Eingangs erwähnt hochfürſtlichen Decreto ein unverzügliches Genügen in Unterthänigkeit zu leiſten, wann nicht einestheils wegen zugeſtoſſener Unpäßlichkeit, anderntheils aber durch unaufſchiebliche Functions-Geſchäfte wider Vermuthen bißhero abgehalten worden wäre. Euer Hochfürſtlichen Durchleucht werden alſo den wegen vorgemeldter Hinderniſſe wider Willen vorgefallenen Aufſchub nicht in Ungnaden vermercken. Die Haupturſache aber, und meine Legitimation deswegen belangend, ſo habe ich nicht nur zu Erleichterung meines Dienſts, ſondern vornemlich und hauptſächlich zu Bezeugung meines unterthänigſten Dienſt-Eifers, um all hinkünftig dem hochfürſtlichen Hauß etwa vorfallenden nachtheiligen Anſtänden und präjudicirlichen Eingriffen gebührend vorbeugen zu können, den Anfang zu einem Forſt-Lagerbuch gemacht, bin auch zu deſſen Continuation in anno 1735. von hochfürſtlicher Regierung angefriſchet worden. Meine Hauptabſicht war, darinnen dasjenige zu beſchreiben, ſo in meine Function einſchläget, mithin habe ich mein Augenmerck auf das Forſt- und Jagd-Recht, auch die Gemarckſcheidungen derer benachbarten Dorfſchaften gehabt, und die Sache, wie ſie würcklich gefunden, getreulich aufgeſchrieben, anbemerckt, und allen benachbarten Copias davon ertheilet, mithin auch dieſen Unterniebelſpacher, **es war mir aber von dem Streit, ſo das hochfürſtliche Hauß Baden mit Frauenalb hat, lediglich nichts bekannt, mithin auch meine Intention nicht, durch meinen Aufſatz jemanden in ſeinem Recht zu präjudiciren.** Ueberdieſes iſt das von mir zuſammen getragene und mehr ermeldte Forſt-Lagerbuch der Urſachen **noch nicht meiner gnädigſten Landes-Herrſchaft von mir unterthänigſt überreicht worden, weilen ſolches noch nicht vollendet,** mithin

mithin ſolches dato noch als ein in meine Function einſchlagendes Manuſcript zu Beobachtung meiner Pflichten bei meinen Handen, und dahero mit Continuation deſſelben beſchäftiget bin, dabei ich mich aber in Unterthänigkeit gar wohl zu beſcheiden weiß, daß disfalls die Entſcheidung herrſchaftlicher Jurium und Differentien höchſter Verfügung zuſtehet, mithin mir keineswegs eine Deudirung derſelben anzumaſen, in Sinn kommen laſſen, ſondern nur durch meine pflichtmäſig aufgeſezte Beſchreibung meine devoteſte Obliegenheit bezeugen wollen, ſo mir auch nicht in Ungnade vermerket werden wird. Dieſes iſt, was Euer Hochfürſtlichen Durchleucht in Unterthänigkeit einberichten, anmit zu fürdaurend hochfürſtlichen Hulden und Gnaden mich devoteſt empfehle, und in ſubmiſſeſten Reſpect beharren ſolle

Euer Hochfürſtlichen Durchleucht

unterthänigſt treu gehorſamſter
Fried. Jac. Kißling.

Beilage XXXVI.

Extractus Teſtamenti Herrn Marggrav Jacobs zu Baden. dd. auf Sonntag nach Lucae Evangel. 1453.

Item, als vnſer Meynung iſt, das dhein vorgenant Teil der Marggraueſchaft Baden oder Hochberg, der Graueſchaften, Herſchaften, Stette, Schloße, Dörffere, Lande vnd Leute, Herlichkeyt oder Gewaltſamy, an dhein frewlich Perſon oder von Jne vff ire Kindere Mannes oder Frawen Geſchlechte yemer ſolle fallen oder komen in Erbswiſe od ſuſt, allediewile in Leben ſint, eyn oder mer Mannes Perſon, vnſerer vorgenanten Sone vnd derſelben obgenannten Stemme, den Wir die ordenen in vorgeſchriebener maß oder Jrer Erben Mannes Geſchlecht vnd von Jren Liben eelichen geboren, So ſezen, ordenen vnd wollen Wir, was yeder vnſerer Söne oder Jre Erben von Elichen Döchtern in die Ee beraten vnd gemaheln wil, das er derſelben Dochtere eyner, von dem das Jm zugeteilt vnd geordent iſt, als vorgeſchrieben ſteet, nit mee zu Eſtur geben ſol dann Zehen tuſend Guldin mit Verſorgkniße des Widderfalls derſelben zehentuſent Guldin, alſo ſo ſie vnd Jr Gemahel beyde Todes ſind abgangen, vnd ob dann zur Zyt nit weren in Leben, eyne oder mee, Jrer weltlichen Kindere von Sönen oder Döchtern, das alßdann ſollich zehentuſent Guldin widder fallen vnd kommen an den Teile der vorgenanten dryer Stemme vnd ſine Erben, von dem ſie dargereichet weren, und das dieſelben Dochtere ſich auch verzihent in notturftiger Form, das, der Lande, als hievor ſteet geſchrieben Dheyns, Jne oder Jren Erben Jemer moge oder ſol zufallen, vnd Sie oder jemands von Jren wegen, daran oder darnach vmb clein oder gros, vil oder wenig, nit ſollen fordern oder ſprechen alle die wile in Leben ſind, eyne oder mee Perſonen Mannes Geſchlecht in obgerurter maß, des Namen vnd Stammen Baden, ob aber eyner der vorgenanten vnſerer Söne oder ſine Erben Manngeſlechts, ſuſt vberkeme mee Guts, dann Jme in vorgeſchribener maß iſt zugetheilet, dauon mag er zu den Zehentuſend Guldin ſinen Dochtern geben, nach ſinem Willen vnd vff das pis Gewinne deſt ſicherern Grundt, welche Dochter dann nit wurde in obgeſchribener

maß gemahelt, ſo Sie weren vnder zwolff Jaren, alsbald dann ir yede kombt zu Alter des zwölften Jars, So ſol ir Vatter oder ir Fürmunder zuſtunt, mit Jr ſchaffen vnd ſie darzu halten, das ſie nach Notturfft, als in Recht gnug mag ſin, ſich verpflichte vnd verbinde, nit zu geſynnend, zu forderend oder zu nemend zu Eeſture vnd Erbe mer dann zehentuſent Guldin, von dem vorgenannten Teil, daher Sie geboren were, auch die Verzihung zu tund, als vor iſt begriffen.

Jtem was vnſere Söne oder ire Erben, irer Dochtere, zu geiſtlicher Ordenung zufugende meynent oder die Dochtere ſelbs geiſtlichen State fürnemen würdent, die ſollent komen in reformirte Cloſtere beſloßen, da der Orden genzlich nach ſiner Regel Uswiſung wirdet gehalten vnd vmb das auch die Cloſtere des nit Beſwerung lyden, ſo ſol derſelben Dochter jeder von irem Vatter oder Furmünder werden in Lipgedings wiſe, Jre Leptage alle Jare hundert Guldin Gelts vnd nit darüber, auch alſo das die Eptißynn vnd Convent mit Jr ganz Verzihung tund, vff allen vergangenen vnd künftigen Erbfal, zytlichs Guts, ligends vnd farends.

Jtem vnſere Sone vnd ire Erben vorgenant ſollent yeder an dem ende ſiner obgerurdten Zuteylung mit ſtetem Fliß furſehen vnd helfen verſorgen, das in yedem Cloſter veſticlich werde gehalten vnd gehandhabt der Orden vnd die Reformatz ganz nach der Regeln Wiſung, vnd welche derſelben Cloſter noch nit weren reformiert, das es geſchee vnd derſelb caſtuogte oder Schirmer darzu werbe vnd tu nach ſinem Vermogen vod ſunderlich ſo empfelhen wir dan vnſerm Sun vnd ſinen erben, der Pforzheim wirdet innemen getruwes zuſehen ſtetigs zu haben zu den erbern Brudern Barfuſſer Ordens daſelbs vnd Jren nachkomen die die Regel werdent halten.

Jtem wir ſezen, orden vnd wollen auch, das zu ewigen Tagen vnſerer weltlichen Söne dheiner noch ſine erben ſins Stammes, eynich Sloße, Veſty, Stette, Lande, Mannſchaft, Dörfere, Lute, Gut, Wild-Penne, noch einherley anderer Hertlichkeyte, Gewaltſamy oder Nuzung verkauffen, vergeben, verſezen, noch jemands zu Jme, in wenig oder vil in Gemeinſchafft ſezen oder in dheinen anderen Wegk veruſſern, verwechſſelen, verandern oder empfremden ſol, welcherley Wille, Sache oder not ſie angeen würde, trunge aber Jr einen ye not, des Gott Sie alle lang bewaren wolle. So ſol doch Jr dheiner wedder Sloße, Stette, Lande, nocht icht des, das hievor iſt berurt, erblich oder in ewykeit verkauffen noch verſezen, was er aber alſo von not wegen verſezen müſt vnd wölte, das ſol er den andern Gebrüdern oder iren egenanten Erben ein halb Jare zuvor verkünden, vnd bieten zu verpfenden in rechter Gemeynſchaft zu genießen, vnd auch Jne beyden oder Jr einer, ob der ander nit wolt, das vor menglich zuſtellen in Pfandeswiſe, nach gemeinem Landlouff, der dann zur Zyt were vnd nach Herkentniße irer Rete, als davon hieoben vmb vßtragk zwuſchent Jne ſteet geſchriben, ob ſie anders deshalb mißhellig wurden, wer es aber, das die andern beyde oder der eyne die Pfandung nit alſo vollziehen mochtent oder woltent, daz ſie Jme auch in dem nechſten Monat nach ſinem egemelten anbieten ſollent wißentlich vnd gleuplich verkunden, ob Sie in dem halben Jare pfanden wellen oder nit, So mag derſelb das verſezen, aber nach gemeinem Landlouff, gegen andern Lüten tun, vnd das ſol zugeen dannocht mit lutem Geding in der Verſchribung zu tund, das die andern ſine Gebrüder beyde vnd ire Erben von beyden Teilen oder ir eyner, gleich dem der verſezt hette vnd ſinen erben, allzyt gennzlich macht vnd Gewalt habent Loſung zu tund mit der Somme vnd zu glicher Wiſe, als der tun möcht der die Verſazung getan hette, auch in derſelben Verſazung luter zu verſorgen, das von oder vß dem, das verſazt wurde, dhein Schade geſchee oder zugefugt werde, den andern zweyen Stamen, iren Landen oder Lüten, doch dem oder ſinen Erben, der die Verſazung hette getan, gegen ſinen Brüdern vnd ſinen Erben auch behalten

Widder-

Widderloſung, der ſie Jme oder ſinen erben, nach Lut der Verſazungs-Briefe, ſollent Statt tun, ob Sie beyde oder ir einer die Verſazung zu Jne wurde loſen.

Item unſere Sone, Jr yeder und ſine obgenanten Erben Mannes Geſlecht mögent Jre Elichen Gemaheln uff Jre vorgenannten teyle erbs, der Sloße, Stette, Lande, Lüte und Gülte, bewiedemen und bemorgengaben, doch nach zimlichen gebürlichen Dingen und darinn nicht zu handeln, daran man möcht verſteen, das in komenden Zyten ſinen Kindern Mannes Geſlecht oder den andern Teylen an Widerfellen oder Erbfellen deßelben teils, nach Abgang der Husfrauwen, möcht Verkurzung, Beſwerde oder Abruch geſcheen und dieſelben Frauwen, ſo ſie nach Tode Jrs Gemahels wollent Jnnemen Jren Widemen und ire Morgengabe und auch ire Amptlüt ſollent zuvor globen und ſweren, das ſie ſich mit denſelben Landen und Lüten, gegen unſern Sonen und ihren erben ſollent und wollent halten in friedlicher Verbüntniße aller der Stucke, Worte und Articfele, die in dieſer vor und nachgeſchriebener unſer Sazung ſint begriffen von früntlichem Ußtragk eynickeit und fellen, deßglich ſollent auch globen und ſweren nachkomende Amptlüt, ſo dick Sie die an der erſten Statt wurden ſezen oder wer mit Jr oder von Jren wegen wurd regieren.

Item wer es, das der vorgenanten unſer dryer Stemme eyner von Todes wegen abgieng, one eliche Erben Mannes Geſlecht des Stames Baden, es were vor oder nach unſerm Abganck, So orden und wollen Wir, das deßelben abgegangenen verlaßene Herrſchafft, Land, Lut und Gut genzlich und gar falle und Erbe uff und an die nechſten Erben der andern zweyer vorgenannten Stemme Mannes Geſlecht zu glicher Teilung und Verglichung der Stette, Sloße, Lande, Lut und aller Nuzung, alſo das doch nit zween an eyner Statt oder Sloße, teyle oder gemeyn haben ſollent und auch alſo, daz allemal der elteſt erbe von erben zu erben Mannes Geſlecht Sloße Baden Burge und Stette, mit den Nuzen in dem Kirſpel daſelbs, dem Tale und der Caſtuogty zu büre innhaben und beſizen ſol in glycher Teylung gegen anderm verlaßenen Gut und ob derſelbe Stamme, der on Libs Mannes Erben abgieng, als vorſteet, eyne oder mee, elicher Döchter nach Tode ließ, die by ſinem Leben on ußgeſturet werent, derſelben Dochter eyner ſollent die andern zween Stemme oder der eyn, an die oder den das Erbe würde in obgeſchriebener maß fallen, verſorgen und erlichen halten, und zu rechter Zyt, nach zimlicher irer Geburte und States, erlich beraten in die heiligen ee mit zehen tuſend Guldin eeſture und die uberigen Döchtere, ob Jr mee werent, auch in ſollicher maß beraten und ußſturen, oder Sie in reformierte Cloſtere furſehen, nach Gut Duncken des oder der, die Erbe ſin wurdent, doch alſo, das ſollich vorgerurdte Jnnemen oder nießen des erbs nit geſchee denſelben Dochtern ſy dann zuvor nach aller Jrer Notturfft getan Verſorgkniße des das hievor ſteet begriffen.

Item ob ſich ſchickte, das der vorgenanten dreyer Stemme vor oder nach unſerm Tode abgiengent zween on eelich Erben Mannes Geſlechte des Gott Sie mit uns lang friſten wolle, werent dann des drytten Stammes in Leben eeliche Perſonen Mannes Geſlecht, vernunfftig der Synne eins oder mee in Leben, ſo ſolt der, beyder teil erbs, von Herrſchaften, Landen, Luten und Guten nicht hindan geſezt an denſelben dritten Stamme und ſine vorgerurten erben Manns Geſlecht geuallen doch was elicher Dochtere unſere zween abgegangenen Stemme gelaßen hettent unberaten, das die von demſelben drytten Stamme zu rechter Zyt zum mynſten eyne beraten werde in die Welt, und die uberigen auch alſo beraten oder in reformierte Cloſtere gefugt in der maß als vorbegriffen iſt.

Beilage XXXVII.

Extractus Erb-Statuti Herrn Marggrav Chriſtophen von Baden d. d. Baden auf Jacobi 1515.

Item als vnſer meynung iſt, das die Marggraueſchaften Baden vnd Hochberg, die Graueſchaften vnd Herrſchaften all obbeſtimbt vnd vnſern Sonen, wie obſtet, zugeteilt vnd derſelben Sloß, Stette, Dorffer, Land vnd Lüte, Herligkeit vnd Gewaltſame an Kein frauwlich Perſon oder von Jne vff ihr Kinder manns oder Frauwen Geſlecht ymmer ſoll fallen oder Komen Jnn erbswiſe oder ſuſt alldwil Jnn Leben ſind, einer oder me vnſerer Sone oder derſelben erben Mannsperſonen vnd derſelben obgenant Stende, wie vorgeſchriben ſtet, ordnen vnd wollen Wir in Ewigkeit gehalten zu werden, was yeder vnſerer Sone oder ir erben von elichen Tochtern in die Ee beraten vnd vergemåheln will, das er derſelben Tochter einer von dem das Jme zugeteilt vnd geordnet iſt, als vorgeſchriben ſtet, nit mer zu Eeſtur geben ſoll, dann Acht oder zum hochſten Zehentuſent Guldin, mit verſorgnis des widerfals derſelben acht oder zehentuſent Guldin, alſo ſo ſie vnd ir Gemahel beide Todes ſind abgangen vnd ob dann zur Zit nit weren in Leben eins oder mer irer weltlichen Kinder von Sönen oder Töchtern, das alsdann ſolch Acht oder Zehen tuſent Guldin widerfallen vnd Kommen an den Teil der vorgenanten dryer Stemme vnd ſin erben von dem ſie dargereicht weren vnd das dieſelben Töchter ſich auch verzihen Jn notturftiger Forme, das der Landt als hiefor ſtet geſchriben, keins Jne oder iren Erben ſoll zufallen vnd Sie oder yemants von Jren wegen daran oder darzu vmb Klein oder gros, vil oder wenig, nit ſollen fordern oder ſprechen, alldwil im Leben ſind, eine oder mer Perſonen Manns Geſlechts in obberürter mas des Namens vnd Stamens Baden, Ob aber einer der vorgenanten Vnſerer Sone oder ſine erben Mannes Geſlecht ſuſt vberkeme mer Guts, dann Jme Jnn obgeſchribner mas iſt zugeteilt, dauon mag er zu den acht oder Zehentuſent Guldin ſinen Tochtern geben nach ſinem Willen vnd vff das diß gewönne deſt ſicherer Grundt, welche Dochter dann nit wurde inn obgeſchribner maß vermåhelt, ſo ſie weren vnter zwelff Jaren, alsbald dann ir yede Kombt zu ende des zwölften Jars irs Alters, ſo ſoll ir Vater oder ir Furmynder zu ſtund mit ir daran ſin vnd Sie darzu halten, das Sie nach Notturfft, als inn Recht gnug mag ſin, ſich verpflicht vnd verbinde nit zu geſinnen, zu fordern oder zu nem̃end zu Eeſtur vnd erbe, me dann acht oder zehentuſent Guldin von dem vorgenandten Teil, daher Sie gebohrn wer, auch die Verzihung zu thund als vor iſt begriffen.

Damit auch deß beſtendlicher Fürſehen werde, das frauwlich Perſonen, wie obſtet nit erben, ſo ſollen dieſelben vnſer Sone vnd ir erben, die ſich Kunftialich in die heilige Ee veranderen werden, in iren Verhiratungen verſorgen, das ir Herrſchaften, Land, Lüte und Gütter, Jnen obgemelter maß zugeteilt, vff frauwlich Perſonen nit erben oder fallen ſollen, ſonder mit Verhiratung vnd Vßberatung derſelben gehalten werden nach Lut vnd Jnhalt des obgemelts Artickels.

Item es ſollen auch zu ewigen tagen vnſer weltliche Sone Keiner noch ſine Erben ſins Stammens einig Sloß, Veſtin, Stett, Land, Mannſchafft, Dörfer, Lüt, Gutt, Wilt-Penne, noch einicherley ander Herrlicheit, Gewaltſamv oder Nuzung erblich oder inn Ewigkeit verkauffen noch verſezen, Was er aber alſo von Not wegen verkauffen oder verſezen mußt vnd wölt, das ſoll er den andern Gebrüdern oder irn egenanten erben ein viertel Jars zuvor verkunden vnd anbieten zu verpfenden inn rechter Gemeinſchaft zu genießen vnd auch Jne beyden oder Jr einem, ob der ander nit wolt, das vor menglichem zuſtellen in Kaufs oder Pfandtswiße nach gemeine Landlauffe, der dann zur Zit were

vnd

vnd nach Herkantnis irer Rete, die Sie beyderſeits Inn glicher Zal darzu ordnen ſollen, ob Sie anders deßhalb mißhellig wurden, wer es aber, das die andern beide oder der ein die Pfandung nit alſo volnziehen möchten oder wolten, das Sie Im auch in dem nechſten Monat, nach ſinem Egemelten Anbieten ſollen wißentlich vnd glaublich verkunden, ob Sie in dem fierten Jars kauffen oder pfennden wollen oder mit, So mag derſelb das verſezen oder nach gemeinem Landlauffe gegen andern Lüten tun vnd das ſoll zugön dannocht mit luterm Gedinge in der Verſchribung zu thun, das die andern ſin Gebrüder, beide vnd ir erben, von beiden teiln oder ir einer glich dem der verſezt hätte vnd ſinen erben alltzyt genzlich macht vnd Gwalt haben, Loſung zu tund mit der Som̃e vnd zu glicher Wiße, als der thun möcht, der die Verſazung gethan hette, auch in derſelben Verſazung luter zu verſorgen, das von oder vß dem, das verſezt wurde, kein Schad geſchee oder zugefugt werde den andern zweyen Stemmen irn Landen oder Lüten, doch dem oder ſinen erben, der die Verſazung hette geton, gegen ſinen Brudern vnd ſinen Erben nach lut der Verſazungs Brieffe, ſollent Statt thun, ob Sie beide oder ir einer die Verſazung zu Ine würden löſen.

Item vnſere Sone, ir jeder vnd ſin' obgenannten erben Manns-Geſlecht mögent ir elich Gemäheln vff ir vorgenanten Teil erbs der Sloß, Stett, Lannd, Lüt vnd gült bewiedemen vnd bemorgengaben, doch nach zimlichen geburlichen Dingen vnd darinn nichts zu handeln, daran man möcht verſtön, das in Komenden Ziten ſinen Kinden manns Geſlecht oder den andern teiln an Widerfellen oder erbfellen deßelben teils nach Abgangk der Huß-Frauwen mocht Verkurzung, Beſwerde oder Abbruch geſcheen.

Item ob auch der obgemelten dreyer Stem̃e eyner, der one Libsmans Erben abgieng, als vorſtät, ein oder me Eelicher Tochter nach Tod ließe, die by ſinem Leben vnußgeſtuwrt weren, derſelben Tochter eine ſollen der oder die, an die das erb wurd in obgeſchribener Maß fallen, verſorgen vnd erlich halten vnd zu rechter Zit, nach zimlicher irer Geburt vnd Stats erlich beraten in die heilig Ee, doch nit vber acht oder zum höchſtens zehentuſent Guldin eeſtur vnd die vbrigen Tochter, ob ir me weren, auch in ſolcher maß beraten oder Sie mit ihrm Willen in reformierte Cloſter verſehen, nach Gutbeduncken des oder der, die erb ſin wurden.

Beilage *XXXVIII.*

Güttliche Verhörr gegenn Frawe Paula vnndt Catharina vonn Weiterßhaußenn Geſchwiſterich. Aeptißinn vndt Priorin des Cloſters Frawenalb in Ao. 1598.

Den 25. 26. 27. 28. 29. vndt 30. Januarii wie auch den 3. vndt 13. Februarii zu Carlßburg.

Item

Martin Salchen, Prieſters zu Erſingen, gethane güttliche Bekantnuß zu Carlßburg, den 29. Januarii Ao. 1598.

Vor dem Durchleuchtigen Hochgeborñen Fürſten vnnd Hern, Hern Ernſt Friderichen, Marggrauen zu Baden vnnd Hochberg, Landtgrauen zu Suſenberg, Hern zu Röteln

teln vnndt Badenweyler ꝛc. Vnnſerm Gnedigen Fürſten vnnd Hern, In Beyſein deß Wolgebornnen Hern, Hern Philipſen Grauen zu Eberſtein, Hern zu Frawenberg, Wie Auch In Gegenwarth, der Edlen, Veſten, Ehrnueſten, Hochgelerten, Lorentzen vonn Rixleben Oberuogt zu Durlach, vnnd Hern Licentiaten Nicolaj Böringers Fürſtlichen Marggrauiſchen Geheimen Rhats ꝛc. wardt Fraw Paula, und Catharina vonn Weitterßhaußen, Geſchwiſterige, Aptißin, vnnd Priorin deß Cloſters Frawenalb, Anno ꝛc. 1598. vff nachgeſetzte Monatstag zu Carlsſpurg examinirt, vnnd güetlich verhört, Inmaſſen neben Ihrer Frl. Gnl. Geiſtlichen Secretario, Jacobo Mannero, auch vonn mir Georgio Norſchio Notario, fideliter protocollirt worden.

Dabej auch Martin Falchen, Prieſters zu Erſingen, güetliche Bekantnuß verzeichnet.

Dienſtags den 24. Januarii Anno ꝛc. 1598. Nachmittag zu Carolſpurg, wardt befragt vnnd verhört

Fraw Paula vonn Weitterßhaußen, Abtiſſin zu Frawenalb.

Ward erſtlich ermanet, vermög Ihres Ordens Regul vnnd Lehr, die Warheid rundt zu ſagen,

Befragt, warumb Sie den Schreiner Geſellen wiſſentlich vß dem Cloſter ziehen laſſen? Antwortet, Sie habs nit ſo weit bedacht.

Daß Hattſteinin mit dem Schreiner zu thun gehabt, were Ihr nit anderſt bewußt geweſen, Als Sie gehört hette von Ihrer Schweſter.

Obs nit Auch der Gaſtgeber Ihr angeſagt? Sagt Ja, Aber gleichwoll nit den rechten Grund.

Sie Aptiſſin habe niemandt wollen zu ſchannden machen, betewerts hoch, Sie habe es der Hattſteinin nit angetrawt, daß Sie die Haſſelwurtz gebrauchet hette, wie gleichwoll die Red gegangen.

Vorm Advent, habe die Hattſteinin Alleinig bej Ihr Abtiſſin geſtanden, daß Sie mit dem Schreiner zu ſchaffen gehabt, vnnd ſich mit Jme vberſehen, Aber der Haſſelwurtzel halben nichts geſtenndig ſein wollen.

Darumb habe Sie zur Straff, vier Wochen, vf der Erden, Waſſer vnnd Brodt eſſen müſſen, vnnd ſich In der Kirchen täglich Siebenmahl ſtrecken vf der Erden, ſo lang Sie wahr, Auch oben vf denn Ruckhen mit Ruthen etwas geſchlagen worden, Aber das Convent habe In dieſſer Kältte für Sie gebetten.

Sie habe ſich nicht erinnert, daß es nit Ihnen, ſonnder den Schirmhern gebüre, ſolche Vbertrettung zu ſtraffen.

Sie habe der Schirmhern Reuerß nie geleſſen, wiſſe auch nit, was darin ſtehe, Daruff ward der Reuerßbrieff lauth verleſſen.

Beſtettigs wider, Sie hab warlich ſollichs nie geleſen. Vnnd als darin gemeldet, **Nichts zu uerkauffen** ꝛc. bekannte Sie, es weren Wießen verkhaufft worden.

Item,

Item, Sie habe der Hattſteinin Handlung dem Biſchoff, oder Ihrer der Hattſteinin freunden nicht zugeſchrieben, wer aber beſſer geweßt, wann Sie es Ihren freunden zu wiſſen gethan hätte, habe auch ſeithero nicht an gemelter Hattſteinin Freund geſchrieben.

Weiß auch nicht ob die Hündin geſchrieben.

Ihre Schweſter hab woll zu Ihr Aptiſſin geſagt, Sie ſolts der Hattſteinin Schweſter zuſchreiben, habs aber nit gethan.

Habe niemals gewußt, das Hattſteinin zu Maintz zwey Kinder gehabt ꝛc. Sie hett Sie anfangs nit angenommen, ſeye aber geſchehen Conſenſu Conventus.

Sie hab erſt vor wenig Tagen gehört, derjenig ſo die Hattſteinin geſchwengert ſeye gehenckt wordenn, vnnder der thür.

Ihres Behaltens hab Sie es von Ihr Schweſter der Priorin gehört, vnnd die Priorin von der Hündin.

Was es dann für ein anſehen gehabt habe, das Sie die Hattſteinin vor Allen andern vorgezogen? Sagte, Sie habe nit vmb ihr Gelegenheidt gewußt.

Warumb Sie Aptiſſin jüngſt In Beyſeyn des Grauen vonn Eberſtein, vnnd Ihrer Frl. Gnl. Rhäten, die Hattſteinin habe verſprochen, Sie ſey ein fromb ehren Menſch? Antwortet: Sie wüßte ſich deſſen nicht zu erindern, das Sie diß befragt worden, oder alſo Sie entſchuldiget hette.

Ob Sie Convent gehalten habe vber den Brieff den Sie vom Reuchlin empfangen, wegen Abholung der Hattſteinin? Reſpondit.

Die Conventuales haben aneinander an Sie Abtiſſin begert, Sie ſoll die Hattſteinin hinaus thun. Sie Conventuales ſeyen alle beyſammen geweſen, vnnd es Ihnen belieben laſſen, da Sie hinweg ſich machete, habe gleichwohl nicht gegen jeder inſonderheit vmbfrag gehalten.

Ob Sie nit gedacht, was die Schirmhern dazu wurden ſagen, daß Sie ſie alſo den Hern vor der Naſen hinweg nemen? Reſp. Sie habs nit ſo weit bedacht.

Die Hattſteinin ſeye nicht gern hinauß gezogen, habe ſich geweigert, ſagendt, ſie wiſſe woll, wie es ihr gehen werde, Sie werde weder Son noch Mon mehr anſehen. Aber die Conventuales haben es begert, weil die Hattſteinin Immer geſagt, ſie wolle ſich ſelbs vmbbringen vnnd erhencken.

Warumb der Pfaff zu Edenheim ſo lang gefangen? Antwort Aptiſſin, es ſey der Kirchbergerin vnrecht geſchehen, Sie ſeye woll geſtrafft worden, aber nit deßwegen, ſonnder das Sie im Convent zu vnfrieden geweßen.

Wer dem Pfaffen gelt vf die Reiß hernacher geſchickt, alß er außgeriſſen? Reſp. es ſeye ſein Lohn geweſen.

Hierauff ſagt Sie, Sie erinnerte ſich In deß jenigen, ſo droben befragt worden, wegen der Hattſteinin, Als der Graue vonn Eberſtein dabej geweſen, hatte es nicht geläugnet, daß ſie der Hattſteinin ſolch Lob verliehen.

Jn waß Kleidung Sie hinausgezogen? Reſp. Jn eim alten Beltz, alt Ermel, Altfürtuch, ein Schleyer vmb den Kopff, ein Hütlin. Die Conventuales gehn ſonſten gleichwoll nit allſo.

Ob dergleichen mehr Kleider im Cloſter ſeyen? Reſpondit, Sie gehn alle jn Jhrem Habitu jn der Kirchen, vnnd ſonnſten.

Ob Sie macht hett den Conventualibus den Ordens-Habit auszuziehen? Reſp. Wann der Hattſteinin Schweſter darnach ſchicke, ſo ziehe man Jhr denſelben wider ahn.

Sie haben macht zu walfarten jn die Kirchen, doch nicht zu weit, auf das ſie nachts wider heim kommen könnten.

Sie Abtiſſin, Jhr Dienerin, vnndt ſeyen einmahl außgangen, ſeyen jm kleinen Cloſterlin geweſen, vber nacht jn einer Cammer. Der *Gardian* ſey ein feiner Mann, ſey zuvor da geweſen, vnnd mit Jhnen hernach wider herab gangen. Sie ſeye mit Jme nit vneinß, hab jhm auch newlich ſchmaltz geben.

Sie Aptiſſin habe die Hattſteinin einem alten Weib geben, biß zum Hoff, von dannen habe ſie ein Beurin die Hub hinuff gefürth biß gehn Zell, Es hab ein fraw geſagt, der alt Amptmann der Heß hab Sie geholt. Sie Aptiſſin wiſſe nit von einem Ainſpänniger dem Hannßen.

Der Heß ſeye ein gantze Nacht zu Zell gelegen Jm Würtshauß, wie Sie gehört, Jhr Kirchen-Knecht vnnd Beckh ſeyen auch zu Zell geweſen.

Der Pfaff zu Erſingen ſey vf Jhr Kirwey truncken geweſen, Alß nun Sie Aptiſſin auß dem Ampthauß wolt heimgehn, hab Er zu Jhr geſagt, was Sie da thue? Sie geantwort, was gehts euch an, Ille, Sie habe nit macht auſſer dem Cloſter zu gehn, Sie weiters geſagt, Sie habs woll macht, Sie habe ja auch macht ins Beichthauß zu gehen, war Caterlin Jhr Dienerin dabey. Gab er Jhr eins ahn der Stiegen, daß Sie ein wenig geblutet. Er hab ſich wider abſoluiren laſſen, durch einen alten, vf dem Pfrimmerßbergh.

Jtem ſagt Sie, Sie hab den Schirm-Reuerß den Convent nie leßen laſſen.

Illuſtriſſimus Princeps: Sie hab ſampt Jhrer Schweſter beiden Schirmhern viel trutz bewieſen? tacuit illa ad hoc.

Warum Sie ſich durch ihre Schweſter habe alſo laſſen verleyten vnnd verführen? Reſp. Sie die Schweſter habs nicht gethan.

Habe doch Jhr Schweſter gerathen, Sie ſolte den Brief mit ſich gehn Baden nemmen, vnd habe Sie ſelbs zu Baden geſagt, ad Illuſtriſſimam Principiſſam &c. Wen Sie nur Jhrer Schweſter gefolgt hette. Obmutuit.

Dimiſſa eſt.

Eodem

Eodem die 24. Januarii Anno ꝛc. 98. Nachmittag. Ibidem.

Catharina vonn Weitterßhauſen, Priorin zu Frawenalb.

Wardt erinnert, nach Außweiß Ihrer Regul ordinis S. Benedicti, Warheidt zu ſagen.

Warumb der Schreiner ſeye vß dem Cloſter kommen? Antwort, wegen der Hattſteinin.

So bald Sie der Hattſteinin Vbelhalten erfahren, hab Sie es der Abtiſſin angezeigt.

Vff ein Zeidt, ehe Sie es gewußt, wardt Sie gewahr, das die Junge Cloſterfrawen Ihren vbrigen Wein, ſo Sie nicht außtruncken, der Hattſteinin geben, dieſelbige habs denn Schreinern geben.

Eliſabeth Hündin habe einmahl die Hattſteinin vmb die Mettin Zeidt ſehen auß dem Newen Baw herunder gehn, vnnd Ihr Priorin geſagt, es werde nicht recht zugehn.

Darumb ſeye Sie Hattſteinin im Capitel vorm gantzen Convent zur red geſetzt worden, habs auch geſtannden, das Sie mit dem Schreiner in vnehren zu thun, Aber mit der Haſſelwurtz habe die Aptiſſin Ihr Hattſteinin Im Convent nichts fürgehalten, Sonnder beſonnders In Beyſein Ihrer Dienerin, vnnd des Schreiners, habe beides Schreiner vnndt Hattſteinin bekhandt, das Sie dieſe Wurtzel gebraucht habe.

Habe zur Straff 4. Wochen vff der erden geſſen, vnnd in der Kirchen gelegen, das die andere vber Sie geſchritten. Der Convent habe für Sie gebetten, In dießer Kält Sie nicht in Kercker zu werffen.

Ob Sie im Capitel nicht gedacht haben, dieſe der Hattſteinin Sach ſeye zu ſchwer, vnnd gebür nit Ihnen, ſonnder den Vogtshern? Deprecabatur culpam, procumbens in genua.

Sagte, Sie haben dieſe der Hattſteinin Handtlung dem Biſchoff zu Speier nicht zu wiſſen gethan, auch andern der Hattſteinin freunden nicht.

Item, Sie habe warlich nit gewußt, daß Sie zwey Kinder gehabt.

Sie ſeyen beredt geweſen, Sie ſeye noch in keinem Orden geweſen, als ſie Hattſteinin ward angenommen.

Sie habs erſt ſeithero nachdem Sie ſich mit dem Schreiner ſo übel verhalten, erfahren, daß Sie zuuor Kinder gehabt.

Sie wiße nicht, was demjenigen geſchehen ſeye, der Hattſteinin zu Maynz geſchwengert habe, Aber ſeithero als die Fürſtliche Räth zu Frawenalb ſeyen, hab ſie gehört, Es ſeye einer vnnder der Thür gehenckt worden, wiſſe aber nicht, ob er vonn Ihme ſelbſt, oder von einem andern erhenckt ſeye.

Warumb die Aptiſſin die Hattſteinin vor andern hatt vorgezogen? Reſp. Sie ſeye anfangs Im Convent geweſen, vnnd alß ſie nit mehr darin hätt wöllen bleiben, habe die Aptiſſin Sie in die Abtey genommen.

Warumb die Priorin jüngſt, Sie Hattſteinin verſprochenn? Reſp. Sie habe Sie verſprochen, nit obangedeutter Vnehren halber ſie zu entſchuldigen, Sonnder das Sie ſich jtzund friedlich vnnd gehorſamblich halte, Annders nicht.

Ob vber deß Reuchlins Brieff Capitel ſey gehalten worden? Reſp. Nein, ſonnder alß ein Geſchrei kommen, daß einer da were, der Sie holen wolt, hetten Sie ſie geſchwindt hinaus gethan, Sie Priorin hab woll müſſen drein conſentiren, die Anndere Conventualen habens woll gewußt, vnnd drein bewilligt, das Sie ſolt weggeſchickt werden.

Sie ſolt gedacht habenn, es gebür Jhr nicht, Sie hinauß zu uerſchaffen? Reſp. Sie habs nicht gewußt, das es den Schirmbern gehöre, Darnach ſagte Sie, Sie wolle die Warheidt ſagen, Sie hab, ſo wahr GOtt lebtt, woll daran gedacht, Aber weil es der Convent begert habe, habe Sie auch drein verwilligtt.

Sie hetten vff den Schirm Brief gebocht? Reſp. Sie hab den Reuerßbrieff nie geleſen, oder hören leſen, wiſſe ſich auch nicht zu erinnern, das Er je von Fürſtlichen Hern Abgeſanndten Räthen ſeye Jnen abgeleſen worden, oder da es geſchehen, habe Sie es nicht verſtannden, bei der ewigen Warheidt.

Als nun Jhr Frl. Gnl. den Reuerß Brief angefangen abzuleſen, ſagte Sie, jetz wüßte Sie ſich zu erinnern, daß Sie ſollichs newlich hab hören leſen, hab nit gewußt, daß es der Reuerß Brief heiſche.

Hattſteinin hab nicht gern hinaus gewolt, hefftig geweint vnnd geſagt, Sie wüßte woll wie es Jhr gehen würde, Sie werde weder Son noch Mon mehr ſehen, Aber die Conventuales ſagten Jhr, es were beſſer, Sie were bej Jhren freunden.

Warumb? Reſp. Sie Hattſteinin ſeye ein Geiſtliche Perſohn, So haben Sie geförcht, Sie komme Jn die Weldtliche Hanndt.

Wie Sie hinauß ganngen? Reſp. ſej dem Hoff zugangen, der alt Amtmann der Heß hab Sie geholt, Sie habens aber nit begert, auch nicht geſchrieben, das Sie ſoltt abgeholt werdenn.

Eliſabeth Hündin hab mit der Priorin vnnd Aptiſſin Wiſſen, an Biſchoff geſchrieben, das jetzige Viſitation fürgenommen werde, haben Hülff bej Jhme begert, ſeye doch nicht darumb geſchehen, Als das Sie eins anndern Schirmhern begerten.

Der Hattſteinin gebüre ſolcher Habit gleichwoll nit, Jn dem Sie dauon gezogen, ſc. mit einm Beltz, fürtuch, Schleyer ꝛc.

Obs des Biſchoffs Beuelch geweſen, das Sie ſolt durch Heſſen abgeholt werden? Reſp. Der Heß ſey ſein Diener, werds nicht ohn Beuelch gethan haben.

Sie haben geſtern geſagt, Sie ſeyen Jhr Frl. Gnl. kein pflicht vnnd Gehorſam ſchuldig? Tacuit.

Kirch-

Kirchbergerin habe die Straf vßgeſtanden, wie die Hattſteinin, 4. Wochen vf der Erden Waſſer vnnd Brodt geſſen, vff der Erden In der Kirchen ſich geſtreckt ꝛc. Das Sie aber ſchwanger geweſen ſeye, habe ſich nicht befunden, wie das Geſchrei geweſen.

Ob Sie SeuenBaum haben? Resp. Sie wiſſe nicht, wozu es diene, oder gebraucht werde, Sie habe kein Kräutterbücher geleſen, habe woll einmahl gehört, das es den geulen diene.

Sei In 40. Jahren nie Allein auß dem Cloſter ganngen, zu Zeiten gehe ſie mit dem Conuent hinauß/ſpatziren, Im Herbſt ſeye Sie etwan mit den Jungſten Cloſterſchweſtern hinauß gangen, Obs zu brechen und heim zu tragen.

Sie gehn etwan Walfarten, ſeyen zweymal zu Bückhiſcheim geweſen miteinander, Auch zu vnnſer frauen St. Linden.

Daß Gardian In vngnaden bej Ihnen geweſen, wiſſe Sie Priorin nichtt.

Herr Ulrich ſeye Abkommen, weil er ettwas nötlich vnndt vnbehutſam mit der Beicht geweſen, Sie ſeyen gewarnt worden, Sie ſolten ſich hütten In der Beicht, das Sie ſich nit zuuil bloß geben.

Ob er dann ettwas geſchwetzt? Respondit, wenn er erzürnete, hetten Sie geſpürt, das er etwan vonn der Beicht waß herauß fahren ließ, habe Hattſteinin einmal ein Huer geheiſchen, Im frawen Hauß, Aber Ihres Wiſſens die Aptiſſin niemals alſo geſcholten.

Dimiſſa eſt.

Vff Mittwoch den 25ten Januarii Anno ꝛc. 98. Nachmittag zu Carolſpurgh, ward weitters examinirt.

Paula vonn Weitterßhauſen, Aptiſſin zu Frauenalb.

Wardt erſtlich ermahnet, wie ſie etwas nicht recht verſtehn werde, ſoll Sie fragen, nicht liegen, Sonnder rundt die Warheidt ſagen.

Antwort Sie, Sie wolle es warlich thun vnd die Warheidt ſagen.

Frag: Sie habe geſtern fürgeben, die Hattſteinin ſeye nit geſtenndig geweſen, das Sie vonn der Haſelwurtz gebraucht habe? Respondit. Sie Hattſteinin hab es wahrlich gegen Ihr geläugnet, das Sie ſolliche Wurtzell gebraucht habe.

Frag: Habe doch Ihr Schweſter die Priorin, geſteru verjehen vnnd geſagt, die Hattſteinin ſei bei der Abtiſſin nit In Abred geweſen, daß Sie gemelte Wurtzell habe gebraucht? Respondit: Ihr Schweſter werds vielleicht nit recht verſtanden haben, die Hattſteinin habe es allezeit geläugnet, die Priorin hab es beſſer gewißt, Alß Sie Abtiſſin.

Sie Abtiſſin habe niemands gedachter Haſelwurtz halben gefragt, ob es war ſej oder nit, weder Mägd, noch anndere Schweſtern.

Frag: Item, Alß Sie geſtern gefragt, ob ſie ſich noch deß Reuchlins empfangenen Brieff nicht erinnert, das es wider den Reuerß Brieff ſeye, die Hattſteinin alſo hinauß zu uerſchaffen. Habe Sie geantwort, Sie habe es auß Einfalt gethan vnnd nit ſo weit oder daran gedacht: Hingegen ſage Priorin, Sie Priorin habe woll darann gedacht, Seye aber Hattſteinin außgelaßen worden, damit Sie nicht In Ihrer Frl. Gn. Hände kommen?

Antwort Aptiſſin. Der Conuent habe Sie Aptiſſin Immerdar alßo geplagt vnd angehalten, Sie ſoll Sie hinauß thun. Sie bekenne, es ſeye eben der Vrſachen halben geſchehen, Auf das Sie nit In der Schirmhern Hännde köme.

Ergo hab Sie, die Hattſteinin von der Schirmhern Hände vorſetzlich genommen vnnd dem Biſchoff alß einer frembden Obrigkheidt, ſo In Weldtlichen Sachen dißfalls nicht zu ſtraffen habe, In die Handt gelüffert? tacuit.

Item Sie habe die Kirchbergerin geſtern verſprochen, mit vorgeben, es ſeye Ihr vnrecht geſchehen, ob dann der Pfaff ſie nit beſchlaffen?

Reſ. Sie ſeye eben zu Erſingen geweſen, habe Sie nicht beyſamen gefunden, Sie ſeye aber geſtrafft worden, Alß etliche reden vonn Ihr vnnd dem Pfaffen ergangen, Sie Kirchbergerin habe nie wöllen geſtehn, daß Sie vnzucht mit Ihme getrieben.

Ob Sie den kein Hur ſeye? Tacuit.

Was Sie gethan habe, darumb Sie ſej geſtrafft worden? Sie wiſſe es nicht.

Sie müßte ja was begangen haben, das Sie vier Wochee vff der Erden mit Waſſer vnnd Brodt geſpeißt worden ſey, vnnd mit dem Gefengnuß geſtraft worden?

Reſp. Sie ſeye weder mit gefengnuß noch mit Waſſer vnnd Brodt geſtraft worden, ſonnder nur Im Capitel darumb zu redt geſetzt

Ob Sie es vor dem Capitel geſtannden, das Sie mit dem Pfaffen In vnehren zu thun gehabtt.

Reſp. Sie könne es nicht ſagen, daß Sie es geſtannden habe, oder wenn Sie es wüßte, ſo würde Sie Abtißin ſelbs liegen, Ihr ſchweſter werds beſſer wiſſen.

Wenn Sie nichts vnrechts gethan, warumb dan der Münch gefenglich hinweg geführt worden ſeye? Reſpondit, Er ſey nicht hinweg geführt worden, ſonnder als der Cantzler von Speier zu Frauenalb geweſen, vnd nochmals gehn Baden vf angeſtellte tagſatzung gezogen, ſey der Münch mit Ime von dannen nach Speier gereißt, alda er Ins gefengnuß geworffen worden were.

Die Hündin habs hinab bericht, an den Dechant Oberſtein geſchrieben, Sie Aptiſſin hab den Brieff nicht geleſen, Solt nicht hinauß geſchrieben haben ohne Ihr Vorwiſſen, der alt Amtman hab dazu geholffen, die Hündin hab Ires Behaltens Hern Marren verklagt, Er ſey ein vngeſchickter vnbillicher Man geweſen, Sie wiſſe nit, warumb er ſonſt gefangen ſej worden, Sei 14. Tag vor Faßnacht eingeleat worden, etwan 6. oder 7. Wochen gefanngen geweſen, vnnd kurtz vor Oſtern herauß kommen.

Frag:

Frag: Die Priorin bekenne doch außtruckenlich, die Kirchbergerin ſei ein Hur, habe mit dem Münch Vnzucht getrieben? Tacuit.

Warumb Sie Aptiſſin Jhme aber Geldt zugeſchickt, nachdem er Außgeriſſen auß dem Gefengnuß? Reſp. Sei ſein Lohn geweſen,

Sie ſolt Jhn vielmehr beim Kopff genommen haben, vnnd dem Marggrauen oder Biſchoff zugeſchickt, weil er ſollichen Schandflecken dem Cloſter angehengtt? Tacuit.

Sagte ferners, deß München Schwager hab das Geldt bey Jhr geholt.

Nachdem Er der Münch auß dem Gefengnuß außgeriſſen, ſeye er erſtlich zu Hailbron geweßen, hab von dannen einen Botten zu Jhr abgefertiget, vmb einen Zehrpfenning gebetten, hab Sie Aptiſſin Jme vff zwanzig Gulden geſchickt, darnach vff ein andermahl dreiſſig Gulden, Jtem auch ſein Kutten, vnnd ſein Hembder, ſo Jm Cloſter genehmet worden, So denn auch ſeine Bücher.

Warum Sie Jhme ſollich Geldt geſchickt, da Sie doch gewußt, daß er dem Cloſter mit ſeinen vbehaltten einen böſſen Namen vnnd Rueff gemacht, Reſp. Er ſey ein ſo vnſinniger Menſch geweſen, habe müſſen beſorgen, er ſtecke das Cloſter mit Fewr ahn.

Ward Jhr darauff geſagt, es hette dieſer Sorg nicht bedorfft, weil er fern Jns Niderland ſei gezogen, Sie ſollte ſich deſſen geſchembt haben, das Sie Jme vber ſeine mit der Kirchbergerin begangene Mißhandlung, noch Geld dazu geben? Tacuit.

Obs Conuent gewüßt, daß Sie Jhme Geldt geſchickt? Reſp. Nein, aber Jhr Schweſter habs gewüßt.

Sie habe geſtern geſagt, Sie habe den Schirm-Reuerß nie geleſen, vnnd hab ſich doch in Viſitatione vff denn Schirm-Brief beruffen, darumb müſſe Sie denſelben Brieff geleſen habenn?

Reſpondit: Sie hab Jhren Schirm-Brieff gemeint, vnnd nicht den Reuers. Den Reuerß hab Sie nicht geleſen, Es ſeye woll ein Ordnung verleſen worden, aber Jhres Wiſſens nicht der Reuerß.

Habe Sie doch geſagt, daß ſolliche Ordnung im Schirm-Reuerß ſei caſſirt vnnd vffgehaben worden. Reſp. Sie hab dieſe Caſſation vernommen, nicht auß dem Reuerß, ſonnder vß Jhrem Schirmbrieff,

Es ſtehe im Reuerßbrieff, daß Sie Aptiſſin ſolle vonn allen Gültbrieuen, Renten, Einkommen vnnd Güetern ꝛc. Rechnung thun, Nun hab Sie die fürnembſte Namhafftige Gültbrieff nie in Rechnung gebracht, könnte ſich auch nit entſchuldigen, das es andere vor Jhr auch nit gethan, weil einmal vnrecht nie recht ſei?

Reſp. Es ſey in die Ausgab kommen, vnd nit in die Einname, wenn Sie deß Gelds nicht bedörfft, habe Sie es auch wider außgeliehen.

Ermahnet, Sie ſolte die Warheit ſagen ꝛc. wo deß Cloſters Gültbrieff ſeyen? Antwort, Es mangle nur ein Brieff, ſo im Cloſter im Gewölb liegen plieben, Sey Jhr eigen, vnnd nicht mehr gültig, laute nur vff zwei Jahr, beſage vff acht Gulden, ſei

nicht bei den anndern Brieffen geweſen, ohn diejenige, ſo ſie verſchickt gehabt, vnnd widerumb zur Hannd gebracht worden, wiſſe Sie keine mehr, Sie habe auch keinen Gültbrieff Ihren Vettern oder freunden zugeſchickt.

Warumb Sie dann die Brieff vff die Neun Tauſend Gulden beſagend hinweg verſchicket?

Reſp. Der Schultheis zu Erſingen ſej vff den Newen Jahrs Abendt zu Ihr kommen, hab Ihr vff 250. fl. gebracht, vnnd alß Er den anndern tag hinweg wolt, habe Priorin geſagt, Mann ſolt die Brieff hinweg In Verwahrung ſchaffen.

Frag: Warumb Sie dann dem Schultheiſchen geſagt, es ſeyen Ihr der Abtiſſin Brieff, vnnd nit deß Cloſters, wie der Schultheiß ſelbs bericht?

Reſpondit: Sie konne hierzu weder Ja noch Nein ſagen, In eyll, Thät ſich ein weill bedenckhen, vnnd darnach ſagen, Er Schultheis werdt es nicht können mit Warheidt ſagen, Es ſtehe doch vf den Brieffen, daß ſie dem Cloſter zuſtänndig ſeyen, Außgenommen wenig, ſo Ihr eigen ſeyen.

Sie ſollen doch im Cloſter, vermög Ihrer Regel vnnd Ordens, nichts aigens haben? Tacuit.

Frag: Warumb Sie vff Ihrer Schweſter Anleytung die Gültbrieff dem Cloſter entfrembdet, vnnd In einer frembden Obrigkeid Gebieth geführt, ob Sie nicht wiſſe, daß es ein Kirchen-Diebſtall zu nennen? Was ein Aptiſſin dem Biſchoff verſprechen müße?

Reſp. Das Sie wolle trew ſein, vnd das Cloſter Handhaben, Sie habe nie In ſin genommen, oder jemalß gedacht, dem Cloſter die Gültbrieff zu entziehen, ſonder habs nur vmb mehrer ſicherheidt willen gethan, da etwan Kriegs Gefahr einfühle.

Frag: Es muſſen Anndere Vrſachen ſein, weil damalß kein Krieg geweſen?

Reſp. Ihr Schweſter habs mit Ihr gemacht, daß Sie es gethan. Sie geſtehe, daß ſie dieſelbige hinweg verſchafft habe, aber nicht mit böſem Vorſatz.

Frag: Hab Sie doch zu Ihrer Frl. Gnaden Räthen geſagt, Sie hab geförcht, es möcht dem Cloſter vbel gehn? Tacuit.

Sie Abtiſſin ſagte auch hierauf, wen der Schultheis von Erſingen nicht kommen were, ſo were es nicht geſchehen, Die Priorin habe zu Ihme Schultheißen geſagt, Ob er Ihre Gültbrieff wölle verwahrlich vffheben. Daß Trüchlein mit den Brieffen ſei nicht zuuor vf dem Tiſch geſtanden, Alß der Schultheiß hinein kommen, So habe Sie es auch Ihr ſelbſten nitt zum beſten, vnnd Ihrs eignen Nutz willen gethan, Ja wann Sie ſolt ein Aydt thun zu Gott vnnd allen Heiligen, oder ſtraffe Sie Gott ahn Leib und Seel, So könndte ſie es behalten, das Sie oder Ihre Schweſter es nicht gethan, ein einzigen hellers werth hierdurch für ſich zu behalten vnd dem Cloſter zu entziehen, konne nit vf ſich ſelbs die vnwarheidt ſagen, Sie habs vf Anregung Ihrer ſchweſter gethan, die habs mit Ihr gemacht.

Frag:

Frag: Warumb Sie denn geförcht hab, daß mans Cloſter werd verſtören, da der Kieffer hinweg geführt ward, So doch Ihr die Vrſachen angezeigt worden, warumb er eingezogen werde.

Reſp. Sie wiſſe wahrlich ſchier nit, wiſſe eben nicht anderſt zu antworten, Alß wie geſagt, daß Ihre Schweſter gemacht vnnd gerathen habe, Sie ſolt die Brieff zu verwahren verſchicken.

Daß Sie dem Kieffer Geldt geben habe, daß geſtehe Sie.

Inſtantia. Er Kieffer hab ſo guth alß 800. fl. bekommen, Sie ſeye offt bei Ihme zwo oder drei ſtundt geweſen, mit Ihme ſpaciren gangen, Darauß abzunemen, Sie müße mit Ime Kieffer In Vnehrn zu thun vnd gefallen ſein, ſolte Ihrem Gewiſſen raumen, vnd die Warheit ſagen.

Reſp. Sie ſeye Ihr lebenlang niemalß mit Ihme vff den Marckh gangen, Seye auch nie bey Ihme gelegen.

Sie ſolle gedencken daß Sie alhie vor Ihrer ordentlichen vonn Gott geſetzter Obrighkeidt ſtehe ꝛc. vnnd vor Gottes Angeſicht ꝛc. Darum ſoll Sie die Warheidt rund ſagen?

Reſp. Sie habe Ihme einmahl ein ſchlaffhaubl. geſchenckt, Er hab allein Ihn die Brüßtlein gegriffen, vnnd anderswohin, Sie ſeye aber wahrlich nicht bei Ihme gelegen oder ſonnſt Vnzucht getrieben mit Ime, Er Küeffer werds auch nicht ſagen können, So hab Sie Ihne Küeffern niemals an vngebürenden Orthen begriffen, So hab Sie auch mit niemands andern jemals jn Vnehrn zu ſchaffen gehabt, oder vonn jemands beſchlaffen worden.

Inſtantia. Sie ſolte die Warheidt ſagen, vor Ihrer ordentlicher Obrigkeit ꝛc.

Darauff bekanndte Sie Aptiſſin, Herr Marx hab Sie einmahl bethöret vnnd zum fall gebracht, doch nur einmahl, Sej nicht ein gantze Nacht bey Ir geweſen, Sie gedencke, er hab zaubern können, ſei gar ein ſchelm geweſen, Beim Kieffer Aber hab Sie nie geſchlaffen.

Frag: Wenn Sie ſolches ſelbs mit eignen Handen wolle vffs Papier bringen, wolle man Ihr diß Orts Itzundt verſchonen, vnnd weitters alhie nit zumuthen offentlich vorm Vmbſtanndt davon zu antwortten? Reſp. Ja Sie wöls ſchreiben

Weitters gefragt, Ob Sie Parſchafft habe?

Reſp. Sie hab etwan vff zwey hundert gulden, hab Ihrem Bruder oder anndern freunden nie kein heller zugeſchickt, Ihr Bruder hab vff die Eilff tauſſent gulden geerbt, Die zehen Tauſſent gulden, ſo Marggraff Philipſen Er geliehen, ſeyen Im Cloſter nit ankommen, oder Ihres Wiſſens, beim Cloſter Frawenalb nicht fürüber geführt worden.

Daß Cloſter hab das Einkommen järlich wol können verzehren, In Anſehung, das Sie täglich Sechtzig oder Siebenzig Perſohnen, Alß ſchneider, Schuſter, vnnd

eben vielerley Handwerckhsleuth haben ſpeißen müſſen, haben offt auch ſchulden dazu gemacht, vnnd hinder ſich kommen.

Ob der Pfaff beim Biſchoff zu Speir bekendt habe, das Er mit Ihr Aptiſſin In Vnehrn zu thun gehabt, wiſſe Sie nit, der Biſchoff hab Ihr auch deßwegen nie zugeſchrieben.

Sie wiſſe auch nit vonn der Priorin einige Vnzucht, ſo ſie mit gedachtem Pfaffen Hern Marxen, oder ſonſten jemands geübt hette.

Herr Martin zu Burbach, habe Sie Cloſterfrawen einmahl gewarnet, Sie ſolten ſich vor dem Herr Vlrich In der Beicht hüeten, ſich nit zu bloß geben.

Die Priorin habe vor langem gewißt, das Herr Marx Sie Aptiſſin beſchlaffen habe, vnnd habe geſagt, der Pfaff ſeye ein ſchelm.

Ihr der Aptiſſin Mutter ſej ein Lemblerin, ein einzige Dochter geweſen, der Aptiſſin Bruder ſey Eberhard vonn Weitterßhauſen; Die Sternefelß vonn Kirnbach ſeyen mit Ihr der Aptiſſin verſchwägert, habe Ihr Schweſter. Aber die Sternenfelßen vff Ochſenfeldt, Ihr weitloßhero verwanndt

Dimiſſa eſt.

Eotem tie 25. Januarii Anno ꝛc. 98. Nachmittag, zu Carolſpurg, wardt weitters examinirt

Catharina vonn Weitterßhauſen, Priorin zue Frauenalb.

Priorin bekannte, daß Sie der Abtiſſin gerathen habe, Sie ſolt die Brieff zu verwahren hinwegſchickhen, fewers noth halben, ſo ſich etwan begeben möchte, Item Sie habe geſagt, es möcht etwan einmahl daß Cloſter verſtört werden, dann es ſeyen die reden ganngen, man werde daß Cloſter einnemen, wenn es dann geſchehe, ſo köndten die Cloſterfrawen vonn den beſagten verſchickten Gültbrieuen ein Zeittlang vffenthalttung haben, biß Sie Annders wohin kömen, Sie Priorin hab es auch ahn Ihrer ſchweſter getrieben, ehe der Kieffer ſey gefanngen worden.

Inſtantia. Sie hettenn ſich des Cloſters Verſtörung zu dieſen Zeitten nicht zu beſorgen gehabt. Dan Ihr Frl. Gn. noch nie kein Cloſter verſtört hette. So ſeyen Ihnen auch angezeigtt worden, vß waß Vrſachen der Kieffer gefanngen würde?

Reſp. Sie habe ſich deß Küeffers nie vnnderzogen, noch angenommen.

Sie habe aber etwan ſonſt mit einem Pater zu thun gehabt? Reſp. Nein.

Habe doch Ihr Schweſter die Abtiſſin, mitt Hern Marxen In Vnehren zu thun gehabt? Tacebat, non negans.

Sie ſoll die Warheidt ſagenn?

Reſp. Herr Marx habe Sie Priorin auch einmahl In Ihrer Zell Im Cloſter beſchlaffen vnnd Ihr Ihre Jungfrawſchafft genommen, dann Sie zuuor niemalß

malß mit Jemands Vnzucht geübt habe, Er ſeye nicht In der Nacht bey Ihr geweſen, Sej auch nit von Ihme geſchwengert worden, Ihre Schweſter wiſſe nichts von dieſer Ihrer mißhandtlungh.

Aber eben Er Herr Marx habe auch gleichergeſtalt Ihre Schweſter die Aptiſſin zum Fall gebracht, vnnd Sie In vnehrn erkhanndt, Er ſey drey oder vier Jahre Im Cloſter geweſen, vf nechſtkunfftig Oſtern, werde es funff Jahr ſein, daß er herauß kommen ſej, Sey ſonſten keine mehr im Conuent mit Vnzucht vmbgangen, Ihres wiſſens, Auſſerhalb was vonn der Hattſteinin Vbertrettung droben geſagt. Seyen alle Ihres wiſſens ehrlich.

Auch die Kirchbergerin? Tacuit.

Sagt ferner, zu Pfriemerßberg, ſey Gardian mit Ihnen zur Vnden gangen, vnnd kein Vngebür oder Vnehr Im Cloſter furgangen.

Sie Priorin hab ein verſchloſſen Zell, Herr Marx ſey bey Tag zu Ihr kommen, vnnd ſie beſchlaffen. Sie habe jetz die Warheidt geſagt.

Alß Sie ſolches dem Beichtuattern zu Pfriemerßbergh Hern Hilario (ſo nit gar alt geweſen), gebeichtet, hab er geſagt, es ſey vnrecht, vnnd Ihr zur Buß vfferlegt, daß Sie acht tag lanng Waſſer vnnd Brodt eſſen müeßen.

Ihre Schweſter aber habe drei Wochen lang, täglich bis vf die Nacht faßten müßen, vnnd Waſſer vnnd Brodt geſſen, Ihre beganngene Vnzucht zu bueßen.

Ihr Mutter ſey ein Lämblerin; Eberhard vonn Weitterßhaußen ſei Ihr Bruder, Der Sternenfelß vonn Kirnbach hab Ihr Schweſter gehabt, ſo Itz ein Wittfraw ſej, die Sternenfelßen vff dem Ochſenfeldt ſeyen Ihr verwanndt vonn weittem.

Dimiſſa eſt.

Donnerſtag den 26. Januarii Anno ꝛc. 98. zu Carolſpurg wardt examinirt.

Paula vonn Weitterßhaußen, Abtiſſin zue Frawenalb.

Sagt erſtlich, daß Sie Ihre mit Hern Marxen begangne Vntugendt, nit mit eigenen Handen, vmbſtendtlich vffs Papier gebracht, wie Sie geſtrigs tags zu thun verſprochen, wer Ihrer vngeſchicklichkeit zuzumeſſen, Sie wölle es jtzund mündlich anzeigen,

Darauff bekant, Sie hab In Ihrer Jugend mit keinem Jemals In vnehrn zu thun gehabt. Aber vff ein Zeit ſey Herr Marx, zu Ihr In die Abtey Stuben allein kommen, Niemands ſonſten bey Ihnen geweſen, habe Sie gar nichts arges gedacht, oder dazumal In ſin genommen, Alß Sie nun In Ihr Cammer gieng, gelt zu holen, ſeye er nachgeuolgt, Sie alßbald vffs Bett geworffen, vnnd ſein Willen mit Ihr volbracht, Ihro die Jungfrawſchaft genommen, Dann Sie wahrlich noch ein Jungfraw geweſen, vnnd zuuor mit keinem zu thun gehabt, Seye aber vonn Ihme nicht geſchwängert worden, wahre dazumahl vff die funffzig Jahr alt, Jetzundt ſey Sie vf die acht vnd funftzig Jahr alt.

Zuuor, Alß er Sie vffs Beth geworffen, hab er nit mit Ihr gegeilet, noch Sie berüret, Er ſey auch nit zuuor entblößt geweſen.

Sie habs wahrlich nicht gern; auch nit gleich gethan, noch darzu Alßbaldt bewilliget, habe auch keine Lieb gegen Ihme getragen, Sie glaube eben, er habe Sie verzauberth, Sie habe Sich gegen Ihme gewehrt gehabtt.

Ihre Weibliche Blödigkheidt habe Sie zwahr zuuor nit mehr gehabtt, Aber poſt primum concubitum hab Sie dieſelbige wider nur einmahl, vnnd hernach nimmermehr bekommen.

Er Münch ſeye nochmals mehr zu Ihr kommen, vnnd Sie Abtiſſin etlich (doch nicht ſo gar viel mahl in der Aptey, vnnd ſonnſten nirgendswo beſchlaffen

Alß Sie vff ein Zeit ſehr geweinet, vndt die Priorin die vrſach vonn Ihr wiſſen wolt, habe ſie es Ihr der Priorin entdecket, daß Sie ſich mit Hern Marxen vberſehen hette.

Aber die Priorin, habe allererſt geſterigs Tags den 25. Januarii Anno ꝛc. 98. Ihr Aptißin eröffnet, Sie Priorin ſeye auch vonn Ihme Hern Marren beſchlaffen worden.

Die Menſes haben die Priorin ehe verlaſſen, Alß Sie Abtiſſin, Sie Priorin ſeye zuuor, biß vff dieſſen fall, from vnnd noch ein Junghfraw geweſen.

Genginger der Student zu Herrenalb, ſeye der Kirchbergerin Vetter, ſeyen zwöer ſchweſter Kinder, Er hab Ihr wol freundlich zugeſchrieben, begerendt vonn Ihr zuuernehmen, was Ihre Cloſter Geſätze vnnd Ordnungen weren, aber nie zu Ihr kommen,

Wiſſe nit, was Kirchbergerin Ihme geſchrieben, habe auch lanng nitt gewußt, das Sie Jme geſchrieben.

Vff ein Zeitt habe Sie Abtiſſin einen Brieff bekommen, welchen Sie der Kirchbergerin mutter zugeſchickt, ſey Ihres Behaltens, nichts ſonderlichs verdachtigs drin geſtannden,

Kirchbergerin habe diß Jahr ein böſen Huſten gehabtt, ſeye ſonnſten Ihres Behaltens, nie kranckh geweſen.

Vor dreyßig Jahren, hab man ein Findlingkindt ſo einer Kriegerin geweſen ſeye, morgens frühe Jm Wechterheußlin gefunden, zu Zeitten Ihrer Vorfahrn, hab Martin geheiſchen.

Deßgleichen beim hellen Tag ſeye ein meidlin beim Fenſter vff denn Ochſenackher geſetzt worden, waren eben vier Mäder vf dem Ackher, welliche denjenigen, ſo es dahin geſezt, vff Gerſpach ſehen zu lauffen, Soll einem zu Gräuenhauſen zuſtenndig geweſen ſein, Aber alß Abtiſſin hab wollen dahin ſchicken, habs niemandt wollen annehmen.

Item vmb verſchienen St. Johanns Tag ſei es ein Jahr, habe eine ein Kind in die Ziegelhütten geſetzt, ſeye ſchwanngers Leibs vonn Straßburg herunder, zu Ihrem Vatter vff dem Hoff wonhaft, kommen, Jnmaſſen Sie ſelbſten vf beſchehene Befragung deſſen geſtenndig geweſen,

Es

Es ſeye nie kein Kind im Cloſter geborn, auch keins Ins Waſſer geworfen worden, habs nie gehört. Sej gar kein Schöpfbrunnen zu Frauenalb.

Michel Kratzen vonn Schilbergh eheweib, Ihr geweſene Köchin, ſej nicht vonn Ihr Abtiſſin beurlaubt worden, ſonnder hab ſelbſten Vrlaub gefordert, habe nit mehr zu Ihrem eheman gewolt, ſprechendt, er wolle Sie vmbbringen, Er habe immer vnfridlich mit Ihr gelebet, Ihr alles verthun, ſey ein vnnutzer man geweſen, Er Viechmeiſter habe Sie Abtißin vmb Gotts willen gebetten, daß Sie Ihne annehme zu Dienſten, damit er nit bettel müeße.

Alß ein Geſchrei erganngen, der Metzger habe mit Ihr die ehe gebrochen, habe Sie Aptiſſin nachgefragt, den Metzger zu red geſtellt, Er habe aber nichts geſtehn wollen, hette alßo nichts aigentlichs erfahren können,

Martin der ſchneider, habe einmahl zweyen SchulKindern zwej par Hoſen gemacht, doch etwas weit, daß Sie auch einer Convents⸗frauen gerecht geweſen,

Etwan vor zehen Jahrn, ſeyen die Conventuales einmahl in Mummerey gangen, doch nur Innerhalb dem Kloſter, Im Beichthauß vnnd Ampthauß gepliebenn. Darunder nit vber zwo In ManßKleidern, ſo gedachte zwei par Hoſen angehabt, geweſen, hetten auch nie keine Hoſen ſonſten entlehnet. Wiſſe gleichwoll ſich nicht zu erinnern, welche zwo dieſe MannsKleider angehabtt. Die anndere Geweyhete haben letze Beltz angehabt, oder ein Papyrin Röckhlin, haben Ihren Rockh herauf gezogen, und zuſammen gebunden, Stieffel angehabt ꝛc. Seyen 6. 7. 8. oder 9. geweſen, vnnd mit namen die Hündin, zwo Schenckin, Kallenfelſin, Lindenfelſin ꝛc. Sie Aptiſſin sei auch dabei geweſen, aber nit vermumpt, Seye ſeithero niemehr geſchehen. Keine Conventualin gehe aus dem Cloſter, ohne der Aptißin erlaubnuß.

Die zwei gefundene Nieder kleider In der Nonnen Badt, ſeyen deß Baders geweſen.

Die Weberin ſey vber die Maur hinauß geſtiegen; auß forcht deß gefengknuß; dann Sie eine geſchlagen, vnnd alß Sie mit wortten geſtrafft worden, ſich nür arger erzeigt, habe ein ſeltzamen kopff, vnnd Immer wollen beſſer eſſen alß andere, Seye dazumal gehn Baden gezogen, In meinung, vonn Hern Marxen, wie ſie erachte, zu clagen bey Marggraue Philipſen, Seye aber wieder zurukh geſchickt worden.

Frag: Alß einmahl etlich mangel In ihrer rechnung befunden worden, vnnd Ihr auß der Marggrauiſchen Cantzley durch den Amtman deßwegen ein Beſcheid zukommen, habe Sie Aptiſſin zum Amptman geſagt, Sie laß Ihr kein Ordnung geben. Warumb Sie ſollichs gethan?

Reſp. Sie habs nicht ſo weit bedacht.

Item warumb Sie zum Amptman geſagtt; Sie ſeye ſein Öbrigkeidt, Er ſoll ſich der Schirmhern nit annehmen? Tacuit.

Daß Sie In jetziger Viſitation, den Herrn Rathen angemeldet, Sie könne Ihnen nichts mehr geben ꝛc. Seye Ihre meinung geweſen, daß ſie dieſelbige mit der tractation, vnnd Küchen, der gebür nach, nicht wüßte zuuerſehen, Nitt daß Sie Ihnen den Atz

gennz⸗

gennṫzlich wollte Abkhunden, Sie habe es auch gern gehört, daß Sie ein eigenen Koch hernach bekommen hetten, der Sie In der Küchin mit kochen recht könndte verſorgen.

Herr Marx habe mit der Hattſteinin nichts zu thun gehabt, dann Sie zu ſeiner Zeiten nit Im Cloſter geweſen.

Aber vff Pfriemerßberg, ſey einer geweſen mit nahmen Herr Hilarius, ein kurtz mänlin, ſo vor vier Jahren geſtorben, vonn dem die gemeine Sag gangen, er habe mit der Hattſteinin vnzucht getrieben, vnnd Sie beſchlaffen. Wiſſe es nicht anders, als wie Sie es gehört, habe aber nie an der Hattſteinin geſpürt oder vermerckt, daß ſie von Ihme geſchwengert worden were, wiſſe auch noch nichts drum, daß Sie Jmals Haſſelwurtz gebraucht hette.

Alß Sie nun ſollich Geſchrei vernommen vnnd vonn dem Biſchoff, Hilarii halben, einen Brief, darin gleichwoll vonn ſeiner Vnzucht gar kein meldung geſchehen, empfangen, habe Sie Ihme Hilario Vrlaub geben.

Hattſteinin ſey dazumal noch nit Im Orden, ſonnder Weltlich geweſen, vnnd alſo noch nicht vnnder Jhrer Aptiſſin gewaldt, habe Sie auch nicht im Convent deßhalben zu red geſtelt, vnd Sie behalten, verhoffendt, Sie werde ſich furohin vor dergleichen Geſchrei verhüetten.

Sie wiſſe nit, was Herr Marx mit Eduardo für Henndel gehabtt.

Habe keinen Argwohn, daß Herr Marx andere Conventsfrawen beſchlaffen,

Sie Aptiſſin ſeye nie ſchwanger geweſen, oder deſſen einigen Argwohn jemals gehabtt.

Georg Lentzen Fraw zu Burbach, habe Sie vmb 100 fl. geſtrafft, vf der Amptleuth bericht.

Die Conventuales hetten geſagt, Sie Abtiſſin ſolte Keyſers Maximiliani Confirmation nit herfur thun, Seye aber noch bey Handen Im Cloſter. Sie habs In Hannden gehabt, vnd den Hern Viſitatoribus einmahl wollen Ins Ampthauß zuſchicken.

Der Biſchoff zu Speier hab auch noch ein Confirmation-Brieff in originali Jhnen zuſtendig, denſelben zu ernewern. Dann der Cantzler vnnd Vicarius zu Speier hetten Jhnen gerathen, Sie ſoltten es ernewern laſſen, vnnd fürgeben, ſo offt ein anderer Keyſer werde, müße man auch ein andere Confirmation haben.

Daß Sie zur Weberin geſagt, Sie wolle daß Cloſter verrathen, habe Sie dahin verſtannden, Sie werde der Hattſteinin mißhandlung verrathen,

Der letſte Beichtuatter, ſo ſie abgeſchaft, habe Sie geſtrafft, das Sie Abtißin mit dem Kiefer ſo gemein geweſen,

Der Kieffer habe Sie Aptiſſin wahrlich nit beſchlaffen, Sie wolts bei Gott ſonſt bekennen, habe Sie auch nie vfs Beth geworfen, Er Kieffer hab die Hattſteinin nie beſchlaffen, auch nie In vngebür berüret.

Der

Der Schleyer, ſo beim Kiefer gefunden worden, daruff ein P., ſey Ihr, daß Sie aber einen ſchurz bej Ihme gehabt, wiſſe Sie ſich nicht zu erinnern.

Der Kirchbergerin Vatter ſej noch vff die hundert vnnd funffzig gulden, vnd der von Stein, auch vf funffzig Gulden ſchuldigh.

Sie habe Anna Maria geheiſchen, der Hattſteinin trog vfbrochen, ob es aber Sie Anna Maria, oder ein andere gethan, oder waß drin geweßen, wiſſe Sie Aptiſſin nit.

Sie habe denn Schreiner Geſellen mit Wortten geſtrafft wegen der Hattſteinin, Er aber habe ſich hiemit verantwortet, es were in trunckener Weiß geredt worden.

Die Hattſteinin habe woll ettliche tränckhlin geſotten, weil Ihr wehe im Leib geweßen, Sie habe aber der Haſſelwurtz nie geſtehn wollen.

Nicht Sie Aptiſſin, ſonder die Priorin habe begert, der Lindenfelßerin Bruder wolle Ihr Priorin ein Allraunichen bekommen, ſoll guth für das Geſpänſt ſein, vnnd dem der es hatt glückh bringen.

Die Conventuales, als Sie gehört, daß ſie ſo viell gültbrief hinweg geführt, vnnd deß Kieffers halben ſo vill gelogen, haben nichts dazu geſagt, dann Sie hab die Brieff nit dem Cloſter entführen wollen.

Sie habe ſich mit Ihrer Schweſter nit vnnderredt, was Sie jetz ſagen wollen, dann Sie können nit wiſſen, was man Sie würde fragen.

So hab Sie auch Ihrer Dienerin nit befohlen gehabt, daß Sie ſollte Protocolliren oder verzeichnen, was in werender Viſitation mit Ihnen gehandlet worden.

Ein geſchriebener Zettel, darin ein Kunſt, wie ein Fraw einer Jungfrawen widrumb gleich zu machen, ſagt Aptiſſin, ſey der Kirchbergerin Handſchrifft.

Endlich bekant Sie, wan Sie zum Kiefer kommen, mit Ihme zu ſchertzen, habe er Sie wie gemelt, *in pudendis* zwahr mehr alß einmahl, aber doch nit Allwegen berüret, welches ſonnſten nirgends alß in ſein Stüblin geſchehen, Sie aber habe Ine niemals an gemelten enden begriffen, noch auch jemals bej Ihme geſchlaffen.

Dimiſſa eſt.

Donnerſtag den 26. Januarii Anno 1598. zu Carolſpurg wardt verhöret

Catharina von Weitterßhauſen, Priorin zu Frawenalb.

Herr Marx ſey einmahl zu Ihr in Ihre Cammer kommen, Sie genötiget, Ins Beth geworffen, vf Sie gelegen ꝛc. vnnd Sie vmb Ire Jungfrawſchaft gebracht, Er habe ſelbs geſagt, Er habe Sie ein Jungfraw befunden, Ihr will vnnd fürſatz ſollichs zu begehn, ſei nie geweſen: Habs nie an Ine begert, ſich ſo lang gewehret alß Sie geköndt, auch lauth geſchrien, Aber das Convent ſey eben ſonnſt beiſammen geweſen, Habe ſonſt nie mit keinem jemals in vnehrn ſollicher geſtalt zu thun gehabtt, bezeuge es bei GOtt. *Etiam propter dolorem ſe exclamaſſe &c.*

Seyen Jhr die Menſes, ſo Sie zuuor vor zehen Jahren verlaſſen gehabt, hierauf wieder einmahl aber nachmals nimmermehr kommen.

Sey im ſechſten Jahr Jhres Alters, alß man zalt 1541. ins Cloſter kommen, vnd Jtzo vf die 62. Jahr Alt.

Wiſſe nicht, ob Herr Marx auf Sie vnnd Jhre ſchweſter zu Speir bekant habe. Es ſei Jnen nichts vonn dannenhero verwieſen oder geſchrieben worden.

Herr Marx ſeye auch auſſerhalb des Cloſters Jhr einmahl vff der Kutter geſeſſen, aber weitters nichts mit Jhr getrieben.

Sie ſey nie bey dem Siberer, oder bei Peter Mäglin Jn vnehrn geweſen, oder gelegen, wenß jemands von Jr außgebe, So geſchehe Jhr vnrecht, bezeuge ſich vor GOtt.

Sie wiſſe nicht, waß Kirchbergerin Jrem Vetter dem Genginger zu Herrenalb geſchrieben. Sie Kirchbergerin ſey einmahl kranckh gelegen, an einer Peſtilentz Apoſtem. Hernacher wiederumb einmahl, wiſſe aber ſich nicht zu erinnern, an was für einer Kranckheidt.

Drei Fündtling Kinder ſeyen vors Cloſter Jhres andenckens geſetzt worden, von Außlendiſchen Perſohnen, Nemblich vor 30. Jarn, bei deren von Bettendorf Lebzeiten, Ein knäblin, Jtem ein mägdlin vff den Ochſenackher, vnnd zuletſt eines, ſo eine dahin geſetzt, ſo von Straßburg kommen, wiſſe der Amptman ſelbs woll.

Hattſteinin habe ſich Jhres Wiſſens nie hiedurch wollen entſchuldigen, das Sie mehr in Jhrem geſchlecht habe Jhres gleichen, aber doch offt geſagt, Sie ſeye nit die erſte, die das Convent beſchreye.

Sie Hattſteinin habe auch geſagt, die Reuchlinerin ſei nit from, habe zu Baden Alle nacht ſchlafftrunckh gehalten, vnnd ein vnordenlichs leben gefürth, habe aber nie Inſpecie gemeldet, daß Sie mit N. zu thun hette.

Wiſſe nicht, wo Michel Kratzers eheweib hinkommen, oder ob ſie mit dem Metzger ehe gebrochen, wie gleichwoll Er Michel ſelbſten außgeben.

Drei Schulmeidtlin, als Catharina von Stein Kallenfelß, Vrſula Eliſabeth, vnnd Anna Jacobe, ſo dazumahl vf 10. Jahr alt waren, haben aus altem leilach Hoſſen machen laſſen, ſo auch andern Cloſterfrawen gerecht, vnd darin gedantzt. Die Hündin habe auch Hoſſen angehabt. Andere haben Papirin Röckhlin angehabt. Waren dabei Jacob Siberer, Peter Mäglin, vnnd Caſpar Vlrich der alt Schultheis zu Erſingen.

Weberin hab eine geſchlagen gehabt vnd geflucht ꝛc. deßwegen Sie vber die Maur geſtiegen ꝛc. metuens pœnam.

Herr Marx habe mit keiner Conventsfrawen Jn vnehrn zu thun gehabt, wiſſe auch nit, ob er jemalß einer ein vnehr zu begehn zugemuthet. So hette auch keine vnder Jhnen kinder abgetrieben, oder ſonſten mit jemandts vnzucht geübet. Sei kein Schöpfbrunn im Cloſter. Sie wiſſe woll, die Kirchbergerin betreffend, das Sie wegen Herrn Marxen in einem böſſen Rueff geweſen, habe Sie nie bei Herrn Marxen dergeſtalt geſehen, vnnd wiewol Sie Kirchbergerin dieſer zugemeſſenen Vntugend nit geſtändig geweſen, auch noch nit geſtehet, ſeye ſie doch des Geſchreys halben geſtraft worden. Weberin

Weberin habe gleichwoll die Warheidt geſagt, Aber weil Sie allezeidt ohn erlaubnuß zur Winden gangen, habe man ſie wollen ſtraffen, doch habe Herr Statthalter, vnnd Sie Priorin für Sie vorbitt gethan.

Daß ſie geſagt, Weberin hab das Cloſter wöllen verrathen, hab Sie dahin verſtanden, Sie Weberin werde der Hattſteinin Händel verrathen vnnd offenbaren.

Sie Weberin wie auch die Conventuales, wiſſen vmb Ihr der Priorin vnd der Abtiſſin verbrechen nichts, ſo ſie mit Hern Marxen begangen.

Ihre Schweſter die Abtiſſin, habe eine (wiſſe nit in ſpecie welliche) der Hattſteinin Trog geheiſchen vffbrechen. Wiſſe weitters nichts davon, vielweniger was drin geweſen.

Frag: Sie Abtiſſin wolle es keineswegs geſtehen, daß Hattſteinin und Schreiner bei Ihr bekhandt, Sie hette die Haſelwurtz gebraucht, Sie Priorin habe droben daß Widerſpiel geſagt, Schreiner vnd Hattſteinin hettens bekant? Was jetz Sie Priorin dann hierzu ſage?

Reſp. Sie Priorin ſei nit dabey geweſen, Als es die Aptiſſin der Hattſteinin vnndt Schreinern fürgehalten.

Lindenfelßerin Bruder hab Ihr Priorin woll einmahl ein Alraunmenlin geheißen, Aber hab keins bekommen, wiſſe auch kein andern nutz, dann das es ſoll glückhlich ſein.

Alß Ihre Frl. Gnl. Baden eingenommen, haben Sie nichts im Cloſter, oder auß dem verſtöckt oder geflöcht. Sie Priorin, Abtiſſin oder Convent haben auch in jtz wehrender Viſitations Zeidt Ihres Wiſſens nichts hinweg gethan, aus dem Cloſter.

Doch hab Aptiſſin ein laden, darin Ihr eigen Parſchafft, ſchlaffhauben, fatzenetlin ꝛc. In dem alten Küchelin im Cloſter verſteckt, Aber nit vergraben, der Biſchoff hab Ihr Järlich ein ſtückh goldt oder zwölff verehrt. Würde es deßwegen verborgen haben, auf daß, wann Sie vielleickt etwan verſtoſſen würde von der Abtej, ſo hette Sie dennoch ein wenigen vorrath zu vnnderhaltung.

Sie ſey Priorin vnndt Ihr ſchweſter Aptiſſin worden, weil dazumal nur fünf Conventsfrawen geweßen.

Bekannte, Sie habe der Schenckin, geweſenen Priorin, viel Vbertrang gethan, alſo daß Schenckin ſelbs begeret nit mehr Priorin zu bleiben.

Abtiſſin und Priorin haben Ihren freunden nichts zugeſchickt.

Sie vnnd Ihr Schweſter haben ſich offt vorſetzlich den Schirmhern widerſetzt?

Reſp. Sie geſtehe es.

Warumb? Tacuit.

Von den Briefen, ſo der Biſchoff vnndt der Schultheis zu Erſingen ahn die Aptiſſin geſchrieben, vnnd die Aptiſſin, als Sie nach Durlach ziehen ſolt, alß untüchtige habe heiſchen verbrennen, wiſſe Priorin nichts zu ſagen.

 Item:

Item: Die Hattſteinin ſey auch mit Hern Hilario ſehr beſchreit geweſen.

Hieruff gieng Herr Böringer hinauß zu der Aptiſſin aus Beuelch, Sie der verbreñten Miſſiveu halben vmbſtendtlicher zu fragen;

Referirt Herr Böringer, Sie Abtiſſin bekenne, nechſtuerſchienen Sontags-Abends, habe Sie Aptiſſin etliche deß Biſchoffs vnd des Schultheißen zu Erſingen an Sie gethane Schreiben, vnnder Ihren Briefen aufgeſücht, dieſelbige nacht vf der Banck liegen laſſen. Nachvolgenden morgens haben die Conventsfrawen geſagt, ob dieſſelbige Brief noch guth weren, habe Sie Abtiſſin Ihnen zur Antwort geben, Nein, ſie ſeyen vntůchtig, ſollen ſie nur verbrennen, habe darauf eine Auß dem Convent dieſelbe genommen, hinaußgetragen, wiſſe aber nicht, ob Sie dieſelbige verbrent haben, oder behalten, kőnne auch Sich nicht erinnern; welche Conventsfraw in ſpecie dießelb genommen habe.

Deßgleichen bekenne Abtißin, Sie habe drey Sackhlin mit geldt, darin vf die hundert gulden, der Sabinen Schenckin geben, die Schenckin habs der Eſcherin geben hinweg zu tragen, vnnd zu uerwahren. Sey hernach der Eſcherin ein Thaler vß dem Bueßen gefallen, ſeye dem Cloſter zuſtendig. Sie Aptiſſin hab Ihr eigen Geldt, vff die fuiffzig gulden bey Ihr.

Freytags Nachmittag, den 27. Januarii Anno 1598. zu Carolſpurg verhőrtt

Fraw Paula von Weitterßhauſen, Aptiſſin zu Frawenalb.

Sagtte in Ihrer der Aptiſſin Schlaff Cammer, habe Sie in wehrender *Viſitation*, vor vierzehen Tagen, in einem Carnier, vnder dem Trog, durch Ihre magd, etliche Brieff, Erſingen vnnd Bilfingen betreffend, ſo zuuor im Gewőlb geweſen, verſtoßen, damit ſie nit in der Schirmhern Hännde kőmen, Weitters habe Sie keine Brieff verſteckt.

Doch ſey ein Buch vonn ettlichen Ackher vnnd Wieſen, ſo eine vonn Remchingen Ihres behaltens geſchriebenn, Auch in Ihrer Cammer vnnder dem Beth zu finden, welchs Sie ſelbſten ohne des Convents vnd der Priorin Vorwiſſen dahin gelegt, als die Hern Viſitatores ankhamen, ſeye kein recht Legerbuch.

Die Legerbůcher ſeyen Im Gewőlb, ſey Ihres Wiſſens keins in der Cammer, oder da eins darin geweſen were, vnd nicht mehr vorhanden, kőnnte Sie nit ſagen, das Ihre magdt ins Gewőlb getragen hett, oder nicht.

Und wouer ein Buch vber des Cloſters Gultten in gedachter Ihrer Cammer ſeye, wůrde es vff oder vnnder dem Beth ligen, dann Sie habe Ihre magdt geheiſchen, Sie ſols dahin legen. Sie Aptiſſin wolle nit mehr liegen.

Bey den obgedachten Erſingern Briefen, ſej ein Brieff, des Beicht-Vatters Ordnung betreffendt, Item einer von Marggraff Philipſen, vnnd einer vom Pfalzgrauen geſchrieben.

Ohngeuehr vor 14. Tagen habe Anna Maria Ihr der Aptiſſin Dienerin, ein lädlin verſteckt vnnd verborgen, auß Ihrem Beuelch, darin ſeyen Ihre Silberin Becher vnd kändtlin,

kändtlin, fatzenetlin, Hauben, Handſchuch. Item in einem andern lädlin Ihre vf die viertzig Goldtſtückh an Silber Müntz in einem Säckell, ſechs gulden alt gantze Batzen, ſo Sie vonn Ihrer mutter ſeligen hero habe, Item zwehn Thaler, vnnd etlich drey Creutzerer. Wiſſe nicht ob Brieff dabey ſeyen.

Und noch ein gemaltes Tröglin, darin ſechs oder ſieben Straßburger Pfenning, vnd fünfferlin, Sey in Ihrer Schlaffkammer ſtehn plieben.

Des Cloſters geldt vff die hundert gulden in dreyen Säcklen, habe Sie geſtern Hern Böringern Angezeigt. Sie habe weder geldt oder ſonnſten etwas vergraben.

Kayſer Caroli Confirmation, möge noch woll in copiis vorhannden ſein, aber nit in Original. Denn wen ſie es hab renoviren laſſen, hab man Ihr das Original nit wider zugeſtellt.

Das Saalbuch oder Legerbuch mueße noch im Cloſter ſein. Sie hab Catharinam Ihr magdt es heiſchen auffheben vnnd verwahren, Als Catharina es geholt ꝛc. möge man ſie fragen, wohin ſie es gethan hette.

Roſina Schenckin habe Sie Abtiſſin vmb der dreyen vhrlin eines angeſprochen, weil es Ihres Vatters geweſen were.

Sie habe Conſenſu Conventus, ein Leibgeding einer magdt geben, ſo vff die 40. Jahr drin geweſen, die habe es vmbt hundert gulden erkhaufft.

Dem Kieffer habe Sie verſprochen, doch ohnwiſſendt deß Convents, wenn er ſich woll haltte, wölle Sie verſchaffen, das er ſein lebenlanng keinen mangell leiden dörffe. Seye noch khein Pfrüner geweſen, noch leibgeding gehabtt.

Hern Marxen ſeye vff ſein anhalten, vnndt mit deß Convents gutem Wiſſen vnnd Verwilligung (wie auch zuuor Hern Martin vnnd dem zu Rotenfelß, ſo geſtorben, verſprochen geweſen) wen er ſich wol haltte, bej Ihnen bleibe, vnnd alt vnuermöglich werde, ein leibgeding zugeſagt worden, Ihme kaltt vnnd warmbs zu geben.

Ihres Wiſſens ſeyen niemalß Kinder im Cloſter abgetrieben, oder vergraben worden, bezeuge ſich mit GOtt.

Sey Hern Marxen nie holt geweſen. Sej Ihme daß Leibgeding verſprochen worden vom Convent, wider Ihr der Abtiſſin Rath, dazu Sie doch vf des Convents begeren endlich auch bewilliget habe. Sey gleichwoll geſchehen, poſtquam rem cum illo habuiſſet.

Sie habenn keine Anndere Schirmhern geſuchet oder begeret, noch ſich deßwegen mit einander vnnderredet, ſonnder hingegen, ehe Ihre Frl. Gnl. Baden eingenommen, hetten Sie offt geſagt, Wöllte GOtt, Ihre Frl. Gnl. were Ihr Schirmherr.

Deßgleichen habe Graff Rupprechts vonn Eberſtein Gemahl ſo eine von KönigsEck, vff ein Zeidt zu Ihr Abtiſſin und Priorin geſagtt, wenn Sie es begerten, wollte Sie Ihnen ein anndern Schirmhern bekommen, Aber Sie es nicht wollen thun. Wiſſe aber keinen mit nahmen, denen Sie Ihnen hette fürgeſchlagen.

Item Sie bekenne, daß zu Baden ad Illuſtriſſimam Principiſſam Ihrer Frl. Gnl. Gemahl, Sie geſagt, In dieſem vnnd Jenem wie Sie dazumahl ſpecificirt, ſeyen Sie Iren Frl. Gnl. zu gehorſamen nicht ſchuldig, möge es Ihr Frl. Gnl. nur anmelden, deßgleichen daß Sie ſich denn Schirmhern in billichen Sachen, vorſetzlicher Weiße oft widerſetzt, bekenne Sie auch. Sie ſeye aber nicht witziger geweſen, hette es ſonſten nicht gethan.

Vonn der Hanndlung, ſo Sie Abtiſſin mit Heſſen dem alten Amptmann vnnd ſeiner Haußfrawen gehabt, vnnd von dem Sternenfelſen, Leuterman vnnd Zandtner vertragen worden, hatt Sie nicht aigentlich heraußgeſagt, was der ſtritt geweſen.

Ein oder fünff ſchönen Täppich, daruff Bildtwerckh vonn Gejägs, hab Sie von Eſcher vmb viertzig gulden khaufft, habe er geſagt, er habe ſie mit ſich aus dem Niederlanndt bracht.

Der Abtey Inſiegel habe Sie noch vor 8. Tagen in Irem kenſterlin gehabt, wiſſe fürwahr nicht mehr aigentlich, wohin ſie es in der eil vffgehaltten, habe es nicht begeret den Schirmhern zu entziehen, Sonnder nur der Meinung vffgehalten, wann man es begere, das es alßbaldt bey hannden ſeye. Sej aber nicht aus der Aptey kommen.

Alß Kirchbergerin mit Hern Marxen In ein böß Geſchrej kommen, habe Sie Abtiſſin darumb vnnderlaſſen, Sie ernſtlicher zu befragen, weill Sie Abtiſſin beſorgete Ihr eigene mit Hern Marxen begangene vnthugendt möchte dadurch auch Ahn Tag kommen.

Vor drey Jaren Alß Sie Abtiſſin mit der Hattſteinin gehn Speir gezogen, habe der Biſchoff bej dem Sie etwan ein halbe Stund geweſen, vonn der Kirchbergerin vnnd Hern Marxen Handtlung gefragt, gleichwoll die Sach beſſer gewüßt, alß Sie. Habe Sie Abtiſſin geantwort, daß Geſchrej ſey alſo vonn Ihnen beiden ergangen.

Vonn Ihme befragt, Wie ſich Hattſteinin verhielte? hette Sie geantworttet, wol. Vnnd habe Ihme nicht vermeldet, das Hattſteinin mit Hilario verſchreit geweſen.

Hattſteinin habe geſagt, Ihre Schweſter die Reuchlin ſey ein Hur, habe aber nit In ſpecie gemeldet, das Sie mit N. zu thun. Doch habe Sie Abtiſſin vonn Ihrer Schweſter Sternenfelßin einmahl verſtanden, das ein ſollicher Argwohn ſey vnnder den Leuthen.

Alß man den Kieffer abholt, vnnd Sie aus falſchem Bericht vermeinet, es weren viel Pferdt verhanden, habe Sie zum Amptmann geſagt, Sie hett ein Luſt, Sie wolt daß Ihrige nemmen, vnnd gehn Speir ziehen, bis Sie ſehe, wo es hinauß wollt: Habe es aber darumb nit eben genntzlich In ſin genommen, habe auch dem Biſchof zu clagen nit wöllen dahin ziehen.

Sie habe Järlich vf die drey Taußend malter frücht einzuſamblen, verſpeiße des Jahrs vf Sechs und zwantzig Fuder Weinß, zu Erſingen liegen noch vf drej Fuder Weins.

Der Kiefer wiſſe nicht, daß Sie ſich mitt Hern Marxen ſo groblich vberſehen.

Bejm Kieffer ſey Sie warlich niemals gelegen, ſonnder Allein *manuum tactu* vonn Ihme Ahn *pudendis* berürt worden, Sie aber hab Ihne niemals *Impudice* berürt: Doch habe Sie Ihne ahm erſten geküßt, vnnd hernach er Sie wiederumb: nec unquam illum petiiſſe, ut rem veneream ſecum exerceret. Daß

Daß Er Kieffer des Pfarrers Schweſter zu Zell nicht geehelicht, ſonnder ſich von Ihr enteuſſert, vnnd abgetheidigt, bekante Sie, das Sie ein vrſacherin geweſen, dazu Sie dann Ihme zwantzig Gulden geſchenckt hette, die er deßwegen dem gedachten Pfarrer geben.

Als Baden eingenommen wardt, haben Sie In einem vaß gehn Rotennburg geflöcht, Kutten, Geſangbücher, daß Pergamentin Legerbuch, *pater noſter &c.* Sie glaube nit, daß gült Brieff darein eingeſchlagen geweſen, vnd ein Ladtlin, darin Ihre Cleinoter waren, hetten Sie dazumahl Im gärtlin, nit weit vonn einer Haſelſtauden vergraben gehabtt, Aber Itzundt gar nichts vergraben worden.

Biſchoff hab Ihr järlich vff die zwantzigh goldtgulden verehrt, Sie Ihme fatzetlin, Hauben ꝛc. dagegen.

Biſchoff Philippus habe Ihnen einmahl ein Ordnung gegeben, deren Copej noch verhanden, Aber kein Original.

Bej Marggraue Philipſen habe Sie gar keine Novitien Ins Cloſter, vnnd In Ihre profeſſion dörffen annehmen, ohn ſein Marggrauen verwilligung.

Sabina Schenckin, geweſene Priorin, habe nicht woll können regiren.

Als nur fünf Conventsfrawen im Cloſter geweſen, ſeye Ihr ſchweſter Priorin worden.

Die Hündin vnnd andere Conventuales wiſſen nichts vmb Ihr der Abtiſſin vnnd der Priorin Sachen mit Hern Marxen.

Hündin habe des Convents Inſigel In der Priorin Trog.

Eliſabeth Hündin habe der Kirchbergerin Hanndell mit Herr Marxen gehn Speir geſchrieben, vff angeben Ihrer ſchweſter, Margarethen Hündin, vnnd geſagt, ſie könne dis regement nicht mehr ſehen, darumb Sie Abtiſſin mit Ihr uneinß worden.

Riedeßlin ſey 18. Jahr Altt.

Stein Kallenfelßin habe keine eltern mehr, aber noch ein Bruder.

Die Venningerin habe auch kein Vatter noch mutter mehr, ſonder ein Bruder.

Sie Abtiſſin leſe nur In der Papiſtiſchen Legenden. Die Bibel hette Sie nie geleſen, weill Sie gehört, einem ſey ſie nutz, dem anndern ſchädtlich, der ſich nicht drein zu richten wiſſe.

Dimiſſa eſt.

Sambſtag den 28. Januarii Anno ꝛc. 98. zu Carolſpurg bekante

Fraw Paula vonn Weitterßhaußen, Abtiſſin zu Frawenalb.

Der Hattſteinin freund ſeyen nie von Ihr Abtiſſin oder anndern erſucht worden, das Sie die Hattſteinin ſolten abholen. So habe Ihr freundſchaft auch nie an die Cloſterfrawen geſchrieben oder begert, daß Sie die Hattſteinin hinauß oder zu Ihnen ſchicken ſoll.

Ob die Hündin an Biſchof geſchrieben, das er den Heſſen ſchicken, oder ahn den Heſſen, das er kommen ſoll, Hattſteinin abzuholen, wiſſe ſie nit.

Doch hab Ihr Jetziger Pfarher gehn Speir ahn Beatum Moſen Vicarium ein klein Zettelin geſchrieben, das man Itzo bei Ihnen viſitire, aber weiters Ihres Wiſſens nicht.

Kilian Ihr Aptiſſin Balbirer, ſeye kommen und geſagt, der Heß ſei zu Zell, haltte In einem Dörflin über Zell hinab, vnd habe Ihme beuohlen, Ihnen anzuzeigen, Sie ſolttenn die Hattſteinin zu Ihm ſchicken, Er wolle Sie hinweg führen, welches Sie dann gethan habenn, damit Ihr Hattſteinin, Aptiſſin vnnd Priorin begangene Vnzucht nit offenbar würde. Habe Ihr zugeben ein altes Weib Mariam Irer Aptiſſin garten Frau, die ſie geführet biß zum Hoff, habe Sie von dannen deß Chriſtmans fraw vf dem Hof beleitet biß gehn Zell.

Die Reuchlin könne weder ſchreiben noch leßen, vnnd ſei der Brieff, ſo ſie hetten den Hern Viſitatoribus fürgelegt, darin gemeldet, Alß hette die Reuchlin, vß deß Biſchoffs Beuelch ahn ſie geſchrieben, die Hattſteinin folgen zu laſſen, Ein lautter erdicht Ding.

Die Eliſabeth Hündin hette denſelben ſelbſten geſtellet, die Eſcherin abſchreiben laſſen, vnnd mit der Aptiſſin Pitſchier zugeſigelt gehabt, vnnder dem falſchen Schein vnnd nahmen der Reuchlin. Darneben Sie Aptiſſin vnnd Priorin die es nit billichen wollenn, noch rathen, veberredet, daß Sie auch darein bewilligtenn, vund ſolchs hette Sie Hündin gethan vmb deß Heßen willen, damit es Ihme deſto weniger vnglimpff bei Ihr Frl. Gnl. brächte, ſo man es in der Marggraueſchaft erführe, das Er Sie abgeholet.

Zu dem habe Hündin, Nachdem die Hattſteinin ſchonn dauon gezogen, denn nechſten Sontag hernacher ein Brieflin geſchrieben An Heſſen ſelbſten, vnd ſelbſten zur Windin hinaußgeben, Einer von Pforzheim Babalin genannt, ſo ein ſchuchmacherin, vnnd ein Schweſter Im Cloſter hatt. Deſſen Priorin und Aptiſſin wiſſens gehabt. Darinnen Sie den Heſſen auiſirt, wenn er villeicht khunfftig würde von den Marggräuiſchen zu red geſtelt, ſolte er ſagen, Alß wenn er obgedachtes falſches Schreiben von der Reuchlin empfangen hette, vnnd der Aptiſſin vnnd Priorin einhendigen laſſen.

Dimiſſa.

Priorin

Catharina von Weitterßhauſen, Eodem die 28. Januarii bekante

Waß hiernechſt gemeldet, vonn denn Brieffen, ſo die Hündin geſchrieben, vnder der Reuchlin namen, vnnd den andern ahn den Heſſen, wie auch von der Hattſteinin wegziehen Alles wahr ſein.

Sie Priorin bekante weiter, Sie habe auch mit Hern Martin Falchen Pfarhern zu Erſingen nit recht gethan, welcher vor Hern Marren Auß dem Cloſter kommen. Er ſey zu Ir Priorin komen In Ire Zell, daſelbſten vff Ihr gelegen. Sie vnzüchtiglich An Ihrem leib und *pudendis* berürt, vnd doch Sie nur *extrinſecus ſalaciter polluirt*, damit ſie nit *imprægnirt* würde, Immaſſen Sie dan auch nie geſchwengert worden, auch er Sie nie plenarie beſchlaffen, noch Ihr die Jungfrawſchaff plenarie genommen. Vnd habe Sie zuuor mitt keinem Jemalß In Vnehrn zu ſchicken oder zu ſchaffen gehabtt.

Deß-

Deſsgleichen habe auch Aptiſſin Ihr ſchweſter mit Jacob Siberer vnrecht gethan, doch nit vom Ihme geſchwengert. Seye Sie Priorin dazu kommen, Alſs Er In Ihrer Aptiſſin Cammer In dem beth, auf Ihr Abtiſſin gelegen, vnnd Sie gehertzet, doch ſeyen ſie nicht entbloͤſst geweſen.

Ob Herr Martin ſich mit andern Nonnen vngebuͤrlich gehalten, wiſſe Sie nitt.

Ehe Herr Martin dahin kommen, habe gleichwoll Herr Wolff Ihr geweſener Prieſter Sie Priorin nur gekuͤſst vnnd getruckt, aber ferners nichts vnzuͤchtigs gegen Ihr geuͤbet.

Aptiſſin.

Eodem die 28. Januarii Anno ꝛc. 98.

Ware vonn erſten nicht geſtenndig, das Sie mit Jacob Siberer vnrechts begangen, Inmaſſen erſt vonn der Priorin bekant ward.

Alſs nun Priorin Ihr vnnder die Augen gefuͤhrt, noch voriger Ihrer Reden geſtendig war, dieſelbe repetirt vnnd Sie Aptiſſin errinnerte, hatte Sie Abtiſſin bekandt, das Sie mit Ihme Siberer, vff Irem Beth In Ihrer Cammer gemuthwillet vnnd gegeilet hette, *Impudico membrorum Contactu & applicatione: ſine tamen plena operis perfectione, ob metum Conceptionis, præſertim cum ipſa fuerit tunc adhuc Juvenca.*

Schultheiſs von Erſingen habe nichts mit ihr zu thun.

Herr Martin Falchen, dieſer Zeidt Prieſters zu Erſingen, guͤetliche Bekantnuſs, ſo er denn 29. Januarii Anno 1598. gethan zu Carolſpurg.

Alſs vor dem Durchleuchtigen Hochgebornnen Fuͤrſten vnnd Hern, Hern Einſt Friderichen, Marggrauen zu Baden vnnd Hochberg ꝛc. vnſerm gnedigen Fuͤrſten vnnd Hern, In Beyſein der Edlen, Veſten, Ernueſten, Hochgelerten Lorentz von Rixlebern Obervogts zu Durlach, vnnd Hern Licentiaten Nicolaj Boͤringers, Fuͤrſtlichen Marggraͤuiſchen Geheimen Raths, obbeſagter Prieſter Martin Falch, Perſoͤnlich zugegen geſtellt, hatt er zwar anfenglichen nicht wollen geſtehn, das er Im Cloſter Frawenalb ſich mit einiger Vnzucht gegen den Cloſter Frawen hette vergriffen, aber nachmals gradatim bekennet, er habe trunckener weiſs hieuor genanter Priorin Catharinen von Weitershauſsen Im Siechenhauſs des Cloſters Frawenalb, alſs er Prieſter daſelbſt geweſen, die *Mammillas* vnnd *Verenda* einmal oder zwey *contrectirt*, vnnd Sie noch ein Jungfraw vermercket.

Item vf ein Zeidt ſeven Sie beide allein In dem Apteyſtuͤblin geweſen, Er zu der Priorin, ſo vf dem Lotterbeth daſelbſten ſich erſtlich geſezt hatte, geſeſſen da habe Priorin ſein *veretrum attrectirt* (ſalua reuerentia) vnnd Ihne angereitzet, daſs Er vf ſie gelegen, habe Ihr aber die Jungfrawſchaft nicht benommen, noch Sie imprægnirt. *Eam enim partes pudendas induſio contectas habuiſſe:* moͤge wol ſein, war es auch hernach nit In Abred, daſs er Sie Polluirt hette, *attamen ſolummodo externe, non interne.*

Die

Die Priorin habe Jhme vonn erſten Anleytung zu dieſer vbelthat gegeben, Jhne eingezogen, offt zum Jmbis Jns Cloſter geladen, Er were lieber daheim im Beicht⸗hauß blieben, habs Jhr aber nicht dörfen Abſchlagen, habe ſonnſten ſein Lebenlang mit keiner Weibs Perſon oder jemands vnzucht getrieben.

Er habs einem Barfüßer München Hern Frantzen vf dem Pfriemerßbergh, ſo ge⸗ſtorben, gebeichtet, der Jhme zur Buß vfferlegtt, das er ettliche Tag die Pſalmos pœnitentiales, mit ernſt vnnd Andacht betten, vnnd ſolliche ſünden nit mehr thun ſoltte.

Die Nonnen betten vier gäng in die Kirchen, Einen auß den Dormitoriis, den andern Auß dem Conuent, den dritten auß der Aptey, den vierten, wann Sie zur Beicht gehn wollen,

Sie pflegen zu Beichten Jn der erſten faſtwochen vff Mittfaſten, vf den Palmtag, Oſtertag, Auffertstag, Pfingſttag, vnd wann man den Vmbgang heltt mit dem Sacrament.

Ward Jns Wurtzhauß Alhie arreſtirt, darauß keinen fueß zu ſetzen, biß zu vßtrag der Sach.

Vor hochgedachtem Vnſerm gnedigen Fürſten vnnd Hern, Jn Bryſeyn Jhrer Frl. Gnaden vorgenanten Oberuogts, ward offtgemelter Martin Falch, Prieſter zu Erſingen, vff ſein ſelbſt vnndertheniges begeren volgenden tags den 30ten Januarii Anno ꝛc. 98. zu Carolſpurg widerumb verhöret, Sagtte, er wollte, was er wüßte, alles vmbſtendiglich vnnd der Warheidt gemeß anzeigen, vnnd gleichſam ad calamum dicti⸗ren, ſprechende:

Vff nechſtkhünfftig S. Johannstag, werde es zwenntzig Jahr, Alß er zu Frawen⸗alb Jn dienſte kommen, habe man Jhme daß eſſen, durch einen Jme zugeordneten Dienern Auß dem Cloſter geſchickt, Alſo das Er ettliche Wochen da geweſen, vnnd nie Jns Cloſter kommen, habe aber die Abtiſſin vnnd Priorin Alzeidt ſehen herauß lauffen, welches Jhme mißfallen.

Sey dazumal der Amptmann ſelbſten (ſo ein altter man Chriſtopt Rotfueß von Gerſpach geweſen) Jn dieſen Gedancken vnnd argwohn geſtannden, das Sie ſeinem ſchreibern Jacob Siberern zu lieb Alſo herauß lieffen. Wenn dann er Herr Martin zu Zeitten es beredt, vnnd geſagt, es were ein vbelſtandt, daß Sie das Cloſter alſo öffneten, vnd vmblieffen, Sie Jhme geantworttet, was es Jhne oder ein annders an gehe. Vnndt weill er geſehen, das dieſe zwo ſchweſtern zuſammen haltten, vnd vf nie⸗mands nichts geben, habe er geſchwiegen, Gleichwoll etwan Jm Amthauß, wen Sie Jhne Martin dahin zum Jmbiß geladen, Auch ſelbſten geſpüret, das Sie beide dem Jacob Siberer nachhengen. Jnmaſſen dann hernacher, Alß Siberer Amptman worden, Sie zwo je lenger je mehr Jns Ampthauß ſpacirt, vnnd ſich hiedurch mit Siberern bej dem gemeinen Man ſehr verdächtig gemacht.

Wie hinwiderumb Sie Jhne Siberern offt Jns Cloſter zu gaſt geladen (bisweilen Auch Jhne pfarrhern dazu berufen) Jn der faſtnacht vnnd ſonnſt zu Zeitten kurtzweil an⸗geſtellet, einen blinden Geiger gehabtt, gedantzet, Einmahl oder drey Königreich gehal⸗ten, ſich Jn der Faßnacht vermumpt Jn Manßkleidern.

Deß⸗

Deßgleichen hetten Sie Im Cloſter zwehn Organiſten ein Zeittlang gehabtt, ſo Ihnen ein Poſitiff In die Kirchen zurichten, vnnd Innerhalb deß Cloſters geſchafft. War der eine vonn Stuckhardt, der annder von Nürnbergh, So propter Polygamiam vonn dannen verwieſen. Welche auch vff Harpffen vnd anndern Seittenſpiell, den Nonnen offt zu danntzen ſpieleten, da dann Siberer vnnd ſein Schreiber auch dazu berufen.

Solches wens Herr Martin beredt, hab es die Abtiſſin nicht wollen vonn Ihme leiden.

Er ſeye auch mit Ihr Aptiſſin vf ein Zeidt; eben vmb der Organiſten willen, vneinß worden, daß Sie dießelbige Im Cloſter behielte, da Sie doch eben ſo woll auſſerhalb des Cloſters die Poſitiff verfertigen könnten, vnnd geſagt, er müeſſe es beim Biſchoff referiren, Sej Ihr Schweſter Priorin dabei geweſen, aber Sie habe weder Ihne noch die Priorin hierin wollen hören, doch entlich nach weuig tagen, hab Sie Dieſelbige Organiſten gar abgefertiget, daneben aber deßwegen vf Herrn Martin einen Neid gefaßt, vnnd Vrſach geſuchet, Wie Sie Ihne möcht aus dem Cloſter abſchaffen.

Vff der Kirchweyhung Abendt vor 12. Jaren, Sej Sie Abtiſſin lanng Im Ampthauß geweſen, vnnd verzogen. Weill aber er Herr Martin gern zu Nacht geſſen, habe er zum Laden hinauß im Beichthauß dem Jungen geſagtt, Mann ſolle Ihme nur zu eſſen bringen, ſo frag er nicht darnach, wo anndere hin oder außlauffen, Hette es die Abtißin, ſo eben fürüber gehn woltt, dem Cloſter zu, gehöret, vnd geſagt, Pfaff, wie ſtelſtu dich? Er zu Ihr: Nonne, wie ſollt ich mich ſtellen? Ich wolt das Ich zu nacht zu eſſen hette, und lieſſe ein jedes hin wohin es woltt. Sie geantworttet, was Ihne angehe, Sie möge hingehn, wohin Sie wolle, das Cloſter ſey Ihr, Sie dörffe doch auch woll Ins Beichthauß gehn, Er Im Zorn geſagtt, Sie hab vf dißmal nichts Im Beichthauß zu thun, ſoll ſich Ins Cloſter machen. Ein Fiſch gehöre Ins Waſſer, vnnd eine Nunne Ins Cloſter, Iſt Sie gleich auß Zorn Ins Beichthauß hineingeloffen, Er aber der Stiegen zugangen, vnnd Sie vf der vntern Staffel erwiſchet, herumb getrehet, vnnd geſagt, Sie ſoll ſich Ins Cloſter machen, hab Jetz nichts da zu thun.

Da ſei der Keller vnnd Ihr Magdt herzukommen, vnnd Sie heim Ins Cloſter beleittet.

Morgends hernach habe Aptiſſin Ihne zu ſich beruffen, vnnd geſagt, Sie wolle Ihn nit mehr zum Beichtuatter behaltten. Er habe Sie geſchlagen, Er geantwortet, Er ſey es woll zufrieden, er ſehe doch, daß er daß leberlin gefreſſen, vnnd ſie Ihme vffſetzig ſeye, vnnd wiewoll Hoffman der Probſt zu Baden für Ihne bei der Aptiſſin Perſonlich Intercedirte, daß Sie Ihne ferners behielte vnnd Ime verzeyhete, habe Sie es doch nicht thun wollen, Sprechend, Sie möge Ime wol gönnen, das Ime wol gehe, Aber begere Ihn nicht zu behalten, Alſo ſei er nur biß vf Martini da blieben, vnnd vonn dannen gehn Bietigkheim kommen, vnnd nach 7. viertel Jar gehn Erſingen.

Die Abtiſſin habe dem Siberern Siegel vnd Brief geben, das er ſein lebenlang da ein pfründt haben ſolte, ſo lanng er Im ledigen ſtandt bleiben werde Jedoch hernacher ſelbſten ſampt Ihrer ſchweſter Ihme Siberern zum Heurath verholffen.

Alß nun deß Siberers eheliche Haußfrau vermerckt, das Sie Ihrem eheman zu viell nachhengketen, ſeyen Sie nit mehr ſouill hinauß zum Amptman gangen.

Darauf Sie angefangen, Jhne Hern Martin ahn ſich zu locken, Jhnen offt zu gaſt geladen, welches er Jhnen nit hab dörffen, vß beſorgter Vngunſt abſchlagen, Alſo daß er hernach beruffen vnnd vnberuffen einen freyen Zugang zu Jhnen gehabt, mit der Aptiſſin vnd Priorin Geſpräch zu haltten.

Alſo hab es ſich vff ein Zeidt vß anſtifftung deß böſen Geiſts begeben, daß die Priorin Jhne Jhme Cloſter herumb geführt, Jm Siechenhauß vnnd ſonnſt mit Jhme ſpacirt, vnnd vom *Convent* die Stiegen hienauff ſo gleich bej dem Camin In der Aptey gegangen, da ein finſterer Winckel, Jn welchen Alß Sie kamen, habe Priotin Jhn Jn Arm genommen vnnd getruckt, er Sie deßgleichen, habe Auch Jhr vornnen die Hafften vffgethon, die *mammillas* begriffen, vnnd auß fernerer Anſtifftung des böſen Geiſts, mit der Hannd Jhr oben am rockh hienein, die *pudenda* daß erſtemahl *tangirt*, Sie aber Jhne nit widerumb, vnnd alßdan mit einander Jn die Aptey ſtuben gangen vnnd es dabej dißmall laßen bleiben.

Aber hernacher, wo Sie gelegenheidt bekommen, Sie Jhme, vnnd Er Jhr die *partes, quas Natura tectas eſſe ſuadet* (ſit venia dicto) *attingirt*, einander geküßt vnnd gedruckt, Ja endlich ſo weit kommen, das er ſeine entblößte *pudenda* Jhr *adventrem*, vnnd ahn Jhre *Genitalia* gehalttenn, Jhr die Jungfrawſchaft aber hiemit nit genommen, noch zu nemen, vnd Sie genzlich zu beſchlaffen, oder *ſuum membrum* zu jmmittiren begeret, Beſorgendt, es möchte kinder geben, vnnd Sie Jn weltliche ſchande kommen, habe Sie nur ahn Jhren Kleidern *ſalva reverentia*, *polluirt*, vnnd ſolches haben Sie offt miteinander getrieben.

Auff ein Zeidt, alß Aptiſſin nit anheim wahr, ſeien Sie beide Allein Jn daß klein Stüblin neben der Aptei miteinander kommen, vnnd vf das Niderlotterbeth daſelbſten erſtlich zuſammen geſeſſen, darnach ſeye er vf die Priorin gelegen, *ſuumque membrum Virile nude extraxiſſe, & illius pudendis (veruntamen non penitus, ſed ſaltem ex aliqua parte) inſeruiſſe*, Auch einmahl *propter ruptam quantam membri ſui pelliculam*, Jhre daß *Induſium* etwas ſchweißig gemacht.

Er könne aber nicht ſagen, ob Sie noch Jhre Jungfrawſchaft gehabt habe, wiſſe auch nicht, daß Sie mit Jhme Jhre Jungfrawſchaft ſolte verlohren haben, Jn erzehlter mit Jhme getriebener Vnzucht.

Ferners Sagte Herr Martin, Sie Priorin habe ſich vf ein Zeidt Jn der Beichtt gegen Jhme verlautten laſſen, daß Sie zuuor auch etwan Vnzucht getrieben, vnnd ſich mit vnzüchtigen greiffen verſündiget habe, jedoch Jhme nit In ſpecie genant gegen wellichen, Er habe dazumahl geargwohnet, es mechte der Siberer ſein.

Alß Priorin dieſes Punctens halber Jn gegenwahrt Hern Martins befragt, Sagtte Sie, er Herr Martin were der Allererſt geweſen, den Sie obgehörter maßen berüret hette. Er legte es ihr fälſchlich zu, das Sie Jhme, wie gemeldt gebeichtet hette. Bliebe beſtenndig vf Jhrem verleugnen, dieſes letzten Punctens halben, Aber Herr Martin bliebe gleicherweiß beſtenndig vf ſeiner Aſſeveration, es were Jhme von Jhr alſo gebeichtet worden

Endlich bekannte Herr Martin, Alß er vor Acht Jahren mit der Frauen Aptiſſin vonn Erſingen auß dem Herbſt nach Frawenalb fuhre, Neben Jhr vf dem

dem Wagen ſitzendt, habe er Ihr Aptiſſin oben durch den Schlitz am Rockh mit der Handt, Ihr an die bloße *pudenda* gegriffen, aber weitters niemals diß oder anders mit Ihr Abtiſſin gethun. Wahren dabei Sabina Schenckin vnd der Aptiſſin Magdt, Auch vf dem Wagen ſitzendt, Aber ſolches von Jme nit vermerckt.

Priorin 30 Januarii Anno ꝛc. 98.

Sagtte, Herr Martin habe Ihr ſo woll, alß Sie Ihme, Anreitzung geben zum vnrechten.

Mit Siberer habe Sie warlich nie nichts vnrechts getrieben. ullo attactu.

Hattſteinin ſei nie weder vonn der Abtiſſin, noch vonn Ihr Priorin zu redt geſtelt worden, wegen des Hilarii.

Hilarius ſei nicht mehr bej leben, ſei vff ein Jahr zu Frawenalb geweſen, vnd Juſſu Epiſcopi, weill er Jung wahr, abgeſchafft worden.

Sie Priorin habe der Alten Hündin, Alß Sie Ihre Profeß thet, ein Silberin Trinckbecherlin geſchenckt.

Item ſub conditione, wenn Sie Priorin nit mehr zu Ihnen komme, habe Sie geſchenckt der Steinkallenfelßin ein Silberin Kändtlin, ein ballen Schleyer vnd ein beltz.

Item der Riedeßelin ein ſchön Jnwendig vnnd Außwendig vergültes becherlin. Ein ſtuckh Schleyer, vnnd ein helfenbeinin Pater noſter.

Denn anndern Ihre anndere Pater noſter Alßdann erſt, wann Sie nit mehr wider komme, vnnder ſich zu theilen.

Aptiſſin.

Jn Ihrem Jtzigen Loſament alhie hat fernners berichtet, daß Jn dem Tröglin, ſo wie obgemelt, Sie Jn ein altes Küchelein hett laſſen verbergen, kein geldt geweſen, Sonnder Kendtlin vnnd Becherlin, zwehn oder drey Silberin Kelch, ſo gehn Bilſingen gehörig, mögen auch vielleicht dabej ſein, oder müßen noch Jm gewölb ſtehn.

Ihre viertzig ſtückh Goldt ohngefehr, vnd anndere Ihre Barſchafft, ſeyen Jn einem anndern kleinen lädtlin.

Priorin.

Der Biſchof hab einmahl begert An daß Cloſter, Sie ſolten eine Cloſterfraw gehn Sebach Jns Cloſter (ſo hernach verſtört worden) ſchicken, daſelbſten die Schul-Kinder helffen zu ziehen vnndt vnnderweiſen. Darumb ſej die Hündin dahin deputirt Auß dem Cloſter Frawenalb kommen. Aber hernach wiederumb, nach des Cloſters Sebach verſtörung, gehn Frawenalb ſich verfügt.

Sie Priorin ſej einmahl mit der Hündin vneins geweſen, vß Vrſachen, daß Hündin ein ſpottliedt gemacht hatte, deß Jnhalts, Alß wolte Priorin gern Aptiſſin ſein.

Freytags nach mittag, den 3. Februarii Anno ꝛc. 98. ward widerumb güetlich verhört zu Carolſpurgh.

Fraw Paula vonn Weitterßhauſen, Aptiſſin des Cloſters Frawenalb,

Vor hochgedachtem Vnnſerm gnedigen Fürſten vnnd Hern, vnnd dem Wolgebohrnen Hern, Hern Philipſen Grauen zu Eberſtein, Hern zu Frawenbergh, In beyſeyn der Edlen vnnd veſten Wilhelm Peblis, vnnd Lorentz vonn Nirlebern, Fürſtl. Marggräuiſchen Statthaltern vnnd Oberuogts, Iſt den 3. Februarii Anno ꝛc. 98. zu Carolſpurg erſtgemelte Fraw Aptiſſin, fernners güetlich verhört worden, Welche angemeldet, wie volgt:

Sie habe weitters nichts hinweg gethan, Alß wie hiebeuor ſie hette angezeigtt.

Mit dem alten Amptman dem Siberer, hett Sie auch weitters nichts getrieben, oder anzumelden, Alß wie man von Ihr newlich vernommen.

Alß Herr Marx mit dem Speyeriſchen Cantzler vnnd Reuchlin gehn Speier gezogen, hab er die Abtißin vmb erlaubnuß Angeſprochen gehabtt, ſey der Heſſ Auch mit dahin gereißt, vnnd er Herr Marx daſelbſt Ins gefengknuß geworffen worden.

Nachdem Herr Marx ſey Außgeriſſen, hab der Biſchoff ahn die Abtiſſin geſchrieben, Er habe Ihne vmb ſeiner Bubenſtückh willen eingelegt gehabtt.

Erſt vber ein Jahr darnach, ſej Aptißin gehn Speier gereißt.

Biſchoff habe Ihr nie geſchrieben, oder zu Speier zu verſtehn geben, das Herr Marx vf Sie Aptiſſin vnnd Priorin bej Ihm bekannt habe.

Daß Convent habe wöllen haben, daß man die Hattſteinin hinein neme Ins Cloſter, Sie habe daß Conuent nicht können zwingen.

Aber bald darauf ſagte ſie, daß Conuent habe ſich erſtlich geſperret, doch nit feindlich, Alß Reuchlin Ihre Schweſter die Hattſteinin dem Cloſter fürgeſchlagen.

Hattſteinin ſey ein gantz Jahr Im Cloſter geweſen, ehe man vermerckt, das Sie zuuor In eim Orden geweſen, Habe Sie In der Aptey Anfangs gehabt, weill Sie Aptiſſin vermeint, Sie ſeye Weltlich, vnnd alß Sie die Cloſter Kleyder angethan, habe Sie ſie In den Convent verſchaft, Alß Sie aber nit wol hab können eins bleiben, hab Sie dießelbige wider zu ſich in die Aptej genommen.

Alß Abtiſſin vff ein Zeidt viſitirte, hab es die Hündin verdroſſen, die habe geſagt, Sie wollte daß die Aptiſſin erblinte, wan Sie die Viſitation fürneme. Habe die Abtiſſin Ihr ein Bueß aufgelegtt, welches Sie Hündin vnnd Sabina hernach an Biſchoff berichtet. Darumb ſeyen Sie mit einander vneinß geweſen.

Die Hündin habe geſagt, wie Sie Hündin In die Stuben ohngefehr hienein gangen, ſeye Herr Marx vnnd Kirchbergerin bei einander in Vnehrn geſtanden, vnd habe Kirchbergerin den Rockh geſchwind fallen laſſen, welches Sie Hündin geſehen, Kirchbergerin aber, Alß es Ihr fürgehalten worden, habs nie recht wollen

wollen geſtehn, Einmahl hab Sie es verleugnet, dafür geſchworen, das anndermal geſtanden, Aber Hündin ſey Immer Ihrer Redt geſtendig geweſen vnd darauff verharret. Doch ſey Kirchbergerin geſtrafft worden, daß Capitel aber habe dieſe ſtraff nit erkant gehabt, die Priorin werde beſſer hieuon wiſſen zu berichten.

Der Kirchbergerin Vatter habe der Hündin getrewet, vermeinedt, Sie Hündin ſollte es widerruffen, Aber Hündin ſei beſtendig vff Ihrer Redt geplieben.

Herr Marx habe ettliche Kleider beim Kirchberger gehabt, Darumb der Biſchoff ahn Ihne Kirchberger geſchrieben gehabt.

Hern Marxen zwo Büchſen vnndt Wehre mit Silber beſchlagen, habe der Kiefer Im Beichthauß genommen.

Kirchbergerin ſei bei tags zu den Schreinern Geſellen hinauf gangen, wie Sie hab hören ſagen, Aber nie bei nacht, wiſſe nichts vnehrlichs das Sie mit Ihnen ſolte gethan haben, darumb Sie ſie auch nie derohalben zu redt geſtelt.

Sie glaube nit, daß ſonnſt eine Conuentualin zu den Schreineru hinauf gangen ſei.

Herr Marx habe ſich geklaget, es ſei Ihme wehe Im Arm, Darumb er einmahl bei Tag Im Cloſter In dem Küchenlin beim Siechenhauß, In einem Zuberbadt vnd Allein gebadet habe, Seye die Weberin ein Leienſchweſter Catharina genant, bei Ihme doch In allen ehren geweſen, Sie Abtiſſin habe es woll gewußt, aber Anndere Conuentsfrawen nit. Er habe gleichwoll auch ein aiges Bad, Auſſer dem Cloſter.

Ohngefehr vff jetzige Faſten, vor einem Jahr, habe Priorin Ihr einen Hafen voll Wein gebracht, ſo der Hattſteinin geweſen, ſei lautter Wein geweſen, kein Kreutter oder Wurtzel darbej. Hattſteinin habe niemahls geſtannden, daß Sie Haſelwurtz gebraucht habe.

Der Kirchbergerin mutter ſej ein Lindenfelſerin.

Sie haben kein *Fundation* deß Cloſters wegen.

Sie Aptiſſin habe ein Capitel gehalten wegen der Hattſteinin verbrechen mit dem Schreiner, vnnd habe Ihre mißhandlung angemeldet. Die Conventualen habens Alle wol gewüßt. Sie Aptiſſin habs nit begeren zu uerhelen. Im Capitel dörfe kein Conventual was reden, etwas verantworten oder leugnen, Aber nach dem Capitel haben Sie es Macht.

Die Hattſteinin habe es nit geleugnet.

Wegen das Sie mit Hilario verſchreit geweſen, hab Sie Ihr Hattſteinin nichts vorgehalten.

Sie hab auch der Hattſteinin Im Capitel nichts fürgehalten, vonn der Haſelwurtz dann Sie ſei gleich zu fueß gefallen, vnnd habe das Conuent für Sie gebetten. Sie hette den Kercker ſonnſten woll verdient gehabt.

Die Aptiſſin pflege einer die Straff vffzulegen. Vnnd nit das Capitel. Habe Sie oben vff dem Rucken laßen mit Ruthen ſtreichen, ſo lanng man dazu geleſen daß Confiteor Deo & Beatæ Mariæ &c. ſampt ſonſten einem gebeth.

Herr Marx habe vonn Speier Auß dem Gefengknuß zu Ihr Aptiſſin ein eigenen botten geſchickt, mit dem Sie Ime Düchlin, vnnd ein goldtgulden oder drej zugeſendet.

Was Herr Martin vonn Ihr bekant, das er einmahl vf dem Wagen neben Ihr ſiuendt, da Sie auß dem Herbſt nach Frawenalb vonn Erſingen fuhren, habe Ihre partes pudendas cæteris aſſidentibus non animadvertentibus, betaſtet, hatt Sie ſich erſtlich nicht wöllen wiſſen zu erinnern, Aber nachdem Sie ſich beſſer beſunnen, es bekant, es ſeye Alſo geſchehen.

Der Siberer ſey der erſte, ſo Sie Abbatiſſam oberzehlter maßen habe In Vngebür angerüret, Alß Sie 38. Jahr alt wahr, vnnd alß daß Geſchrej vonn Ihr vnnd Siberer Außkommen, ſej ſie ſeiner müeſſig gangen.

Im fünffzigſten Jahr Ihres Alters hab Sie ſich mit Hern Marxen alſo vberſehen.

Die Meſſer mit Silber beſchlagen, deren zwej ſeyen noch zu Frawenalb, welche Ihr der Kleffer hab machen laſſen vnnd verehrt.

Sie Aptiſſin habe der Kirchbergerin, die zwei oder drej Pater noſter nit geſchenckt, auch das Crucifix nit, Sonder nur geſagt, Sie ſols vfhalten.

Sie hab die Schenckin zwey oder drej Becherlin, vnnd die Riedeßlin daß Becherlin ſo Sie vom Biſchoff bekommen, heiſchen nemen, Aber Ihnen nit geſchenckt, ſonder nur das Sie es ſolten vfheben.

Den Thaler, ſo der Eſcherin entfallen, hab Sie Abtiſſin zu ſich genommen.

Die Eſcherin habe ein Wetſchger, ein Sammetin vnnd güldin Hauben genommen, ſo Ihr der Aptiſſin ſeyen.

Ob Lindenfelßerin dem Schreiner ein Huth khaufft, wiß Sie nicht.

Sie Abtißin habe der Roſina Schenckin nit beuohlen, das Sie jeder Conuentsfrawen vnnd Schulkinden zwehn Gulden geben ſollt. Habe es Schenckin gethan, ſo müeßte Sie es auß deß Cloſters Geldt genommen haben.

Es ſey nicht viel vber ein Jahr, daß Aptiſſin das Convent geldt vnnder Sie Außgetheilt habe.

Daß Cuſtorej geldt In einer Büchſen, ſej nit Ir aigen, es gehöre zu der Kirchenzierdt.

Aptiſſin habe der Schenckin nicht geſagt, das die Conuentuales die drei Säckhlin gelds, ſo Sie der Schenckin geben, an ſtatt des Cuſtorej-Geldts behalten ſolten, Sonnder Sie Schenckin es helſchen vffhaltten, dann es ſej Cloſtergeldt, noch vberig vonn demjenigen, ſo Sie vom Schultheis von Erſingen empfangen.

Das

Das ein Vhrlin habe Sie der Roſinen geſchenckt. Die annder zwey Vhrlin ſeyen In der Stuben hanngen blieben, deren das eine Hern Marxen geweſen.

Das Cloſter habe etlich Meßgewanndt aber nitt viel Silber Geſchirr noch Kleinoter.

Freytags den 3. Februarii Anno ꝛc. 98. nach Mittag.

Priorin.

Vor den Edlen vnnd Veſten, Wilhelm Peblißen, vnnd Lorentz von Kixlebern, Fürſtlichenn Marggräuiſchen Badiſchen Herrn Statthaltern vnnd Oberuogtt ꝛc. Hatt Fraw Catharina von Weitterßhaußen, Priorin des Cloſters Frawenalb, In Ihrem jetzigen Loſament vnndt Stuben zu Carolſpurg fernners guetlich berichtet vnnd angemeldet,

Vff ein Zeidt, als Aptiſſin mit etlichen Conventsfrauen zu Erſingen geweſen, vnd die Priorin die Conventſtuben fegen ließ, ſej ſie Priorin des anndern Tags ohngefehr hinabganngen der Küchin zu, Im Siechenhauß, da ſej Kirchbergerin, Herr Marx vnnd Hündin geweſen, vnnd habe die Hündin entrüßtet Ihr Priorin geſagtt. Sie Hündin habe etwas vnzüchtigs Ahn dem Herrn Marxen geſehen, In der Stuben bejm Offen, doch ſeye die Thür offen geſtanden, Sie habe Ihme ſein Vnzucht geſehen, ſej bej der Kirchbergerin geſtannden hinder dem Offen.

Wann nun ſolches der Kirchbergerin vonn der Hündin ſey fürgeworffen worden, habe Sie böſe Wort außgeſtoßen vnnd geſagt, die Hündin liege In Ihren Halß hienein, vnd mit dergleichen ſcheltwort herraußgefaren.

Vmb ſolcher Vneinigkeidt vnnd böſen Wortten willen, ſej Kirchbergerin geſtrafft worden, Aber nit vmb deß Hern Marxen willen, ſej auch Ihr Kirchbergerin Im Capitel nicht fürgehalten worden, das Sie ſolche vntugendt mit Hern Marxen ſolt getrieben haben, dan Sie hab es keineswegs wollen geſtehn.

Ob man das Confiteor vber Sie geſprochen, oder ob Sie mit Ruthen geſchlagen wordenn ſey, wiſſe Sie Priorin nichts dauon, Sie Kirchbergerin ſeye nie vberwieſen worden angedeuter vnzucht halber.

Es ſey einmahl die Sag ganngen, Kirchbergerin ſej dem Schreiner, der Henßlin genant, nachgehenckt, ob es aber wahr ſej, wiſſe Sie nicht, doch hab Sie Priorin gehört, Henßlin ſey ein ehrlicher frommer geſell geweſen, vnnd das Er ſoll geſagt haben, Er habe vill vom Hannſen dem anndern Schreinern geſehen, Er Henßlin wölle nit mehr da bleiben.

Herr Marx hab ein fluß Im Arm gehabt, vnnd darumb In einem Zuber, ſo oben zugedeckt, Im alten Siechenhauß einmahl gebadt.

Sie hab nie keinen geſotten Tranckh hinder der Hattſteinin gefunden, Aber vff dieſe Faſten ſey es ein Jahr, habe Sie ein Hafen mit Wein gefunden, ſo Hattſteinin vnnder ein Banckh verſtoßen gehabtt, ſey aber lautter Wein geweſen, kein Kreutter darin.

Mann habe gleichwoll geſagt gehabt, Hattſteinin ſolle Haſelwurtz gehabt haben, Sie Priorin wiße aber warlich nichts dauon, ob es wahr ſey.

Jetz in der Faſten vor eim Jahr habe Sie Priorin In der Hattſteinin Cammer ettliche kreutter gefunden, vnnd körnlein wie Rettichſamen, Aber Sie Priorin habs hinweg geworfen, wiſſe nicht, was es ſey geweſen.

Sie Priorin ſey nie dabey geweſen, Als Abtiſſin mitt der Hattſteinin wegen der Haſelwurtz geredt.

Der Kirchberger hab die Hündin wollenn ſchrecken, das ſie nicht ſoltte ſagen, was ſie von der Kirchbergerin vnd Hern Marxen geſehen, Aber Hündin habs nit wollen thun.

Kirchbergerin iſt deß Gengingers wegen hart geſtraft worden, In Ihrer Camer vf 4. Wochen mit Waſſer vnd brodt geſpeißt, mit Ruthen geſtrichen, das Confiteor vber Sie geſprochen worden, Auch acht Tag vorm Tiſch vff der erden eſſen müßen.

Der Hattſteinin Verbrechen mit dem Schreiner ſey Ihr im Capitel vorgehalten worden, gleichwoll nit ſogar deutlich, Alle Conventsfrawen haben woll vmb die ſachen gewüßt, die Hattſteinin hab es auch nit geleugnet.

Was der Kieffer der Aptiſſin für meſſer geſchenckt, wiſſe Sie nicht.

Es ſey etwann vmb das Jahr, das Aptiſſin daß Conventgelt habe ausgetheilt, Sey einer jeden vf zwehn Gulden worden.

Sie wiſſe nit, daß Sie Abtiſſin den Conventualibus geldt geben habe, vnnder ſich zu theillen, Alß Sie ſolten hero fahren: Sonnder daß wiſſe Priorin woll, daß die Aptiſſin der Schenckin habe drej Secklin mit geldt geben vfzuheben, Aber nit vnnder Sie zu theilen.

In dem Opfferſtöcklin, ſo Ihn Ihr der Priorin trog, ſey Cuſtorejgeldt, werde wenig ſein, vnnd noch alles darin zu finden, den Schlüßel werd Ihr Magdt Madalena haben, Sej Alwegen vnnder der Priorin Hannden geweſen.

Daß die Aptiſſin habe der Schenckin, vnndt Riedeßlin, Becherlin geben, wiſſe Sie nichts dauon.

Daß Silberin Kendtlin, Silberin Becher, Beltz, Schleyer ꝛc. hab Sie annders nicht geben, dann wouer Sie Priorin nicht mehr kome, ſo ſolten Sie es behalten. Wie Sie verſchiener Tagen auch Angezeigtt. Sie hab Ihnen auch nichtt beuohlen, daß Sie Ihre der Priorin pater noſter vnder ſich ſolten Austheilen.

In præſentia Illuſtriſſimi noſtri Principis. Philippi Comitis de Eberſtein.

Montags den 13. Februarii poſt meridiem.

Paula vonn Weitterßhaußen, Abbatiſſa, reſpondebat ad interrogata, ut ſequitur.

1.)

Proprincipis.

Warumb Sie alſo wanckelmüetig biß dahero reſpondirt hette?

Reſp. Wüßt es nicht, fall Ihr jewellen ab, das Sie die Sachen nit eigentlich könndte gedenckhen.

2.) Ob

2.)

Ob daß erſt' ſchreibenn, ſo an Biſchoffen zu Speir abgangen, mit vorwiſſen vnndt Beliebung des Convents beſchehen?

Reſp. Daß Convent habs begert, die Hündin hatt das ſchreiben geſtelt, vnnd geſchrieben, welches durch den Ochſenknecht Marxen, naher Speir geſchickt, vnnd vom Biſchoffen bei Jhme Marxen wieder geantwort, welche des Biſchoffs Reſolution dem Convent vorgeleſen worden. Die Anna Maria vonn Lindenfelß werd ſolche des Biſchoffs Reſponſion haben.

3.)

Warumb der letſt abkommen Beichtuatter Vlrich einen Revers von ſich geben?

Reſp. Sie hettr ſolchen Revers Vulcano beuohlen, gedacht, Sie bedörft deſſelben nicht, der Jnhalt ſej geweſen, daß er Pater von Jhr Abtiſſin vnnd dem Convent nichts wüßte, dan alles liebs vnnd guts, wer gleichwoll ſonnſten nicht in more, daß die Beichtvätter dergleichen Reverſales vonn ſich geben, ſagt anfenglich, die Cauſa des vbergebenen Reverſes wer geweſen, daß Er Beichtuatter ein böſen mundt gehabtt, den leuthen vbel nachgeredt, gleichwoll von Jhnen Jm Cloſter nichts vnrechts gewüßt, allein das der verhaffte Kiefer etwan zu Jhr Abtiſſin Jns Cœnobium gangen. Endtlich fatebatur Abbatiſſa, daß er Vlrich außer der Motiva, damit er nit von Jhr Abtiſſin vnnd den Conventualibus ſchweßen thete, den beſagten Revers von ſich geben müſſen.

Beilage *XXXIX.*

Cammer-Gerichts-Urthel in Sachen Speyer contra Baden, Mandati der Pfandung.

(Jahr 1598. *Lunæ* 15. May.)

(Badiſche Urkunde ad ſuppl. pro Mand. Num. 91.)

Jn Sachen Herrn Eberharden, Biſchoffen zu Speyer Klägers wieder Herren Ernſt Friderichen, Marggrafen zu Baden & Conſorten beklagten Mandati der Pfandung iſt Dr. Pfeffern ſein der declaration pœnæ und arctioris halben beſchehen Begehren noch zur Zeit abgeſchlagen, ſondern Dr Bergeren und Dr. Reinhardten, in ſpecie die Abtiſſin und Priorin betreffend, die angezogene Exception maleficii, wie ſichs gebühret, zu beweiſen, Zeit 3. Monat, dann vorgewendter Einred unverhindert glaubliche Anzeig zu thun, daß dem ausgegangenen, verkündten und reproducirten Kayſerl. Mandat mit Reſtitution der vorigen unverhinderten Adminiſtration, auch abgenommener und verwahrter Privilegien und Regiſter auch ſonſten anderer abgepfandter brieflichen Urkunden zu des Convents freyen Handen und alleiniger Verwahrung zu ſtellen ſeines Jnhalt gehorſamtlich gelebet ſeye, ad ultimum ante ferias magnas allenthalben pro termino & prorogatione von Amtswegen angeſezt, mit dem Anhang, wo ſie ſolchem allem nicht nachkommen werden, daß ihnen alsdann der Weeg ſolches zu thun benommen, und die Sach

 in

in berührten Puncten vor beſchloßen angenommen, auch gedachte Beklagte, itz alsdann, und dann als itz in die Pön dem Mandat einuerleibt hiemit erkläret, ferner Proceſs auch erkannt, daß ſie ihren Gegentheil die Gerichts-Köſten derowegen aufgelauffen, nach rechtlicher Ermäßigung zu entrichten und zu bezahlen ſchuldig ſeyn ſollen.

Beilage XL.

Kayſerl. Mandat contra Herrn Marggraven Ernſt Friderich zu Baden, wegen unternommener Reformir- und Einziehung des Gotteshauſes Frauenalb in der obern Marggravſchaft Baden, dd. Prag den 26. Jul. 1599.

Wir Rudolf der ander, von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs, in Germanien, zu Hungern, Böhem, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Ertzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgundt, Steyr, Kerndten, Crain und Würtemberg ꝛc. Graue zu Tyrol ꝛc. Empietten dem hochgepornen, Ernſt Friderichen, Marggrauen zu Baden vndt Hochberg, Vnſerm lieben Vettern vnndt Fürſten vnſer gnad, vndt füegen Dr. L. hiemit zu wißen, daß Vns der Ehrwürdig Eberhardt, Biſchoue zu Speyr vndt Probſt zu Weyßenburg, vnſer Fürſt, Raht, Cammerrichter vnnſers Kay. Cammergerichts, vnndt lieber Andächtiger, Clagendt zu erkhennen geben, wiewol S. Andacht des Gottshauß Frauenalb, ſo Inn der Obern Marggrafſchafft Baden liegt, ordinarius viſitator vnndt Superior, zugleich auch Dero Vorfahrn Je vnndt allwegen bey Erwölung einer Aptißin Ihren Vicarium in Spiritualibus gehabt, dieſelbige gegen erſtattung gebührlichen Juraments confirmirt, das Gotteshauß, vnndt alle deßelben Perſohnen in ſpiritualibus rebus viſitirt, darauf Ordnungen gegeben vnndt auffgerichtet, Auch alle andere Jura vnndt Gerechtigkheiten die einem ordinario viſitatori vnndt Superiori, von Rechts vnndt Gewohnheit wegen in coercendis moribus & exceſſibus gebüert und zuſtendig ſindt, exercirt, Ihnen Aptißin, Priorin, vnndt Convent, In führfallenden Sachen beyſtendig vnndt berähtlich, benandte Aptißin, Priorin vnndt Convent, auch In freyer unuerhinderter adminiſtration vnndt Verwaltung deß Gotteshauſes Güetter vnndt zugehörigen Vnderthanen geweſen, dieſelbige allein In Huldigung genommen, vnndt ſolches alles, in poſſeſſione vel quaſi, rechtmäſig, vblich hergebracht, vnndt nachmals dabey vnuerhindert gelaßen werden ſollen, So hette doch deßen vnerwogen, D. L. als Inhaber der Obern Marggrafſchafft, wie auch Graff Philipps zu Eberſtein, Alß angebne Caſten-Vögt, vor diſem nit allein deß Gottshauß Beichtvatter, vndt Andere In deßelbigen zugehörigen Dörfern beſtelte Catholiſche Pfarherrn geurlaubt, vndt Jnen die Kirchen verbotten, Sondern auch, die Altar in Clöſtern, vndt zue Zell abdeckhen vnndt die kertzen hinweg thuen vnndt alle Catholiſche Coeremonien abſchaffen, vber daß auch berührtes Gotteshauß Vnderthanen, wider alt herkommen, in Huldigung nemen, Item D. L. verordnete Räthe, neben gedachtem Grauen von Eberſtein, alle erſt bemelts Gottshauß privilegia, Briefflliche documenta, Regiſter vnndt Lager Bücher durchſuchen, dieſelben In ein Kiſten einſchließen, abnemmen vnndt ſonſt alles inuentirn, Aptißin, Priorin vnndt Convent, daß niemandt auß- oder einkommen könden, verwahren, auch letzlich den andern Februarii verfloßenen 98. Jahrs, Paulam die Aptißin vnndt Catharinam die Priorin, beede Geſchwüſterige von Weittershauſen, Als Adeliche Perſohnen, (deren Correction vnndt Beſtraffung, do Sie gleich, wie vorgeben wirdt, Jrer begangener Exceſs vnndt mißhandlung halber ſtraffwürdig ſein ſollen, allein S. A.

tanquam

tanquam ordinario viſitatori vnndt ſuperiori zuſtendig) mit großem deſpect gefenglich nacher Durlach führen laſſen, Allda ſie noch In Hafftung enthalten werden, alles keiner andern meynung vnndt Vorhabens, dan das D. L. vndt bemeldter Graf von Eberſtein, ſub prætextu der vermeynten Caſten-Vogtey, gedenckhen ſich berührts Gotteshauß zu mechtigen, S. A. obſpecificirte habende Gerechtigkheiten, dardurch mit gewalt an ſich zu ziehen, vndt dauon zu uerdringen, Auch Ihres gefallens mit dem Gottshauß, vnndt deßen Adelichen Cloſter Jungfrauen zuegehörigen Güetern, Gefellen vnndt Vnderthanen zu ſchalten vnndt zu walten, dahero dann S. A. trungenlich verurſacht worden, an Vnſerm Kayſ. Cammergericht, wider D. L. vnndt gedachten Grauen, auf die conſtitution von Pfändung vnndt gefangenen, Mandatum de relaxando & reſtituendo ſine clauſula cum annexa citatione außzubringen, als auch ſolche Proceß albereyt bey D. L. vnndt vilbemeltem Grauen inſinuirt vnndt den 23. obberührtes Monatts Februarii gerichtlich procedirt, aber demſelben noch nicht parirt, Sonnder vermeinte exceptiones ſub- & obreptionis, nec non maleficii vbergeben worden, Ob nun wohl S. A. ſchon Im werckh, ſolche vnerhebliche Exceptiones mit beſtändigem Grundt dermaßen abzulainen, hernacher auch in puncto Citationis dero habende Gerechtigkeitten, alſo zu deduciren, vndt beyzubringen, daß ſie die parition vnfelbarlich zu erhalten, Auch In der Hauptſach entlich obzuſiegen verhoffte, vnndt dieweil zu Ausführung dieſes rechtlichen Stritts noch viel Zeitt lauffen möchte, nichts deſto weniger aber D. L. vnnd bemeldter Graf, biß auf heitigen Tag, Ihre verordnete Räht vnnd Diener, Immerdar In obbemeltem Gottshauß haben, daſſelb mit vnnützen Atz Vnkoſten, ſo täglich vnnötiger weyß vffgeht mercklich beſchweren Alles nach Ihrem willen darinnen regieren, gepietten vndt verpietten, Alſo daß weder dem Convent einige Verwaltung, oder Ihren Troſt, Raht, vnd Zuflucht, bey S. A. oder Ihren Befreunndten zu ſuchen geſtattet wird, noch S. A. als *ordinarius*, gelegenheit haben kan, die Seinigen ohne Gefahr, zu gebührender *Inſpection* vnnd erkhundigung dahin abzuordnen; Alſo hatt vnß S. A. damit diſes Adelichen Catholiſchen Cloſters beſorgende occupation vnndt gentzlicher Vndergang in Zeitt abgewendet vnndt verhüettet werden möge, Vmb Vnſer Kayſ. Hilff deß Rechtens vnndt ernſtes einſehen, gehorſamlich angeruffen vndt gebetten, auch erlangt, daß beſtalten Dingen vnndt wolerwogener ſachen nach, Sonderlich weyl Vnß, alß Obriſtem Vogt, vnndt Schutzherrn, alle Kürchen vnndt Cloſter Im heiligen Reich, obligt vnndt gebüert, die Gottsheuſer, von ſolchem gewalt vnndt Trangſall zu erretten, vnndt bey habendem guetten Rechten vnndt Gerechtigkeith zu erhalten, auch In ſonder Erwegung, daß dieſe ertzelte Clag Puncten alls wegen Enderung der Religion, deren an Vnſerm Kayſ. Cammergericht ſchwebenden Pfändungs-ſachen, nit anhengig, vnndt die khünfftige Vrtheil alda, der jetzt geclagten Newerung In Religions Sachen keinen ausſchlag geben wird, vnndt dann ſolch D. L. thätlich fürnemen, nicht allein deß H. Reichs Conſtitutionen, Satz vnndt Ordnungen, Sonder Ihrem ſelbſt gegen Vnnß gethanem erbietten, Nemlich, Alß ſie die Ober Marggraffſchafft eingenommen, darinnen In der Religion keine Verender- vnndt Newerung führnemen wöllen, ganz zuwider, volgendt pœnal-Mandat vnndt Ladung an D. L. ohne einig widerredt zu vollziehen, heut dato wider D. L. erckhent worden.

Befehlen derwegen D. L. hierauff, von Röm. Kayſ. Macht, bey Pöen viertzig Marck löttigs Goldts, halb in Vnſer Kayſ. Camer, vndt den andern halben Theil obbenandten Biſchoff von Speyr, vnablåßlich zu bezahlen hiemit ernſtlich gepiettent, vnndt wollen, daß D. L. alßbaldt nach vberanttwortung oder Verkhündung diß Vnſers Kayſ. Mandats ohne einig entgelt, verzuck oder widerſetzung von obangezogenen geklagten Thettlichkeiten gentzlich abſtehe, die In mehr bemeltem Gottshaus Frauenalb, vnndt deßelbigen zugehörigen Dörffern thettlicher weyß auffgeſtelte vnndt eingedrungene prædicanten amouire, wie auch Dr. L. Räht vnndt Diener, den nechſten abſchaffe, dargegen den geurlaubten Beichtvatter, wie auch

m die

die andere Catholiſche Pfarrherrn, der enden widerumb einkhommen laſſe, Auch in Exercirung der Catholiſchen Religion vnndt Cäremonien durchauß keine enderung fürnemmen, weder in ſpiritualibus noch in temporalibus Jchtes weitters attentire, dan mehr bemelts Gottshauß mit vnnötigen Coſten nicht beſchwere, Alles wiederumb in vorigen ſtandt richte, vnndt dem Convent an ſeiner freyen adminiſtration, darzu obbemelten Biſchoff von Speyr, Als ordinarium viſitatorem vndt ſuperiorem, an herbrachter Inſpection, viſitation, vnndt waß Jhme ſonſten diß Ortts gebüert, keineswegs hindere, wie zugleich auch deß Gottshaußes vnderthane, bey Jhrem exercitio vnndt bekandtnus, offtgemelter vnſer vralter Catholiſchen Religion vngeirrt bleiben laße, vnndt darwider mit nichten thue, oder Jemandten zu thun geſtatte, Jn kein weyß noch weg, So lieb D. L. iſt vnſer Kayſ. Vngnad, vnndt darzu beſtimpte pöen zu uermeiden, das meinen Wir ernſtlich.

Wir laden und heiſchen D. L. auch nichts deſtoweniger, von obberüerter Vnſer Kayſ. Macht, hiemit vnndt Jn Crafft dieß Brieffs, vnndt wollen, das D. L. Jnnerhalb Sechs vnndt Dreißig Tagen, den nechſten nach dem Deiner L. diß vnſer Kayſ. Mandat inſinuirt vnndt verkhündet wirdt, folgendt, oder ob derſelbig kein gerichts Tag were, den nechſten gerichts tag hernach, deren Wir D. L. zwölff für den erſten, zwölff für den andern, vnndt zwölff für den letzten vnndt entlichen termin peremtorie benennen, vnndt anſetzen, ſelbſt oder durch D. L. volmechtige Anwelt, an Vnſerm Kayſ. Hof, welcher enden derſelbig der Zeitt ſein wirt, erſcheinen, gnugſame glaubwürdig Anzeig zu thun, daß ſie dieſem vnſerm Kayſ. Mandat, alles ſeines Jnhalts, wie obſtehet, gehorſamlich gelebt, vnndt ein genüege gethan habe. Oder im fall D. L. deme nicht allſo nachkommen würde (deſſen Wir vnß doch nicht verſehen) alßdann zu ſehen vnndt hören, ſich vmb Jhres vngehorſambs willen, Jn obbeſtimpte Pöen gefallen ſeyn, mit Vrtheil vnndt Recht ſprechen, erkhennen, ercleren, auch darauff ferner zuuerfahren wie Recht iſt, wann D. L. kompt oder erſcheinet allſo, oder nit, ſo wird doch nichts deſto minder auff des Clagenden theils anruffen geſchehen vnndt ergehen was recht iſt, darnach wiße D. L. ſich zu richten, Geben auff Vnſerm Königlichen Schloß zu Prag, den 26. Tag deß Monats July, Anno ꝛc. Jm 99. Vnſerer Reiche, des Römiſchen Jm 24. deß hungariſchen Jm 27. vnnd deß Böhemiſchen auch Jm 24.

Rudolff.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ
Majeſtatis proprium.

An. Hanniwaldt.

Beilage

Beilage XLI.

Schreiben Marggraven Ernſt Friderichen zu Baden an Churfürſt Friderichen IV. von der Pfalz, die Reformation des Cloſters Frauenalb und die deshalber geſuchte Reviſion betreffend.

(11. Aug. 1600.)

Dieſe und die folgende Beilage XLII. iſt aus dem im Jahr 1628. catholiſcher Seits herausgekommenen raren Buche genommen, welches den Titel führet: Der unirten Proteſtirenden Archiv, woſelbſt ſie in append. S. 65. bis 71. nachgeſehen werden können.

Unſer freundlich Dienſt, auch was wir liebs vnd guts vermögen, allezeit zuvor,

Hochgebohrner Fürſt, freundlicher lieber Herr Vetter, Bruder, vnd Gevatter.

Wir ſezen in keinen Zweyfel, Es werden E. L. von dero abgeordneten Räthen zu dem Reichs deputation tag nacher Speyr berichtet worden ſeyn, was geſtallten wir neben dem Wohlgebornen vnſerm lieben Vettern, Philipſen, Graffen zu Eberſtein ꝛc. ein Reviſion, wider deß Biſchoffen zu Speyr L. angeſtellt, vnſer Schirms angehörig Cloſter Frawenalb, vnnd in demſelben vorgenommene Chriſtenliche Reformation der Papiſtiſchen Religion belangend. Da wir dann gleichwol, durch vnſer beyderſeits vollmächtige ein ſchriftliches Begehrn, den anweſenden Subdeputirten zu Speyer in gemein haben laßen eingeben. Weil angezogene Sach, Religionem concernire, daß zu Reviſion derſelben, vermög deß aufgerichten Religionfriedens, auch Cammer-Gerichts-Ordnung vnnd Viſitations Abſchieden Perſonen beider Religionen, in gleicher Anzahl verordnet werden möchten. Wann vns aber in vertrawen, ſo viel Bericht einkommen, daß die paritas perſonarum, bey der Catholiſchen Ständen Abgeſandten Räthen, ſo zu den Reviſionen deputirt, ſchwerlich zu erhalten, oder wofern auch gleich ein ſolches zu geben, dannoch wol vnder der Euangeliſchen deputirenden Stände Räthen, ſich etlich befinden, ſo den Pontificiſchen votis beyfallen, vnd die Reichs Conſtitutionen des Religionfriedens, auf die Clöſter (da doch das Widerſpiel kundbarlich, von den Euangeliſchen Ständen hergebracht) nicht zu extendirn ſeyn, vermeinen möchten, welches, da es in obberührter vnſer Reviſionsſach, den Weg, wie faſt vermuthlich erreychen, vnnd ein confirmatori Vrthel ergehen ſolte, Ew. L. vnnd andern Euangeliſchen Ständen zu merclichen unwiderbringlichem præjudicio gereychen würde. Als haben wir, wie ſolchen präjudicirlichen Beſchwernüßen vorzubiegen, kein ander Mittel bey uns noch befinden mögen, dann was von der Correſpondirenden Chur vnnd Fürſten bey jüngſt gehaltenen Zuſammenkunfft zu Franckfurt abgeordneten Räthen einhelliglichen vor rathſam angeſehen, auch dahin verabſchiedet worden, vnnd benanntlich, daß die Euangeliſche Deputirte Reichs Stände, Dero anweſenden Geſandten zu Speyr mit ernſt hetten laßen Befelch zukommen, daß ſie ſich der Reviſionſachen, die Religionem concernirn vnd antreffen, im wenigſten nicht beladen, ſondern vor die Verſamblung aller gemeiner Reichs-Stände, dahin ſie immediate gehörig, weiſen ſollten. Haben derowegen, umb gemeines der Euangeliſchen Stände Weſens vnd Wolfart willen, nicht umbgehen könnten, E. L. der Sachen zu berichten, vnd freundl. zu erſuchen, ſie wollen Dero anweſenden Räthen zu Speyr, obangezogenen Verabſcheidungen gemäs, ohn allen Verzug, weil nunmehr zu den Reviſionen geſchritten werden ſolte, mit ernſt iniungirn vnnd befehlen, daß dieſelben ſich der Reviſionſachen, ſo die Religion betreffen, außer erſtgemeldten Motiven nicht ſollen annemmen, ſondern auf einen gemeinen Reichstag verſchieben, E. L. auch bey den andern Euangel. Reichs Deputirten Ständen befürdern vnd dirigirn helffen, daß von ihren LL. derſelben Räthen zu Speyr, gleichförmiger Befelch, fürderlichiſt zukommen

men möchte. Vnnd ob wir wol E. L. hierinnen weder Maß noch Ordnung fürzuſchreiben nicht gemeynt, So wöllen wir doch umb der hochſchädlichen Conſequenzen, die E. L. vor ſich ſelbſten desfalls zu erwögen werden wißen, vns freundlich getröſten, Sie werden in dieſem vnſerm begern ſich willfährig erweiſen, wollen wir E. L. die vns hingegen zu angenemmer Dienſterweiſung, jederzeit bereytwillig finden ſollen, freundlicher Meynung nicht bergen. Datum Carolſpurg den 11. Aug. anno 1600.

Ernſt Friderich von Gottes Gnaden Marggräffe zu Baden, vnd Hochberg, Landgraffe zu Saußenberg, Herr zu Rötteln vnd Badenweiler ꝛc. ꝛc.

Beilage XLII.

Schreiben Churfürſt Friederichs des IVten von der Pfalz an den Herzogen zu Würtemberg, die Reformation einiger von denen A. C. Verwandten eingezogener Klöſter betreffend.

(14. Aug. 1600.)

Unſer freundlich Dienſt, auch was Wir liebs und Guts vermögen, allezeit zuvor, Hochgebohrner Fürſt, freundlicher lieber Vetter, Bruder und Gevatter.

E. L. ſollen wir hiemit freundlich nicht bergen, welchergeſtalt Wir bey jezigem fürgehenden Deputationtag zu Speyr diß nit vor die geringſte, ſondern höchſtbeſchwernuß befinden, daß vnder den *Reuiſions*ſachen auch diejenige vier, welche Clöſter und die Religion betreffen, fürgenommen werden wollen. Dann obwol ſolches von wenigen in acht genommen, vnnd nur darauff getrungen wird, daß von beeder Religion in gleicher anzahl Reuiſores zu ordnen; ſo will vns doch beduncken, dardurch dem Werck nicht geholffen, ſondern noch etwas mehr dahinder verborgen, vnnd nemblich diß von den Geiſtlichen, von welchen faſt ſteiff vnd eyfferig auf die Reuiſiones getrungen, geſucht werde, damit ſie in Kraft hierinn erlangter præjudicien, die ſie auf jhr ſeyt zu bringen, mit ernſtem Fleiß ſich bemühen werden, ein gebanten Weeg, alle jhn entzogene Stifft, Clöſter vnd geiſtliche Gefäll, wiederumb dergeſtalt ohne einige ſondere mühe an ſich zu bringen, vnnd den Euangel. Ständen zu entziehen.

Was aber dannenhero allen Euangeliſchen Chur- Fürſten vnd Ständen vor vnwiderbringlicher Schaden, und vnerträglicher Laſt, in dem in krafft ſolcher præjudicien alle Stifft, Clöſter, vnd Gefäll, hin vnd wider aberkennt, vnd alles ſampt den nutzbarkeiten, die ſeyther deren einziehung eingenommenen, oder eingenommen werden können, erſtattet werden müßen, zu gewarten, will ſich größer befinden, als wol geſagt, geſchriben oder gedacht werden mag. Sintemal es wol einem Stand etwan mehr als umb etliche Million Golds zuthun ſein möcht, die ſich nicht allein an Geiſtlichen Gütern wider geben, vnd hinfüro entbehren, ſonder auß ihren Erbgütern, Land vnd Leuten, wegen nun vber die 40. Jahr auffgehabener nuzung ſambt den Gerichtskoſten, ſchäden ꝛc. ꝛc. erſtatten müßen.

Nun

Nun hat es aber mit obbemelten vier Reuiſionsſachen dieſe Gelegenheit, daß deren erledigung notwendig auß dem Religionfrieden genommen, oder aber derſelb *declarirt* werden muß, wie es in fällen, wann von eim vnd dem andern Stand des Reichs in ſeinen Landen *reformirt*, vnd Stifft, Clöſter, vnnd andere Gefäll, nach dem Paſſawiſchen Vertrag eingezogen worden, zu halten, ob ſolche einziehung beſtendig oder nicht, wie denn die frag in bemelten 4. *Reuiſionibns* auch iſt, kombt derwegen vns frembd vor, wie das Cammergericht zu annemmung dergleichen ſachen vnd erkennung in denſelben kommen, da doch die Religionsſachen, vnd die erklärung des Religionfriedens jhm, ja auch der Kayſ. Majt ſelbſten niemals von den Ständen eingeraumt, noch verſtattet werden wöllen. Auch die Camerales ſelbſten in an. 87. in ſachen Abts zum Creutz zu Donawerth contra Pfalz Newburg, wie auch eben ſelbigen Jahrs der Carthauß Lefort contra Sachſen Weymar, die Proceß abgeſchlagen, vnd dann, daß in Sachen für Brobſten des Cloſters Borſtholm wider weiland Herzog Adolfen zu Holſtein erkante Mandat de reſtituendo in an. 87. cum condemnatione expenſarum wider caſſirt, ja was noch mehr iſt, in an. 66. vnd 82. auf damals gehaltenen Reichstägen, vnd an. 86. auf dem Deputationtag zu Wormbs, ſolches vor ein Dubium anbracht, vnd außſchlag darüber begert, aber vnerwartet, ainiger gleichwol geſuchter Reichs Reſolution mit publicirung der Vrtheil, dem Päpſtiſchen Thail zu gut (da doch zuuor, wie auß obbenanten fällen erſcheinet, das Contrarium geſprochen worden) fortgefahren, alſo daß alles, was von gedachtem Cammergericht, berürter vier ſachen wegen verhandelt vnd erkannt, nichtig vnd von vnkräfften, auch dannenhero den Reuiſoribus hierinn ainige erkanntnuß nicht vergont vnd zugelaßen werden kan. Welche auch, ſonderlich die Papiſten vnd vermainte Geiſtlichen darumb in ſolchen ſachen zu Richter oder Reuiſion vbel außgeſprochener Vrthl nit zu leyden, weiln bewuſt, daß ſie bey ſolchen ſachen ihren großen nutzen, vnd außbraitung ihrer Jurisdiction ſuchen, auch ſonſten dergleichen deß Cammergerichts erklärung des Religionfr idens als ein gemein grauamen aller Euangeliſcher Ständ an gebürenden ort angebracht, vnnd vnder deß die ſach vor der Kayſ. Majeſtät Chur-Fürſten und Ständen hangt, vnnd bey deroſelben einmütigen freundlichen vergleichung vnd Declaration ſtehet, dieſe erkanntnuß denReuiſorn nit zugeſtatten.

Will derwegen die notturft erfordern, ſolches beßer in acht zu nemmen, vnd nit allein zu ſolchen vier Reuiſionibus nit zu verſtehn, ſondern auch allerſeyts Abgeordneten zu befehlen, ſolchen nit beyzuwohnen, vnnd ehe gar abzuziehen, als ſich dis Orts einzulaßen, auch die der Churfürſtl. deputirten Ständ zugeſtelte Gewält, dißfalls expreſſe zu widerruefen, wie wir dann vnſers theils zu thun gemeint, auch andere Churfürſtl. vnnd deputirte Fürſten vnd Ständ darzu ebenmäßig zu bewögen, damit aber ſolches mit deſto mehrerm Beyſtand zu Werck zu ſezen, ſolte ſehr dienſtlich ſein, weiln E. L. hierinn neben andern Euangeliſchen Ständen, die wir außerhalben den Deputirten ebenmeßig erſucht, entweder in Schriften, oder durch ein Außſchuß mündlich, die Churfürſtl. vnd andere deputirter Fürſten vnd Ständ Geſandten angelangt, vnd die vrſachen, warumb ſolche vier Sachen nit in die Reuiſion zuziehen, angezeigt hetten, dann dero nit in Sinn kommen, daß dieſelbe auf dieſen Tag vorgenommen werden ſollten, woltet derwegen nicht darein conſentirt, ſondern gebetten haben, daß die erörterung ſolcher Sachen, an ort vnd end, dahin ſiie ihrer Wichtigkeit halben gehörten, vnd der Cammer vil weniger den Reuiſoribus zu erledigen nit gebürten, verwiſen, oder aber, da vber verſehen, ſolcher vnderfangen, wolten ſie ſich rund dahin erklärt haben, ſolche ihre erkantnuß vnd verrichtung zu keiner Wirckung oder execution nimmer kommen zu laßen.

Da dann ſolches von E. L. vnd andern Euangel. Ständen, die es ſambtlich berühren thut, vnnd an die wirs auch gelangen laßen, beſchicht, wird man vmb ſo viel mehr befugte vrſachen haben, ſich dieſer Sachen zu entſchlagen, vnd dergeſtalt ein großen Laſt diſerſeyts abzuwenden. An ſolchem befürdern E. L. ein loblich rühmlich werck, vnnd Wir woltens dero, der ſache hochwichtigkeit nach, freundlichen nit bergen. Seind ihr freundtliche Dienſt nach vermögen zu erweiſen jederzeit willig vnd berait. Datum Caßel den 14. Aug. an. 1600.

Friderich von Gottes Gnaden, Pfalzgraue bey Rhein, deß heil. Romiſchen Reichs Erztruchſeß vnnd Churfürſt, Herzog inn Bayern ꝛc. ꝛc.

Beilage XLIII.

Vollſtändiger Auszug aus der wegen Widereinſezung weiland Herrn Marggrav Wilhelms zu Baden an Herrn Erz- Herzog Leopold von dero dazu verordneten Subdelegatis, Carl Ludwig Ernſt, Graven zu Sulz, Iſaac Vollmar, Dr. und H. L. v. Schauenburg erſtatteten Relation de praes. den 28ſten Dec. 1622. ſo viel daraus das ehmalige Cloſter Frauenalb und die quoad dominium privatum dazu gehörige Dorfſchaften angehet.

Alsdann wir nach dieſer Verrichtung in Erfahrung kommen, daß eben anjezo Herr Grav Hanß Jacob von Eberſtein ſich in ſelbiger Gravſchaft befinde, und uff Ableiben ſeines Vettern, weiland Herrn Philipps, Graven zu Eberſtein, ſolche angetretten, und Huldigung einzunehmen willens ſeye, haben wir uns gleich folgenden Mittwochs den 26ſten dito in beſagte Gravſchaft gen Gernſpach verfüget, allwo ſich der Grav bei uns unverzögentlich eingeſtellet, unſere Commiſſion in Beiſeyn des reſtituirten Herrn M. angehöret, die Originalia der Kaiſerlichen Urthel- Commiſſion, Gehorſam- Brief, und Ew. Fürſtl. Durchl. Subdelegation recognoſciret, und darauf uns nach genommenen kurzen Abtritt in Antwort durch ſeinen Advocaten, Dr. Melchior Kochen von Weiſſenburg erfolgen laſſen, er hätte ſowohl aus unſerem mündlichen Vortrag, als auch den vorgewieſenen Kaiſerlichen, und Erzfürſtlichen Originalien Ihro Kaiſerl. Majeſtät gnädigſten Willen und Meinung verſtanden, und wie Er jederzeit Ihro Majeſtät und des Reichs gehorſamſter Grav und Diener geweſen, als wäre Er auch geneigt und willig, in dieſem derſelben allerunterthänigſt zu gehorſamen, und ſeines Theils zu unſerer obhabenden Commiſſion, und dahero vornehmender Einſezung, als ein Gemeinds-Genöß ermeldter Grafſchaft alle Beförderung thuen, und das um ſoviel lieber, dieweil Er mit dem vorigen Inhabern der obern- Marggravſchaft Baden, Herrn Marggraven Georg Fridrichen, noch deſſelben Sohne, Herrn Marggraven Fridrichen, nach der Zeit dieſer gemeinen Gravſchaft, und dahero zwiſchen beeden fürſtlich- und grävlichen Häuſern, Baden und Eberſtein aufgerichten Burgfriedens halber, in einige Pflicht nit verfaßt, ſondern allerdings noch in freyem Stand ſeye, hätte doch gar kein Bedenckens, da es

dis

dis Orts anderſt beſchaffen, allein uf unſer Kraft beſcheintes Gewalts und Commiſſion ertheilende Relaxation, und Entſchlagung gegen Ihrer fürſtl. Gn. dem reſtituirten Marggraven ſich in neue Pflicht einzulaſſen.

Demnach aber Uns und beſonders erſt hochernannten Herrn Marggraven nunmehr wiſſend, was maſen zwiſchen Dero beederſeits vordern, weiland Herrn Marggraven Chriſtophen, und Grav Bernharden von Eberſtein, dieſer Gravſchaft wegen eine Gemeinſchaft, Einwurf und ewigen Burgfrieden aufgerichtet, und darinnen lauter bedinget worden, daß die Unterthanen keinem Theil zu ſchwören ſchuldig ſeyn ſollen, es wäre dann vorderiſt zwiſchen beeden zur Regierung antrettenden Herren der aufgerichte Burgfrieden von neuem beſtätiget, und geſchworen, als wolte er verhoffen, daß nit weniger Ihre fürſtl. Gn. als wir, es bei dieſem alten Herkommen verbleiben zu laſſen gemeinet ſeyn werden, mit fernerem angehenckten Begehren, daß Sein fürſtl. Gn. ihn Graven, und ſeine Angehörige bei dem freien Exercitio der Augſpurgiſchen Confeſſion deren Er als ein ungemittelt Glied des Reichs zugethan, und ſolche dieſer Orten von guter Zeit Herkommen, und üblich geweſen, unperturbiret verbleiben, und ſonſt in gemein diß Punctens halb zu Beſchwerung der Unterthanen, wider des Reichs Schiede und Sazung nichts vorgehen laſſen wolten, welche Erklärung wäre, daß ſo viel darinnen die gehorſame Parition erbotten würdet, der Gebühr acceptiret, dieſelbig unſer aller und gnädigſte Herren Committenten gehorſamſt anzurühmen benommen, und daß wir durch unſere vornehmende Immiſſion dem angezogenen Herkommen, Burgfrieden und Gemeinſchaft einigen Abbruch zu thun, nit gemeinet ſeyen, offentlich bezeuget, uns auch anderſt nit verſehen, dann Ihre fürſtl. Gn. der reſtituirte Herr Marggrav zu Confirmation und Beſtätigung derſelben ihres Theils ganz geneigt und willig ſeyn werden, wie dann Se. fürſtl. Gn. ſich über dieſen Puncten, und was der Religion halber angedeutet worden, ſelbſt zu erklären hätten.

Sonſten aber könnten ihme Herrn Grauen, wir hiebei noch ferners anzufügen nit unterlaſſen, daß wir neben andern von Ihre fürſtl. Gnaden dem Herrn Biſchoffen zu zu Speyer berichtet, welcher geſtalt das in der Gravſchaft Eberſtein Caſtenvogtei, Schuz und Schirm gelegene Cloſter Frauenalb, von weiland Marggraven Ernſt Fridrich *de facto* eingenommen, die Cloſterfrauen daraus verjaget, deſſelben angehörige Unterthanen in neue ungewohnliche Huldigung gefaßt, und die Gefäll anderwärts verwendet, hingegen aber von ſeinen Herren Vorfahrern, als deſſen ordentlichen Biſchoff und geiſtlichen Oberhaupt ſolche gewalthätige Entſezung vor dem Kaiſerlichen Cammergericht rechtlich beklaget, Mandatum de reſtituendo ausgezogen, und darüber ein paritori-Urthel erhalten worden, davon gleichwohl ermeldter Marggrav eine Reviſion anhängig gemacht, dieweil aber ſolcher unerörterte Reviſions-Proceß uff jezt erkennte Reſtitution der obern Marggravſchaft Baden vor ſich ſelbſt gefallen, und er nit gedencken könnte, daß der reſtituirende Herr Marggrav Wilhelm denſelben zu proſequiren, und ſich fremder That theilhaftig zu machen begehren werde; Alß hätte Er im Willen ſolch Cloſter als Ordinarius bei dieſer Occaſion wieder zu apprehendiren, und in vorigen Stand zu richten, mit erſuchen, wir ein ſolches bei dieſer Commiſſion in Achtung nehmen, und ihn Herrn Grauen gleichergeſtalt ſich zur Billigkeit zu accommodiren diſponiren helfen wolten.

ꝛc. ꝛc.

Darüber ſich der Herr Grav anerbottener Relation bedanckt, und was des Herrn Biſchofs zu Speyer Begehren anlange, könnte Er Sr. fürſtl. Gn. Herrn Marggraven Wilhelmen, weder Maaß noch Ordnung geben, weſſen ſie ſich zu reſolviren gedencke;

Er aber auch vor ſeine Perſon, weil er gleichergeſtalt noch neu zum Regiment dieſer Gravſchaft kommen, und der Sachen keine beſondere Information habe, noch der Zeit ſich nicht erklären, ob Er die Reviſion proſequire, oder derſelchen, darzu er dann mehrers geneigt, begeben ſolle, müßte ſich nothwendig vorhin mit ſeinen Gevettern berathſchlagen, und dahin bedacht ſeyn, daß nit etwann anderen Evangeliſchen mit gleichmäſſigen Proceſſen intereſſirten Ständen dadurch ein *Praejudicium* zugezogen würde.

ꝛc. ꝛc.

Donnerſtags den 27ſten Octobris, haben wir uns ungefehr um 8. Uhren Vormittag in unſere Liebfrauen-Kirchen (ſo vor Jahren ein Collegiat-Stift geweſen, und erſt vor ungefehr 10. oder 12. Jahren gar in Abgang gerathen, darinnen wie ſonſt in der ganzen Gravſchaft Eberſtein, das Exercitium Religionis Catholicae allerdings ausgemuſteret worden,) verfüget, und durch einen von Baden aus dorthin erforderten Prieſter ein Sacrum halten laſſen, und weil ſich die ſämtliche Unterthanen, auch nit weniger nach verrichtem Sacro der Grav von Eberſtein dahin begeben, in dieſer Kirche die Huldigung eingenommen, vorderiſt den gemeinen Vogt dieſes Amts, ſo dann mit ſummariſcher Anzeig, worzu wir dis Orts inſtruiret, auch Vorleſung des Kaiſerlichen Gehorſam-Briefs die geſamte Officianten, Schultheiß, Gerichts-Verwandte, Burger und Unterthanen, ihren vorigen gegen Herrn Marggraven, Georg Fridrichen getragener Pflichten relaxiret und entſchlagen, an den neuen, ihnen vorgeſtelten Herrn Marggraven Wilhelmen gewieſen, und zu Erſtattung neuer Pflichten ermahnet, ingleichen ſeynd ſie von obgemeldten Doctor Kochen, im Namen der grävlich Eberſteiniſchen Vormundſchaft derſelben Pflichten entlaſſen, und an Herrn Grauen Hanß Jacob zu Eberſtein gewieſen worden, darauf dann durch den Stadtſchreiber von Gernſpach im Namen ſelbiger Burgerſchaft beeden Herren Gemeindern zu ihrer antrettenden neuen Regierung Glück gewünſchet worden, mit Vermelden, daß ſie auf den vorgehaltenen Kaiſerlichen Beuelch und abgeleſenen Gehorſam-Brief, wie auch im Namen der gräflichen Vormundſchaft beſchehene Ueberweiſung neue Huldigung zu leiſten kein Bedenckens, bäten abein, daß ihnen ihre Privilegien und Freiheiten beſtätiget, und ſie bei dem freyen Religions-Exercitio gelaſſen werden möchten, welche Erklärung dann wir die Commiſſarii angenommen, und uff Ihrer fürſtl. Gn. beſonder Begehren, daß es an gebettener Confirmation ihrer Privilegien nit ermanglen, auch der Religion halber niemand wider ſein Willen und Gewiſſen beſchweret, ſondern damit, wie es ſich gebühret, verfahren werden, Jr fürſtl. Gn. aber auch hiebei dasjenig ſo derſelben des heiligen Reichs-Sazungen, und darauf im Reich practicirten Uebung zugeben thäten, vorbehalten ſeyn ſolle, angezeiget und ihnen alsgleich den Eyd uff geſamte Herren Gemeindere formiret, vorgehalten.

Und ob zwar hiezwiſchen des Herrn Biſchoffs zu Speyer abgeordneter Doctor Albrecht, obgedacht, und Seines gnäd. Fürſten und Herrn Jme wegen des Cloſters Frauenalb, (deſſen angehörige Unterthanen dann auch bei dieſem *Actu* erſchienen) aufgetragenen Befelch anzuhören, angeſuchet;

So hat uns doch uff beeder Herren Intereſſirten, des Marggraven und Grauen andeuten vor das beſſer angeſehen, ſolchen Vortrag, weil wir hierunter dem Herrn Biſchoff ichtwas zu präjudiciren nit gemeinet, in dieſer offentlichen Verſamlung, dabei dem unverſtändigen Bauersmann leichtlich eine Confuſion und Verwirrung erwecket werden möchte, zu unterlaſſen, und nach vollendter Huldigung abſonderlich bei dem Herrn Intereſſirten vorzubringen, wie dann hernach beſchehen.

Derent-

Derentwegen die Unterthanen zum Schwören ermahnet, vnd daß ihre vorgeſtelte gnädige Fürſten und Herren, die im Aydt angedeute Hand-Gelübdt erſt nach vollbrachtem Aydtſchwur mehrer Kommlicheit willen, dann es ſich ſonſten wegen der Menge des Volcks, und daß wir erſt von der Porkirchen, darauf wir geſtanden, und das Volck hinab gehen müſte, vber die maſen lang verweilt hätte, von ihnen zu empfahen gewillet, angemeldet: Darauf auch uff mein, des Canzlers Vorſprechen, der Aydt leiblich mit aufgehabnen Fingern zu GOtt und den Heiligen geſchworen worden.

Form des Aydts in der Gravſchaft Eberſtein.

Ihr werden geloben und leiblich zu Gott ſchwören, dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelmen Marggraven zu Baden, und Graven zu Sponheim und Eberſtein, Herrn zu Lahr und Mahlberg, und dem wohlgebohrnen Graven und Herren, Herrn Johann Jacoben, Graven zu Eberſtein, Herrn zu Frauenburg und Forpach, beiden meinen gnädigen Fürſten und Herren, und ihrer fürſtlichen Gn. und Gnaden Erben, in rechter Gemeinſchaft getreu und hold zu ſeyn, ihren Schaden zu warnen, Nuzen zu befördern, Ihrer Gnaden und ihrer Amtleut Gebott und Verbotten, auch mit aller Dienſtbarkeit gehorſam und gewärtig zu ſeyn, euer Leib und Gut, ohne Ihrer Gn. und ihrer Erben Wiſſen und Willen, nit zu verändern, und alles das zu thun, das Unterthanen ihren rechten natürlichen Herren von Billigkeit, oder Rechts wegen zu thun gebühret, und ſie ſchuldig und verbunden ſeyndt, Unterthanen als Unterthanen, Leibeigene als Leibeigene, und das alles ohne alle Gefährde.

2c. 2c.

Hernacher und auf Abfertigung dieſes Schultheiſen hat ſich auch der Amtmann beeder Dörfer Erſingen und Bilfingen bei vnß angemeldet, vnd zu vernehmen begehret, ob die Unterthanen beſagter Dörfer, ſo auf vnſere Citation gehorſamlich erſchienen, auch mit und neben andern huldigen ſolten, dann er nit verhalten könnte, daß die vor dieſem dem Cloſter Frauenald, mit hoher und niederer Obrigkeit verwandt, und gehuldigt geweſen, wüßte auch nit, ob und wie ſie hievor einem Landes-Fürſten von Schuz- und Schirms wegen geſchworen hätten: worüber ihme zur Nachrichtung beantwortet, daß wir dis Orts nit gemeinet, dem bemeldten Cloſter das wenigſt zu entziehen, inmaſen auch der Herr Marggrav Wilhelm ſelbſten daſſelbig wieder in vorigen Stand zu richten geneigt, dennoch aber dieſer Zeit niemand vorhanden, der ſolches Cloſter und ſeine *Jura* zu verſprechen, auch mit dieſen Dörfern die alte Beſchaffenheit noch nit liquidiret; Als werden ſie von vns gleichwohl auch mit andern in Huldigung und Pflicht gefaßt werden.

Beilage XLIV.

Schreiben des Herrn Philipp Chriſtophen, Churfürſten zu Trier, als Biſchoffen zu Speyer an Herrn Marggraven Wilhelm dd. Philippsburg den 20ſten Märzen 1624.

Unſer Freundlich Dienſt auch was Wir ſonſten mehr Liebes und Gutes vermögen jederzeit zuvor

Hochgebohrner Fürſt ſonders lieber Freundt!

Wir ſeyndt von vnnſern ohnlängſt zu dem Büchеliſchen Aufſchluß abgeordneten Räthen mit mehrerem vnterthänigſt berichtet worden, was geſtalt dieſelbe, als ſie nach verrichtetem Aufſchluß ſich nacher dem Cloſter Frauenalb erhoben, ſolches Crafft vnſers hergebrachten Ordinariats-Juris, vnnd Inmaßen vorhin allezeiten beſchehen, zu viſitiren vnd die Rechnungen anzuhören, von Euer Liebd. vnd des Grafen von Eberſtein dahin *deputirten* Rhäten, *Officiren* vnd andern, aus angegebenen gehabten *Special* Beuelch nicht allein ohn eingelaßen, ſondern durch etliche bewörte Mußquetierer mit aufgeſchraupten Lunden anderſt nicht, als ganz feindlich abgehalten und zurückgewieſen, geſtaltſam zu mehrer außſchimpfung ſie noch darzu durch den Hof *Trompeter* ſpöttlich außgeblaßen, vnd zu ihrem Abzug nicht ohne ſonderbahre Leib und Lebens Gefahr ein Schuß auf ſie loßgebrenndt worden.

Nun heten Wir vns zu Eurer Lbd. dergleichen feindſelligen verſchimpfungen, darzu Wir gar nicht Vrſach noch Anlaß geben haben, nimmermer verſehen. In Betrachtung Wir anders nicht hiebei geſucht als vns tanquam ordinario gebürt vnd jederzeit von vnſern geehrten Vorfahren dem Biſchoffen zu Speier ruhiglich uſurpirt vnd continuirt worden, dabei man ſich aus den geiſtlichen Rechten zu belehren hat, das auch die bloſe cuſtodia patronatae Eccleſiae vacantis kheinem aduocato laico, ſondern die ganze Direction dem Ordinario gebüre, vnd demſelbigen darinn einiger Eintrag mit Erhebung der Früchten, vnd Abhörung der Rechnungen nicht geſchehen khönne, deßen Wier vnns allen geſtalten ſachen nach, vmb ſo viel beſtändiger zu E. Liedben verſehen heten, weil ſie ſelbſten gutwillig ſich gegen vnns erkläret, deßfalls den Rechten fundationibus alten Herkhommen, vnd ergangener vrtheil gehorſamlich, als ein Catholiſch Glidt ſich zu accommodiren vnd der widerrechtlich von andern geſuchten reviſion gar nicht theilhaftig zu machen.

Weil wir aber dieſe zugefügte feindſeeligkheiten kheineswegs zu ſupportiren wißen, vorab, weil Euer Liebden disfalls mit den Grafen von Eberſtein, unerachtet was es ſeinetwegen vor notoriſche Beſchaffenheit hat, Er auch erheblichen vrſachen wegen von vnß bis auf dieſe Stundt mit den yehnnigen Lehen welche vorhin die Eberſteiniſche Grafen vor vnnſerm Stift Speier getragen, nicht inveſtirt worden, wider vnnß ſich conjungirt vnd verbunden. Alß begehren Wir von Euer Lbdl. hiemit freundlich zu uernehmen, ob ſie angezogene gegen vnns verybete hoſtilitaeten, welche zweifels frei inter atrociores felonias zu rechnen, vnd was darbei vorgegangen zu ratificiren oder aber allen ſolchen vnfüegſamb durch gebührende reparation vnd würcklicher diſplicenz erweiſung völliglich abzuſchaffen vnns auch in demyehnigen darzue wir rechtswegen befugt kheine Hindterung zuzufügen gemeinet oder nicht ſeien, dann Wir allbereith im Werckh begrifen dieſes

Cloſter

Cloſter widumben ſeiner *fundation* gemes zu beſetzen, vnnd vnß bey vnſerm jure ordinariatus handzuhaben, derowegen Wir hiermit nochmals geſünnen Euer Lbdl. vnſers Cloſters Schafner vnd Ambtmann von Leiſtung gebührlichen Rechnungen lennger nit abhalten, ſondern ſolche vor vns oder vnſerm Vicario In Spiritualibus abzulegen anweiſen, auch die Früchten vnd einkhombſten in loco ohne transferirt vnnd ohne ſequeſtrirt bis zu rechtmäſig beſtändtiger Diſpoſition vnnd Verordnung beiſammen laßen wöllen. So wir Euer Lbdl. deren Wir ſonſten nachbarliche freundſchafft gern erweiſen wolten, hiebei vnuerhalten ſollen. Datum Philipsburg den 20. Martii Ao. ꝛc. 1624.

Philipp Christoph von Gottes Genaden Erz-Biſchof zu Trier, und Churfürſt, Biſchof zu Speier, Adminiſtrator zu Prüm und Probſt zu Weiſenburg.

E. Lbdl.

dienſtwilliger Freund
Philipps Chriſtoph.

Beilage XLV.

Schreiben Weil. Herrn Marggraven Wilhelms zu Baden an Pabſt Urbanum VIII. dd. 22. Jan. 1624.

Sanctiſſime Pater

Quoniam non ita pridem, faventibus Superis, Principatus mei dominia recuperavi, non debui committere, quin Sanctitati Tuæ recentis adminiſtrationis meæ aliquam redderem rationem. Accepi Provinciam ab adverſariis Hæreticis multo tempore inique occupatam, nec mihi hactenus aliquid prius vel antiquius fuit, niſi vt illam, Lutherana Hæreſi paſſim deformatam vigili cura & ſollicitudine priſtino religionis vigori reſtituerem; in quo per ſingularem Dei gratiam tantum profeci, vt, perpauculis relictis, omnes pene ſubditos ad frugem, & inſano propemodum religioſorum virorum ſtudio, ad Eccleſiam revocaverim: *acceſſit inter reliqua cum Comitatu Eberſtein Monaſterium quoddam, vulgo Frawenalb, ſacris quondam Virginibus Ordinis S. Benedicti dicatum, olim celebre, nunc vero fraudibus Hæreticorum ab inhabitatoribus & religioſis cultoribus deſertum*, &, *vt me* tanquam ſecularem *nemo iniquæ poſſeſſionis* * *inſimulet, perceptos inde fructus non in privatos*

* Ergo monaſterium Marchio adhuc poſſedit d. 22 Jan. 1624. & ne iniquae poſſeſſionis inculparetur, proventus liberrime adminiſtratos, liberrimo arbitrio, neutiquam ordini, neutiquam monialibus, quæ demum a. 1631. introductae, ſed aliis piis uſibus deſtinavit.

privatos aut profanos vſus, ſed reſtaurandis hinc inde expilatis & conflagratis Eccleſiis itemque reſtituendis Clero & Religioſis ſacerdotibus ac Parochis in Divini honoris miniſterium converti. Verum, cum intelligam, quod præfati Monaſterii poſſeſſionem quaſi vacuam Spirenſis Epiſcopus (cujus tamen nihil intereſt) avide deſideret, & inſolito imperandi modo omnia ejus jura arrogare contendat: Ad te, Sanctiſſime Pater, ſupplex humillime recurro, & ne Sanctitas Tua in preces illius condeſcendat, donec ex humili inſtructione mea, quam breviſſime ſubſecutura, de rei ſtatu plene erudiatur, etiam atque etiam rogo. Spero autem, Sanctitatem Tuam, ubi viderit, quod ejus Monaſterii commoda alendis & ſuſtentandis religioſis, quorum opera multum vſus ſum, & etiamnum vtor, impendam, cum reditus Principatus mei id oneris alioqui non ferant, mihi Catholico & obſequentiſſimo Filio hanc gratiam facile conceſſuram. Datæ Badenis 22. Januarii, 1624.

Beilage XLVI.

Auszug Schreibens Herrn Marggraven Wilhelms an Churfürſt Maximilian in Bayern, d. d. 11. März, 1624.

Durchleuchtigſter Hochgebohrner Fürſt,

E. Dchlt. vnnd Lbdl. ſeyen vnnſer Freundtlich bereitwilligſte Dienſt, vnd waß wir ſonſten mehr liebes vnnd guetes vermögen, jederzeit zuuor, Gnediger Lieber Herr Vetter vnnd Vatter.

Ew. Dchlt. vnd Ldl. könnden wir freundlich ohnuerhalten laßen, nachdeme vnnß vnſere Erb Marggraueſchafft wiederumb reſtituirt vnd die poſſeſſion eingeraumbt, das wir bey Antrettung derſelben Regierung, ein Cloſter Frawenalb genanndt, in vnſer Gemainen Graueſchafft Eberſtein ſituirt (ſo in Zeit vnſerer geliebten Voráltern milten Angedenckhens, mit gaiſtlichen Frawens Perſonen occupirt geweſen, aber nochmahls von Marggraff Ernſt Friderichen *) verſtört, vnnd die Jnnhabere daraus vertrieben worden, noch ohnbeſezt vnd verlaßen gefunden, dern Gefellen wir gleichwol vns biß anhero neben vnſern Gemains-Herrn Grauen zu Eberſtein, angenommen ꝛc.

Baden den 11ten Martii Anno 1624.

*) Daß dieſer im Jahr 1604. verſtorben iſt, iſt in allen Geſchlechtbüchern zu finden, die Reformation des Cloſters iſt alſo vorher geſchehen.

Beilage

Beilage XLVII.

Fürſtl. Reſcript vom 7ten Oct. 1624. vermittelſt deſſen Johann Azenhofer zum Frauenalbiſchen Schafner zu Münfelden beſtellet wird.

Unſern Gl. Gruß zuvor,

Hochgelehrter lieber Getrewer!

Dieweil Wir Johann Atzenhouern auf ſein vnderthenigs Anhalten zu vnſerm Frawenalbiſchen Schaffner zu Münfelden auff- vnd ahngenommen, vnd es allein noch ahn ſeiner Eydts Leiſtung ermanglet; Alß beuehlen Wir euch hiemit vnd wollen, daß In vnſerm Namen Ihr Ihne vor euch erfordert, die Beſtallung fürhaltet, vnd darauf die gebüerende Gelübdt, wie es von Alters herkommen, Ihme abnemet, auch ſonſten leiſtet, waß die Notturfft diß Orts erfordern möchte, verſehen Wir vns, vnd pleiben dir ꝛc.

Beilage XLVIII.

Schreiben Marggrav Wilhelms an Papſt Urbanum VIII. de dato Baden den 28ſten Junii 1626.

Sanctiſſime in Chriſto Pater!

Cum ſanctitas Veſtra antehac petitioni meæ clementer annuerit, & fratri meo juniori ALBERTO CAROLO Marchioni Badenſi reditus & prouentus *Monaſterii* olim ſacrarum Virginum, *quod in noſtro territorio ſitum & prope dirutum eſt, vulgo* Frawenalb *dictum*, ad quinquennium liberaliter conceſſerit, is vero frater ante octo dies morte ſublatus, *ſtatim prædictum Monaſterium Veſtræ Sanctitati pro vlteriore diſpoſitione hiſce purè & liberè reſignare volui*, adjuncta tamen ſubmiſſa commendatione & inſtanti petitione, vt illud Patribus Societatis JESV ad eorum ſuſtentationem eo fine aſſignare & concedere dignetur, vt in Vrbe Badenſi commorantes, illius reditus percipere, religionem Catholicam plene introducere & conſeruare, ſubditos vero & juuentutem maxime in fide & bonis literis inſtituere poſſint, qui non tantum ab initio noſtri regiminis, in introducenda Catholica religione qua concionando, qua catechizando, aliaque ſpiritualia munia exercendo, pro conuerſione ſubditorum jam annis multis hæreſi infectorum aſſidui & indefeſſi fuerunt, verum etiam feruenti Spiritu vicinos hæreticos ad fidem Catholicam reuocarunt, ita, vt nobis in reducendis hæreticis & conſeruandis Catholicis plane neceſſarii ſint, qui vndique Lutheranis & Caluinianis cingimur. Accedit, quod à juuentute mihi ſemper deliberatum fuerit, in ciuitate Badenſi Patribus Societatis JESV tanquam indefeſſis in Vinea Domini operariis Collegium fundare, ſed et hoc

hoc tam iniquo tempore, propter Marchionatum meum obæratum & ob varia granamina ab injuſtis detentoribus hujus regionis impoſita, proh dolor, deuenimus, vt impoſſibile ſit, aliunde prædictis Patribus prouidere, cum præcipue prædictum Monaſterium inter ſiluas loco plane deſerto & difficili ſitum, propter vicinos hæreticos multis periculis ſit expoſitum.

Cedet id ad proſperitatem, ſalutem & augmentum noſtri Marchionatus imo totius Eccleſiæ Catholicæ, & me meosque Sanctitati Tuæ ad debita obſequia præſtanda in perpetuum obligabit. Datæ Badenis XXVIII. Junii Anno MDCXXVI.

Sanctitatis Tuae

obedientiſſimus

GVILHELMVS

Marchio Badenſis.

Beilage XLIX.

Vorſchreiben Churfürſten Johann Schweickhards zu Maynz, an den Papſt wegen anderweiter Verwendung der Frauenalbiſchen Einkünfte, dd. 20ſten Julii 1626.

Beatiſſime Pater!

Diuinæ bonitati debemus, quod ex ſumma Germaniæ bellis afflictiſſimæ perturbatione, ex corporum mactatione, bonorum direptione lucrum animarum ſpirituale enaſcatur. Nam integræ Ditiones, principatus populoſiſſimi ad Principes Catholicos redeunt, ad gremium Eccleſiæ Sacræ Romanæ pedibus ſanctitatis Veſtræ advolvendi adducuntur. In his eſt Marchionatus Badenſis, Principatus lautiſſimus, qui jure ab hæretico poſſeſſore iniquo vindicatus reſtitutus eſt genuino, germano, vero juſtoque Domino ac Imperii Principi WILHELMO; Is cum ſibi jam pridem hereditario jure debitam poſſeſſionem adiret, omnia vel hæreſi deprauata, vel vitiatis moribus corrupta reperit. Quæ mala vt exſcinderet pientiſſimus Princeps pro ſuo Catholicæ Religionis Zelo lectiſſimas operas accerſendos judicauit; Igitur aliquot e ſocietate Jeſu Patres, quorum indefeſſum laborem, felicem fortunatamque induſtriam cum aliis locis in ſimili cauſa conſpicaretur, euocauit. Eorum jam in tertium & amplius annum ab ſe alitorum operam magno ſubditorum ſuorum bono expertus, optat eſſe perpetuam. Verum initia Principatus aditi, maxime cum antiqua etiam noſtra principum æraria his belli motibus exhauſta ſint, nouam hujusmodi fundationem non permittunt. *Eſt in territorio Badenſi in campis monaſterium* Frawenalb, *jam pridem ab Ordinis poſſeſſione deſertum*, ejus monaſterii adminiſtrationem à ſanctitate Veſtra frater Wilhelmus, Germanus Albertus Carolus Marchio obtinuerat, Alberto Carolo vita functo, vacat monaſterium, illud in fundationem Collegii ſocietatis Jeſu cedere, à Sanctitate Veſtra Marchio Wilhelmus jam petiit, ac meas vt ſuis adjungerem precibus ad ſanctitatem

ctitatem Veſtram expetiit. Ego de Sanctitatis veſtræ Zelo diuini honoris & gloriæ ad rem fidei & Eccleſiæ ad animarum ſalutem propagandam perſuaſus juſtiſſimæ ſanctiſſimæque rei poſtulatione perſuaſus confiſus meam interceſſionem judicaui non eſſe neceſſariam.

Ne tamen pientiſſimis optimi Principis deſideriis, æquiſſimis poſtulatis, honori diuino animarum plurimarum ſaluti defuiſſe videar, humillime Sanctitatem Veſtram rogo, tam piæ optimi Principis juxta ac meæ petitioni annuat, ad fundandam ſocietatem, quam, Deo laus! magno animarum fructu in Germania noſtra verſari experimur, & Principem optimum me meumque Archiepiſcopatum deuotiſſimum ſanctitati Veſtræ commendo. Aſchaffenb. ex arce mea S. Joannis xx. Julii 1626.

IOANNES SVICARDVS.

Beilage L.

Schreiben des Herrn Churfürſten Philips Chriſtoph zu Trier, als Biſchoffen zu Speyer an Herrn Marggraven Wilhelmen zu Baden, dd. 25. Sept. 1626.

Vnſer freundliche Dienſt, auch waß Wir mehr liebs, vnd guts vermögen, jederzeit zuuor,

Hochgebohrner Fürſt, beſonders lieber Freundt.

Vnnß iſt Ew. Lbd. Schreiben, dauon dieſelbe Vnſerm abgeordnetem Speyeriſchen Rath, Hofmeiſtern vnnd lieben getreuen, Philiberten von Hohenekh vnder andern mündliche Anregung gethan, hernacher zu Coblenz eingeliefert worden, daraus wir ableſendt vernommen, welchergeſtalt Ew. Lbdl. Vorhabens, vnnd ſtark im Werckh begriffen ſeyen, nach tödtlichen Hintritt Dero Herrn Bruders, weiland deß Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Marggraff Albrechts zu Baaden Lbdl. daß Gotteshauß vnnd Cloſter Frawenalb, zu Rom vor die Patres Societatis außzubitten, Jnmaſſen Sie hierzu auß folgenden angezogenen Motiven, nemlich, weil Wir beſagte Patres inn Ew. Lbdl. Fürſtenthumb abgeordnet, Sie auch daſelbſt an ſtatt deren im Schwang gangener Kezereyen die wahre Catholiſche religion wiederumb eingeführt, aber zu nothwendigem Jhrem Vnderhalt, andere Mittel vnnd ſubſidia nicht haben noch finden können ꝛc. vmb Vnſern Conſens, Gehell, vnd Beiſtand, als dardurch Wir Sie Patres vnnß vmb deſto mehr vnd ſtärckher obligiren könnten, angelangt. Nun zweiffeln Wir nicht, Ew. Lbdl. werden Sich ohnabfällig guter maßen zu erinnern wißen, wie vnnd aus was hochwichtigen Motiven vnnd Fundamenten Wir durch obbeſagten Vnßern Hoffmeiſtern ſowohl als auch vorhin ſchrifftlich vnnß erclären und bezeugen laßen, daß Wir die vorhin zu Rom vff allerhandt ſelzames narriren vnnd Vorbringen, vermeinlich erhaltene temporal adminiſtration, Vnß, dem Orden vnd ergangenem Kayſerlichen Vrtheil zu nachtheil, präjudiz, vnnd abbruch keinesweegs concediren vnnd einraumen könnten, derenthalb Ew. Lbdl. vnd meniglich ohnſchwehr zu erachten haben, daß Wir vmb ſouiel deſtoweniger zu der angedeutten total und ewigen Alienation, dardurch dieſes Cloſter den patribus ſocietatis, mit Verdringung deß Ordens, vnnd Abſchaffung Vnſers Ordinariats vbertragen werden will, Vnſern Conſens vnd ratification ertheilen oder hergeben können, worbey dann Vnß billig ſehr tieff zu Gemüth gehen thut, daß dieſes Gotteshauß zugleich mit vnder den vier bekan-

ten Cloſter Sachen begriffen, derowegen die geſambte Catholiſche Stände vorhin, vnd da der proteſtirenden Macht und Gewalt noch obgeſchwebt, ehender Ihre Lanndt vnd Leuth ruiniren, vnnd vndergehen, als ſolche geiſtliche Gütter, *Jura*, vnd *Jurisdictiones* verliehren, vnnd Ihnen entziehen laßen wöllen. Inn deßen Betrachtung, der ganzen Weltt, vnd ſonderlich der wehrten poſteritæt vber die maßen vngereümbt, ſelzam, vnd ſchimpfflich vorkommen würde, wann eben anjetzo, da durch GOttes allmechtige Hanndt vnnd vätterlichen Beyſtandt der Catholiciſmus recht ſtabilirt vnnd conſolidirt iſt, Wir dieſes Gotteshauß von Vnſerm Biſtumb vnd Ordinariat, ſollten ewiglich divelliren, auch Vnß hierzu durch Ew. Lbdl. als Einen Catholiſchen Fürſten vnd vornehmen Standt, oder die Patres ſocietatis commoviren laßen. Vnd zwahr auß dieſen Vhrſachen hatten Wir vnnß der vorhabenden alienation vnnd translation halb, inn einige diſputation oder Wiederantwortt weiters nicht einzulaßen, ſonderlich weil die von Ew. Lbdl. angezogene Erwöhnungen auß einem vngleichen Verſtandt vnd Bericht herfließen (Inn Anſehung wir vorbrachter maßen, die patres ſocietatis niemals abgeordnet, ſonſten auch mit nothwendigem Vnderhalt, ſie, ohne noth frembde Gütter dazu einzuziehen, verſehen haben wollten) auch da Sie ſchon in facto einig fundament haben, vnnd etwas releviren ſollten, dannoch der fauor vnnd daß Vffnehmmen der patrum ſocietatis den ſtarcken fundationibus, hochverbindlichen Contracten, priuilegien, vnnd Freiheitten, ſonderlich aber der wohlerhaltenen Cameral-Vrtheil vmb deßwillen inn alle Weeg weichen vnd nachgeſezt werden muß, weil ſelbige ſambt vnnd ſonders die Ehr vnnd ewige Gerechtigkeit GOttes, auch die rechte ohnuerfälſchte Lieb des nechſten, als Ihren einzigen Zweck vorgeſezt haben. Dagegen Wir mit Verlezung vnſers Chriſtlichen Gewiſſens, auch vnſeren hohen Pflichten zuwider, mehrbeſagte Patres weder obligiren noch accommodiren können: Wir haben auch vormehrmals Ew. Lbdl. zu genügen wo nicht vberflüßig freundwohlmeinend erinnert vnnd zu Gemüth geführt, was vor ohnzehlbare böße gefehrliche inconvenientien hieraus nothwendig erwachſen würden, wann dieſelbe daß fundamentum boni publici vff die patres ſocietatis allein præſupponiren, Ihrenthalb von Dero vorhin gethanen zuverläßigen Verſprechen außſezen, vnd ein ſolches Vorhaben dem Religionfrieden, bekanntlichen geiſt- vnd weltlichen Rechten, ſonderlich aber der ergangenen Kayßerlichen Vrtheil zuwider, entgegen die Ständt deß Reichs manuteniren vnd vbernehmen wollten. Dieweil aber ſolches alles bißhero nicht verfangen noch bewegen wöllen, Wir auch von Rom auß berichtet worden, daß allda, ohnerachtet dieſes ohnverantworttliches Cloſterſüchtiges Beginnen zum zweittenmal repulſirt worden, dennoch nachmalß durch allerhandt gefehrliche modos de nouo importunirt vnnd ſtarck ſollicitiret werde; So ercleren Wir vnß endlich, daß wir zu ſolcher translation, alienation, vnd waß dergleichen ſein vnnd geſucht werden möcht, keineswegs Vnſern Conſens vnnd Willen herzugeben wißen, wollen auch durchauß nicht von Vnſern Rechten abweichen: ſondern müßen daſſelbig nothwendig ahn gehörigen Orthen der Gebühr verfolgen, vnnd vnß ahn all denjenigen ſo bißhero die *reſtitution* geſteckht vnd verhindert, aller Koſten, Schäden, vnnd *fructuum* wegen erhohlen. Vnd haben ſolches Ew. Lbdl. zur Nachricht alſo ohnuerhalten wöllen, deren Wir ſonſten, als fern wir ohne Verlezung vnnſer vnd Ihrer ſelbſt eygnen Gewiſſens, Ehr, vnnd reputation zu thun vermögen, alle freundgefellige Dienſt zu erweißen geneigt verbleiben. Datum inn Vnnſerer Stadt Philipsburg den 25ten Septembr. Anno 1626.

Philips Chriſtoph von Gottes Gnaden, Ertzbiſchoff zu Trier vnd Churfürſt, Biſchoff zu Speyer, Adminiſtrator zu Prum, vnnd Probſt zu Weiſſenburg.

Philips Chriſtoph.

Beilage LI.

Libellus articulatus in Sachen Speyer contra Baden, Executorialium cum Mandato caſſatorio, inhibitorio & citationis ad videndum ſe incidiſſe in pœnam L. fin. ff. de litigioſis.

(product. Spiræ. den 21ſten Nov. 1626.)

Actor. Camer. [7.]

Hochwohlgebohrner Freyherr, Römiſch-Kayßerlicher Majeſtåt Cammer Richters Ampts Verweſer, Gnediger Herr!

Demnach lezt den 16. Sept. jeztlaufenden 1626. Jahrs Anwaldts Gnädigſter Churfürſt vnnd Herr alß Biſchoff zu Speyer ꝛc. contra Herrn Marggraff Willhelmen zu Baden nicht allein executoriales, Mandatum Inhibitorium & Caſſatorium, ſondern auch Citationem ex L. vlt. ff. de litig. an dieſem Hochlöblichen Kayſerlichen Cammer-Gericht erhalten vnndt außbracht, auch den 19ten erwehnten Monaths Septembris gebührlicher weiße Hochgemeltem Herrn Marggraffen inſinuiren laßen vnd an dieſen Proceſſen innſonderheit auch der Citation Anwaldts gnädigſten Herrn ein merckliches gelegen, vnd dannenhero dießelbe rechtlicher maßen, zu proſequiren vermeint: Alß erſcheint Anwaldt im Namen Höchſtgedachten Seines gnädigſten Herrn Principalen vnd vbergibt neben wiederhohlung Narratorum ſupplicationis pro Citatione ex d. l. vlt. nachfolgende articulierte Claag, doch nit in Geſtallt eines zierlichen vnd ſolenniſirten libells, ſondern ſchlechter Erzehlung der Geſchichten vndt Sachen Beſchaffenheit mit vnderthenigter Pitt, citirten Herrn Marggrafen, oder deßen Anwalden, auff alle Articull, ſambt vnd ieden inſonderheit lautter vnnd Claar, ohn einig verbottene Anhänge, wie ſich das vermög der Rechten, ſodann auch der Ordtnung gebührt ſub pœna confeſſatorum gl. anzuhalten, waß alßdann verneint, oder nicht geſtanden werden möchte, iſt Anwaldt, doch den Vberfluß allenthalben außgeſchloßen (deßwegen austrücklich proteſtirendt) rechtlicher Notturft nach, zu beweyßen, vnd beyzubringen, vhrbietig, vorbeheltlich dießer, vnnd aller anderer Anwaldts gnädigſten Herrn Principaln gut kommenden Rechtlichen beneficien.

1mo.

Sagt Anwaldt Erſtlich wahr ſein, daß vermög ſowohl Geiſt- als auch Weltlich allgemein beſchriebenen Rechten lite, in ſpecie vero appellatione vel reuiſione pendente nichts zu innouiren, oder attentiren ſeye.

2do.

Dannenhero zweytens deſto mehr wahr, quod res in judicium deductæ, & de quibus lis exorta eſt, alienari vel transferri in alium non poſſit.

3tio.

Solches vnnd zum dritten, auch ſo weit wahr, vt res, quæ in controverſia ſunt in Sacrum dedicari, ſub pœna Dupli prohibeatur.

4to.

Vnd daß zum vierten dan vmb deſto mehr wahr, quando translatio aut alienatio rei litigioſæ fit in potentiorem aut in Conventu difficiliorem.

5to.

Zum Fünfften wahr, vnd offenbahr ahm Tage, daß ſolches alles l. vlt. ff. de litig. heilſamlich verſehen vnd verbotten ſeye.

6to.

Darumb zum Sechſten wahr, daß Niemandt eygenes Willens, oder Gefallens, de facto ſolch Kayſerl. beſchriebenen vnd ins heylig Römiſch Reich publicierter Rechten vorſezlicher weiß contraveniren, ſondern vielmehr denßelben inn alle Weg gehorſamlich geleben ſolle.

7mo.

Nun iſt zum Siebenden in facto wahr, daß wegen des Cloſters Frawenalb an dißem Hochlöblichen Kayßerlichen Cammer-Gericht *inter prædefunctum Epiſcopum Spirenſem ex vna & Marchiones Badenſes, ut & Comitem ab Eberſtein ex partib. altera* ſpeen vndt Streit erhoben.

8vo.

Wahr daß darinnen vor Herrn Biſchoffen zu Speyer alß *ordinarium* vnd den Orden aber wider vnnd gegen Baaden vnnd *Conſorten* geſprochen worden.

9no.

Ob nun wohl wahr *pars ſuccumbens* entgegen diſe rechtmeßige publicirte Vrthel ein vnziehmende *reuiſion* geſucht, auch derſelben ſich behoffen.

10mo.

So iſt doch wahr, daß ietziger Herr Marggrau Wilhelm ſolche inn ihren terminis nicht gelaßen, ſondern vnderſchiedliche alienationes vnd translationes inn etlichen Jahren geſucht.

11mo.

Geſtaltſamb dan wahr, daß Sr. Fürſtliche Gnaden dieße Sach ex Imperio nacher Rohm zu deriviren, vnd allda diverſis variis mille modis das Cloſter dem Orden contra ſententiam alhie in Camera für dießem ergangen, gantz vnd gar abhänndig zu machen ſich vnderſtanden.

12mo.

12mo.

Solches in ſpecie zu demonſtriren, iſt wahr daß Herr Marggraf erſtmals vnder dem Nahmen ſeines Bruders Marggraf Albrechten in Curia romana diß Cloſter vf gewiſſe Jahr durch gantz ohnerfindtliche narrata ſub- et obreptitie, des heiligen Römiſchen Reichs Libertät Herkommen, Concordata vnd Gewohnheit zuwider, vermeintlich außgebracht.

13tio.

Auch wahr, daß *ſub iſto inualido & nullo prætextu & putativo titulo* diße Geiſtliche *reditus & fructus non attento manifeſtiſſimo inhabilitatis defectu lucrifaciendi animo* erhoben, genoßen, vnd in Seiner Gnaden *priuat* vnd *profan* Nutzen verwendet.

14to.

Sodann wahr, daß Marggraff Albrecht zeitlichen Todts erblichen.

15to.

Und wahr vil Hochgedachter Herr Marggraff alſobald ohne einigen ſchein, abermals gedachts Cloſter in præjudicium Anwaldts gnädigſten Herrn Principaln vnd deß Ordens zu Rohm für die patres ſocietatis ewiglich vnd irrevocabiliter außzubitten, Ihnen in ihre Hände zu geben, vnd dem Orden vnd ordinario zu entziehen ſich vnderſtanden.

16to.

Wahr iſt es auch, vndt Weltkündig, daß die Patres Societatis im heiligen Römiſchen Reich weder ordinarium, noch einig weltliches Haupt erkennen oder annehmen.

17mo.

Wahr, daß die Patres dannenhero per difficillime convenient. & potentiorib. von Rechtswegen erachtet werden.

18vo.

Alſo wahr, vnnd ſchließlich, daß beklagter Herr Marggrau Wilhelm zu Baaden das Cloſter in potentiores, damit Sr. Gnaden Anwaldts gnädigſten Herrn Principalen Conditionem quoquomodo duriorem machen möchte, transferiren vnd alieniren wollen.

19no.

Wie dann ebenmäßig wahr, daß Sr. Gnaden dieße Sach ſummo Pontifici zu dirigiren, vnd darinn ad placitum zu ſprechen heimbgeſtellt.

20mo.

Wahr, daß ſolches durch ein Miſſiu von Herrn Marggrafen, ahn Anwaldts gnädigſten Herrn abgangen, vnd ſub Lit. A. beigelegt zu erſehen.

21mo.

Dahero dan ſchließlich volget, vnd wahr, daß beklagter Herr Marggraff Wilhelm zu Baden in pœnam l. vlt. ff. de litig. ipſo jure gefallen ſey.

22do.

Endlich vnd zum 22ten wahr, daß derowegen an dihßem Hochlöblichen Kayſ. Cammer-Gericht wie gleichfalls vmbliegenden Fürſtenthumb, Grafſchafft vnd Herrſchafften ein allgemein Geſchrey vnnd vnmuth erſchollen.

Wann diß alleß dergeſtallt, vnd nicht anderſt inn Wahrheits Grund beſchaffen, Alßo gelangt ahn Ew. Gnaden im Nahmen Sr. gnädigſten Herrn Principalen Anwaldts vnderthenig fleißige Bitt, dieſelbe gl. geruhen vnd zu Recht erkhennen vnd ſprechen wollen, daß bekl. Herr Marggraf in pœnam d. l. vlt. ff. de litig. gefallen, vnd dahero Anwaldts gnädigſten Herrn Principalen dießelbe ſambt Koſten vnd ſchaden zu erlegen vnd zu bezalen ſchuldig ſein ſolle. E. Gnaden Hochadl. miltrichterl. Amt beſtes Fleißes hierüber inn Vnderthenigkeit omni meliore modo, vt de jure fieri poteſt anruefend

vorbehältlich.

E. Gnaden

vnderthenige

pro Dn. Dr. Albrecht.

vig. ſubſt. glis.

Joes Schaumberg. Lt9.

Beilage *LII*.

Schreiben Herrn Marggrav Willhelmen an den Freyherrn von Wolckenſtein, d. d. Baden den 21. Julii 1627. woraus erhellet, daß Herr Marggrav Wilhelm ſeinen Cammer-Diener, Johann Obermüller, zum Amtmann von Frauenalb beſtellet habe, ingleichen der Herr Marggrav den Schultheißen zu Erſingen unſern Schultheißen nennet.

W.

Unſern ꝛc.

Uns iſt nicht allein derjenigen Puncten, So Ihr mit vnſerm Rhat Dr. Johann Heinrich Haffnern conferirt, Relation beſchehen, ſondern haben auch ewere Intention ferner auff eweren durch Widerpringern nachgeſchickt. Vnd wohl eingelüfferten ſchreiben vernommen, darauff wir Ihme antworttlich ahnfügen, daß wir wegen deß Cloſters Reichenbach albereit ſeiner Orthen nothdürfftige auffſuchung, ſatte Information hieuor vervbter

handlung

handlung einzulangen, vnnd deſto ſicherer zu gehen, beſtellen laßen, vnnd mögen wohl leiden, daß vber gewiße Einholung deß Facti, guthe Rechtsbelerungen, zu beßerer richtſchnur beygebracht, vnnd vns dieſelbige communicirt werden, wie Wir dann auch ahn vnſern Orth nichts erwinden laßen wollen.

Wegen deß Gotshauſes Frawenalb halten wir vor Päbſtlicher Hlt. ausgebrachten Beſcheidt, zue früe ſein, Eines, oder daß andere zue begehren, oder zu ſollicitiren, Die Vrſach kann zu nechſter Zuſammenkunft wohl entdeckt werden.

Die Veränderung der ſtellen Oerſingen mit Hörden, oder erſezung Frawenalb mit ewerem Amptmann Joh. Bernhardt Rehmen betr. haben wir auff Dr. Hafners *Relation*, daß Ihr (doch ohngeſchmälert eures Rechtens vnnd alten Herkommens) vns die Frawenalbiſchen Ampts erſezung für dißmahl heimbgeſtelt haben wollen, gleich vnnſerm Cammerdienern Johann Obermüller alß der hierzu *ſufficient* vnd wol *qualificirt*, doch auf ewre *Ratification* zum Amptmann beſtellt, deme wir nuhn nicht wohl wider auffinden, noch vnſern Schultheißen zu Erſingen, alß der vns gleichfals den Dienſt noch nicht aufgekündet, *remouiren* können.

Wir wollen auch den fürſchlag, der Frawenalbiſchen Brieff vnd Documentorum halben nicht vnderlaßen ehiſt zu Werck zu ſezen. Vnnd leztlich der fürhabenden Durlachiſchen Eufferung halben ein wachtpars aug haben, daß wir nicht mit weyer ſchatten bezahlt werden, vns gegen euch dieſer wohlmeynenden Affection bedanckendt, vbrige Puncten wollen wir weiters nachdenckhen, vnd haben euch dem ꝛc. wir ſolches nachdrücklich ohnverhalten wollen. Datum Baden den 21ten Julii 1627.

Beilage LIII.

Schreiben ſamtlicher von der Römiſch Kaiſerl. Majeſtät zur Execution der geiſtlichen Güther im ſchwäbiſchen Crais verordneter Commiſſarien an Herrn Marggraven Wilhelm zu Baden. dd. 23ten April 1629.

(prod. in Sachen Speier contra Baden. Spiræ den 19ten Aug. 1629.)

Actor. Camer. [20].

Vnſer Freundlich Dienſt vnd Gruß zuuor

Hochgebohner Fürſt

beſonders lieber Herr vndt Freundt, auch durchleuchtig hochgebohrner Fürſt!

Ewer Gnaden vnd Fürſtliche Gnade ſendt vnſere gutwillige auch vnderthenige Dienſt zuuor. Gnediger Herr, auch gnediger Fürſt vnnd Herr.

Was für eine Commiſſion vnd Beuelch die Römiſch Kayſerliche Mayeſt. vnſer allergnedigſter Herr vnß wegen Abfordrungh vnd Wider Außantwortungh der in dieſem ſchwäbiſchen Kreyßen gelegener Stiffter, Kloſter, Praelaturen, vnd anderer Geiſtlicher

licher Güetter, ſo den Geiſtlichen nach dem Paßawiſchen Vertrag vndt aufgerichten religions Frieden zuwider entzogen vnd bißhero vnrechtmeßig detinirt worden, haben E. L. Gnaden vnd Ew. Gn. ab beygelegter Abſchrifft mit mehrerem zu ernhemen.

Wann es nuhn mit dem Gottßhauß Frawenalb ein ſolche Bewandnus hat, vnd daßelbe der Zeit E. Lbdl. Gn. vndt Fürſtl. Gnaden handen auch in beſagtem ſchwäbiſchen Bezürck gelegen, Alß iſt Krafft angedeuter Kayſerlicher Commiſſion hiemit vnſere Meinung, vndt begern, daß Ew. Lbdl. Gnaden vnd Fürſtl. Gnadten vnß erſtbeſagt Cloſter Frawenalb abtretten, vnd ſambt allen deſſen pertinentien Ein vnd Zugehörungen, Rechten, Gerechtigkeiten, Regiſtern, Rechnungen, Vrbarien, vnnd all andern Brieflichen Documenten vndt Gewahrſamen zu Vnſern Handten vnnd weiter der Kayſerlichen Majeſt. Intention vnd Beuelchen gemeßer Verordtnung nach außantworten, auch vnß darüber ihre Gemüths Neigung vberſchrieben, deren Wir mit Gutwilligkeit auch breiter vnd vnderthenigen Dienſts Bezeugungh wol beygethan verbleiben. Datum Villingen den 23. Apr. an. 1629.

Der Römiſch Keyßerlichen Majeſtät zur Execution der Geiſtlichen Güetter am Schwäb. Kreyß verordnete Commiſſarii

Von Gottes Gnaden Johann Biſchoff zu Coſtantz, Herr der Reichenau und Ohningen.

Joh. Eucharius Abbte des Stifts Kempten.

Joh. Subl.

Joh. Eucharius.

Carol. Lud. Ern. Graue zu Sultz.

Vlrich von Stotzingen.

Dem Hochgeb. auch Durchleuchtig Hochgeb. Fürſten Herrn Wilhelm Marggrauen zu Baden vnd Hochberg, Landgrauen zu Saßenberg, Grafen zu Sponheim vndt Eberſtein, Herrn zu Retteln, Badenweyler, Lohr vndt Mahlberg, vnnſerm beſonders Lieben Herrn vndt Freund, auch gn. Herrn vndt Fr. vndt Herrn

Concordat cum Orgli

Wolfardus Naunius
Lector.

Beilage LIV.

Kaiſer Ferdinands des IIten Executions Commiſſion wegen Reſtitution der geiſtlichen Güter im Schwäbiſchen Creiß dd. Wien den 27ſten März 1629.

(prod. Spiræ den 19ten Aug. 1629.)

Actor. Camer. [21].

Wir Ferdinand der ander, von Gottes Gnaden, Erwälter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer deß Reiches in Germanien zue Hungern, Behaimb, Dalmatien, Croatien vnnd Sclauonien König, Ertz-Hertzog zue OeſterReich, Herzog zue Burgundt, Steyr, Cärndten, Crain vnnd Würtemberg, Graue zu Tyrol ꝛc.

Entpieten denn Ehrwürdigen Wohlgebohrnen, auch vnnſern vnnd des heyligen Reiches Erbhoff-Richtern zue Rottweyl vnndt lieben getrewenn Johann Biſchouen zue Coſtantz, Johann Eucherien Abbten des Stiffts Kempten, vnnſern Fürſten vnnd lieben Andechtigen vnnd Carl Ludwig Ernſten Grauen zue Sultz, auch Vlrich von Stozinngen zue Dellmaſingen, vnnſern Reiches-Hoffrath, vnnſer Käyſerliche Gnadt vnnd alles Guts

Ehrwürdige Fürſten, liebe Andechtige auch Wolgebornen
vnnd liebe Getrewe!

Ewer And. And. vnnd Euch iſt nunmehr nit vnbewuſt, vnd hat es ab beyKhommenden vnnſerm Kayſerlichen Original mit mehrerem zu uernemmen, demnach Wir den jetzigen betriebten Vebelſtandt gnedigiſt zue Gemuerh gezogen, darinn das heylig Römiſche Reich vnnſer geliebtes Vatterlandt teutſcher Nation ſowol durch die eine zeithero firgangene ſchwere Kriegß Empörungen, alß verurſachtes Mißtrawen zwiſchen den Chur-Fürſten vnd Ständen des Reichs gerathen, Vnnß auch darbey erinnert, waß geſtallt Wir von denenſelben zue mehrmaleu ganz beweglich erſuecht, die bey den verſchiedenen Reichestägen allerſeits, wie auch außer derſelben bey Weylandt Conradt vnnſern HochgeEhrten Vorfahren Römiſchen Kayſern für- vnnd eingewendte Reichß Beſchwerden, dermahlen eineſt firnemmen, vnnd erledigen zue laßtn, welches vnns dann auch nit weniger von denen bey dem jüngſt zue Mühlhaußen gehaltenen Churfürſtlichen Collegial Tag verſamblet geweſenen Churfürſten vnndt derſelben anſehnlichen Pottſchafften vnnd Geſanten ebenfahls an die Handt gegeben vnnd eingerathen worden, waß geſtalt Wir hierauf diß wichtige Werckh fir die Handt genommen, vnnd firnemblich vber diejehnige Beſchwehrden, ſo nit wenig Vrſach zue obberiertem jezigem Vbelſtandt deß Reiches gegeben, wie auch aus dem Claren Buchſtaben des religion Frieden decidirt werden khönnen, vnnſer Kayſerliche Rechtmeßige reſolution ergehen laßen, wie Wir vnns nun ganzlichen verſehen, Sie die Ständt des hayligen Reichs ſich der Selbſt ſchuldigkeith erinnern, vnnd dieſer vnßerer rechtmeßigen ergangenen ſowohl auß den alten Reichß-Actis, vnd Protocollis alß dem religion Frieden ſelbſten mit guetem Beſtanndt vnd gegrindten motiuis gezogenen reſolution gehorſambſt Statt thuen vnd vollziehen laßen;

 Alß

Alß haben Wir zuuörderſt vnnßerer, vber ſolche gefaſte Kayßerliche reſolution verfertigtes Edict in des heyligen Reichß Craiße an derſelben Außſchreibende Fürſten ad publicandum zue Menigliches Wißenſchafft vberſchickht, vnnd dann ferner in Allweeg für nöttig ermäſſen zue volnziehung deßen in die Craiße des Reiches vnßere gewiße Kayßerliche Commiſſarien zue deputieren vnd zue verordnen, vnnder anderen aber Ew. And. And. vnnd Euch inns geſambt zue vnßeren Kayſerlichen Commiſſarien in Schwäbiſchen Craiß fürnemmen wollen, Erſuechen vnd befelchen demnach Ew. And. And. vnnd Euch hiemit gnediglich, geben denſelben auch hiemit vnnßer vollkhommene Macht vnnd Gewalt darzu vnndt wollen, daß Sie ſich dießer vnnſerer Kayſerlichen Commiſſion vnnd waß zu uolziehung vnd Execution obbeſagteß vnnſer Kayſerliches Edicts in beſagtem Schwebiſchen Craiß vonnöthen ſein würdt, gehorſamblich vnndernemmen, zuuorderiſt eheiſt firderlichſt in der Perſohn zueſammen verfüegen, wegen gelegener Mahlſtatt vnnd Verrichtung dießes Werckhs nottürſtiglich vnnderreden, darauf nach Außweißung vnßerer dißfalls abſonderlich mit gegebener vnnd vberſchickhter Inſtruction in Crafft vnnd nach Innhalt obbemeldts vnnſers Kayßerlichen Edicts alle vnndt jede in bemeltem Schwebiſchen Craiß gelegene, vnndt nach dem Paßawiſchen Vertrag vnnd aufgerichten religions Frieden zuewider eingezogene Stifter, Clöſter, Kürchen, Ordens Heußer, Commenden, Hoſpitalien Praebenden vnd Beneficien von den Detentatoribus, vngehindert der hierwider ohnnöttig firſchützender Einreden abfordern vnd wieder abzutretten begeren, Alßdann deniehnigen, welchen Sie vermög der fundationen zugehörig, oder in Mangl derſelben den ordinariis loci zwar ſouil der Orden, zue denen ſolche Clöſter geſtifftet, ſelbſten darumben anmelden würdt, von vnnſertwegen in Crafft obberierten Kayſerlichen Edicts, vnndt dießer vnnſer Ew. And. And. vnd Euch mit genugſamen Gewalt aufgetragenen Commiſſion ſambt denen darzue geſtiffteten Renten, Zinnſen, Einkhommen vnndt allen annderen Zue vnd Eingehörungen wider einantwortten, vnnd reſtituiren, auch darob ganz vnd gar nichts hindern, oder abhalten laßen, ſonndern alles annders in mehrbeſagtem Schwebiſchen Craiß verrichten, thun, handlen vnnd vollnziehen, waß offt gedacht vnßer Kayſerlich Edict vnndt dieße vnnßere Executions Commiſſion mit ſich bringen vnd erfordern würdt, vnd vnnſer E. A. A. vnd Euch dießfalls abſonderlich gegebene vnnd zugeſchickte Inſtruction ausweißen thuet, hieran erweißen vnnß E. A. A. vnnd Ihr, neben deme es ein guetes Werckh ſonder angenemes Gefallen gegen denſelben in Kayſ. Gnaden vnnd allem guetem annderwerts hinwieder zu erkhenen.

Geben in Vnnſerer Stadt Wien den 27. Martii an. 1629. vnnſerer Reiche des Römiſchen im 10. des Hungariſchen im 11ten vnd des Böhmiſchen im 12ten.

Ferdinand.

(L.S.)

vt. Ph. v. Stralendorff.

ad Mdtm. S. C. M. proprium

M. Arnold von Clarſtein.

Beilage

Beilage LV.

Auszug einer gräflich Wolckenſteiniſchen particular Rechnung von Georgii 1628. bis dahin 1629.

Fol. 64.

Ausgab Geldt

Verehrung.

Dem Viehmeiſter zu Frauenalb wegen ſeines mit Glr. Herrſchaft Maſt Ochſen daſelbſt gehabten Fleißes . . . . 1 fl.

Beilage LVI.

Grävlich Ebersteiniſche Vollmacht zur Einraumung des halben Kloſters Frauenalb an Gronsfeld und Wolckenſtein dd. — — Oct. 1624.

Wir Johann Jacob Grave zu Eberſtein, Herr zu Frauenburgk und Forpach bekennen ahn dieſem offenen Brieff, alß wir den wolgebornen unſern freundlichen lieben Vettern Joſt Maximilian Graven zu Gronßfeld vnd Bronckhorſt ꝛc. und Paull Andre Freyherrn zu Wolckenſtein Herrn zu Cronburgk und Ihrer L. Conſorten, zum tdeill vermöge dero durch der Hochfürſtl. Durchl. Herrn Leopolden, Erzherzogen zu Oeſterreich hochanſehnliche fürtreffliche Herrn Commißarien zwiſchen Ihren Lbd. in Irer ſelbſt und wolermeldter dero Mit- Erben Nahmen vnd Vnß im Martio des 624 Jahrs zu Ruffach vffgerichter Verabſchiedung, zum theil vermöge daruff durch fernere wolmeinende Vermittelung obhöchſtgedachter Erzherzoglichen Durchl. geheimen Raths, Cantzlars der Vordern Oeſterreichiſchen Regierung und zu würcklicher Volnziehung gerührtes Ruffachiſchen Receß deputirten wohlanſehnl. Herrn Commiſſarien zu Gernſpach erfolgter Vergleichung, bewilligt, zugeſagt vndt ſchuldig worden, die Caſten Vogtey des Cloſters Frauenalb mit der Zugehörung, ſo Wir in Gemeinſchafft mit dem Fürſtlichen Hauß Baden zum halben theil bis daher *poſſidirt*, ſampt der hohen Obrigkeit, dem Blutbann, und andern in beſagtes Cloſter zugehörigen Dörffern N.N. als die in der Gravſchafft Eberſtein Territorio begriffen, hergebrachten Rechten und Gerechtigkeiten auch Gefällen und Nutzbarkeiten, * zu beſagtem,

f

* Siehe! Hier übergiebt Eberſtein nebſt der Kaſtenvogtei in Gemäßheit des Gernsbacher Abſchieds die halbe Nutzungen und Gefälle des Cloſters.

tem Eberſteiniſchen halben Theil gänzlich zu cediren, abzutretten vnd einzuräumen, auch die in gerührten Dorffſchafften geſeßene Unterthanen anzuweiſen, ſo aber in Perſohn zu leiſten und zu erſtatten uns dismahlen ſowohl Leibs als anderer Vngelegenheit halben nicht thunlich ſeyn wolle, daß wir hierumb dem Ehrnveſten vnſern Rath, Vogt zu Gernſpach vnd lieben getreuen Johann Fabritio genant Cleemen vollkommenen Gewalt gegeben und aufgetragen, befehlen auch hiemit, gerührte Ceßion und Einraumung ahn vnſer Statt vnd in unſern Namen würcklich zu erſtatten vnd zu Werck zu richten, inſonderheit aber mehrbeſagte Unterthanen der Aydt und Pflichten, damit Sie vnß bißdaher in Gemeinſchafft verwandt vndt zugehörig geweſen**, entlaßen, vnd obwolermeldtem vnſern freundl. lieben Vettern Paull Andre von Wolckenſtein für ſich ſelbſt und als gevollmächtigten ſeiner Lbd. Conſorten und Mit Erben zu gebührender Huldigung und Pflichtleiſtung auch allen andern Schuldigkeit ahnzuweiſen, und alles andere thun leiſten vnd verrichten ſoll, das wir ſelbſten zugegen zu würcklicher Vollziehung bey der obangeregter abſchiedlichen Vergleichungen thun vnd erſtatten ſolten könten oder mögten.

Da auch Er vnſer gevollmächtigter eins mehrern Gewalts, als hierinn begriffen, bedürfftig ſeyn ſolte, den wollen wir Ihm gleicher geſtalt in beſter Form zugeſtelt und gegeben haben, anderſt nicht, als ob der ſpecifice hierin exprimiret worden, und was er vnſer Ahnwald alſo thun und verrichten wird, das gerehden wir genemb zu haben, ſteet und vnverbrüchlich zu halten, bei Verpfändung vnſer Haab vnd Nahrung, ſo viel hiezu vonnöten, deßen zu Uhrkund haben wir dieſen Gewalt mit aigenen Handen unterzeichnet, vnd mit vnſerm gewöhnlichen Canzlei Secret vollziehen laßen, So geſchehen auff neuen Eberſtein ahm Octobr. im Jahr Chriſti 1624.

Beilage LVII.

Extract Schreibens des Freiherrn Franzen zu Wolckenſtein an Herrn Graven Johann Jacob von Eberſtein dd. Poltringen den 11ten Jun. 1625.

ꝛc. ꝛc.

So haben ebenmäßig Euer Liebden abgeordnete bei Abhörung jüngſter Frawenalbiſchen Raitung beſtritten, daß Euer Liebden nicht allein ſelbiges, ſo auf Martini incluſiue gefällig, ſondern zugleich das Aeckerich Gelt, vngeacht ſolches ererſt vf Andreä bezahlt würdt, zum vierdten Theyll zuſtändig ſeye. Wann jedoch Ich von meinem freundlichen lieben Sohn Paul Andrea, Freyherrn zu Wolckenſtein ꝛc. mehrmalen von München aus aviſirt bin, was maſen zwiſchen Euer Liebden vnd Ihme dahin gehandlet, daß ſolche Einkhommen, die auf und nach Martini zu

** Hier erſcheinen ſämtliche Einwohner der Frauenalbiſchen Dörfer noch am 24ſten Oct. 1624. als in gemeinſchaftl. Eberſtein- und Badiſchen Huldigungs-Pflichten ſtehende Unterthanen.

zu raichen mühr und den meinigen zuſtändig ſeyn ſollen, beſonders auch das Aeckerich-Gelt, erſt angedeuter maßen, ererſt vf Andreä, alſo lang nach Martini gefällig iſt, beneben nichts hindern mag, daß mehr erwehntes Aeckerich vmb Michaelis verkauft worden, In Betrachtung hierinn in keinen Weg das tempus natæ obligationis, ſondern vielmehr debitae ſolutionis in Obacht zu nemmen, dann ſonſten die ſambtliche Nuzbarkeiten Euer Liebden entweders ganz oder doch pro rata temporis gefolgt werden müßten, contra tenorem pacti paciſcentiumque intentionem.

Deme allemnach erſuche Euer Liebden Ich gar freundlich, dieſe von angedeuth Dero abgeordneten auf die Bahn geführte Strittigkeiten in keinen Weg zu behärdten, ſondern mihr vnuerwaigert ſolche beede Poſten volgen zu laſſen.

Welches Euer Liebden (willfährige Antwort erwartent) Ich hiemit überſchreiben, vnd zugleich göttlichen heilwerdigen Segen vnß allerſeits treulich empfehlen wollen. Raptiſſime Poltringen den 11ten Junii 1625.

Euer Liebden

Dienſt und freundwilliger Schwager
und Bruder

Chriſtoph Franz Freyherr
zu Wolckenſtein.

Beilage LVIII.

Auszug Schreibens von Chriſtoph Franzen Freiherrn zu Wolckenſtein an Herrn Marggrav Wilhelms Hochfürſtliche Durchlaucht. dd. Poltringen den 6ten Jänner 1625.

ꝛc. ꝛc.

Fürs ander die Reſtitution des Cloſters Frauenalb anrührend, wird ſelbige einmal erfolgen müſſen, wie auch meines Ringfügigen Erachtens das allerſicherſte wäre, wann man die alte Stiftung in acht nehme, auch dem Orden, deme ſolches anfänglich von denen fundatoribus deſtinirt, nit entzogen, doch dieweil nit allein nothwendige Kirchen Ornät hin, und wieder in der Gravſchaft ermanglen, wie ingleichem den neu angenommenen Prieſtern wegen jeziger Zeit Beſchwerlichkeit und Theurung ein Addition geſchöpft werden muß, künnte von dem Einkommen, doch prius legitime impetrato Conſenſu ordinarii, oder wo vonnöthen, bey Päbſtlicher Heiligkeit ſelbſten, ſolcher Unkoſt ad tempus genommen würde, welches doch E. fürſtl. Gn. zu fernerem Dero hochvernünftigen Nachdencken auch gnädigen Belieben unterthänig heimſtellen thue ꝛc. ꝛc.

Beilage LIX.

Chriſtoph Franzen Freiherrn von Wolckenſtein Befehl an den Schultheißen zu Erſingen im Amt Frauenalb dd. 8. April. 1625.

Chriſtoph Franz ꝛc.

Vnſern gnädigen Gruß ꝛc.

Wür haben auß Eweren an Vnnſern Amptmann vom 25ten verwichenen Monats Martii gethanem Schreiben, mit nit wenigem befrembden vernommen, was geſtalt aus Fr. Badniſcher Cantzley, ohne Vnſer Vorwißen, Euch Beuelch erthaylt, alle vorräthliche ſowohl Marggrau- Wolckenſtein- alß Eberſteiniſchen Früchten auß Ewerer Verwaltung, vneingeſtelt, vmb beßerer Sicherheit willen deß bey euch herumber einquartierten Krieges Volckes In die Kellerey nach Ettlingen gegen Einer Vrkhundt dem Keller daſelbſt zu lüfferen. Wann wür vnß aber erinnern, daß Jr dem Wolgebornen, vnnſern fr. lieben Sohn Paulo Andrea Freyherrn zu Wolckenſtein ꝛc. ſowohl als Marggräviſcher Seiten bei eingenommener Huldigung Ewerer vnß dahero getragenen Dienſts halber, Pflicht gethon, wollen wür derwegen für Vnß vnd Vnſere Herren Mithafften dahin gar nicht verſtehen, daß Jhr vnſeren angehörigen Anthayll der Früchten, Wein, vnd anderer Gefählen einem andern, der Vnß mit verpflicht nit verwandt, zuſtöllen, ſondern In dieſer gewarſambj bis auf vnſer ferner verordnen vndt Ewerer Erlaßung ſollicher geſtalt erhalten, oder aber hiebeuor angeſunner maßen ſolch Vrkhund vmb paare Bezahlung kheuflich hingeben, wie Vnß Jr darumb ordentliche Rechnung zu thun getrawen, ſoll von Vnß ſcheinlich erkhannt werden. Solten aber Jr, vber dieſes Vnſer ernſtlich Mainen, vnſern gebührenden Anthayl der Früchten, nach Etlingen oder anderer Ort zu verfüehren geſtatten, haben Jhr nichts gewißers, dann daß wür ſelbige bey euch erhollen, vnnd gegen Euch alle Gebühr vornemmen wollen. Deme Jr allſo, vnßerer veranläßlichen Mainung nach, werden wißen nachzukhommen, vnd wür verpleiben euch ſonſten mit gn. Willen wol beygethan. Act. Poltringen den 8ten April Anno 1625.

Beilage LX.

Auszug Berichts Johann Bernhard Rehmen, eines freiherrlich Wolckenſteiniſchen Rechners, an ſeinen Herrn dd. Hörtten den 3ten May 1625.

Hochwohlgebohrner Herr. Euer Gnaden ſeyen meine vnderthenig gehorſam pflichtſchuldige Dienſt allezeit bereits Fleiß zuuor. Gnediger Herr. Ihr Gnaden vnderthenig zu berichten, daß ich zu meiner Heimkunft den Schultheiſen zu Erſingen, ſamt den Badiſchen Abgeordneten, Jme Schultheiſen ſeine Rechnung abgehört, vnd bei ſich habenden, ſo man vorgeben den newen Schultheiſen zu Gerſpach befunden, meinen Schreiber in Abweſen meiner darzu erfordert, eben der Anfang gemacht worden, indeſſen aber ich meine Schreiber abfordern laſſen, vnd den Badiſchen zugeſprochen, mögen vor ſich Jr Frl. Gn. Theil, die Rechnung ſambt Eberſtein abhören, meinem gnedigen Herrn vnpräjudicirlich, vnd Jr Gn. Quotam vorbehalten, weilen meinem gnedigen Herrn nit wie ſichs gebührt, zuuor eine gerome Zeit verkündt worden ſeye, für eins. Zum andern will ich im Namen meines gnediaen Herrn aller Intereſſenten proteſtirt haben, daß man dieſen beiwohnenten newen Schultheißen oder einen andern nach Irſingen nit einſezen ſoll, biß daß ſich beede gnedige Herrſchaften mit einander wegen der Präſentation vnd der Wahl halben verglicheu haben, dann ich meinen gnedigen Herrn dieſes alles vnderthenig berichten wölle.

Die Badeniſche ſich reſolvirt, weil die Rechnung angeſtelt ſeye, Jr Frl. Gn. 2. Thail hab, wöllen ſie fortfahren, doch meinem gnedigen Herrn ohnpräjudicirlich. Den Schultheiſen von Erſingen betreffend, ſolle ſelbiger bis auf beeder gnedigen Herrſchaft Vergleichung ohneingeſezt verbleiben. Es wäre dann Sach, daß der alt Schultheiß ſich nimmer länger vfhalten wolte, müßte man einem andern als Schultheißen-Verweſer verordnen, aber nit inveſtirt ſeyn ſolle. Daß die Badeniſche ad referendum ſo wohl ich, genommen, 2c.

Beilage LXI.

Schreiben Chriſtoph Franzen, Freyherrn von Wolckenſtein, an Herrn Marggrav Wilhelmen dd. Poltringen den 10. May 1625. welches die von demſelben nachgeſuchte Alternation in Erſezung der Frauenalbiſchen Beamtung betrift, und woraus zugleich erhellet, daß ſelbiger Zeit das Cloſter in keinem Eſſe mehr geweßt.

Durchleuchtiger, Hochgebohrner Fürſt! Ew. Fr. Gn. kan neben erpiethung meiner willigen Dienſten, auf dero jüngſt den 22. Aprilis in Gn. an mich abgangenes ſchreiben, Ich gehorſamb nicht verhalten, dz ſo vihl die von mihr geſuchte Alternation In erſezung der Frawenalbiſchen weltlichen Beamptungen betrifft, Ich meineß theylß, wie es von alters, vnndt da ſelbiges Cloſter In ſeinem Eſſe geweßt, noch zur Zeit

khein aygentliche nachrichtung habe, zuegleich auch dieſes werckh, ſo daß Jus advocatiæ vber gedachtes Cloßter anbelanget, mit meinen Intereſſenten communiciren mueß, wellisches aber Inner ſo wenig zeit nicht beſchehen mag.

Deßhalben an E. Fürſtl. Gnaden mein gantz vnnderthänigſtes Anlangen, die geruehen ſowohl zue Abhör der Raitung, alß andern vorhabendten Innovationen, ein ſollichen geraumbten termin anzuſötzen, Innerhalb welchem der wolgeborne Mein Freundtlicher lieber Vötter, Joſt Maximilian Graue von Brunckhorßt zu Gronßfeldt ꝛc. Freyherr zue Battenburg vnnd Limburg, Herr zu Alppen vnnd Honeppel ꝛc. der Chorfürſtl. Durchl. In Bayern Cammerer vnnd beſtölter Obriſt Leutenant deß herlenbergiſchen Regiments, vnnd andere weit endtſeßene Intereſſenten, dieſer ſachen halber noch Notturfft bericht, auch gebührendt zue erſcheinen, gelegenheit haben möchten. Wellicheß bey E. Fürſtl. Gn. geliebten Herren Brudern den auch Durchl. Hochgebohrnen Fürſten vnnd Herrn, Herrn Albrecht Carlen Marggrauen zue Baden vnnd Hochberg, Grauen zu Sponheim, Herrn zue Lahr vnnd Mahlberg ꝛc. Ich ebenmeßig geſuechet, vnnd beederſeyts keines abſchlagens verſöhen thue, zuegleich Im wiedrigen unuerhofften Fahl, mihr vnnbt den Meinigen alle gebührendte Notturft per Expreſſum vorbehalten haben will. Damit E. Fürſtl. Gnaden ſonſten zue gehorſamb willigen Dienſten mich verpindtent. Raptißime Poltringen, den 10ten May Anno 1625.

E. Fürſtl. Gnaden

gehorſamber willigſter

Chriſtoph Franz,

Freyherr zu Wolckenſtein.

Beilage LXII.

Urkund der Rechtshängigkeit, in Sachen von Wolckenſtein und Gronsfeld gegen Eberſtein.

Jahr 1650.

Wir Ferdinanb der dritte von GOttes Gnaden, erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Boheim, Dalmatien, Croatien und Schlavonien ꝛc. König, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgundt, Steyer, Kärnten, Crain vndt Würtemberg ꝛc. Grave zu Habſpurg, Tyroll und Görz ꝛc. bekennen und thun kund jedermenniglichen, mit dieſem Vnſerm offenen Kaiſerlichen Briff bezeugend, daß in deren an unſerm Kaiſerlichen Cammergericht durch weyland den edlen Vnſern und des Reichs lieben getreuen Philipſen Graven zu Eberſtein, wider den Edlen, unſern liebe andächtige und des Reichs getreue Feliciten Grävin zu Eberſtein, gebohrne von Felß Wittib, ſodann Chriſtoph Franzen zu Wolckenſtein, Johann von Brunckhorſt und Battenburg, auch Johannen Grävin zu Eberſtein vnder dato 16ten Januarii vorlängſt entwichenen 1599. Jahrs iſt ausgangen eine Kaiſerlich Ladung ex L. diffamari, ſo den 9ten Aprilis hernacher, beneben einer ſummariſchen Petition, Original-Beylagen und Gewalt gerichtlich eingeführt, daruf die beclagt Graveliche Perſonen zwar, jedoch cum pro-

proteſtatione ſolita & exceptionibus quibuscunque ſalvis erſchienen, zur Handlung acht Monathe gebetten, hernacher ein Supplication pro Mandato ſine Clauſula ad redendum rationes, wie auch eine fernere Supplication pro Mandato ſine vel cum Clauſula de revocando & reſtituendo einbracht, dagegen von Clägern Zeit ſechs Monath gebetten und erfolgt, daß den 21ſten Juny clagendem Anwald was ſich vf jez gedachte einbrachte vnderſchiedliche Supplicationes zu handlen gebürt zeit ad primam poſt ferias magnas ſub pœna ſolita concluſionis in hoc puncto pro termino & prorogatione durch richterlichen Spruch zugelaſſen, und angeſezt worden, deme zu Folg er den 6ten Novembris einen Bericht, hingegen die Beclagte in puncto Citationis den 7ten Juny Anno 1600. Exceptiones, ſambt Anzeig, Bericht, iterirt und angewendter Proteſtation eingeben; ſo ſeind aber ihre durch darauf gefolgte Vrtel am 4ten July in obernannten beeden Supplicationen beſchehene Begehren abgeſchlagen, und ihnen ihre Spruch und Forderung, ſo ſie gegen den Clägern zu haben vermeinten, an unſerm Kaiſerlichen Cammergericht ordentlicher Weiß vorzubringen, Zeit ſechs Monath ſub pœna impoſitionis perpetui ſilentii angeſezt, woruf den 7ten ejusdem ein articulirte, wie auch Vormundſchaft und Verwaltungs-Clag, ſodann ſchrift-anſtatt mündlicher Correction des 25ſten Articuli vferlegter maſen einkommen, und nachdem von clagender Seiten Zeit ſechs Monath colligirt ſeind, den 7ten July 1601. vf die Vormundſchaft und Verwaltungs-Clag zu handlen, Zeit vier Monath angeſezt, ſub pœna quod lis pro conteſtata acceptari debeat, aber nichts deſtoweniger nochmalen Crafft eingebrachten Original-Schreibens Prorogation ad ſex menſes geſucht, hinwider von den Beclagten in puncto der Vormundſchaft Clag oder 2dæ ſimplicis querelæ, articuli declaratoriales & correctionales fürbracht, woruf Clägere wieder acht Monath begehrt, und hernach in puncto primæ ſimplicis querelæ reſponſiones cum articulis defenſionalibus & eliſivis producirt, ſo ihnen abgeſchlagen, ſondern aus vorbrachten Urſachen vf ſechs Monath erſtreckt worden, folglich ſein von der Beclagten Exceptiones annexis additionalibus, wie auch contra defenſionales Exceptiones, von Clägern aber in puncto der Vormundſchaft Clag, Exceptiones peremtoriales cum reſponſionibus, anderntheils replicæ vnd ſupplicatio pro compulſorialibus, auch hingegen von clagenden Anwald wider Replicæ, wie auch articuli declaratoriales, additionales, auch noch darauf genommene Zeit dargegen reſponſiones, von Clägern aber ein Imploration-Schrift nobilis officii judicis, ſamt vielen Beilagen einbracht, welche den 19ten Octobris 1608. als ſchmähaft und anzügig, mit vorbehaltener Straf zweyer Marck lötiges Goldts, per ſententiam verworfen, dagegen dem beclagten Sachenwalter ſub pœna concluſionis vf der Cläger am 27ſten Aprilis 1604. vorbrachte Replic §. So iſt doch nit erwieſen ꝛc. Zeit vier Monath von Ambtswegen angeſezt, deren zu gehorſamer Folge die Beclagte den 8ten Marty 1609. die vferlegte Handlung einbracht. Nach dieſem Anno 1613. haben gedachte Clägere probationes articulorum defenſionalium, die Beclagte ein Inſtrumentum atteſtationis, eingeben, worauf erfolgt, daß nach hin und wieder utrinque gewechſelten ſchrift- und mündlichen Handlungen und Submiſſionen auch vf clagender Seiten Verabſaum- und Purificirung des colligirten Termins, den 10ten Febr. 1620. dieſe nachfolgenden Inhalts Definitiv-Urthel eröfnet, Craft welcher ihnen die begehrte Reſtitution abgeſchlagen, ſondern die vbergebene Articul für bekannt und die Sach von Ambtswegen vor beſchloſſen angenommen, darauf vnd allem Vorbringen nach zu recht erkennt, daß viel gedachte Beclagte in weyland Grav Philipſen von Eberſtein, nachgelaſſene (1) Erbſchaft und darzu gehörige Gütter zu immittiren vnd weißen ſeyen, auch Klägere dieſelbe ihnen ſambt erhobenen (2) Nuzungen, oder ſo davon erhoben werden möchten, abzutretten, zu reſtituiren und zu erſtatten, dergleichen gebürlich (3) Inventarium zu vbergeben, (4) Rechnung und (5) Lieferung zu thun ſchuldig, auch zu ſolchem allem, expenſis ex cauſis moventibus compenſatis, zu condemniren, und zu verdammen ſeyen, und ſeynd darüber die gewöhnliche Executoriales genommen, ſo den 22ſten Auguſt hernach nebens vfgeſchriebener Relation des Cammerbotten gerichtlich pro-

ducirt und paritionem zu dociren, aber vf mehr beſagter beclagter Seiten eingewendte Reviſion die Declaratio pœnæ und arctiores gebetten worden, welches Begehren zwar durch die den 27ſten Septembris 1621. abgefallene paritori noch zur Zeit damals abgeſchlagen, den Beclagten aber eingewendter Reviſion ungehindert ad docendum daß den ausgangen verkündt, vnd reproducirten unſern Kayſerlichen Executorialien mit Vbergebung förmlichen Inventarii auch Rechnung und Liquidation ein gehorſamlich Genügen beſchehen ſeye, Zeit fünf Monath pro termino & prorogatione von Ambtswegen ſub ſoſita eventualis declarationis pœnæ comminatione injungirt und angeſezt worden, doch hat der beclagter Anwaldt den 3ten Octobris darauf die vorgeweſene Clägere ad præſtandum juramentum Calumniæ anzuhalten geſucht, ſo er durch die den 5ten Decembris daruf publicirte Vrtheil erhalten, ſub comminatione niſi ita egerint, daß ſie alsdann in pœnam non jurantis damit gefallen ſeyn ſollen, darauf ſie ſich nechſtgefolgten 8ten Januarii 1622. ad præſtandum juramentum offerirt, dabei ein Pitſchrift eingeben, der zuvor beclagter Sachenwalter aber, nochmalen declarationem pœnæ & arctius gebetten, ſo nochmalen abgeſchlagen, ſonder ihme vf eine am 1ſten Marty eingekommene Schrift von Anfang bis an den §. vbergibt, ſub pœna Concluſionis zu handlen Zeit drey Monath ex officio präfigirt, dabeneben die Clägere vf vorbrachten Gewalt, zu anerbottenen Aydt gelaſſen worden, welchen ſie den 21ſten Juny hernach abgelegt, bingegen die Beclagte den 28ſten ejusdem in puncto non ſufficientis paritionis eine Satisfaction cum ſubmiſſione vorbracht, worauf den Clägern zu handlen Zeit 4. Monath zugelaſſen und angeſezt, welchem zu Folge ſie eine Submiſſion-Schrift eingereicht, ſo hernacher reproducirt worden, wobei es dann noch zur Zeit beruhet, und weder ein noch ander Seits, vermög darüber gehaltenen Protocolls judicialiter weiters nichts gehandelt worden.

In Urkund dieſes mit Vnſerm Kaiſerlichen Inſiegel zuruck vfgedruckt becräftigten Scheins, welcher heut dato ausgefolgt und mitgetheilt worden iſt, in Vnſerer vnd des Heil. Reichs-Statt Speyer den Fünfzehenden Monaths January nach Chriſti vnſers lieben Herrn Geburth, im Sechzehenhundert vnd Fünfzigſten, unſerer Reiche des Römiſchen, im Vierzehenden, des Hungariſchen im Fünf und zwanzigſten, und des Böheimiſchen im Drey und Zwanzigſten Jahren.

Ad mandatum Domini electi Imperatoris proprium.

Johann Conrad Albrecht

von Lauterburg, Verwalter.

Georgius Fridericus Steinmez,

Dr. Judicii Imperialis Cameræ Protonotarius.

Beilage LXIII.

Außzug rechtlichen Bedenckens, die Eberſteiniſche Reſtitutin betreffend, d. d. Speier den 12. Januar. 1651.

1.)

Anlangend aber in ſpecie daß halbe Cloſter Frawenalb mit ſeinen Döffern, Renten, Rechten und Gütern hat ſolches Eberſtein nicht allein in puncto Amneſtiæ, als ein Pertinenz deß in die Kayſerliche Executions Commiſſion und transaction kommenen Eberſteiniſchen eygenthumß virtute deſtitutionis occaſione belli factæ juxta art. 3. Inſtr. Pac. zu ſuchen: Sondern eß gebührt ein ſolches auch Eberſtein *in puncto gravaminum ex capite realis poſſeſſionis prima Januarii 1624.* welche mit juſtificirten Rechnungen auch bey den *Actis* angezogenen Rufach- und Gernſpachiſchen Verträgen neben dem ſie *notori* und keineßwegs zu verneinen iſt, *in continenti* belegt und erwieſen werden kann. Wann nun in ſolchem puncto gravaminum uff das ledige und bloße factum poſſeſſionis beſagten Jahrs und tags zu ſehen, und hingegen alle vor undt nach der Abtrettung fürgangene transactiones, reverſales, reſcripta, litis pendentiæ und was für prætext und rationes man weiterß finden mögte, allerdings für unwürdig und krafftloß zu halten, Inſtr. Pac. Art. 9. Quæcunquæ Monaſteria, collegia, ballivias, Commendas, Templa, fundationes &c. aliave bona eccleſiaſtica mediata, vt & eorum reditus juraque, quocunque nomine ea appellata fuerint, Auguſtanæ confeſſionis Status 1. Januarii 1624. poſſederunt, eadem omnia & ſingula, ſive retenta ſemper, ſive reſtituta, ſive vigore hujus transactionis reſtituenda, iidem poſſideant &c. non attentis exceptionibus ſive ante ſive poſt transactionem Paſſavienſem aut Pacem religioſam reformata aut occupata, aut quod non de vel in Territorio Auguſt. Conf. Statuum vel exempla, vel aliis Statibus jure ſuffraganeatus, Diaconatus, aliave quavis ratione obligata fuiſſe dicuntur, vnicum ſolumque hujus transactionis reſtitutionis obſervantiæquæ futuræ fundamentum ſit die prima Januarii Ao. 1624. habita poſſeſſio: irritis prorſus exceptionibus, quæ ex introducto alicubi locorum exercitio interimiſtico, vel NB. anterioribus aut ſecutis pactis, generalibus aut ſpecialibus transactionibus vel litibus motis, cauſiſve deciſis, vel etiam decretis, mandatis, reſcriptis, paritoriis, reverſalibus, litispendentiis vel aliis quibuscunque prætextibus & rationibus deſumi poſſent. Ubi igitur ſupradictorum omnium bonorum eorundem pertinentium fructuumve Auguſtanæ Confeſſionis Statibus aliquid quovis modo aut prætextu ſive judicialiter ſive extrajudicialiter à dicto tempore interverſum aut ademptum eſt, omnino absque mora & indiſtincte cum ſuis pertinentiis, reditibus & acceſſionibus vbicunque ſitis vna cum amotis documentis in priorem ſtatum reſtituantur.

Vnd ob auch gleich die Jtzige Abtißin Beſitzerin (vngeachtet daß Cloſter von dem Grafen von Eberſtein geſtifftet worden, auch uf Eberſteiniſchen Grund und Boden ligt, darumb auch allezeit zu der Grafſchafft Eberſtein contribuirt hat, undt für ſich in einige Reichs-Anſchläge abſonderlich niemahls kommen) daßelbe für ein *bonum eccleſiaſticum immediatum* ahngeben, und derentwegen etwa die Wiedererſtattung der Helffte difficultiren wolte, ſo mag jedoch dis Orts, da ein ebenförmiges *de immediatis* §. *3. art. 5. Inſtr. Pac.* wie droben *de mediatis* verſehen, ihr ſolches nicht zu ſtatten kommen, noch die *reſtitution* ferner aufhalten.

Beilage LXIV.

Auszug einer Gronsfeldiſcher Seits von Wien aus eingeholten Information, die Grävlich-Eberſteiniſcher Seits geſuchte Reſtitution des Eberſteiniſchen Eigenthums und des halben Cloſters Frauenalb betreffend, d. d. 11. Aug. 1650.

1. Die *Reſtitution* des Cloſters Frauenalb betreffendt, dependirt dieſelbe von dem Eberſteiniſchen Aigenthumb, welches durch den Ruffachiſchen Vertrag an Gronßfeldt vnnd Wolckhenſtein ꝛc. khommen iſt. Dahero die Frau Abbtißin Sich nit als eine abſonderliche principal-Parthey einlaßen ſolle: ſonnſten Frauenalb als ein Immediat-Cloſter, welches Eberſtein Anno 1624. im Januario poſſidirt hat, nit allein *poſſeſſorie*, ſondern auch *petitorie* verlohren ſeyn würde. Darumben wol auf zu ſehen iſt, daß ſoliches als ein Dependenz vnd pars des Aigenthumbs, Principaliter von Ihrer Excell. proprio ſuo nomine defendirt werde. Vnd gleichwie Ihr Excellenz durch den Ruffachiſchen Vertrag, nichts anders, als nur allein daß Aigenthumb haben, alſo iſt auch Frauenalb darfür zu halten: ſonſten der Herr Grav von Eberſtein ſoliches nit würde vergeben haben: vnd iſt Notorium, daß die Herren Graven von Eberſtein diß Cloſter jederzeit für ihr Aigenthum tractirt und gehalten haben: Immaſſen ein ſoliches der Grav von Eberſtein jederzeit ſuſtinirt vnd daruor gehalten, wie ſein Anherr daſſelbig nach dem Paſſauiſchen Vertrag neben dem Marggraff von Durlach de facto eingezogen, vnnd auch auß dem vndiſputierlich erhellet, daß die Graven von Eberſtein vor 200. vnd mehr Jahren, wie von Luther vnd ſeinem Anhang noch keinem nichts im Traumb vorkhommen, durch Ihre Räth vnd Beambten, alle Jahr auff dem Schloß Neuen Eberſtein, oder in der Statt Gernsbach der Abbtißin ihren Caſtner citirt, von Ime die Rechnung aller Clöſterlichen Ausgaben abgehört, die Abbtißin vber ihr Haußhaltung beſprochen, auf den Nohtfahl mit Worten corrigirt, dem ordinario darvber zugeſchrieben, und die Rechnungen in den Eberſteiniſchen Archiv (geſtalten deren vber 200. daſelbſten zu finden) nidergelegt: vor eins

2tens Iſt vnlauter nit, daß die Herren Marggrafen von Baden, vnd Grafen von Eberſtein zugleich vil Jahr ante Lutheraniſmum den Vogten vnd Beambten vber die Clöſterliche Dörffer vnd fleckhen geſözt, welcher nit allein die criminalia im Namen der Gemeinſchafftlichen Herrſchafft exercirt, ſondern auch die Steur, vmbgelt, vnd was ſonſten der Landsfürſtl. Obrigkheit anhängig, ohne jemandts Einreden eingenommen, vnd was dergleichen vil andere Actus ſuperioritatis mehr ſind.

Beilage LXV.

Schreiben des Graven zu Gronsfeld d. d. Wien den 25ſten Jenner 1651. an einen ſeiner Bedienten, worinn derſelbe meldet, daß, wann die Aebtißin das Jus ſuperioritatis aut territoriale gegen ihn erhalten ſolte, alsdann den Lutheriſchen poſſeſſio gebühre.

Ehrenueſter, Wohlgelehrter Lieber Getreuer ꝛc.

Ewere beede ſchreiben vom 30ten Octobris vnd 6ten hujus Seundt mir zuegleich neben den Beylagen eingelangt.

Daß Frawenalbl. procedere belangendt, Iſt mein endtliche Mainung, das man ſich bey der hergebrachten poſſeſſion in Sezung der Ambtleith, vnnd anderer Jurium ſuperioritatis de facto manuteniren ſolle, vnd ſolches aus nachfolgenden Vrſachen:

Primo, Iſt der Schirmb Brieff 250. Jahr alt; 2) were daß original zue ſehen, ob diße Copey gleich iſt. 3) Iſt in Acht zne nemmen, daß die Abtißin dißen Brief auß malitia nicht allein biß daher hinderhalten, Sondern wider deßen außtruckhlichen Buechſtaben ſich der Raitung vnd gahr des Ewigen Schirmbs entziehen wollen; 4) vnd poſito Es khönte dißer vaſt obſcurer Brieff in etwas zur präjudiz der Gemeinß Herrn Intention außgelegt werden, So iſt doch nicht darauf, ſondern auf daß exercirte Jus, vnnd auf die præſcriptio longiſſimi temporis zue ſehen; 5) Iſt nunmehro vndiſputirlich, daß in dem Augenblickh, wann die Abtißin, das *Jus ſuperioritatis aut Territoriale* gegen vns erhalten Solle, daß alßdann den Lutheriſchen *Poſſeſſio* gebühret, vnd thuet Württemberg hierauf lauren Alß wie der Teufel auf ein arme Seel. 6) Wann nun die Abbtißin Sambt Ihren Geheimen Räthen nicht gar deß Teufels ſeündt, So werden Sie jah auß einer vnnöthigen Hoffarth ſich ſambt allen vnderthanen dem Teuffel in Rachen werffen wellen, Imo wann Ihre Fürſtl. Gnaden vnd Ich gahr kheine Jurisdiction daſelbſten zue prätendiren heten, So were Sie in Conſcientia Schuldig, diße Vanitates, die Ihr von Ihrem einkhommen kheinen Pfenning abnemmen, fahren zue laßen, damit ſie daß Cloſter vnd vnderthanen erhalten möge, wann Ihr aber doch damit gedienet, So mag Ich meines theils wohl leiden, Ich will maiſterlich Selbſten dazue helfen, ſo mit ſchlechter Müehe geſchehen khan, dan wann Ich nur ein Einzigs Brieffle ahn Württemberg ſchreibe, vnd der Abtißin Begehren oder Vorgeben approbiren thue, So hat es ſchon Seine Richtigkeit, dann wer waiß nicht, daß dieſes Cloſter primo Januarii Ao. 1624. noch in der Lutheriſchen Hand geweßen,

Ich khan meine Güettere, Hof vnd Häuſer meine Rebberg nicht beßer vertauſchen oder wider bekhommen, dan waß Iſt mir mit den vnderthanen, die mir nichts oder gahr wenig geben, vnd da Ich nicht einmahl ein Haßen fangen mag, gedienet; Dieſes alles khönnet Ihr Ihrer Fürſtl. Gnaden neben Vermeldung meiner vnderthänigſten Dienſt anzeigen vnd Sie verſichern, daß dieſes, mein Endtlicher Will vnnd Mainung Iſt, der Abtißin khönt Ihr auch daßjenig ſagen, vnd auß dißem referiren, waß Ihr nöthig erachtet, Ich bin einmahl der vndanckhbarkeit verdroßen, vnd vor eins, obß Gott nicht beßer gefallen würdt, intelligenti pauca, Ich erinnere mich, daß der Münch von Herrenalb zue Baden Ihrer Fürſtl. Gnaden ins Geſücht ſagen dörfen, wann Er ſein Cloſter dadurch ſaluieren khönte, daß Er ſich vnder der Gemeinß Herren Schuz begebe, So wolte Er lieber, daß es zue Grundt gienge, Ob nun der Pfaff ſich hierdurch nicht daß hölliſch Feuer vber den Halß gezogen, ſolches laße Ich alle ohnpaſſienirte judicieren, will diße es auch alſo machen, ſo ſtehet es Ihr frey: Endlich wolte Ich daß Ihr wegen Erſingen vnd Bilfingen mit Ihrer Fürſtl. Gnaden reden thet, Ich bin nicht derjenige, welchem mit Hader vnd Zanckh gedienet, hingegen aber laße Ich mir daß meinig auch nicht gern nemmen, khombt es zue dem obgemelten Extremitäten, ſo hat es Seinen Weeg, vnd hat der Krieg meiner ſeits ein Loch, ſondern Eberſtein würdt mir mein reſtierenden Theil verfechten, Solte daß Cloſter aber in ſeinem eſſe verbleiben, ſo laße Ich mir dießes kheines weegs entziehen, vnd ſolches auß nachfolgenden Vrſachen, die Ihrer Fürſtl. Gnaden Ihr ohne ſchewen ſolt vorhalten, vnd Dero Gemüeths Mainung mit geziemenden Reſpect darvber vernemmen: 1) Iſt notor, das die Grauen von Eberſtein, neben Ihrer Fürſtl. Gnaden zue Baden von allen Zeiten hero der Caſtenvogtey ahnklebende Jura in Gemain daſelbſt exerciert, 2) Nachdem der Luteriſch Philips der Jüngere Graff zue Eberſtain die Grafſchafft *de facto* eingezogen, vnnd die Cloſter Frawen hinweg getrieben, hat Er alle des Cloſters Intraden vnnd *in ſpecie* zue Erßingen vnd Bülfingen mit Durlach gethailt, die Schultheißen daſelbſt (ohne deß Marggräflicheu Theils ainige *diſtinction* oder *exemption* geſucht worden) in gemain angeſezt, 3) Hat mein Vätter Graff von Wolckhenſtain Seeliger Perſöhnlich in Beyweßen des Herrn Volmars vnnd der Fürſtl. Marggräuiſchen Herrn Räthen die Poſſeſſion dißer beeder Dörffer appræhendiert vnnd die Huldigung eingenommen, ohne daß obgemelte Marggräuiſche zue diſem Actu außtruckhlich verordnet, darwider proteſtirt, oder mit einem Wörtle widerredt. 4) Haben Ihrer Fürſtl. Gnaden Sambt gemeltem von Wolckhenſtein, biß die Cloſter Frauwen wider eingeſezt worden, alle einkhommen dißer beeden Fleckhen vleißig mit einander getheilt. 5) Nachdem die Cloſter Frauwen, wider eingeſezt geweſen, haben Hochgedachte Ihre Fürſtl. Gnaden ohne einige Contradiction mehrgemelten von Wolckhemſtain alda die der hohen Obrigkheit anklebende Jurisdiction biß auf der vnglickhlichen Erſten Leibziger Schlacht exercieren laßen, alſo daß Ich quietiſſimam poſſeſſionem vor mich habe, vnnd alßbaldten, wann mirs nur gefelt, Mandata de non turbando alhier erhalten khan, vnnd werden Ihre Fürſtl. Gnaden ad petitorium gewißen werden. Wien den 25ten January Ao. 1651.

Beilage LXVI.

Bericht eines Marggrävlichen Bedienten d. d. 6ten März 1651. woraus erhellet, daß der Grav von Gronsfeld der Abtißin, falls ſie die Landeshoheit nicht erkennen würde, gedrohet, ſeine Gerechtſame an den Herrn Marggraven zu Brandenburg-Onolzbach zu übertragen, und würde ſelbige alsdann bald erfahren, was ſie gethan, und ihr Cloſter mit dem Rücken anſehen müßen, wobey er nur bedaure, daß die arme Unterthanen zu dem Lutheraniſmo dadurch gerathen würden.

Durchleuchtig. ꝛc.

Ew. Fürſtl. Gnaden gnädigſtem Befhel vnd mir ertheilter Inſtruction gemäß habe ich mich den 2ten dießes nach Mittag gen Gernſpach verfügt vnd alda in der Herberg zum Bock eingekehrt, So bald aber der Gräfl. Gronsfeldiſche Vogt vndt Rentmeiſter daßelbſt meine Ankunft vernommen, hat Er mich durch ſein in gedachter Herberg zu mir geſchickten Scribenten für meine Perſohn das Loßament bey ihme zu nemmen aufs inſtendigſt erſuchen laßen, zu welchem ich beſonders darumb deſto eher verſtanden vndt Condeſcendiert, weilen ohne das, nach Anleitung beſagter Inſtruction, ich mit demßelben præliminaria zu tractieren gehabt, geſtallten dan noch ſelbigen Abend beſchehen, vndt hat Er ſich bej denen zimlich tractable erzeigt, auch in allem ſo vorkommen, in Namen vndt von wegen ſeines Herrn Principalen wohl mit mir verglichen, einig außgenommen die Beſezung der vacierenden Aempter, die welche er ſo wohl, alß auch nur die præſentation taugliche ſubjecten, dem Cloſter Frawenalb pure & ſimpliciter abgeſprochen, vndt beeden Herren Caſten-Vögdten, jedesmahl auf den Fall alternatim darin zu verfahren abſolute attribuirt: vndt obwohlen ich ihme hierin ſtarck das obſtat gehalten, vndt behauptet, das einmahl die præſentation dem Cloſter, die confirmation aber hoch vndt wohlgemelden Herrn Caſten Vögoten von vnvordencklichen Jahren hero, ſimultaneé zuſtendig, So hat Er doch uon obangeregter ſeiner Meinung dieß Orts ganz nicht weichen wollen, dergeſtalt daß demenach zu Verhütung ratione dießes puncten vnnötiger altercation bey Ablegung der Commiſſion, ich proponiert, Es würdte den vorträglicher ſein, nur in terminis Generalibus von denen Juribus Superioritatis vndt Landts Fürſtlicher Obrigkeit, das iſt: alles darben verſtanden, waß dießelbige in ſich haben vndt nach ſich ziehen, zu reden, vnd keine ſpecialia zu berühren, deßen Er zufrieden geweßen, ꝛc. Alßo daß nach ſothaner Vergleichung Wir vnß folgenden Tags den 3ten dito in GOttes Namen auf den Weg gen Frawenalb gemacht, vnd dort vmb 11. Vhr Vormittags angelangt, vndt an der vorderen porten deß Cloſters vnß angeben, mit befragen, ob die Fr. Abbatißin bey der Stell ſey, auf welches der Pörtner geandtwortet, wißete es nicht, wolte gehen fragen, vndt vnß anmelden: Nachdeme iſt bald einer Namens Johann Leonhard Dürr, ſo dato ein Amptmann zu angedeutem Frawenalb agiert, zu vnß herauß vnder die port kommen, vnß mit gewohnlichem Willkhum empfangen, vndt benebens angezeigt, Es wäre ſeine gl. Fraw vergangenen Dienſtag mit der Fr. Wittiben von Aw ꝛc. verreißet, ihme aber Befhel hinderlaßen, vnß auf vnßere ankunft zu bedeuten, Sie möchte ſehr gern ſehen vndt leiden, daß jeniges, ſo bey deroßelben wir anzubringen hetten, ſchriftlich beſchehete, wolte Sie ſolchenfals ebenmäſig ſchriftlich antworten, Seytemalen, da ſie auch ſchon zugegen wäre Bedenckens ha-

den würde ſich mündtlichen vernemmen zu laßen, in erwegung Sie verſpürete, daß Ihre Wort vngleich außgeditten würden, vndt eben dannenhero der Herr Graff von Gronsfeld occaſion genommen, Sie in einem Schreiben eine hoffärtige Nonn zu nennen ꝛc. Stündte dannoch bey vnß zu procedieren, wie wir am beſten erachten würdten, immittelſt bitten, wir wolten vnß nicht zuwieder ſein laßen hinauf in das Ampthauß zu Spazieren, vndt mit dem ſo die Kuchen vermag, vorlieb zu nemmen, zu welchem erſteren wir vnß verſtanden, deß andern wegen aber freundlich bedanckt. Wie wir nun in die Stuben kommen, habe ich das Wort genommen, vndt auf vnß beſchehenes anbringen meines Theils mit kurzen geantwortet, Es weißete meine Inſtruction dahin, aufhabende Commiſſion bey der Fraw Abbatißin ſelbſten abzulegen, vndt darauf gleich ſtante pede eine entliche Cathegoriſche reſolution zu begeren, angeſehen deren Abweßenheit halben aber ein ſolches nicht ſein könnte, müßte ich es an ſein Orth geſtellet laßen. Gleiche Mainung iſt der Gronßfeldiſche Rentmeiſter zwar auch geweßen, weilen er aber ſich beſchehener Andung, wegen der Wort (hoffärtige Nonn) erinnert, vndt ſich nicht ohnbillig eingebildet, es ſeye auf ſeine jüngſt gethane relation gemeint, hat er ſich am beſten möglich entſchuldiget vndt zu mehrerer Exoneration beſagtem Dürren deroſelben Copiam de Verbo ad verbum abgeleßen, vndt nachgehents, indeme ein Wort das ander geben, letſtlichen gar mit ſeiner Commiſſion herauß gebrochen, vorbringendt, wie das von ſeinem gl. Herrn Principalen er befheligt, vor diß vndt zwar das letſte mahl von der Fraw Abbatißin eine entliche gewiße vndt Cathegoriſche Reſolution, alß mit Gemeins Herren in der Grafſchafft Eberſtein vndt deren anvertrawten Gotteshaußes pro parte Caſten Vögdten Sie die hohe Obrigkeit vndt deren anklebenden Jura in denen dem Cloſter zugehörigen Flecken, Dorffſchafften vndt dependentien geſtändig, auch in exercierung derßelben kein ferneren Eintrag thun wolte, widrigen, gleichwohlen ohnverhoften falls wäre ſein gl. Herr vndt Principal entſchloßen, ſeine dieß orts habende Gerechtſame deß Herrn Marggraffen zu Brandenburg Onolzbach Fürſtl. Gnaden gänzlich zu cedieren vndt zu übertragen, würdte ſelbige alßdann bald erfharen waß ſie gethan vndt oft beſagtes Cloſter mit dem Rucken anſehen müßen; Dießes allein bedaurete ihn, daß die arme vnderthanen dardurch zu dem Lutheraniſmo gerathen würdten, doch hette Er daran gar keine, ſondern Sie alle ſchuld, darüber expreſſè proteſtierent ꝛc. Ers zeigete auch angeregter Rentmeiſter zu mehrerem nachtruck ihme Dürren ſein habendes Mandatum ſchriftlich auf, vndt endete damit ꝛc. Bey welcher geſtaltſame ich dan meiner ſeiths auch nicht länger zurück zuhalten gewußt, Sondern ofterwehnten Dürren vermeldet, waß der Rentmeiſter dieß Orts vorgetragen, ſolches ſeye eben auch in einem vndt anderen E. Fürſtl. Gnaden gnädigſte Intention, Geſtalten Sie es nachmalen bey allen deme, ſo ihretwegen auch deren Rath Ltg. Görg Wolff ohnlängſt nach beſchehener Verhör der Stuckrechnung, dießer Sachen wegen geredet vndt anbracht, bewenden ließen, vndt reſolvirten ſich gleich die Frl. Abbatißin, wie ſie wolle, würdten dießelbige Sich bey wohlhergebrachter gerechtſame durch alle thunlich vnd gezimende Mittel vndt weg manutenier- vndt handthaben. Hierauf ſagte dickgeml. Dürr, Er wollte verhoffen, es würdten beede Gemeinſchafft Herrn alß fromme Catholiſche Fürſt vndt Graffen dieße Sach, in Betrachtung vor GOtt eine einige Seel mehr dan die ganze Welt gelte, zu ſolchen gefhärlichen extremiteten nicht gelangen laßen; deme ich repliciert, Es ſuchten E. Fürſtl. Gnaden vndt deren mit Gemeins Herrn hierin anders nichts, dann waß von deren Löblicheu VorEltern höchſt- vndt Seeligen Andenckens an Sie ſuccedendo erwachſen, Et quod nemini injuriam facit, quo ſuo jure utitur, die Fr. Abbatißin aber alß Geiſtliche ſolte es beßer bedencken, der Gerecht- vndt Billigkeit ſtatt geben, vndt Conſequenter darburch ein ſolchen beſorglichen exitum verhüten ꝛc. Solte auch hierin nicht ſo viel præſumieren, Seyntemalen es wahrhaftig ernſt vndt die Axt am Baum liege, Allermaßen zu deßen deſto feſter Bekräftigung ich ihme den anderen Artickel meiner Inſtruction, So dann weßen gegen Ew. Fürſtl. Gnaden Herr Graff von Gronßfeld ꝛc. ſich durch ſchreiben, im fall einer abſchlägigen Antwortt, entlich reſolvieret,

ret, vom F. auß dießen motiuen ꝛc. biß vor GOtt würdt verandtworten müßen ꝛc. zum zweytenmahl, daſſelb deſto beßer zu faßen vndt zu behalten abgeleßen ꝛc. Erklärte ſich alßo Schließlich eines vndt anderes ſeiner gl. Frl. zu deren Zurückkunft getreuen Fleißes zu hinderbringen. Damit namen wir vnßern Abſchiedt vndt kherten wieder gen Gernſpach zurück.

Dießes iſt, Gnädigſter Fürſt vndt Herr, die ausführliche relation deßen, So bey vffgehabter Commiſſion vorgangen, welche Ew. Fürſtl. Gnaden meiner Schuldigkeit nach in vnderthenigkeit erſtatten ſollen, deroſelben zu beharrlichen Fürſtl. Hulden mich vndt die meinige benebens gehorſamiſt empfhelendt. Baden den 6ten Martii 1651.

Beilage LXVII.

Schreiben des Grävlich Gronsfeldiſchen Rentmeiſters, Melchior Molitor, an den Marggrävlichen Rath Caſpar Schmid, d. d. Gernſpach den 12ten März 1651. worinn derſelbe meldet, daß, wenn es ihme nicht um die Catholiſche Religion zu thun wäre, er ſeinem gnädigen Herrn treflich mit einrathen wollte, daß dieſe hochgehende Frau (die Abtißin) über die Stelzen abgeſprengt würde. Er beſorge doch, es werde Noth haben, wenn ſie in ihrer ſtummen Opinion bleibe.

Edel Veſt vnd Hochgelehrter Großgünſtiger Herr vnndt Freundt!

Sein geſtrige reſponſion vber die bey den Poſthäuſern vorgeloffene Fehler habe zue recht empfangen, Es iſt aber ſeiter ich von hier auf Nürnberg aufgebrochen, ſonderlich keine Klag, zue vorhero aber ſein vnderſchiedliche Befelch die contra mandierten verlohren güngen, vnder welchen Ihre Gräfliche Excell. vermelden, deß Herzogen von Würtemberg zue Nürnberg vberreichte leſtere inſtantiam vnndt Dero darauf gethane grüntliche Ableinung beygelegt zu haben, hoc unicum mordet daß es im Lande herumb ſoll wanderen, oder wie vermuetlich von böſen Bueben aufgewiſcht, ohnſichtbar gemacht worden ſein. Eß verhindert mich einiger verlittener Nacht zuegefallener Catarrhus, daß dem Herrn dieſen Tag nit Perſöhnlich aufwarte, geſterig war ich deß gänzlichen Willens, gegenwärtiger mein Scribent aber ſoll daßjenige waß ich müntlich communicieren wollen, per demonſtrationem meines vnderthenigſten Berichts an gnl. Herrſchafft demſelben nachrichtlich vor augen legen. Mich verlangt zue vernemmen, waß auf mein geſtriges Ihre Hochfürſtl. Gnaden demſelbigen reſolvieret werden haben, wann ich nit anderwertige ewige Belohnung von GOtt hoffte *ſtando nempé pro parte fidei Orthodoxæ*, ſo wolte ich *in commemori*rung weit beßerer *utilitatum temporalium, fructuum & reddituum*, meinem gndl. Grauen vnndt Herren treflich mit einrathen, daß diſe hochgehende Fraw vber die ſtelzen abgeſprengt würde, beſorge doch es werde noth

 haben,

haben, wann die alſofort in ihrer ſtummen Opinion bleibet, daß die ſo teuer angezogene *communicationes* gegen ſie mit *realiter* vollſtregt worden, dann mein gndl. Herr ſich einmahl von Dero ſo in die harre nit voppen laßet. *Deus avertat.* Gernſpach den 12. Martii 1651.

Meines Hochgeehrten Herrn

obligierter Diener

Melchior Molitor.

Beilage LXVIII.

Schreiben des Biſchoffen Franz Johann zu Coſtanz, d. d. Coſtanz den 12ten Junii 1650. an die Aebtiſſin von Greith zu Frauenalb, worinn derſelbe Ihro meldet, daß, was Speyeriſcher Seits von der Anno 1622. ergriffenen Poſſeſſion der Biſchöflichen Rechte und Obrigkeiten eingewendet werde, wenigen Verfang habe, und der Stand, ſo im Jahr 1624. im Cloſter geweſen, allem vorgehen werde.

Franciſc Johann von Gottes Gnaden, Biſchoue zue Coſtanz, Herr der Reichenav vnnd Oehningen rc.

Unſern Grueß, vnnd willen zueuor,

Würdige, Geiſtliche, Liebe, Andächtige.

Wir haben Ewer Schreiben vom 7ten diß empfangen, vnnd Inhaltes vernommen; wie wür nun nicht gemeint, mit der anbefohlnen Executions Commiſſion, ſo neben vnnß, nicht auf Baden, ſondern Würtemberg lautet, voreylend zue verfahren, alß wird gleichwolen ſelbige gar nicht lang eingeſtellt verpleiben künden, vnnd alſo vonnöthen ſein, ſich mit gueten Fundamenten (dann beſorglich was Speyeriſcher ſeits von der Anno 1622. ergriffenen *poſſeſs* der Biſchöfl. Recht vnnd Obrigkheiten eingewendet, wenigen Verfang haben, vnnd der Stand, ſo Anno 1624. in dem Cloſter geweſt, allem vorziehen wirdt) alſobald gefaſt zue machen, damit den vnnſerigen, was zue conſervation des Cloſters immer dienlich ſein mag, an die Hannd geben, vnd von denſelben in beſter Obacht genommen werden möge: wolten antworttlich anfüegen, vnnd bleiben Euch mit gnaden wolgewogen. Geben auff vnſerer Biſchöflichen Pfalz zue Coſtanz, den 12ten Juny Anno 1650.

Franciſc Johann.

Beilage LXIX.

Schreiben der Abtißin von Greith dd. Frauenalb den 16. Jun. 1650. womit dieſelbe Herrn Marggrav Wilhelm das unter der Beilage LXVIII. angeführte Schreiben des Biſchoffen Franz Johann zu Coſtanz dd. 12. Jun. 1650. communicirt.

Durchleuchtiger Hochgebohrner gnädiger Fürſt vnd Herr!

Ihr Fürſtl. Gn. ſchicke ich jn vnderthänigkeit Ein Schreiben von Ihr Fürſtl. Gn. Herrn Biſchofen von Coſtanz, welches mir Eben vor zwo ſtunden eingehändiget worden, hat mir alſo ſchuldiger maßen geburen wollen ſolches eilfertig zu jberſenden, mit vnderthäniger Bitt Ihr Fürſtl. Gnaden wollen Jhnen gnädig belieben laßen mir ein Copey darvon zu geben, damit in allen begebenden Fällen ich bey handen haben khindte was dißer ſachen halber gehandlet worden ſey, hab auch nit vnderlaßen ſollen Eine Copey deß ſchreibens ſo mir Ihr Fürſtl. Gn. Herrn Biſchoff von Coſtantß jberſchrieben, Ihr Fürſtl. Gn. jn vnderthänigſter Demuth zu jberſchicken, vermerckhe wohl daß Höchſtgedachte Fürſtl. Gn. von Coſtanzß etwas Eilfertig mit der *Commiſſion* begerdt zu verfaren, gelangt demnach mein vnderthänigſt demütigſt Bitt ahn Ihr Fürſtl. Gn. ſie wollen Ihme gnädig belieben laßen ſolche *Commiſſion* kheineß wögß vor beſtimten Thermin anzuhören vnd zu *admittieren*, weilen ſolches Erſter nach völliger *euacuation* vnd Abdanckhung aller Velckher jm driten geſezten Monat ſolle vorgenohmen werden, was ich ſonſten mit mehreren Ihr Fürſtl. Gn. in vnderthänigkeit ſelbſten mich ahngemeldt, habe ich Pater Friderich erbeten ſolches alles Ihr Fürſtl. Gn. mindlich zu referiren, mit vnderthänigſter Bitt mich mein Armeß Gotteß vnd deßen Ahngehörige ihr Fürſtl. Gnaden in Gnaden beuolen ſein zu laßen, damit Ihr Fürſtl. Gnaden jn den Schuz Gotteß mich aber zu beharrlicher Fürſtl. Gnaden demüthigſt beuelendt. Frauwenalb den 16. Junii 1650.

Ihr Fürſtl. Gnaden

Demietigſte

Maria Margaretta von Greith
Abtißin.

Beilage LXX.

Schreiben der Abtiſsin von Greith, d.d. Frawenalb, den 15ten Jul. 1650. aus deſsen Poſtſcript erhellet, daſs der Coſtanzer Subdelegatus Dr. Schüz, welcher allein es verhindert, daſs die Eberſteiniſche Reſtitution nicht vor ſich gegangen, ein Sohn eines vormaligen Frauenalbiſchen Amtmanns geweſen ſeye.

Durchleuchtig Hochgebohrner Fürſt,
Gnädiger Fürſt vnnd Herr!

Demnach vonn Ihrer Fürſtl. Fürſtl. Gnaden Gnaden Herrn Franciſc Johann Biſchoffen zu Coſtanz ꝛc. vnnd Herrn Eberharten Herzogen zu Würtemberg ꝛc. mir geſtrigen Abend ſpath zwiſchen 8. vnnd 9. Uhre copiallter beygefügtes Intimation Schreiben, des Innhalts, daſs wegen deren an ſeiten Herrn Caſimiri, Grafens zu Eberſtein ꝛc. Herrn Vormündern, vnnd Gewalthabern, wider den Herrn Graffen zue Gronsfeld ꝛc. vnnd des Herrn Graffens zu Wolckenſtein ꝛc. hinterlaſsene Pupillen, ex puncto amneſtiæ & Gravaminum ſuchender reſtitution, der Graffſchafft Eberſtein, vnnd meines anuertrautten Cloſters Frawenalb, auch derentwegen aufgetragener Kayſ. Commiſſion, ich auf den ¼ten nechſt kommenden Monats tag Auguſti, wafer ich bey ſolcher reſtitutions Commiſſion einig Intreſſe zu haben vermeinte, meinen geuolmächtigten, mit gnugſamer Inſtruction, vnnd Gewalt, zu Anhörung der obhabenden Kayſ. Commiſſion, auch waſs darbey dem Inſtrumento Pacis, vnnd dem zu Nürnberg geſchloſsenen Haubt receſsigemäſs, vorgenommen werden möchte, abſchickhen, vnnd meine darbey habende Notturfft ingleichem einwenden könne, zuekhommen.

Alſs habe E Fürſtl. Gn. ſolches hiemit vnderthenig *communiciren*, vnnd pitten ſollen bey dieſer beuorſtehender *Commiſſion*, meines anuertrauttes Gottshauſses *intereſſe*, vnnd *Conſervation*, auch ſo vill Armer Vnnderthonen Seelen Heyl, Jhro gnedig, vnnd beſtermaſsen *recommendirt* ſein zu laſsen. Welche erweiſende Fürſtl. Gnad, ich, ſambt meinem anbefohlnen Conuent, mit vnnſerm alltäglichen Gebett, vnnd ſonſten in vnnderthenlger Demuth zu beſchulden allzeit ingedenckh ſein werden. E. Fürſtl. Gn. anbey göttlicher Vorſorg, vnnd deroſelben mich, ſambt meinem anuertrautten Gottshauſs demüetig empfhehlendt. Datum Frawenalb den 15ten Julii an. 1650.

Ewer Fürſtl. Gnaden

vnnderthenig gehorſame

Maria Margretha von Greith,
Abtiſsin.

P. S. Der Streitt bericht aus Vlm das bereits D. Kemmerlin geredt den ſachtt da *aparte* Coſtniz *Doctor* Schüz des verſtorbenen Ambtmanns allhie Sohn, vnnd Herzogl. Württemberg D. Müller in der Eberſteiniſchen Sachen werden Commiſſarii ſein.

Beilage

Beilage LXXI.

Rechtliches von dem Cloſter Cloſter Frauenalb eingeholtes Gutachten, worinn ihme darauf zu beſtehen angerathen wird, daß die Reſtitution in Sachen Eberſtein contra Gronsfeld vorhergehen müße, und alsdann erſt, wann Gronsfeld wider vermuthen ſuccumbiren ſollte, wegen Frauenalb acceſſorie zu handlen ſeye.

Anmerckung. Der Verfaßer dieſes rechtlichen Gutachtens hat ſupponirt, daß der Ruffacher Vertrag den 23. Oct. 1623. gemacht worden, und alſo Eberſtein am 1. Jenner 1624. nicht mehr im Beſitz geweſen ſeye, wie aus der gleichfolgenden Beilage LXXII. erhellet.

Demnach bey den zue Nürnberg annoch verſamleten Conuentu in Jahr 1649. den den 21ten Monatstag Septembr. vermittels aufgerichten interims-Verglich in pto reſtitutionis ex capite amneſtiæ & grauaminum ein gewiße Limitation vnd ſeparation inter caſus Liquidos & illiquidos gemacht, vnnd dergeſtalt in conſilio Deputatorum den 2ten May dieſes 1650ſten Jahrs ſtatuiret, geſezt, vnd verabſchiedet worden, daß in dreyen angeſezten nach einander folgenden terminen die in dem Münſteriſchen vndt Oßnabrüggiſchen Friedenſchluß ſpecificirte vndt benambſte grauati, utpoté in caſibus liquidis vor allen Dingen reſtituiret, hernachmahls aber propter multitudinem atque diuerſitatém caſuum, difficultatem probationum, & diſtantiam locorum, die caſus illiquidi (weilen ſie in ſo kurzen terminen nit möchten können expedirt werden) in dreyen anderen Monathen, der publicirten Ordnung nach, ebenfalls zur Richtigkeit den Craißausſchreibenden Fürſten propter defectum ſive informationis ſiue probationis, item abſentiam vnius uel alterius partis, mit einſchließung einkommener Klagen oder Begehren, zue weiterer erkhundigung der Sachen vndt zugleich mit, nach deren Befindung, zum würcklichen Execution vberſchickt werden mögen.

Ob nun wolen in der, beſagten 2ten May Jüngſthin, per Deputatos ſtatuúm ausgelaßener, vndt in das Reich publicirter deſignation oder ſpecification prætenſorum reſtituendorum in caſibus illiquidis gewiße Claſſes gemacht worden, wie ſolche Commiſſiones Ihrer Ordnung nach vorgenommen werden ſollen, geſtalten dann vnder andern in Claſſe XIX Eberſtein contra Gronsfeldt, Graff Philippſen zue Eberſtein des älteren verlaßene Erbſchafft belanget rc. vndt gleich immediaté darauf in Claſſe XX Item contra Abtißin, des Cloſters Frauenalb reſtitutionem des halben theils ſelbigen Cloſters, vndt angehörige Dorfſchafften betr. alſo ſucceſſive nach einander geſetzt worden, dergeſtallt vndt anderſter nicht ſeruato ordine proſcripto in præjudicium reſtituentium vorgenommen werden können vndt ſollen, So mueß man dannoch mit nit weniger Befrembdung vernehmen, daß des Schwäbiſchen Craiß außſchreibende Fürſtl. beede Ihre F. Fürſtl. Gn. Gn. Herrn Biſchoff zu Coſtantz vndt Herrn Herzog zue Würtemberg vff anderwerte von denen deputirten zue Nürnberg eingeſchickhte jüngere ſpecificationes Reſtituendorum (darinnen die Erleuterung gegeben worden ſein ſolle, daß in denen daſelbſt benannten Sachen, darunder Eberſtein inſonderheit einkommen, die außſchreibende Fürſten Fürfahren, vndt was von dreyen Monaten gemeldet, den Verſtandt habe, daß inner ſolcher Zeit die Executiones gewüß geſchehen,

vndt nit länger aufgeſchoben werden ſollen. ꝛc. beſorglich mutato & iuuerſo ordiné zue procedieren, die Eberſteiniſche vermainte Klagen vor anderen in berührten Claſſibus vorgeſezten reſtituendis, vndt zwar des Cloſters Frawenalb anmaßende prætenſion, vor der Eberſteiniſchen mit Gronsfeldt obhabenden differentiis vorzunemmen nit vngemaint ſein möchten.

Ob nun die den Craißausſchreibenden Fürſten zuegefertigte anderwerte jüngere ſpecificationes angegebener maßen bewandet, mueß man an ſein orth dahin geſtellet ſeyn, auch ex parte Frawenalb geſchehen laßen, daß gegebner erleuterung nach in den dreyen Monathen die Commiſſiones gewüß fortgeſezt, vndt nit länger aufgeſchoben werden, vndt ob zwar auch vnder anderen prætenſis reſtituendis Eberſtein inſonderheit pro maturandis expeditionibus einkommen, ſo folgt doch noch nit darauß daß die anfangs in caſibus liquidis determinirte drey Monath den nachgeſezten anderen drey Monathen, in caſibus illiquidis poſtponirt, vndt alſo was illiquid iſt den liquido vorgezogen, oder in das Reich publicirte Ordnung ſecundum diſtributas Claſſes geändert, inuertiret, vndt ſonderlich in præjudicialibus eine der anderen præponirt werden könne, wie dan ſeiner Natur vnd Eigenſchaft nach die Eberſteiniſche und Gronsfeldiſche Differentiæ erſtlich principaliter vorgenommen, vndt erörtert, hernachmals aber in inſperatum euentum allein, wann Gronsfeldt ſuccumbiren ſolte, wegen Frawenalb acceſſorié gehandlet werden ſolle vnd mueß, dan wan Eberſtein *contra* Gronsfeldt *ratione termini à quo* des Anfangs 1624ſten Jahrs der ſachen verlurſtiget werden ſolle, wie zuemahlen kein Zweiffel zue machen, ſo tragt es *ex infallibili conſequentia* auf dem Ruckhen mit ſich, daß Eberſtein an Frawenalb nichts in ewigkeit zue *prætendi*ren hatt, auch ferners nicht zuhören iſt, dieweilen Eberſtein *ex nullo alio capite* des Cloſters vermainlich beſprechen khann, alß weil es in dem Eberſteiniſchen *territorio* gelegen, wan aber daß territorium alß principal Hauptſtuckh abgeſprochen, ſo fallet von ſich ſelbſten daß acceſſorium, deſtructo enim principali, corruit, quod ſuperædificatum. Solten aber dieſen vernünftigen rationibus rechtlicher vnd Reichsverordnung zuwider ehender zue der Frawenalbiſchen Handlung contra principia geſchritten werden wollen, ſo hette man gegen ſolche palpabilem & notoriam nullitatem ſollenniſſimé zue proteſtiren, ſolch höchſt præjudicirlich beginnen, vndt actum de mero facto celebratum, der ipſo Jure null, nichtig vndt vngültig iſt. auch vnzueläßig verbleibt, kräfftiglich zue wiederſprechen, weniger nit in inſtanti an Ihro Kayſ. Mayeſt. vndt das Reich alß committenten zueprouocieren, aldahin dieſes ſchwärwichtige Werckh klagendt gelangen zuelaßen, vndt fernerer deciſion zu erwarthen.

Solte aber *ordiné ſervato procedi*ret werden, ſo wurde *pro repulſiuâ* des Graffen zue Eberſtein ſehr fürſtendig ſein, wan *in continenti* erwieſen werden khan, daß vor *an.* 1624. daß Catholiſche *Exercitium* in dem Cloſter Frawenalb *expulſo Lutheraniſmo, ejusque miniſtris* bereits eingeführt geweßen, vndt darin verblieben, wie dan ſolche beweißthumb bey Fürſtl. Marggräffiſcher Canzley zu Baden ohngezweifiet leichtlich zuefinden, oder per uiua teſtimonia zue bezeugen ſeyn wurde.

Beilage

Beilage LXXII.

Weiteres rechtliches Gutachten welches der Verfaßer des vorhergehenden geſtellet, nachdeme er erfahren, daß der Ruffacher Vertrag den 23. Oct. 1624. gemacht worden, und woraus erhellet, daß derſelbe nun keinen Schlupfwinckel mehr gewußt, als ſich an die Einwendung zu halten, daß der junge Graff von Eberſtein nicht bevormundet ſeye, und alſo nicht perſonam ſtandi in judicio habe.

Ob man zwar bißhero in der vnzweifentlichen Meinung beſtanden, daß der zwiſchen Eberſtein vndt Gronsfeldt ꝛc. zue Ruffach vorgangene Vergleich den 24ten Octobris An. 1623. alſo vor dem in Inſtrumento pacis angeſezten termino a quo in puncto Reſtitutionis, benantlich daß primo Januarii an. 1624. beſchehen, auch darauf die poſſeſſion der Graffſchafft Eberſtein dergeſtalt von Gronsfeld vnd Wolckenſtein apprehendiret worden ſeye; So thuet ſich doch nunmehr in fernerer Nachforſch, vndt ergründung der Sachen weit anders, vnd zwar alſo befinden, daß bemehlte Tranſaction allererſt an. 1624. den 24. octobris geſchloßen worden, dahero beſorglich Gronsfeldt vmb ſo uil mehr bey beuorſtehender *Commiſſion periclitiren*, auch der *ſtatus* mit Frawenalb mehrere *difficultæten* nach ſich ziehen möchte.

Damit aber ſo uil möglich, ſolchen ſchwärwichtigen Werckh ſo wolen von Ihro Fürſtl. Gn. zue Baden, alß Gronsfeldt, wegen Ihrer habender Gemainſchafft in der Graffſchafft Eberſtein, vndt inſonderheit auch von der Fraw Abbatißin zue Frawenalb, wegen allerſeits befahrender Religion, alſo in communi cauſâ vorgebogen, zuegleich die Kayſ. vndt Reichs Commiſſion verhindert werden möchte, ſo ſtunde zue hochged. Ihrer Fürſtl. Gn. nachdenckhen, obe nit propter Commune Intereſſe allerſeits befahrender Mutation der Catholiſchen Religion, Sie an dero Statt zue beuorſtehender Commiſſion auch eine gelehrte Perſon adjungiren wolten, vnd zwar vmb ſo uil mehr, weilen die Commiſſion zwiſchen Eberſtein vndt Abbatißin des Cloſters Frawenalb nach beſag der ins Reich ausgelaßenen ſpecification prætenſorum reſtituendorum auf die reſtitution deß halben theils ſelbigen Cloſters vndt angehörenden Dorfſchafften angeſehen. Solte nun Eberſtein bey den Herren Commiſſariis die Execution (daß doch Gott gnädiglich verhüten wolle) durchtringen vnd Executivé zue ſeparation vndt Repartition der Dorffſchafften ſchreiten wollen, ſo iſt *notorium* daß beede vornembſte Dörffer Erſingen vndt Bülſingen in der Fürſtl. Marggraffſchafft Grundt und Boden gelegen, vff welchen fahl vermuethlich ſeine Fürſtl. Gn. zue Baden vngern geſtatten werden wollen, daß in Dero territorio eine widrige Religion eingeführt werden ſolte.

Wie vndt auff was Mittel nun berührte Commiſſion zue behindern ſeyn möchte, ſeint nachfolgende conſiderationes in reiffes Nachdenckhen zue ziehen:

1mo.

Daß Itziger Herr Graff zu Eberſtein ꝛc. alß vermainter Impetrant, minorennis.

2do.

Mit keiner ordentlichen Vormundtſchafft noch zur Zeit, nach außweiß des heiligen Reichsſazungen verſehen, vilweniger in Camera Imperiali confirmirt. Dahero

3tio.

Aus eben dieſer Urſach bey den Fürſtl. Stifft Speyer zue Empfahung dahero rhürender Eberſteiniſchen Lehen in ſpecie die halbſchiedt der Statt Gernſpach betr. verſchiedene Indulta (weilen er bey den Kayſ. Cammergericht umb *confirmation* ſeiner noch unbeſezter *Tutell* oder *Curatel* biß dahero ſich zwar uffs alleräuſerſt bemühet, uber allen angewanten Fleiß aber noch nichts erfolget) geſucht und erhalten, geſtalten dan noch zum lezten den 27ten Aprilis nechſthin außtruckhenlich allegirt, daß Herr Graff Johann Ludwig zue Naßaw, Sarbrückhen, undt Sarwerden ꝛc. die vacierende Gräfliche Eberſteiniſche Vormundſchafft zu ubernemmen biß annoch difficultiret, ſolchemnach umb ferner prorogation Zeith 6. Monath gebetten.

4to.

Weilen ſo geſtalten ſachen nach Eberſtein, vermög der Rechten undt Reichs conſtitutionen keine perſona habilis ſtandi in judicio iſt, vil weniger in offentlichen Geſchäfften, Handlungen, Contracten, Tranſactionen undt dergleichen mit Beſtandt Rechtens etwas vornemmen kann. Auch

5to.

Wan ſchon dergleichen Contracte zue Werckh gezogen werden ſollten, dannoch ſolches alles ipſo Jure ungültig, null, nichtig undt Crafftloß iſt. Alß hette man zwar der außſchreibenden Commiſſion zue erwarten undt in termino allerſeits zue erſcheinen, die eröffnung der Commiſſion anzuhören, undt die vermainte Eberſteiniſche prætenſion zue uernemmen. Dagegen aber

6to.

Von den Eberſteiniſchen Abgeordneten zue begehren, ſeine Perſon, wie Rechtens, und nach außweiſung der Reichs Conſtitutionen, zu legaliſiren, wie nit weniger Mandatum Tutorium á Camera Imperiali confirmatum zue erforderen, und weilen daßelbe notorié nit ausgelegt werden khann, gegen den Abgeordneten, alß Illegalem in hoc ſummariiſſimo Judicio ſtandi Perſonam, ex defectu neceſſariæ & ordinariæ conſtitutionis ad impediendum litis ſeu Commiſſionis ingreſſum zue excipiren die Herren Commiſſarios zue erſuchen undt bitten ad euitandum Viſibile Vitium maniſeſtiſſimæ nullitatis, mit der Commiſſion weiter nit zue uerfahren, ſondern dieſelbe ſo lang in ſuſpenſo zue halten, biß die in den Reichs conſtitutionen erforderte ordentliche Vormundſchafft ex omni parte richtig, undt an dem Cammergericht confirmiret.

Solte

Solte aber gegen beßere Zueverſicht, non obſtanté exceptione hac prægnantiſſimâ & in pragmaticis Imperii legibus radicatâ zur Hauptſach fortgeſchritten werden wollen, da here dagegen man ex omni parte zum zierlichſten zue proteſtiren, vndt zwar vmb ſo uil mehe, diewellen dem Conſilio deputatorum nit vnbewuſt ſein khan, daß die Reichsſazungen ſonderlich in an. 1548. zue Augsſpurg aufgerichtet (allwoh von Pupillen vndt münderjahrigen Kindern Tutoren vndt vormunderen gehandlet wirt) clärlich ſtatuiren, daß ein jeglicher Vormunder, er ſeye gleich in teſtaments weiß verordnet, oder durch das Recht oder Richter gegeben, ſich der Vormundſchafft nit vnderziehen ſolle, die Verwaltung ſeye Ihme dann zuuor durch die Obrigkeit decernirt vndt befohlen. ꝛc. Allermaßen dann Eberſtein ſelbſten, oblauths angezogener maßen bekandtlich, daß die fleißigiſt gebettene Confirmation bey dem Kaiſerlichen Cammergericht nit erhalten worden, dahero auch zue muthmaßen, daß wan hochbemeltes Conſilium Deputatorum deßen allen verſtändiget geweſt wäre, die per ſub & obreptionem erbettene Commiſſion nit wurden erkandt haben, oder doch wenigiſt annoch reſtringiren, vndt vorſtehen, daß vor allen Dingen die Vormundtſchafft in ſeinen richtigen ſtandt gebracht, alß dann der Commiſſion ſtatt vndt plaz gegeben werden ſolle. Dann ferners den Herren Commiſſariis zue Gemüeth zue führen, daß wann ſie ſo geſtalten ſachen nach verfahren wolten, was daß dardurch geſambten Churfürſten vndt Ständen, ja den ganzen Reich insgemein von ein hochnachtheilliges ewiges præjudicium zuegezogen wurde, da vermittels dieſen Einganges den minorennen contra omnia principia Juris & fundamentales leges Imperii verſtattet vndt zuegelaßen werden ſolte, verſichret auch kein Churfürſt oder Standt bey ſeinem Lehenhoff dergleichen höchſt præjudicirliches Beginnen nimmermehr zuelaßen werde, wie dann zue Verhüetung ſolchen Eingangs rathſammer der Commiſſion in tali Qualitate ſich ganz zue entſchlagen, vndt dieſes höchſte grauamen ad Cæſarem & ſtatus in continenti gelangen zue laßen, *Interim* aber ſo gueth man khan ſich *quouis modo in poſſeſſione* zue tuiren.

Beilage LXXIII.

Auszug aus dem zwiſchen Baden-Baden und Baden-Durlach errichteten Erb-Vertrag dd. Raſtatt den 28ſten Jenner 1765.

Und da

V.

Die Statuten Unſeres fürſtlichen Geſamthauſes ſehr ſorgfältig veſt ſezen, daß von deſſen Landen, Leuten, Gütern, Renten, Rechten und Gerechtſamen zu keiner Zeit und in keinerlei Wegen, auſſer in denen daſelbſt bemerckten Fällen, und der dabei vorgeſchriebenen Art und Weiſe etwas, es ſeye wenig oder viel, möge veräuſſert oder beſchweret werden; So wollen Wir daſſelbe hiemit beſtens beſtätigen, und anbei veſt ſezen, daß in deſſen Gefolge auch keiner von Uns, oder Unſern Nachkommen ſich ermächtigen ſolle, über Land, Leute, Güter, Rechte und Gerechtſame, ſo Wir beiderſeits anjezo beſizen oder durch Gottes Gnade

und Segen künftighin noch erlangen werden, einen Vergleich einzugehen, es wäre dann, daß die ſtrittige Stücke Unſerem Geſamthauſe ungeſchmälert beibehalten, und die Gegentheile etwa nur mit Gelde abgefertiget würden. Ingleichem ſoll keiner einiges bereits heimgefallenes oder noch heimfallendes Lehen wieder begeben, noch Anwartſchaften darauf ertheilen, ſondern es ſollen dieſelbe alleſamt zu denen Cameral-Einkünften gezogen werden. Gemeinſchaftliche Laude ſoll keiner unter Uns ohne Vorwiſſen, Beitritt, und Mitwürckung in der Eigenſchaft einer Haupt- und mit contrahirenden Parthie abtheilen. Und mit Schulden oder andern Laſten ſollen Unſere beiderſeitige Lande, Güter, Renten und Rechte zu keiner Zeit, und unter keinem Vorwande, der mag erdacht werden wie er wolle, beſchweret, auch auf keine Art in ſchlechtere Umſtände geſezet, die Waldungen vor allen Dingen mit Holzfällen nicht allzuſtarck angegriffen, ſondern vielmehr herangezogen und die Lande nach aller Möglichkeit gebeſſert werden.

So wie nun

VI.

Die Geſeze Unſeres Geſamthauſes auſſer dem ewigen Verbotte aller und jeder Veräuſſerungen auch verordnen, daß von Unſeren Fürſtenthumen und Landen, Gütern, Renten, Rechten und Gerechtſamen, zu keiner Zeit etwas auf eine fräuliche Perſon fallen, ſondern alles und jedes, die Fälle mögen ſich zutragen wie ſie wollen, bei dem Mannsſtamme Unſeres Hauſes Baden, ſo lange derſelbe nach Gottes Willen währet, in der Ordnung des durchaus eingeführten Rechtes der Erſtgeburt ungeſchmälert verbleiben ſolle: Alſo wollen auch Wir ſolche Verordnung, da von derſelben das Aufnehmen Unſeres fürſtlichen Geſamthauſes ſo ſehr abhanget, alles ihres Innhalts hiermit beſtättigen und erneuern.

Bei dieſer Gelegenheit hat ſich

VII.

Zweifel erhoben: ob auch die ſeiter dem Tode Unſeres Stammvatters des Herrn Marggraven Chriſtophs, und deſſen Sohnes des Herrn Marggraven Philips, von einer und der andern Linie neu-erworbene Lande, Leute, Güter, Renten und Gerechtſame, wie auch die in denen alt-vätterlichen Landen gemachte Verbeſſerungen durch Bauweſen, Pflanzungen, und Anlagen unter ſolcher dem Mannsſtamme zum Beſten gemachten Anordnung begriffen ſeyen, oder ob und welchen Anſpruch die Töchter der abſterbenden Linie darauf machen könnten?

Wir, der Marggrav Carl Fridrich, nemlich haben das erſtere, hingegen aber Wir, der Marggrav Auguſt Georg behauptet, daß mit ſolchen neu-erworbenen Stücken eine jede Linie, ohne Hinderung der anderen, zu thun vermöge, was ſie gut findet.

Ob nun gleich Wir beiderſeits ein jeder von Uns auf ſeiner Meinung unabweichig beſtanden iſt, und noch beſtehet, ſo haben doch Wir, der Marggrav Auguſt Georg, bei dieſer Gelegenheit ein beſonderes Merckzeichen geben wollen, wie ſehr das wahre Aufnehmen Unſeres fürſtlichen Geſamthauſes Uns anlieget, folglich den Entſchluß gefaſſet, auf den Abgang Unſerer Linie Unſeres Herrn Vetters des Herrn Marggraven Carl Fridrichs Liebden und Dero Nachkommenſchaft alle und jede Lande,

Leute,

Leute, Güter, Renten, Rechte, und Gerechtſame, ſo Wir und Unſere in Gott ruhende Herren Vorfahren ſeiter dem Tode Unſeres gemeinſamen Stammvatters des Herrn Marggraven Chriſtophs auſſer dem Königreiche Böhmen erworben haben, und durch Gottes Segen noch erwerben werden, wie auch alles und jedes, ſo in Unſeren Landen binnen ſolcher Zeit iſt gebauet, gepflanzet, angeleget und gebeſſert worden, gegen die in denen folgenden Articeln verglichene Abtrag- Uebernehm- Beſtätig- und Verſicherungen, als Unſeren hauptſächlichen Betracht zuzuwenden, thun das auch hiemit dergeſtalt und alſo, daß alle ſolche neu- erworbene Lande, Leute, Güter, Renten, Rechte und Gerechtſame, wie auch alles, ſo in denenſelben und anderen Unſern Landen iſt gebauet, gepflanzet, angelegt und gebeſſert worden, oder annoch erworben, gebauet, gepflanzet, angeleget und gebeſſert werden wird, nichts im mindeſten ausgeſchieden, ohne einige Veräuſerung oder Verpfändung auf den von Gott etwa beſchloſſenen Abgang des Mannsſtamms Unſerer Linie hochgedachten Unſeres Herrn Vettern, des Herrn Marggraven **Carl Fridrichs Liebden**, oder Dero Nachkommenſchaft zuſtehen ſoll.

So wie nun

VIII.

Wir, der Marggrav **Carl Fridrich**, dieſe von Unſeres Herrn Vettern, des Herrn Marggraven **Auguſt Georg Liebden** gethane freundſchaftliche und zu Dero unvergeßlichem Nachruhm gereichende Entſchlieſung, wodurch ein wahres Zutrauen und aufrichtigſte Freundſchaft begründet, und ſo vielen unangenehmen Weiterungen vorgebogen wird, mit beſonderer Zufriedenheit annehmen, **und Uns nur vorbehalten**, Unſere Grundſätze, daß nemlich alle ſolche neu- erworbene Stücke, auch Bau- und Beſſerungen in allem die Eigenſchaft derer Altvätterlichen von Marggrav **Chriſtoph**, und Marggrav **Philipſen** herrührenden Stammgütere haben, **nebſt denen Rechten, ſo Wir auf eines oder das andere derer in die dermalige Verhandlung gekommenen Stücke noch beſonders zu haben glauben, gegen einen jeden dritten, wer der auch ſeye, zu behaupten:** Alſo iſt im übrigen zwiſchen Uns beiden paciſcirenden Fürſten vor Uns und Unſere beiderſeitige Erben und Nachkommen verglichen worden

ꝛc. ꝛc.

XIX.

Gegen die vorſtehender maſen an Uns und Unſere fürſtliche Linie titulo reſpective transacti & venditi fallende neu- erworbene Lande, Güter, Bau- und Beſſerungen, auch Mobiliar- Vermögen haben auch Wir, der Marggrav **Carl Fridrich**, über die oben in dem zehenden Articel bemeldete **Dreymahl hundert tauſend Gulden** annoch eine weitere Summe von **Sechsmal hundert tauſend Gulden** übernommen, welche zu Bezahlung ſamtlicher auf den Tag des Anfalles vorhandener Schulden in der Maſe verwendet werden ſoll, wie hernach in mehrerem beſchrieben iſt ꝛc. ꝛc.

Beilage LXXIV.

Patent wegen des Regierungs Antritts des regierenden Herrn Marggraven zu Baden Durchl. in der Gravſchaft Eberſtein.

Jahr 1771.

Wir Carl Friderich, von Gottes Gnaden, Marggrav zu Baden und Hochberg, Landgrav zu Sauſenberg, Grav zu Sponheim und Eberſtein, Herr zu Rötteln, Badenweiler, Lahr und Mahlberg ꝛc. Fügen hiermit zu wiſſen, welchergeſtalt es dem unerforſchlichen Rathſchluße GOttes gefallen hat, weiland den Durchleuchtigſten Fürſten, Herrn Auguſt Georg, Marggraven zu Baden und Hochberg, Landgraven zu Sauſenberg, Graven zu Sponheim und Eberſtein, Herrn zu Rötteln, Badenweiler, Lahr, Mahlberg, der Landvogtey Ortenau und Kehl ꝛc. ꝛc. Rittern des goldenen Vließes, Jhro Kayſerlich-Königlichen Majeſtäten, des Heil. Röm. Reichs, und des Löbl. Schwäbiſchen Creyſes, wie auch Jhro Hochmögenden derer Herren General Staaten derer vereinigten Niederlanden beſtellten reſpective Generalen der Cavallerie und General-Feld-Marchall-Lieutenanten, auch Obriſten über zwey Regimenter zu Fuß ꝛc. aus dieſer Zeitlichkeit hinweg und zu ſich in die frohe Ewigkeit zu nehmen, und dadurch der Fürſtlich Baden-Badiſchen Linie ein gänzliches Ende zu machen.

Wann nun die ſamtliche Lande derer beiden Marggrävlich-Badiſchen Linien ſchon vorhin in unzertrennter Gemeinſchaft des Eigenthumes geſtanden ſeynd, und dann durch den unterm 28ſten Jenner des Jahres 1765. errichteten nähern Erbvereinigungs-Vertrag nicht nur ſothane Gemeinſchaft des Eigenthums ſamt dem Civil-Mitbeſitze beſtätiget, ſondern auch noch über dieſes Uns der nähere und natürliche Mitbeſiz ſämtlich der abgeſtorbenen Fürſtlichen Linie zugeſtandener Lande, Leute, Güther, Renten, Rechten und Gerechtſamen bereits übertragen, und durch die aller Orten Uns würklich geleiſtete Huldigungs-Pflichten bekräftiget worden, nunmehro aber durch Eingangs berührten Todesfall Uns zugleich die Regierung aller von Jhro Liebden ingehabten Lande und Leute angefallen iſt;

Und dann dieſes alles bey der Gravſchaft Eberſtein ſeinem ganzen Umfange nach eintrift, dabey auch Uns noch beſondere aus der Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes herflieſſende Rechte zu ſtatten kommen; Als wollen Wir dahero ohne Ruckſicht auf dasjenige, ſo ohne Unſer Zuthun und ohne Recht, zu Unſerm vermeinten Nachtheile, gegen Unſere Befugniſſe etwa mag ſeyn unternommen worden, auf Unſern Zuſtändigkeiten in Anſehung geſamter ehemalen Grävlich Eberſteiniſcher Lande beſtehen, fort nunmehro nach der Uns angefallenen Regierung als allein regierender und Herr Fürſt des Fürſtenthums, und derer Grav- und Herrſchaften, auch Lande, Güther, Rechte und Gerechtſame des hiebevorigen Geſamthauſes Baden, es mögen ſolche demſelben vor der Theilung derer Baden-Badiſch- und Baden-Durlachiſchen Linien bereits zugeſtanden haben, oder von der erloſchenen Baden-Badiſchen Linie erſt hernachmal ſeyn erworben worden, und beſonders alles desjenigen, ſo ehedem denen Graven zu Eberſtein zugeſtanden iſt, von allen und jeden dieſer Lande Eingeſeſſenen, Unterthanen, An- und Zugewandten, alle die Treue, Pflicht, Gehorſam und Unterthänigkeit erforderen und erwarten,

warten, welche ſie Uns als ihrem angebohrnen Erb- und Landes-Fürſten in Gefolg der uns allbereits abgelegten Huldigung, zu leiſten verbunden ſeynd; Wogegen dann auch Wir ſie Unſerer Landesfürſtlichen Huld und Gnade, gleich Unſern Unterthanen Durlachiſchen Theils, beſonders auch der Beybehaltung ihrer wohlhergebrachten Rechte und Gerechtigkeiten, nebſt ihrer vollſtändigen Religions-Freyheit, nach Maasgabe des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, und der in vorerwähntem Erbvereinigungs-Vertrage dieſerwegen getroffenen hinlänglichen Vorſehung, anbey auch Unſerer kräftigſten Vertretung gegen jedermann auf das verbindlichſte verſicheren. So geſchehen Carlsruh den 21 Tag des Monats Octobris im Jahr 1771.

Carl Friederich M z Baad

Beilage *LXXV.*

Auszug Reichs-Hofraths Protocolli.

Jovis 28 November 1715

Wegen der von dem Frauenalbiſchen Anwaldt geſuchten citation ad videndum caſſari tranſactionem de an. 1655.

(Badiſche Beilage ad ſupplicas pro Mand. &c. Num. 321. und ad replicas Num. 341.)

Frauenalb Gottes-Hauß Benedictiner-Ordens contra Baaden-Baaden & conſ. ſive implorant. Anwald, Joſeph Adam Strauß ſubpræs. 18. hujus exponendo, wie das gedachte Gottes-Hauß aus denen beygefügten Urſachen das erkante reſcriptum nicht inſinuiren laſſen, conquerendoque de ulterioribus gravaminibus ſupplicat humme pro clementiſſimè decernendo Mandato de non turbando inhibitorio, caſſatorio, non offendendo ſed reſtituendo & reſpectivè praeſtando debitam obſervantiam, ſervitia & operas S. C. unâ cum citatione ad videndum & audiendum tranſactionem declarari nullam vel ſaltem reſcindi. appon. Lit. A. & B. & ſubadj. ſub Num. 1. uſquè 35. incluſivè in duplo &c. &c.

4to. Wann ratione citationis ad videndum caſſari tranſactionem de Anno 1655. ſeparatim angerufen und zugleich die Jurisdiction fundirt werden wird, erfolget ferner Beſcheid.

Franz Wilderich von Menßhengen.

Beilage LXXVI.

Der Aebtiſſin von Ichtersheim Proteſtation wider den neuen Schirm-Brief. Jahr 1715. 3. Dec.

Badiſche Beilage ad ſuppl. pro Mand. Num. 320.

Domine Notarie.

Dem Herrn Notario kan ich nicht verhalten, wie daß zwiſchen dem hochfürſtlichen Hauß Baaden-Baaden und meinem Gotteshauß Anno 1655. ein höchſt-präjudicirlicher Vergleich aufgericht worden, und gedachtes mein Gotteshauß aus verſchiedenen triftigen Urſachen an ſolchen Vergleich nicht gebunden ſeye; und dann mir bei meiner allhieſigen Anweſenheit berichtet, daß ohnlängſt Kraft vorgedachten Vergleichs von dem hochfürſtlich Baadiſchen Herrn Oberjägermeiſter in meiner Abweſenheit zwei Stuck Wild geliefert worden ſeyen. Damit nun aber an Seiten des hochfürſtlichen Hauſes hieraus zu ſeinem Vortheil nichts angezogen werden möchte, als habe vor dem Herrn Notario und bei ſich habenden Gezeugen hiemit in gehöriger Form proteſtiren wollen, daß obbeſagte Lieferung und von meiner Frau Groß-Kellerin ohne mein Wiſſen und Willen beſchehene Annehmung des Wildpräts der von mir ſuchenden Annullirung, oder Reſcindirung obgedachten Vergleichs de Anno 1655. nichts präjudiciren ſolle, noch möge, den Herrn Notarium dabei erſuchend, dieſe meine Proteſtation dem allhier ſeyenden Hochfürſtlich Baadiſchen Herrn bevollmächtigſten Edleu Herrn von Heiniſch gebührend zu inſinuiren, und über ſeinen Actum mir Inſtrumentum vel Inſtrumenta um die Gebühr mitzutheilen. Wien den 3ten Decembris 1715.

des Herrn Notarii.

Ehren-Freundwillige

Maria Gertrud von Ichtersheim
Abbtiſſin.

Beilage

Beilage LXXVII.

Schreiben des Herrn Herzogen Eberharden zu Würtenberg Durchl. an Herrn Biſchoffen Franz Johann zu Coſtanz dd. 23. Aug. / 3. Sept. 1650.

P. P.

Ewer Ldl. mögen wür nicht verhalten, waß geſtalten vnnß vnſere zue der Gräflich-
Eberſteiniſchen reſtitutions-Sach nach Gerſpach ſubdelegirter underthänigſt
berichtet, wie daß gleich bey eingang ſolcher reſtitution, ettwas Difficultæten wollen
gemachet werden, indeme der an Seithen deß Grävl. Eberſteiniſchen pupillen durch die
anweſende Deputirte angerichte, und von deß Herrn Albrechten Marggraven zur Bran-
denburg ꝛc. Ldl. ſubſignirt- und ſubſignirte Gewalt nicht allein von dem Grävl. Gronßfeld.
Gevollmächtigten ſondern auch vordriſten von E. Ldl. *Subdelegirten*, *D.* Willhelm
Ignatio Schützen der Vrſachen als vnvolkommen verworffen worden, weilen der
Gräfl. Eberſteiniſche pupill mit keinen legitimis & ab Imperatore confirmatis curato-
ribus verſehen were.

Wann wür aber im wenigſten nicht ſehen noch begreiffen können, daß mann ſich diß
Orths mit Aufwend- und Vermehrung großen Ohncoſten auch Verliehrung der Zeit in
ſolch vnd dergleichen Sollennitæten und Subtilitæten lang aufhalten ſolle, bevorab,
weilen dergleichen Commiſſiones und Executiones, nicht ex apicibus juris privati
ſondern ex ipſo Inſtrumento Pacis zue führen und zu verrichten, welches auctoritate &
Lege Imperii publica, publicæ Pacis atque vtilitatis gratia introducta, ex officio
quaſi, allen reſtituendis proſpiciret, und billich auch allen defectum, da ſich gleich
einer befinden ſolte, ſo wür doch nicht können ermeßen, daß dis Orts einiger zue
allegiren, ſupplirt, hingegen mit austrucklicher klarer Diſpoſition alle exceptiones,
wie die Nahmen haben oder erdacht werden mögen, verwiſſt und annullirt, und das
bloße factum poſſeſſionis pro unico & ſolo fundamento erfordert, auch in inter-
mittentes & renitentes in Inſtrumento Pacis ſelbſt in arctiore modo exequendi,
dem Nürnbergſchen præliminar- und Haubt Receſſ, ſonderbahre Strafen verordnet, die-
ſer caſus benebenſt auch der Deſignation und Liſta Reſtituendorum der 3. Monathen
expreſſe einverleibt, hochgedacht Herrn Margarav zue Brandenburg Ldl. als proximus
agnatus in re commodum Pupilli Arctioris concernente de rato & grato zue caviren
erbiettig, über das man auch dißfalls nicht in proceſſu ordinario ſondern allein in
poſſeſſorio ſummariiſſimo, da dem Gegentheil via petitoria offen verbleibt, verſiren
thuet, und was dergleichen wichtige rationes in mehrer Anzahl könten angefuhret werden.

Als wollen wür ſolchemnach keinen Zweifel tragen, E. Ldl. werden ſich bey ſo geſtal-
ten Dingen, mit vnß hierunter zue conformiren freundlich belieben laßen, und oberwehnten
dero Subdelegirten D. Schützen uneinſtellig gemeßenen Befelch ertheilen, daß Er ſich hierin-
nen nicht ferners aufhalten, ſondern dem Werck ſeinen richtigen Lauff laßen, und die
reſtitution, dem Inſtrumento Pacis, Kayſ. Edicten, arctiori exequendi modo,
und Nürnbergiſchen Præliminar- auch Haubt-Receſſ gemeß möglichſt beſchleunigen, und
ſelbige zue eheiſter endtlichen Richtigkeit bringen helffen wolle, damit nicht entweder
pars reſtituenda, oder diejenige, welche den Friden allſo ſchließen helffen, vnß einige
moram, daran wir gleichwohl gantz keine Schuld tragen, noch darzue Vrſach geben
wollen, mit Fueg imputiren, und dardurch einige Vngelegenheit über vnß ziehen mögen.
Verbleiben dabey E. Liebden ꝛc. Stuetgardt den 23. Auguſti 1650.

Beilage LXXVIII.

Bericht des Grävlich-Eberſteiniſchen Raths D. Heinz an Herrn Marggraven Albrechten zu Brandenburg Durchlaucht, die Urſachen der bei dem Kayſerl. Cammergericht verzögerten Beſtellung der Eberſteiniſchen Vormundſchafft betr. dd. $\frac{10}{20}$ Sept. 1650.

Durchleuchtiger, Hochgeborner,

Gnädiger Fürſt vndt Herr, E. Fürſtl. Gn. gnädiges Schreibtn vom 5ten hujus hab ich mit ſeinen Beylagen dato in Vnderthänigkeit wohl erhalten, vnndt daeab, was wegen der von den Herren Deputatis zu Nürnberg fürgeſchlagenen Curatel ad litem ferners in Camera Imperiali fürzunehmen ſein möge, gehorſamlich verſtanden. Soll darauff E. Fürſtl. Gn. zu vnderthäniger Andtwort nicht bergen, daß Coſtnitz ſich vff den von ſeinem Subdelegirten in pto legitimationis beſchehenen Bericht, gleich ſowohl als Würtenberg dahin reſolviret, mann hätte dergleichen exceptiones in hac reſtitutionis materia nicht zu attendiren, ſondern Sie Subdelegati in cauſa principali fortzufahren; warauff dieſelbe den 30ten Auguſti beygelegter maßen interloquirt, vnndt darauff Ihren Weg nacher Heilbronn, vmb daſelbſt zwiſchen ablauffendem Termino etliche Ritterſchafft Sachen zu expediren genommen. Darauff man beyderſeits in Handlung fürgefahren, vnnd die Herrn Subdelegati geſtern Abendt wieder ankommen, ſtehet alſo nunmehr in pto cognitionis cauſæ auf Morgen zue Beſchluß. Vnndt habe Ich zwahr vermeint, eben dasjenige Mittel, welches die Herren *Deputati* zu Nürnberg dieß Orts vorgeſchlagen, vermittelſt der Grävlichen Fraw Wittiben zu Rauſchenburg in *Camera* beſchehener Anſuchung vnnd Fürſchlagung dero Herrn Sohns, Graff Johann Ludwigen zu Leiningen, In eventum, (da die Herrn Deputati zu Nürnberg zu Supplirung deß pupilli Perſohn oder Confirmirung E. Fürſtl. Gn. ertheilten Gewalts nicht verſtehen möchten) zu *practiciren*: wie mir aber *Dr.* Holl, Leiningiſcher Ahnwaldt unterm 4ten *hujus* ſchreibt, hat noch zur Zeit kein *Decret* erfolgen wollen, aus Vrſachen, wie er muthmaßet, daß *Camera Imperialis* vngern zu dingen, die zu *retraction* der *Cameral*-Beſcheidt auslauffen, Beförderung thun werde. Vnd habe auch Ich für mich wahrgenommen, daß, weil der Herr Cammerrichter alß Biſchoff zu Speyer bey dem Cloſter Frawenalb *intereſſirt*, nicht allein alß *ordinarius*, ſondern auch alß *ſuperior in Eccleſiaſticis* Er *in Camera*, wieder die *Confirmation* dieſer *Tutel* oder *Curatel* alle Hinderung werde einwerffen laßen. Habe derowegen bey ſo geſtalten Sachen für das zuträglichſte Mittel angeſehen, die Sach bey ſo angenommener Legitimation fortzuführen, vnndt doch darzwiſchen in Suchung der Confirmation der Vormundſchafft nicht abzuſtehen, damit, wann ſolche erfolget, dieſelbe dieſe Handlung gleich ratificiren, und damit den punctum legitimationis von aller vermeinten nullität erledigen mögen. Darzu Ich dann, vmb ſo mehr Zeit habe, weilen die ſubdelegati in principali nicht ſprechen, ſondern ſententiam zu Coſtnitz vnnd Stuttgard einhohlen werden.

E. Fürſtl. Gn. damit der Hulde des höchſten zu beſtändiger Leibs-Geſundheit vnnd allem hochgebenedeyten Wohlſtandt treulichſt empfehlendt zumahl auch verbleibend

E. F. G.

Gernſpach den 10. Sept. An. 1650.

vnderthäniger Knecht
Heinz Dr.

Beilage LXXIX.

Bericht des Eberſteiniſchen Raths, Dr. Heinzen, an Herrn Marggraven zu Brandenburg-Onolzbach Durchl. dd. Regensburg den 25ten Sept. 1653.

Durchleuchtiger Hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr!

Alß von Herrn Marggraf Wilhelmß zu Baden F. Gn. ich dieſer tagen underthenig vernohmen: daß der Herr Graf von Gronßfeldt ahm Kayſerlichen Hoff damit umbgehe: wie Er der Eberſteiniſchen reſtitutions-Sach excapite Amneſtiæ & gravaminum, abermahl umb der noch nicht beſtelten Vormundſchafft willen eine remoram injiciren, vndt beyneben der Reichs und Speyeriſchen Lehen halben Inſtantias machen möge? So habe Ich vor eine Notturfft erachtet, ihme den Weg durch ein memorial ahn Ihro Kayſerl. Maj. und den eine miſſiven an den Herrn Biſchoffen zu Speyer, ufmaſen darzu vnvorgreifliche Concepten beygelegt, abzulauffen. Wie nun Ew. F. Gn. mit Fueg nicht gewehrt werden kann, ſich dero jungen Vettern in qualitate negotiorum geſtoris in gewißen Sachen gnädig anzunehmen, die admiſſio auch poſt pubertatem cum conſenſu directi Domini in Lehen Rechten ſtatt hat:

Alſo will ich nit hoffen, daß die allegatio unbeſtellter Vormundſchafft in Sachen, die uf deß Pupillen Nutzen notorie und alſo augenſcheinlich gehen: daß ſie auch ſein Vatter ſeel. Grav Johann Friederich zue Eberſtein in Zeiten Lebens dahin reſolvirt, undt damit einen negotiorum geſtorem aller Verantwortung entladen, einige Hinderung mehr bringen ſoll. Stehet allein zu E. F. G. gnädigem belieben, ob ſie ſolche Concepten alſo oder geändert ausfertigen, undt mihr zur exhibition gnädig zukommen laßen wollen. Gott wolle ob E. F. Gn. mit aller Fürſtlichen benediction walten, und zu dero Fürſtlichen Hulden recommendirt erhalten

Ew. Fürſt. Gn.

Regenſpurg den 25. Sept. 1653.

vnderthäniger Knecht
Heintz Dr.

Beilage LXXX.

Brandenburg-Onolzbachiſche Vollmacht für Dr. Heinzen wegen der bei der neuen Reichs-Deputation zu betreibenden Eberſteiniſchen Reſtitution dd. 30ſten Sept. 1653.

Wir Albrecht von Gottes Genaden, Marggrav zue B. tot. Tit. Urkunden und bekennen hiemit: Demnach die Römiſch Kayſ. Maj. Unſer allergnedigſter Herr ꝛc. nicht allein in dero zue itzigem Reichs Tag beſchehenen Außſchreiben, und hernach gefolgten *Propoſition* die ganz mildeſte Vertröſtung, ſondern unlengſthin auch von Churfürſten und Stenden die Eröfnung gethan worden, daß alle *in punctis Amneſtiæ & gravaminum* noch hinderſtendige *reſtitutiones*, durch eine wiedermahlige *Deputation* fürgenohmen, und nach Beſchaffenheit der Sachen zu end, und in eine Richtigkeit gebracht werden, deswegen auch die *reſtituendi* ſich beydes bey dem Reichs- und dann auch dem Evangeliſchen *Directorio* ahnmelden und daſelbſten Ihre Noturfft ſchrifftlich einbringen ſollen:

Und ſich dan under ſolchen hinderſtändigen reſtitutionen auch diejenige, ſo in die zue Nürnberg Anno 1650. aufgerichte Deſignation reſtituendorum in 3. menſibus, ſub n. 19 und 20. mit Nahmen Eberſtein *contra* Gronßfeldt, und Fraw Abtißin deß Kloſters Frawenalb gebracht, und nach der Handt von einem Ort zum andern remittiret worden, annoch befindet: Alß ſind wir ſolche bey vorlöblich gedachter Deputation im Nahmen Unſers auß erheblichen und in *Camera Imperiali* wohlbekanten Urſachen noch unbevormundeten jungen Vettern Graf *Caſimirs* von Eberſtein, nomine negotiorum in hac cauſa geſtoris exigente ita neceſſitate reaſſumiren, und mit production nottürfftigen Memorialß und darzu gehörigen ſtücken umb endlichen Entſcheydt anhalten zu laßen, entſchloſſen: Zu welchem effect Wir dann forderiſt alle Eberſteiniſcher Seiten in dieſer Sachen hiebevor einbrachte Schrifften und verübte Handlungen hiemit ratificiren. Demnächſt und in Krafft dieſes dem Eberſteiniſchen Rhat, und unſerm lieben beſondern, Johann Michael Heintzen, der Rechten Doctors, vollkommen Macht und Gewalt, als wir dann nomine quo ſupra, bey ſo gelaßenen Dingen Unſers jungen Vettern von Rechtswegen zu thun befugt und ſchuldig ſind, aufgetragen und gegeben haben, wollen, dergeſtalt, daß im Nahmen gedachtes Unſers jungen Vettern, er ſolche bishero zum zweitenmahl remittirte Sach obgerührter maßen reaſſumiren, die Notturfft derentwegen einbringen, auch, wo vonnöten, dem Wieder Theil mit behöriger Ableitung ſeines weitern Einſtrewens begegnen, in der Sachen ſchlißen, und umb endlichen Beſcheydt inſtendigſt ſollicitiren, und in ſumma alles dasjenige, was dem jungen Graven von Eberſtein zu fürſtand diehnet, und ſeiner Sachen Noturfft ferner erfordert, auch Wir, da Wir zugegen weren, ſelbſt thun und verrichten, wie auch, da er der Sachen nicht bis zu endt abwarten konte, eine andere vertraute Perſon ahn ſeine Statt ſubſtituiren, vnd Dero die Subſtitution zu ſeiner Gelegenheit wieder ab- und zurücknehmen ſoll und möge: Und, was ſie nun alſo ſambt oder ſonderß thun oder laßen werden, daßelbe gereden Wir steiff und veſt zu halten: deßwegen Sie aller Bürden der Rechten zu entheben und ſchadloß zu machen. Alleß bey Verpfändung Unſerer Haab und Nahrung, ſo viel hierzu vonnöten. Deßen zu wahrem Urkund haben wir dieſen Gewalt mit Unſerm aufgedruckten Fürſtlichen Secret, und eigenhändiger Subſcription corroborirt und bekräfftigt von Unß geben. Geſchehen den 30. Sept. 1653.

Albrecht.
(L.S.)

Beilage LXXXI.

Urtheil in Sachen Eberſtein contra Wolkenſtein und Gronsfeld, vom 10ten Februar 1620.

In Sachen Weylandt Herrn Philipſen, jezo Herrn Johann Jacoben Graffen zu Eberſtein, Klägern eines wider auch weylandt Frau Foelicitam, Gräffin und Wittiben zu Eberſtein, jezo dero Erben, in actis benannt, Beklagten andern Theils, Citationis ex L. Diffamari nunmehr 1. & 2. S. Q. iſt Lt Steurnageln, ſein der Reſtitution in integrum halben, beſchehen begehren, abgeſchlagen, dann ſeindt die übergebene Clag-Articull für bekannt, und die Sach von Amtswegen für beſchloſſen angenommen, darauf und allem Vorbringen nach zu Recht erkannt, daß gedachte Beklagtin in weylandt Graff Philipſen von Eberſtein nachgelaſſene Erbſchaft und darzu gehörige Güter, zu immittiren und weyſen, auch Cläger dieſelbe ihnen ſampt erhabenen Nuzungen oder ſo davon erhaben werden mögen, abzutretten, zu reſtituiren und zu erſtatten, desgleichen gebührlichen Inventarium zu übergeben, Rechnung und Lieferung zu thun ſchuldig, auch zu ſolchem allem zu condemniren und verdammen ſeyen, als wir ſie reſp. immittiren und weyſen auch condemniren und verdammen, die Gerichts-Coſten derentwegen aufgeloffen, aus bewegenden Urſachen, gegen einander compenſirend und vergleichendt.

Beilage LXXXII.

Urtheil in Sachen Eberſtein contra Wolckenſtein und Gronsfeld, vom 27ſten Sept. 1621.

In entſchiedener Sachen weilandt Herrn Philipſen, jezo Herrn Johann Jacoben, Graf-
fen zu Eberſtein und Conſorten Klägern, wieder auch weylandt Frau Foelicitam,
Gräffin und Wittibin zu Eberſtein, jezo Dero Erben in actis benannte beklagte Cit. ex
Lege diffamari in puncto Executorialium iſt Doctor Piſtorio ſein der Declaration
Pœnæ und Arctiorum halber beſchehen Begehren noch zur Zeit abgeſchlagen; ſondern
Licentiat Steurnageln den 1ſten July 1620. geſuchter Reviſion ohnverhindert glaublich
Anzeig zu thun, daß den ausgangenen verköndten und reproducirten Kaiſerlichen Execu-
torialien, mit Uebergebung förmlichen Inventarii, auch Rechnung und Liquidation, ge-
horſamlich gelebet ſeye, Zeit 5-D pro termino & prorogatione von Amptswegen an-
geſezt, mit dem Anhang, wo er ſolchem nicht nachkommen würdt, daß gedachte Beklagte,
jezt als dann, und dann als jezt, in die Poen berührten Executorialien einverleibt, hiemit
erklärt, fernere Proceß auch erkannt, daß ſie ihren Gegentheilen die Gerichtskoſten derent-
wegen aufgeloffen nach rechtlicher Ermeſigung zu entrichten und zu bezahlen, ſchuldig ſeyn
ſollen; In vbrigen Puncten aber läßt man es bey gemelts Tags vorbrachter Anzeig be-
wenden.

Beilage LXXXIII.

Urtheil in Sachen Eberſtein contra Wolckenſtein und Gronsfeld, vom 5ten Decembr. 1621.

In entſchiedener Sachen weylandt Herrn Philipſen, jezo Herrn Johann Jacoben,
Graffen zu Eberſtein und Conſorten Klägern, contra auch weylandt Frau Felicitam,
Gräffin und Wittiben zu Eberſtein, jezo Dero Erben in actis benennt, Beklagte, Cita-
tionis ex Lege diffamari in puncto Executorialium iſt L. Steurnageln Juramentum
Calumniæ zu präſtiren, die den 3ten Octobris jüngſt-gebettene Zeit pro termino & pro-
rogatione zugelaſſen und angeſezt, mit dem Anhang, wo er ſolchem nicht nachkommen
würdt, daß er alsdann in pœnam non jurantis hiemit gefallen ſeyn ſoll.

Beilage LXXXIV.

Auszug Cammer-Gerichts-Protocolls in Sachen Eberſtein contra Wolckenſtein und Gronsfeld, vom 8ten Jenner 1622.

Notar. Urſinus, ihro Gnaden den 5ten Decembris ertheilten Beſcheidt zu vnderthäniger Volge, gab Original Gewalt ad præſtandum juramentum Calumniæ cum copia, bat gegen-Anwaldten ad recognitionem manus & Secreti gnädig anzuhalten, vnd ihne darauf ad prædictum juramentum in animam Principalis gnädig kommen zu laſſen.

Doctor Piſtorius bat Copey und Zeit 3. D. Ille: Ließ Copey und gebettene Zeit zu, bat aber Sigillum & manus pro recognitis zu halten.

Piſtorius: wolt ſich in gebetener Zeit der Recognition halber vernehmen laſſen.

Beilage LXXXV.

Reviſions-Eydes-Formul, in Sachen Eberſtein contra Wolckenſtein und Gronsfeldt.

Abgeleget den 21ſten Junius 1622.

Ihr Johannes Urſinus, werdet in entſchiedener Sachen weylandt Herrn Philipſen, jezo Herrn Johann Jacoben, Graffen zu Eberſtein und Conſorten Klägern, gegen auch weylandt Frau Foelicitam, Gräffin und Wittiben zu Eberſtein, jezo Dero Erben in actis benennt, Citationis ex Lege diffamari, angeloben und Kraft den 8ten January jüngſt vorgebrachten Special-Gewalts, in darin benanten ewers Principalen, als condemnirten Klägers Seele ſchwöhren, einen Eydt zu GOtt und auf das heilig Evangelion, daß er glaube in jezt gemeldter Sachen durch die den 10ten Febr. 1620. an dieſem Kaiſerlichen Cammer-Gericht ergangene End-Urtheil wieder Recht beſchwähret zu ſein, vnd daß er die noch habende Reviſion nicht aus Gefährde oder böſer Meinung zu Vernachtheilung oder Verzug der Juſtitien oder derſelben Execution, ſondern allein zur Notthurfft ſuchen, auch keinen unnothwendigen Schub begehren, und ſo derohalben in Recht gefragt, die Wahrheit nicht verhalten, desgleichen in obgemeldter Sachen niemandt anders, dann demjenigen, ſo das Recht zulöſig, ichts geben oder verheißen wolle, damit er die Urthel erlangen und erhalten möge, alles getreulich und ohne Gefährde.

Beilage *LXXXVI.*

Auszug der gedruckten Informationis Juris & Facti in Sachen Gronsfeld contra Eberſtein ꝛc.

Welche Eberſteiniſche Güther auf deſſen Sohn, Graf Johann Philipſen, vermeintlich
devolviret, der nachgehends in rebellione adeoque in crimine læſæ Majeſtatis
bey Höchſt im Mayn Anno 1622. als Fürſt Chriſtian von Braunſchweig geſchlagen, er-
ſoffen, welches NB. durch den Graffen von Wolckenſtein ſeel. der Römiſch Kaiſerl. Ma-
jeſtät chriſtmiltiſter Gedächtnus vnderthänigſt angebracht, und gebetten, was etwann die
Lehen, in petitorio betreffen thäte, und heut oder morgen die Eberſteiniſche Graven,
(wann ſie zuvor die Fructus perceptos des Aigenthums und von dem Spolio weiters de-
pendirenden Schaden refundirt) erhalten möchten, ihme, vnd Herrn Graffen zu Grons-
feld, als Intereſſenten aus Kayſerlichen Gnaden zu verehren: Dahin dann die Römiſch
Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt verſtanden, und Dero Herrn Brudern höchſtſeligſten An-
denckens, Erz-Herzogen Leopolds die Execution pure & ſimpliciter über die erhaltene
Speyeriſche Sentenz aufgetragen. Bey ſolcher Execution haben höchſtgedachte Ihre
Durchlaucht Erz-Herzog Leopold, ihre hohe Authorität pro Concordia und zur Gütlich-
keit interponirt ꝛc. und zwiſchen den Parthen den Vertrag zu Rufach den 10ten Martii
1624. aufgerichtet.

Item circa finem: in §. nach welchem allem zum Ueberfluß, vnvermeldet nicht
bleiben ſoll, wie daß die Eberſteiniſche, auf dem teutſchen Boden verlaſſene Gütter, Herr
Johann Philipps Graf zu Eberſtein, nach ſeines Herrn Vattern, Graf Philipſens, des
Spolianten Todt, alleinig detiniret, der ſich aber wider Ihre Kayſerliche Majeſtät in dem
Pfälziſchen Unweſen vnder Herzog Chriſtian von Braunſchweig gebrauchen laſſen, und
als derſelbe bey Höchſt geſchlagen, im Mayn geblieben, alſo in reatu criminis læſæ Ma-
jeſtatis Todts verfahren, worauf Ihre Kaiſerl. Majeſtät die von ihme de facto einge-
habte Lehnſtück und Gütter, zu deſto mehrer Verſicherung des Petitorii, beeden Herrn
Graven von Gronßfeld und Wolckenſtein allergnädigſt verliehen ꝛc.

Ob nun wohl Gronsfeld hierauf einwendet, dieſes Anbringen am Kaiſerl. Hof, daß
nemlich Graf Johann Philips zu Eberſtein in reatu perduellionis erſoffen, ſeye damals
der Intention geſchehen, damit Gronsfeld und Conſorten zugleich auch die Eberſteiniſche
Lehen in petitorio behaupten möchten. So hat jedoch ſolch Anbringen der Kaiſerl. Ma-
jeſtät nicht weniger Occaſion gegeben, den Grafen von Eberſtein, das in Camera beliebt-
und angenommene Beneficium Reviſionis, wider des H. Reichs-Abſchied und Ordnung
(denen Ihre Kaiſerl. Majeſtät dieſes Orts, da ermeldtes Anbringen nicht beſchehen wäre,
noch lange nicht derogiret hetten) abzuſchneiden, und dieſelbe mit einer Executions-Com-
miſſion dagegen inaudito exemplo zu beſchweren.

Beilage LXXXVII.

Schreiben Grav Johann Jacoben zu Eberſtein an Erzherzog Leopold zu Oeſterreich.

(Jahr 1623.)

Hochwürdigſter ꝛc. Durchleuchtigſter ꝛc.

Ich bin nunmehr von vnderſchiedlichen Ortten aus wohlmeinender Affection advertiret worden, was maſen der wohlgebohrn Paul Andreas, Freyherr zu Wolckenſtein, des Kayſerl. Cammergerichts zu Speyer Präſident, für ſich vnd ſeine Mittintereßirte, eine Kayſerl. Commiſſion per ſub- & obreptionem, vnnd nemlich dadurch ausgewürcket, daß der Röm. Kayſerlichen auch zu Hungern vnnd Böheim Königl. Majeſtät vnſerm allergnädigſten Herrn, vermeintlich fürgebracht worden, ob wol der Vrtheil halben, ſo in Sachen Eberſtein contra Eberſtein, an ob- Hochermeltem Kayſerlichen Cammergericht für wohlermelte Impetranten in poſſeſſorio ergangen, fernere Erkanntnus in reviſorio zu erwarten: Daß jedoch auch der wohlgebohrn, weylandt mein junger Vetter vnnd Pflegſohn, Graff Johann Philips zu Eberſtein, vmb deswillen, daß er in allerhöchſtgedachter Kayſerl. Majeſtät offenen Feindts vnnd erklärten Aechters, des von Mannsfeldt Dienſten geblieben, ſich des Beneficii reviſionis vnfähig gemacht, inmaſſen die darauf erkannte Kayſerl. Commiſſion, wie ich verſtehe, dahin dirigirt, daß demnach in Volſtreckung angeregter Vrtheil ſie Impetranten in die Graffſchafft Eberſtein würcklich immittirt werden ſollen.

Wie frembdt vnnd ſchmerzlich mir nun fürkommen, daß allerhöchſtgedachter Kayſerl. Majeſtät beſagter mein junger Vetter ſeliger, ſo den Mannsfeldt die Tage ſeines Lebens nie geſehen, vnverſchuldter maßen vnnd geſtallt angeben worden: daß dahero ich in den beſchwehrlichen Verdacht gerathen, als ob es nicht ohn meinen als geweſenen Pflegvatters Rath vnnd Vorwiſſen geſchehen; daß alſo an ihrer Kayſerl. Majeſtät als meinem allergnädigſten Kayſer, Oberhaupt vnnd Lehenherren, ich mich vielmehr als er, hochvergeßlich vergriffen hätte, daß gebe E. Hochfürſtl. Durchl. ich Dero höchſterleuchtem Verſtandt nach gnädigſt zu ermeßen: vnnd wäre nicht Wunder! weil mein Ehr vnd durch göttliche Verleihung wohlhergebrachte Reputation, auch mein vnnd der meinigen zeitliche Wohlfahrt dardurch in äußerſte Gefahr geſezt würdt, daß von mir andere vnder ehrliebenden Cavalieren, nicht vngewöhnliche Mittel, meine Ehr zu defendiren, ex juſto dolore ergreiffen würdten, da nicht der allergehorſamſte vnnd vnderthänigſte Reſpect, den Ihro Kayſerl. Majeſtät vnnd E. Hochfürſtl. Durchl. ich billig trage, mich eines andern erinnerte.

Damit aber angeregter ſo gefährlicher Verdacht, auch die unſterbliche Schmach, daß ein Graff zu Eberſtein wieder ſeinen Kayſer vorſezlich militiret, auf mir vnnd meinem Hauſe nicht erſizen bleibe, ſo hab ich nicht vmbgehen mögen, Ihro Kayſerl. Majeſtät deswegen allerunderthänigſten gegründeten Gegenbericht zu thun, vnnd darneben allerunterthänigſt zu bitten, wie E. Hochfürſtl. Durchl. beyſchließlich in Gnaden zu vernehmen haben: vnderthänigſt bittendt, ſie geruhen bey andern Dero hochwichtigen Obliegen, dieſelbe mir zu ſondern Gnaden zu leſen, als die ich vnderthänigſt verſichere, daß es mit meinem jungen Vettern anders nicht hergangen, auch er albereit (der ſonſten wie der Wächſel vnnd aller Anſtalt darzu albereit gemacht geweſen, in Franckreich verſchickt werden ſolten) in den Niederlanden geweſen, ehe ich deßen Wißenſchaft empfangen, wie Herr Georg von Fleckenſtein, Obriſter, ſo ihne mit Vorwißen der Fraw Mutter mit ſich geführt, bekennen muß, vnnd mir andere, ſo wohl Herrenſtandts als ſonſten ehrliche vnnd beglaubte

te Perſohnen Zeugnus geben können: daß ich mich alſo ſchämen wolte, Jhro Kayſerl. Majeſtät mit einzigem Vngrundte vnder Augen zu gehen, würdt auch kein ehrlicher Cavallier das geringſte ſo dem zuwieder, zu behaupten vnderſtehen dürffen; vnd da es begehrt werden ſollte, will ich darum Fuß halten, vnd auf den Nothfall mich ſelbſten allervnderthänigſt ſtellen, vnd da ichtwas, ſo nicht zu juſtificiren, vf mich gebracht werden ſolte, (deßen ich mich vor GOtt vud der Welt verſichert weiß) Jhr Kayſerl. Majeſtät Correction mich allerunderthänigſt ſubmittiren. Vnd demnach ich berichtet werde, daß E. Hochfürſtl. Durchl. ſich vnlängſt nach dem Kayſerlichen Hof begeben, hatt ſolches weniger nicht, als die obgerürte Kayſerl. Commißion derſelben aufgetragen worden, mich vnderthänigſt vnnd höchlich erfrewet; ſintemahl wie E. Hochfürſtl. Durchl. mir allezeit mit Erzherzoglichen Gnaden gnädigſt affectionirt geweſen, alſo auch derſelben meine Actiones, vnd wie ich mich in- vnnd bey dem in vnſerm geliebten Vatterlandt entſtandenem leidigen Kriegsweſen mit vnderthänigſten gehorſamſten Reſpect, gegen allerhöchſtgedachter Kayſerl. Majeſtät vnnd Dero löblichſten Erzhaus jederzeit verhalten, gnädigſt bekannt.

Dannenhero dann, vnnd dieweil mir mein Ehr vnnd deren Rettung zuforderſt billig angelegen, zu Ew. Hochfürſtl. Durchl. ich meine vnderthänigſte Zuflucht nehme, vnnd zum allerhöchſten hiemit gebetten haben will, ſie geruhen bey dieſer gutten Occaſion, mir dieſe höchſte vnnd erwünſchte Gnade zu erweyſen, vnnd Jhro Kayſerl. Majeſtät die böſe Impreßion, ſo Deroſelben mir vnnd meinem Haus zu Nachtheil geſchehen, nicht allein zu benehmen, ſondern auch dieſelbe, meiner ſowohl ſchuldigſten als auch allergehorſambſten Fidelität (wie ſie vermög des innerſten vnnd höchſten Vertrawens, ſo Jhro Majeſtät zu E. Hochfürſtl. Durchl. vnzweyffelich tragen, am beſten thun können) zu verſichern.

Belangend die Commißion an ſich ſelbſten; obwohl in obberührtem allervnderthänigſten Gegenbericht deswegen keine Anregung geſchehen, als davon ich keine Nachricht gehabt, ſo lebe doch der allervnderthänigſten Hoffnung, es werde dieſelbe auß eben den Motiven, krafft deren ich mich allergnädigſter Belehnung allervnderthänigſt getröſte, nach eingenommener beßerer Information wo nicht revocirt, jedoch auf einen andern Schlag vnnd præcognitionem cauſæ, damit ein Theil ſowohl als der ander gehört ſeye, allergnädigſt dirigiret werden.

Dann E. Hochfürſtl. Durchl. gebe ich vnderthänigſt zu erkennen, daß erſtlich mein junger Vetter, da er bey Leben blieben wäre, allergnädigſten Pardon, gleich dem Obriſten von Fleckenſtein, ſo denſelben bey ſich gehabt, ja wie nicht zu zweyffien, Alters vnnd anderer Umſtändt halben, viel eher erhalten haben würdt, weil ſein Intention nicht geweſen, wieder Jhre Majeſtät ſich in armis gebrauchen zu laßen.

Vor das ander, vnd da gleich (den Fall alſo hie zuſezen,) er diſfalls etwas verwürcket; ſo wolte ich doch allervnderthänigſter Hoffnung geleben, Jhr Kayſerl. Majeſtät würden, als ein gerechter vnd allergnädigſter Kaiſer nicht gemeint ſein, mich, als der daran, wie obgemelt, allerdings vnſchuldig, vnd Jhr Kayſerl. Maje..ät Gott Lob im geringſten nicht lädirt, deßen in Kayſerlichen Ungnaden entgelten zu la..n; vorab, weil ſie allbereit in Fürſtl. und Gräfflichen Häuſern geſuchter Belehnung ..den, einen billigmäßigen Vnderſcheidt vnder den Gehorſamen vnd Vngehorſamen m..en laßen.

So beſtehen vor das dritte, die von dem H...ich dependirende Eberſteiniſche Lehen, auf dem Bluttban vnd andern Herrlichkeiten g..: an dergleichen Lehenſchafften eines vnd des andern Vaſallen verbrechen einem ..huldigen Agnaten vnnd Lehenfolgern, bevorab nach der perduellen Todt, zumahl ..ls præjudiciren kan, zu geſchweigen, daß ich die Reichs- vnnd andere Lehen mehrer.. geſambter Handt mit vnnd neben meinem

jungen Vettern, und meinem auch wohl ſeeligen Brudern, ſo offt es die Fäll begeben empfangen, vnd demnach ein Jus quæſitum für mich ſelbſt gehabt, ſo mir absque meo facto ohne allen Zweyffel nicht entzogen werden kan.

Gleiche Meinung hat es mit dem in poſſeſſorio, wie ob angeregt, mit Vrtheil erlödigten Proceß, daß nemblich derſelbe wieder meinen Bruder, vnnd viel wohlermelten deſſen Sohn, beede wohlſeelige, allein nicht, ſondern zugleich wieder mich geführet worden; inmaßen auch die Vrtheil wieder mich ergangen, ſolte nun deren Execution vorgehen, ſo würde mir das beneficium reviſionis, bey deren Intimation das Kayſerl Cammergericht albereit acquieſciret, ohne einige Vrſach vnverſchuldeter Sachen novo & inaudito exemplo, abgeſtrickt; dahin die Kaiſerl. Intention ohne Zweyffel nicht gangen ſeyn würdt.

Vnd neben deme die Sache alſo bewandt, daß ſich das beneficium reviſionis nicht trennen läſt, dergeſtalt, daß es zum Theil commitiret ſeye, zum Theil im vbrigen Standt bleiben ſoll; ſo iſt noch weiter zu erwegen, daß mehrgemelte Grafſchafft nach meines jungen Vettern Todt, nicht Erbesweiß, ſondern ex fideicommiſſo & pacto vff mich erwachſen: alſo, daß ich darumb, da gleich er etwas verwürcket haben ſolte, ſeiner billig nicht zu entgelten haben, vnnd dem allem nach E. Hochfürſtl. bey ſich ſelbſt vernünftig befinden werden, da mehrgerürte Reviſion vnd meines ſelbſt deswegen erlangten Rechtens vnd Vortheils vngeachtet, zu der, aus vngleicher vnd vngenugſamer Information decernirten Execution geſchritten werden ſolte, daß ich dadurch wieder Billigkeit vnd zum höchſten graviret würde.

Demnach ich aber allbereit eine geraume Zeit hero dieſe Sach vff einen gütlichen Austrag gern gerichtet geſehen hätte; mich auch durch meine Freundt deswegen gegen den von Wolckenſtein, auch ſeinen Vettern vnd Intereßenten zu vnderſchiedlichen mahlen zu der Billigkeit erbotten; darauff ich auf dieſe Stundt ferner Erklärung erwarte; im Fall dann vielgemelte Commißion dahin gerichtet werden könnte, daß zwiſchen beeden Theilen gütliche Handlung gepflogen, vnd was ich meinen Gegentheil, nach Ausweiſung meiner ad petitorium bis daher remittirter Documenten, zu leiſten ſchuldig, remoto poſſeſſorio erkannt würdte; wollte ich mir, dem mit Weitläufftigkeit vnnd rechtlichen Proceßen nicht gedienet, ſolches zumahl nicht zuwieder ſeyn laßen, ſonderlich aber für mein höchſtes Glück achten, da E. Hochfürſtl. Durchl. ſich ſolcher Commißion zu beladen geruheten, als dardurch ich zur beſtändigen Ruhe gelangen, vnnd meiner geliebten Poſterität erwünſchten Wohlfahrt vnns vielmehr verſichert ſeyn würde; wollte mich auch auf ſolchen Fall zu aller Billigkeit dermaßen bequemen, daß E. Hochfürſtl. Durchl. ein gnädigſt Gefallen daran, vnnd mein zu Friede und Einigkeit wohl intentionirtes Gemüth zu verſpühren haben ſollten ꝛc.

Beilage

Beilage LXXXVIII.

Auszug derer bey Kaiſerl. Reichshofrath unter dem 26ſten Nov. 1757. überreichter Fürſtl. Durlachiſcher Exceptionum in Sachen Frauenalb contra Baden-Durlach, puncto Mandati & turbationis in poſſeſſione juris determinandi fines territor.

Die Klageſchrift, welche die Frau Aebtiſſin zu Frauenalb in dieſer Sache übergeben, und worauf ſie ein Kaiſerliches Mandatum caſſatorium, inhibitorium & reſtitutorium S. C. erſchlichen hat, iſt entweder voller Gefährden, oder es weiß die Frau Klägerin nicht, was ſie will.

Sie bemühet ſich, mit vielen Urkunden zu beweiſen, daß die Marggräflich Baden-Durlachiſche Lande von dem Frauenalbiſchen Territorio abgeſteinet ſind, daß man diſſeits dieſe Grenzen mit Frauenalb mehrmalen begangen, und richtig gefunden habe, und daß mithin die dieſem Gotteshauſe zuſtehende Ortſchaften keinesweges de territorio Durlacenſi ſeien. Die Frau Aebtiſſin klaget weiter: man hätte einen Landſtein einſeitig geſezet, und dabei lauter Verfänglichkeiten geäuſeret, daraufhin auch einige Frauenalbiſche Unterthanen zu gefänglichen Haften gezogen, als ſie den diſſeits neugeſezten Stein wieder hätte auswerfen laſſen.

Die eingezogene Frauenalbiſche Unterthanen waren vermöge der Beilage Lit. A. ihres Arreſtes ſchon entſchlagen, als die Frau Aebtiſſin mit dem Anhange zu ihrer Klage, ſub præſ. 25ten Febr. 1757. zum Vorſchein kame. Im übrigen iſt es eine bekannte Sache, daß, als in dem Jahre 1535. das Marggrävliche Hauß Baden die Lande getheilet, der älteren, nemlich der Baden-Badiſchen Linie, alle Gerechtſame auf das Cloſter Frauenalb, deſſen Orthſchaften und Gütere zugefallen ſind. Ob nun gleich ſeit der Zeit die dieſen beiden Fürſtlichen Linien zugehörige Lande quoad dominium in einer beſtändigen communione geblieben, ſo ſind ſie doch quoad uſum & adminiſtrationem dergeſtalt von einander abgetheilet, daß eine Linie in denen Landen der andern auſſer demjenigen, ſo wegen des freien Handels und Wandels und dergleichen Dinge iſt verabredet worden, nicht das geringſte zu ſuchen hat, ſondern daß in ſo weit beederſeitige Lande als fremd angeſehen werden.

Wo mithin die Baden-Durlachiſche Lande in der Gegend derer Frauenalbiſchen Orthſchaften abgeſteinet ſeind, da hat man diſſeits ehedem ſo wenig als jezo die diſſeitige Landes-Hoheit über ſolche Grenzmähler erſtrecket, und die Frau Aebtiſſin verſichert man jezo, ſo wie ſchon mehrmalen, daß man in allen ihren Ortſchaften ganz und gar keine Superioritatem territorialem zu haben vermeinet, und iſt es ganz richtig, daß man ihre Dörfer, als ſolche, die gar nicht de territorio Durlacenſi ſind, mithin als in einem fremden Lande gelegen, betrachtet.

Ob aber deswegen, weilen das diſſeitige Territorium nicht weiter als bis an die allenthalben unſtrittige Grenzmähler gehet, die Frau Aebtiſſin in poſſeſſione Superioritatis territorialis jenſeit ſolcher Mähler ſich befinde? das iſt eine Concluſio à baculo ad angulum, Quoad Domum Durlacenſem liberas ædes ſe habere, kan ſie in ihrer Schrift freilich ſagen. Allein, ob ſolches auch in Anſehung des Hauſes Baden-Baden angehe, das iſt eine Frage, über welche man ſich mit ihr dermalen nicht einzulaſſen hat,

 ſondern

ſondern die man dem Hauſe Baden-Baden, als legitimo contradictori überläſſet, um ſie an gehörigem Orte auszumachen. Diſſeits hat man ſich um dieſelbe jezo ſo wenig zu bekümmern, als man es ehdeme gethan hat; wie dann Anwalds höchſte Principalſchaft von denen Gründen, welche in dieſer Sache utrinque vorkommen, nicht die geringſte Wiſſenſchaft hat, auch nicht einmal weiß, wie weit die Gerechtſame des Hauſes Baden gehen.

Die Frau Aebtiſſin hat mithin abermalen recht, wann ſie in ihrer Klageſchrift ſezet: „und da auch ad 3) das Hochfürſtliche Hauß Baden-Durlach dem zwiſchen Baden-Ba„den und Frauenalb in Camera imperiali obſchwebendem Proceſſe niemalen judicialiter „adhæriret, mithin Hochdaſſelbe ein ſolcher noch zur Zeit nichts angehet, ſo bleibet Hoch„demſelben anders nichts übrig, als vorderſamſt den Fall mit Gedult abzuwarten, ob das „Hochfürſtliche Hauß Baden-Baden darinn gewinnen, oder verliehren, demnächſt (wann „es GOtt alſo diſponiren ſolte) wegen Abgang der männlichen Succeſſion erlöſchen wer„de oder nicht ꝛc.„ Alles dieſes will Baden-Durlach ſich gefallen laſſen, in der Hofnung, es werde Baden-Baden an denen mediis legitimæ defenſionis derer Marggrävlichen Gerechtſame nichts verſaumen, als welches jenem Fürſtlichen Hauſe auch um deswillen unnachtheilig ſeyn würde, weilen Baden-Baden wegen Führung dieſer Sache mit Ihme niemalen die geringſte Communication gepflogen hat, und man diſſeits ganz und gar nicht weiß, in welchen terminis der Handel ſtehe.

Alsdann wird es ſich auch ausmachen laſſen, ob Frauenalb in poſſeſſione vel quaſi limites territoriales conjunctim determinandi ſeye, ꝛc.

Beilage LXXXIX.

Auszug brüderlichen Vertrags M. Bernhards und M. Ernſten, die beyderſeitige Rechte an der Marggravſchaft betreffend.

(Jahr 1536)

(Ex archivo.)

Von Gottes Gnaden, wir Bernhart und Ernſt, Geprüder, Marggrauen zu Baden und Hochberg ꝛc. Grauen zu Spanheim ꝛc. bekennen und thun kunth meniglich mit dieſem Brieff, als der Abſchiede halb ſo der Hochgebornn Fürſte. Herr Ludwig, Pfaltzgraue bey Rhein, Hertzog in Baiern, des heiligen Römiſchen Reychs Ertztruchſſes und Churfürſte ꝛc. Unſer freintlicher lieber Her Oheim und Schwager zwüſchen uns obgemelten Geprüdern hievor vertheidingt und vffgericht, etwas Mißverſtandt erwachſen, deß ſich vnſere gemeine Rethe und Vßſchus von Stetten und Empternn vnſerer Margraueſchaft Baden, vff vnſer gnedigs Bewilligen und Zulaſſen vndertheniglichen vndernomen. Vnd dann wir Margraue Bernhardt in derſelben Vnderhandlung gegen den Vßſchus vns mit Antwurt erſcheint, das wir den Abſchieden nye zu widder gehandelt, woln auch denſelben geleben, vnd wir Marggraue Ernſte, auch nye keins andern Willens geweſt, haben wir uns demnach durch obgemelte vnſere gemeine Rethe und den Vſſchutzs vnſerer Landſchafft geeint vnd verglichen, daß es nochmaln bey denſelben Abſchieden auch der Theylung darin verleipt gentzlich beſteenn, vnd bleiben, dem allem gelebt vnd nachkommen

men werden, ꝛc. ꝛc. So iſt abgeredt daß beide Fürſten ſampt Jren zuertheilten Landſchaften Vnderthonen ſich deshalben gegen einander verſchreyben vnd verbinden ꝛc.

Zum Vierten, als Marggraue Bernharts wegen Meldung beſchehen, in Anſehen das Fürſtenthumb Baden ein Corpus iſt, vnd ſein ſoll, daß die Notturfft erheiſchen wollt, ſich einer gemein Landts-Ordenunge zu vergleichen ꝛc. Damit ſich die Underthanen in Erbe und andern zufelligen Hendeln und Sachen darnach hetten zu richten ꝛc. ꝛc.

Zum zwölfften, Enpfahung der Regalien betreffen, deswegen beide Fürſten, auch zwiſpaltiger Meynung geweſſen, iſt abgeredt das beide Fürſten dieſelbigen in gemein und uff gleichen Coſten oder Jr ieder allein für ſich ſelbs vnd ſeinen Coſten empfangen ſoll, wie inen gefellig iſt oder ſein wirt ꝛc. ꝛc.

Datum Heidelberg, vnder vnſerm vffgetruckten Secret, vf Freitag nach Omnium Sanctorum Anno fünfzehenhundert dreyßig und Sechs.

Beilage XC.

Verzicht des regierenden Herrn Marggraven zu Baden Hochfürſtlichen Durchlaucht auf die Baden-Badiſche Erbs-Einſetzung und Erbſchaft.

Jahr 1772.

Nachdeme von des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carl Fridrichs, Marggravens zu Baden und Hochberg ꝛc. Unſers gnädigſten Fürſtens und Herrns Hochfürſtlichen Durchlaucht, an Uns unterzeichnete, als in Sachen, das Baden-Badiſche Inventur und Schulden-Weſen betreffend, niedergeſezte auf ſolches Geſchäft eigens verpflichtete, und in ſo weit deren Uns obliegenden Pflichten gnädigſt erlaſſene Commiſſarien ein gnädigſtes Reſcript folgenden Innhalts:

Carl Fridrich von Gottes Gnaden, Marggrav zu Baden und Hochberg ꝛc.

Unſern Gruß, Veſte, Liebe Getreue.

Bei der nähern Einſicht des von weiland des Herrn Marggraven Auguſt Georgen zu Baden, Unſers Herrn Vettern Liebden, am 8ten Auguſt des abweichenden Jahres errichteten Teſtaments haben Wir zwar mit vieler Zufriedenheit wahrgenommen, daß der zwiſchen Ihro und Uns am 28ſten Jenner des Jahres 1765. errichtete nähere Vereinigungs-Vertrag nochmal iſt beſtätiget, oder vielmehr deſſen ohnehin beſtehende Verbindlichkeit wiederholter anerkannt worden.

Wann aber anbei iſt zu erſehen geweſen, daß in allem demjenigen, ſo Uns und Unſerem Hauſe in erwehntem Vertrag iſt beigeleget worden, Wir titulo honorabili inſtitutionis zu einem Erben haben eingeſezet werden wollen; alsdann können Wir nicht umhin, hiermit auf das feyerlichſte zu erklären, daß Wir dieſe Erbſchaft in keine Weiſe anzunehmen gemeinet ſeynd, ſondern Uns lediglich an dasjenige halten, ſo Uns ex pacto & providentia majorum ſo wohl in Anſehung deren Altvätterlichen, und neu erworbenen Lande, Leute, Güter, Renten, Rechte und Gerechtſame, als auch in Anſehung derer meiſten

ſten Mobilien zukommet, und in gedachter nähern Vereinigung Uns, mit Erſtreckung auf das meiſte übrige Mobiliare, gegen übernommene ſchwere, in ſolchem Vertrage beſtimmte Laſten iſt zugeeignet, und alſo titulo plane ſingulari erworben werden, welche titulos ſingulares demnach auf die in dem Teſtamente enthaltene Art in einen titulum universalem verwandlen zu laſſen, Wir um ſo weniger gemeinet ſeynd, als Uns auſſer demjenigen, ſo Wir ſchon jure proprio und keineswegs ex Beneficio Sereniſſimi defuncti haben, nichts iſt gegeben worden, und alſo auch daran nichts konnte genommen, und folglich auch Uns keine aus einem titulo univerſali herflieſende Verbindlichkeit zugezogen werden, zu deren Ablehnung dann, wie auch zu Umgehung aller etwa ſonſt möglicher Misdeutungen, Wir ſolcher vermeinten Erbſchaft hiemit ausdrücklich entſagen, und ſie gänzlich repudiiret haben wollen. Es ergiebet auch berührtes Teſtament, daß der hochſelige Herr Teſtator Uns den ſich etwa erzeigenden Ueberſchuß an dem in dem Erb-Vertrage beſtimmten Schulden-Zahlungs Fundo unter dem Bedinge vermacht haben, daß Wir die Bezahlung aller Schulden über Uns nehmen ſollen. Nachdeme Wir aber keineswegs gemeinet ſeynd, Uns mit dieſer, Uns gar nicht obliegenden Laſt zu beladen; So wollen Wir auch dieſes Legat hiermit repudiiret, und im übrigen Unſere und Unſeres Fürſtlichen Hauſes, auch Unſerer Lande und Unterthanen Rechte, gegen die weitere Artickel dieſes in Anſehung Unſerer durchaus ohnverbindlichen Teſtaments, beſtens verwahret haben, in ſo ferne ſie darauf abgeſehen ſeynd, dem Innhalte des mehr erwehnten Erb-Vertrages, als an den Wir Uns ganz unabwendig halten, oder andern Unſeren und Unſerer Landen Befugnüſſen zu nahe zu tretten. Wir geſinnen dahero an Euch gnädigſt, daß ihr dieſes Unſer Reſcript und Erklärung zu Euren Acten nehmet, bei Vorkommenheiten rechtlichen Gebrauch davon machet, und wegen deſſen Regiſtrirung ad Acta Uns beglaubte Urkunde mittheilet, weſſen Wir Uns verſehen, und Euch mit Gnaden wohl beigethan verbleiben. Carlsruhe den 9ten Jenner 1772.

Carl Fridrich, Marggrav zu Baden.

von Hahn.

Vt. C. W. Wielandt.

iſt erlaſſen, und Uns anheute behändiget, auch gebührend ad Acta genommen worden; Alſo haben Wir darüber, daß ſolches geſchehen ſeye, gegenwärtige Urkunde ausſtellen ſollen. Raſtatt den 18ten Jenner 1772.

(L. S.) **M. F. von Dürheimb.**

(L. S.) **G. C. Krieg.**

(L. S.) **Dürfeld.**

(L. S.) **Bidermann.**

Vt. Lippert,

Actuarius Commiſſionis juratus.

Nachtrag

ad Replicas

in Sachen

des regierenden

Herrn Marggraven zu Baden

Hochfürſtlichen Durchleucht

entgegen

die angemaßte

Aebtißin, Priorin und Convent

des im Jahr 1631.

contra ſtatum anni normalis

neugeſtifteten

Kloſters Frauenalb.

Nebſt einer Anlage unter der Zahl XCI.

Mandati de reſtituendo Monaſterium FRAUENALB omniaque bona illuc pertinentia ad normam pacis Weſtphalicæ &c. C. C.

Præſent. Wezlariæ d. 7 Junii 1773.

Carlsruhe
gedruckt, bey Michael Macklot,
Marggrävlich Badiſchen Hof-Buchhändlern auch Hof- und Canzley-Buchdruckern.

Hochgebohrner ꝛc.

§. 1.

In Betreff der Friedensſchlußmäßigen Herſtellung des Cloſters Frauenalb iſt es eine in denen Reichs-Grundgeſetzen gegründete, ſogar von dem anmaßlichen neuen Cloſter in ſeiner Exceptions-Schrift ad §. XI. ſelbſt eingeſtandene deutſche Wahrheit:

> Die Reichs-Grundgeſetze faſſen das alt adeliche Gotteshaus Frauenalb nicht anders ein, als wie ſich der Beſitzſtand deſſelben im Entſcheid-Jahre wirklich befunden hat.

Dieſen Grundſatz hat man in diſſeitiger Replic-Schrift (§. 118.) feyerlichſt angenommen, und iſt ſofort jener entſcheidende Beſitzſtand ſowohl in Anſehung des Eberſteiniſchen als Badiſchen Theiles erſagten Cloſters auf eine unwiderſprechliche Weiſe in das Licht zu ſtellen bemühet geweſen.

§. 2.

Mat hat gezeiget, wie die Scheinäuſerung des Verfaſſers der Marggrävlichen Exceptions-Schrift vom Jahre 1627. gegen das im Jahr 1626. auf Fürſtlich Speieriſches Anrufen erkannte Mandatum executoriale, da er in der Abſicht um den Papſt zum Vortheile derer Jeſuiten in dieſe Sache zu miſchen, hat vorgeben wollen, „ als ob Marggrav Wilhelm das Cloſter niemalen „ beſeſſen, ſondern nur ſolches verwaltet, auch ſich die geringſte „ Gedanken nie gemacht, weder das Cloſter noch den geringſten „ Heller oder Hellers Werth Einkommen davon Ihro zuzueignen, ſondern daß Sie Sich nach Ihrer Lande Recuperation „ der Adminiſtration unterzogen, lediglich allein dem Orden oder „ dem Gotteshauſe znm Beſten angeſehen geweſen.„ Fürſtlich Speyeriſcher Seits replicando als unwahr ſeye widerſprochen, auch Badiſcher Seits in der Folge davon abſtrahiret, vielmehr der Beſitz und die willkührliche Verwendung derer Cloſter-Einkünfte ſeye eingeſtanden, fort eben deswegen jenes Vorgeben als ein unerfindlicher Vorwand von dieſem Hochpreißl. Reichs-Cammer-Gericht nicht ſeye attendiret, ſondern die Baden-Ba-

diſche Inhabung als eine Fortſetzung der Baden-Durlachiſchen Occupation betrachtet und durch das im Jahr 1628. ergangene Urthel erkannt worden.

(S. §. 82. 83. 84. u. f.)

§. 3.

Man hat dieſem wahren Verhalt die Anmerkung beygefüget, wie die Friedensſchlußmäßige Herſtellung nicht auf Gedanken, nicht auf unerfindliche Prätexte eines oder des anderen Theils, ſondern auf das ſolum & nudum factum poſſeſſionis begründet werden müſſe, (§. 91.) und daß es bey Beurtheilung des Umſtandes: ob eine poſſeſſio propria oder adminiſtratoria geweſen ſeye? lediglich darauf ankomme: weme der Nutzen aus der ingehabten Poſſeſſion zugefloſſen iſt? (§. 93.)

§. 4.

Man hat endlich aus dem Fürſtlich Speieriſchen, und ſelbſt aus dem gegenſeitigen Bekänntniß dargethan, daß Baden und Eberſtein wenigſtens noch am 1ſten Jänner des Jahres 1624. es geweſen ſeynd, welche ſich dieſen Nutzen zugeeignet haben, wie dann Frauenalb ſolchen ſogar noch jetzo in ſeiner vorliegenden Exceptions-Schrift vom Jahr 1622. bis auf das Jahr 1631. als die Zeit ſeiner Wiedereinführung zurückfordert.

§. 5.

Nachdem dieſe Replic-Schrift dieſem höchſten Gericht ſchon vorgeleget geweſen iſt, hat ſich noch ein ſo vollſtändiger Beweiß von dem wahren Zuſtande des Cloſters Frauenalb an oft gedachtem 1ſten Jänner des Jahres 1624. und von der damaligen Verwendung derer Cloſter-Einkünfte vorgefunden, daß nunmehr wohl nicht der mindeſte Zweifel mehr übrig bleiben kan, was geſtalten die Einkünfte erſagten Cloſters an oftgedachtem entſcheidenden Tage niemanden anders als dem Herrn Marggraven Wilhelmen zur einen und bis auf den 24ſten Oct. des Jahrs 1624. dem Hauſe Eberſtein, nachhero aber dem Hauſe Gronsfeld und Wolkenſtein bis auf die Zeit der Wiedereinführung des Cloſters im Jahr 1631. zum alleinigen Nutzen gekommen ſeye.

§. 6.

XCI. Es iſt ſolcher in dem unter der Ziffer XCI. hiebeygehenden Auszuge eines Fürſtlich-Badiſchen Rent-Cammer-Protocolls vom Jahr 1623. bis 1626. mit mehrerem enthalten.

Dann

Dann daraus iſt erſichtlich, was geſtalten von der Fürſtlich Badiſchen Rent-Cammer, welche bekanntlich zu Verwaltung Fürſtlicher Einkünfte gewidmet iſt, nicht nur im Jahre 1623. über den Badiſchen Antheil derer Cloſter-Gefälle frey diſponirt, und ſolcher aus denen Cloſter-Recepturen an andere Fürſtliche Bedienſtungen geliefert, ſondern auch im Jahr 1624. damit fortgefahren worden ſeye.

Die an den damals mit Eberſtein gemeinen Amtmann zu Frauenalb, an den Schultheiß zu Erſingen, und an den Schafner zu Minfelden erlaſſene Befehle ſeind die bündigſte Zeugniſſe hiervon.

Dann ſo wurde z. E. dem Schultheißen zu Erſingen unterm 15ten Februar des Jahrs 1624. befohlen, 147½ Malter Dinkel von Erſingen zur Kellerey Ettlingen zu liefern.

Dem Beamten zu Frauenalb wurde unterm 21ſten März aufgegeben, ſeinen Haber-Vorrath Marggrävlichen Theils zur Fürſtlichen Hofſtatt nach Baden zu liefern.

Hier findet ſich alſo nebſt der Lieferung erſagter Frucht-Sorte zugleich deren Verwendung zur Fürſtlichen Hofhaltung.

Unterm 28ſten März und 27ſten Julius findet ſich der Eberſteiniſche Mitbeſitz und Mitgenuß nahmentlich.

Unterm 1ſten December ward dem Beamten zu Frauenalb befohlen, zu berichten, was Er ſeit Georgi an Wein und Früchten zur Fürſtlichen Oberkellerey und Speichermeiſterey zu Baden geliefert habe.

Unterm 7ten December geſchiehet auch des Marggrävlichen Antheils derer Cloſter-Gefälle zu Minfelden Erwehnung.

§. 7.

Die unterm 11ten December 1624. und 4ten Jänner auch 27ſten Februar 1625. an den Beamten zu Frauenalb und den Schultheiſſen zu Erſingen erlaſſene Befehle ſeynd Beweiſe, daß bis auf den 24ſten October 1624., an welchem Tage Eberſtein aus dem Beſitz der Hälfte des Cloſters Frauenalb zu weichen iſt gezwungen worden, ſogar die Uebung der Augſpurgiſchen Confeſſion in dem Cloſter und denen zugehörigen Dörfern fortgedauert, und erſt nachhero der Evangeliſche Gottes-

):(dienſt

dienſt auf Mitbelieben der neuen Catholiſchen Gemeins-Herrſchaft abgeſchaffet worden ſeye.

§. 8.

Bey dieſer offenbaren Liegenheit und Zuſtande des Cloſters Frauenalb am 1ſten Jänner des Jahres 1624. hat ſich alſo nunmehr das Cloſter ſein Urtheil ſelbſten geſprochen, und es kan die höchſtrichterliche Beſtättigung deſſelben nicht fehlen, da die Worte des Weſtphäliſchen Friedens keinen Wandel leiden:

> ut unicum ſolumque hujus reſtitutionis obſervantiæque futuræ fundamentum ſit die prima Januarii Anno 1624. habita poſſeſſio.

Anwald, machet ſich ſolche Nahmens Seines gnädigſten Herrn Principalen Hochfürſtlichen Durchleucht hiermit nochmalen eigen, wiederholet ſeine der Replic-Schrift beygefügte Bitten,

Hierüber ꝛc. beharrend

Ex regimine
Marchico.

Beilage XCI.

Auszug Protocolls

des Fürſtlichen Rent-Cammer-Collegii zu Baden, was bey Regierung des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürſten vnd Herrn, Herrn Wilhelmen Marggrauen zu Baden vnd Hochberg, Grauen zu Sponheim vnd Eberſtein, Herrn zu Lahr vnndt Malberg, an allerhand Cammerſachen nach vnndt nach einkommen vnd durch durch die darzu verordneten Cammer-Räthe expediert vnd verricht worden.

Angefangen den 7 Januar. Ao. 1623.

1623.

6. Martii.

Dem Amptmann zu Frawenalb, iſt gl. anbefohlen worden, denjhenigen Bawcoſten, ſo durch den Vndervogt zu Raſtatt, vf das Pfarhauß zu Oetigheim, vfgewenth, welchen Er Amptmann wieder von Jhme Vndervogten einbringen vnd in ſeiner Einnam vnd Außgab der Gebühr verrechnen ſolle. Frawenalb.

Erſtbemelten Amptmann iſt auch bewilligt worden, Martha Bartlin Zoblers wittib zu Sulzbach, Georg Jungen zu Schuelberg, vnd Eua Marx Krazen alda hinterlaſſene Wittib, daß gewohnliche Frawenalbiſche Almußen folgen zu laſſen, vnd in Außgab verrechnen. Frawenalb.

29. Martii.

Michel Beckhen, dem Gemeinen Amptmann alda, iſt befohlen, dieſer Herrſchaft gebühr Habern, eheſter tagen alhero dem Burgvogt zuverſchaffen. Frawenalb.

Der Gemeindt zu Bilſingen iſt gn. bewilligt, vf unterthenig Supplicieren, den Kirchhoff alda zu erweitern, doch ohne gefehrlich Nachtheil.

12. April.

Frawenalb. Vff Martin Forchheimers Gegenſchreibers zu Frawenalb, vnterthenig ſupplicieren, vmb Bewilligung deß Würthshauß, Stampff Mühlen, Schleifmühlen, vnd Wießen, vmb 43. fl. ſo Er in der Steigung alſo erhallten, gebührlichen Zinß, drey Jahr lang verleyen zu laſſen, Als iſt dem Amptmann Befelch zukhommen, Jhme Forchheimern ſolche Bewilligung fürderlichſt zu eröffnen.

3. Junii.

Frawenalb. Endris Wagner von Spilberg, ſo ſich mit Hannß Reben daſelbſten ſr. Dochter verheurath, iſt gegen abſtattung 6. fl. erlaſſung vnd 10 fl. hinwegbringens, der Leibaigenſchafft in gl. erlaſſen, und deßwegen dem Amtmann zu Frawenalb Michel Beckhen Beuelch erthailt worden.

1624.

9. Januar.

Frawenalb. Jſt dem Gemeins Amptman zu Frawenalb Befelch zukhommen, daß Er von Lorenz Eylen, vnd Hanß Georg Kholen, den Beſtender des kleinen Zehendes zu Malſchen, die gnr. Herrſchaft für den Beſtandt ſchultige 190. fl. in ſchlechtem werth, den Reichsthaler zu 6. fl. annehmen ſolle.

15. Februar.

Oerſingen. Würth Schultheißen zu Orſingen Georg Kh. Bahrenbühlerenn ahnbefohlen, von den Vnderthanen allda die ſchuldige 147½ Mltr. Dinkhel abzufordern, vnd zur Kellerey Ettlingen in frohn liefern laſſen.

6. Martii.

Schultheiſſe zw Oerſingen. Hat Beuelch empfangen, Hanß Oeſterlin vnd Samuel Reinwaldt, beede widumb Mayer zu Königſpach 1 Mltr. Korn vnd 4. Mltr. Dinkhel zu einer ergötzlichkeit: Jtem zu dem vberbliebenen Holz, wegen Sie der Herrſchafft ein frucht Schitten zu erbauen erbietig, 40 thannen Stämm verfolgen zu laßen.

Dem=

Demſelben iſt Beuelch ertheilt worden, erſt angeregte 40 Stemm Holz beſagten beeden Widumb Mayern, durch die Frawenalber Vnderthanen, Inn frohnen vff den Zimmerplaz zu verſchaffen. Ambtmann zw Frawenalb.

14. Martii.

Dem Schultheißen zw Oerſingen Iſt Beuelch zukommen, den Vnderthanen daſelbſten Ein Hundert Malter Korn, ides vmb Neün 9br. zu geben, vnnd biß Michaelj zu borgen, daß geltt ſoll er in ſein iezige Rechnungs Einnahm, vnd hernach wider Inn Verweißung bringen. Oerſingen. Iſt hernach wieder an anwerter Bevelch deshalb abgegangen.

Der Keller hat Beu..ch empfangen, gedachtem Schultheißen vff ſein erfordern dasjenige Korn ſo ihme zu Ergänzung der 100 Mltr. ermanglen würdt, gegen Urkundt volgen zu laſſen.

19. Martii.

Iſt Hanß Leonhardt Schall von Bilfingen, der Leibaigenſchafft dergeſtalt erlaßen worden, daß Er für die manumiſſion 15. fl. vnd von 200. fl. hinwegbringens 20 fl. Abzug, ſoden der Landtſchafft 4. fl. abſtatten vnd bezahlen ſolle, derwegen dem Schultheißen Beuelch zukhommen, berürt gelt einzuziehen, vnd zu verrechnen. Erſingen.

21. Martii.

Dem Schultheißen zw Oerſingen Georg Vahrenbühlern Iſt beuelch ertheilt worden, die Zwanzig Malter ausſtändig Korn, ſeinem Bericht nach, denjenigen ſo es ſchuldig, Jedes pro 9. fl. zu gelt anſchlagen, künfftige Michaelj zu bezahlen. Vnnd vom Keller zu Ettlingen ſoll er Achtzig Malter Korn abholen, den Vnnderthanen ſolche in vorgeſetztem Preiß liffern, daß gelt Inn Einnahm ſezen, hernach wider Inn Verweiſung führen. Oerſingen.

Eodem.

Der Gemeins Ambtmann Michel Beckh iſt beuelcht worden, allen Habern, ſo er über die Ordinarj Außgaben beuorhaben wirdt, Marggl. Theils, ohnverzüeglich zu Fr. Hoffſtatt allhero zu verſchaffen. Frawenalb.

26. Martii.

Dem Amtmann zu Frawenalb Michael Beckhen Iſt beuelch zukommen, Wendel Beckhen, Georg Heinzlern vnnd Hannß Konigen auch Bernhardt Ambtmann zu Balſch, vff Ihr Suppliciren, die ſchuldig Gült Früchten der Fünff vnnd Zwanzig Malter Korn, dießes Marggl. Theils, Jedes Malter pro 9. fl. vff negſtkommende Michaelj zubezahlen anzuſchlagen. Ambtmann zu Frawenalb.

26. Martii.

Ambtmann zu Frawenalb.

Beuelch zu khommen, ſich bey Philips Leo von Römchingen zu erkhündigen, auff waß Vrſachen ſein tragendeß Lehen von dem Gotteßhauß Schwartzach nacher Frawenalb transferirt worden, beneben ihne von Römchingen ahnzuzeigen, daß er, von ſeinem ermeldem Lehenbrief ein vidimirte copiam zuer Fürſtl. Canzley überſchicke ꝛc.

27. Martii.

Schultheiß zu Derſingen.

Derſelb hatt beuelch empfangen, von Margretha Jacob Müllers zu Bilffingen Tochter, ſo ſich nacher Willfferdingen verheurathet vnnd 275. Jnn allem Vermögens pro manumiſſione den 5ten Pfl. thut — —
Abzug den Zehenden Theil thut — — — — —
der Landſchafft vom 100. 2. fl. zu erfordern vnnd zu verrechnen.

27. Martii.

Ahn Schultheißen zu Derſingen.

Abgangen bevelch, Bericht vnnd Rath allda anhzuzeigen, daß ſihe Stophel Aydenſtein ihrem mittbürger, nicht allein die geringe vnndt chlechte 400. fl. ihrem verſprechen nach, mitt Reichsdaleren, jeden zu 5 fl. reſolviret, bezahlen, ſondern auch, künfftig, zur ergetzlichkeit von iedem hundert guldten, fünff guldten, endtrichten ſollen.

28. Martii.

Ambtmann zu Frawenalb.

NB. Dißer Beuelch Jſt wider abgeſchrieben, vnd daß auch der Ambtmann 2 Wegen mit Hew verkaufen ſoll, einverleibt worden.

Hatt Beuelch empfangen, Ein hundert Malter Habern, nach Raſtatt: vnnd den Reſt vollendt alhero zu liffern. Die Tax früchten von 621. nnd 622. außgeben, ſoll er Eberſteiniſcher erklärung nach, daß Malter Korn pro 8 fl. Gerſten 7½ fl. Habern fünff Gulden bezahlt annehmen, vnnd berichten, waß er an Früchten Jn Vorrath, vnd wie hoch er ſelbige vff Michaelj zubezahlen, verkäufflich hinzubringen getraue.

13. Aprilis.

Frawenalb.

Dem Amptmann Michel Beckhen in Beuelch geben, Oſtillä weilandt Matthiß Webers geweßenen Jnwohners zu Metzlinſchwan, Frawenalber Ampts vf drei Monath daß Frucht Almußen zu geben.

Eodem.

Frawenalb.

Hanß Schnepffen, Jnwohners zu Sulzbach, Frawenalber Ampts, Dochter Margaretha, ſo ſich nacher Reutlingen, an Hanß Schollen, Müllers

Müllern alda verheurath, iſt der Leibaigenſchaft dergeſtaldt erlaſſen worden, daß ſie pro manumiſſione den 5ten Pfenning, Abzug aber den Zehenden Pfenning, vnd der Landſchaft vom Hundert 2 fl. geben ſolle.

Desgleichen Endreß Röhrer von Vnder - Nibelſpach Frawenalber Ampts, iſt der Leibaigenſchaft auß gnaden, weil Er nichts im Vermögen gehabt, erlaßen, vnd nach Jählingen in daß Biſtumb Speyer gezogen.

21. May.

Michael Beckhen, dem Ambtmann zu Frawenalb, Iſt beuelch erthellt worden, den Vnderthanen ſelbigen Ambts, alls Völkherſpach, Purpach, Pfaffenrodt, Spaßhardt, Schilberg Mezlinſchwan, vff Ihr Suppliciren, vor dießmahl, daß Holz noch in dem überſchickten Regiſter, bemelten Tax nach volgen zu laſſen, vnnd alſo zu verrechnen. Item ſoll er auch denen zu Pfaffenrohl, Purbach vnnd Schielberg die begerte Zehen Malter Gerſten, iedes um Sieben gulden, vnnd Sechzehendt halb Malter gemiſchte frucht ad vier gulden liffern vnnd mit der bezahlung biß Martini nechſt kommendt dilation geben. Frawenalb.

22. Junij.

Der Ambtmann aldorten hat beuelch empfangen, Hannß Oeſterlin zuo Königſpach widumb Mayer die Ihne, diß Marggl. Theils gn. bewilligte 400. Dillen vnnd 500. Latten zu Erbawung des Frucht-Caſtens in dem new vffgerichten Widumb - Hauß, vff erfordern, volgen zw laßen; doch daß er zuuordriſt die zur Schaaff Schewren Malſch begerte, liffere. Frawenalb

Georg Friederich Vahrenbüehler, der Schultheiß zu Oerſingen iſt beuelcht, zu abholung bemelter Dillen vnnd Latten die Oerſinger vnnd Bilfinger zu gebrauchen, vnnd weil es gebreuchig, daß vff Ein Wagen 3. Bazen und Ein Pferdt 1. Simmern Habern geben werde, So ſoll Schultheiß den halben, den anndern halben Theil aber Hannß Oeſterlin der Widumb Mayer entrichten. Oerſingen.

26. Julij.

Eodem Iſt Kilian Clainlin, Burgern zu Erſingen vff 3. Monat lang wochentlich ein halb Simmern Korn zum Almußen verwilligt, deßwegen dem Schultheißen aldorten Georg Friederich Vahrenbüehlern ſolches zu liefern beuelch ertheilt worden. Oerſingen.

27. Julij.

Frawenalb. Apolonia Hannß Bertſchen zu Sulzbach nachgelaßene Tochter, ſo ſich nacher Oberweyer ahn Michael Trautmann, verheürathtet, vnnd Auß gemeiner Grafſchafft dorthin zeucht, Iſt dießes Theils der Leibaygenſchaft dergeſtalten erlaſſen, daß Sie dem Ambtmann Michel Beckhen vor ſolche, 20. fl. neben dem gewohnlichen abzug deß Zehenden pfennings erlegeu, er auch verrechnen vnd Ihren Eberſteiniſchen theils dießes Abkauffs halben Schein außbringen vnnd mittheilen ſolle.

2. Auguſtj.

Oerſingen. Schultheiß zw Oerſingen hatt auch Beuelch, Kilian Kleinlin zu Orſingen wochentlich 3. Monat lang Ein halb Simmern Korn Almußen ab dem Speicher aldorten zu entrichten.

4. Auguſtj.

Frawenalb. Der Ambtmann daſelbſten hat Beuelch empfangen, Walpurgä Hannß Michael Vogels vnnd dann Maria Wendel Ehlers Wittiben zu Völkerſpach, daß Ihnen beeden Auß gnaden bewilligte wochentliche 1. Simmern Korn, drey Monat lang zu liffern vnnd zuuerrechnen.

26. Novembr.

Frawenalb. Der Ambtmann daſelbſten hat Beuelch, wiewohl die Dörffer deß Ambts Frawenalb ſupplicirt, Ihnen den vffgeloffenen Vncoſten wegen gehapten ſalva Guardien, zu erſtatten, daß Sie die ſchuldigkeiten erlegen ſollen, vnd mag er Ambtmann Innmittelſt ſich zu gedulden anzeigen, biß man deßhalben fernern Beuelch gebe.

Münfeldt. Johann Azenhouer Gemeins Schaffner der Frawenalbiſchen gefell zu Minfelden, hatt über ſeinen Bericht wider Beuelch empfangen, daß er noch ferner berichten ſolle, waß die Früchten bey ihme geltten vnnd wie hoch Ihre Fürſtl. Gnaden angebüer verkaufft werden möchten. Deßgleichen hatt er auch vmb ſeine bißhero geführte Einnahm vnnd Außgab fürderlichſt ein particular Rechnung zu überſchickhen.

Decbr.

Decbr. 1624.

den Erſten Tag diß Monats.

Dießer Orts Beampten Iſt Beuelch geben worden, daß jeder für- derlichen ein *Specification*, was er ſeit Georgij zur Ober-Kellerey ahn Wein vnnd zur Speichermeiſterey alhero ahn Früchten Johann Promptern gelieffert, dann mann ſolches bey Verhör ſeiner Rechnung nothwendig zu wiſſen. Croßweyer. Raſtatt. Stolhouen. Frawen- alb. Gernſpach.

7. Decbr.

Joh. Azenhouer gemeinß Schaffner der Frawenalbiſchen gefell zw Münfelden vf ſeinen einkhommenden Bericht widerumb befelcht worden, wailn die Früchten Marggräfl. theilß vhn ſonderen Vhncoſten nacher Baaden mögen gelifert werden, das Malter à 5. Gulden bahr Geltß künftig hinzuegeben Münfelden.

11. Decbr.

Haben Ihr Fürſtl. Gnaden vf mitbelieben deß gemeins Herrn, deßen von Wolkenſtein ꝛc. bewilligt, daß den beeden geweßenen Lutheriſchen Pfarherrn zu Markzel vnd Völkerſpach, ihre biß anhero gehabte Jährliche *Competenz*, noch ein Viertel Jahr gevolgt werden ſolle, deßwegen dem Amptmann aldortten Michel Beckhen Beuelch zukommen, ſolche zu liefern. Frawenalb.

1625.

4. Januarij.

Michael Beckh, der Ambtman zu Frawenalb befelcht worden, die Fruwenalbiſche Pfarrgefell vnndt *Competenzen* den *Patribus Societatis* volgen zw laſſen, damit ſih ihre Nothwendige Vnderhaltung vnndt Kürchen Ornaten, daruon haben vnndt einkauffen mögen, vndt dießes ſo lang bis zue Ihro Fürſtl. Gnaden gl. Mutation vndt Endrung. Frawenalb.

21. Januar.

Münfeldt. Jſt Beuelch geförtigt. Beuelch zu ertheilen, daß der gemeins Schaffner aldorten Johann Azenhouer, Dr. Kochen vor ein fuder Wein, ſo Jhre Fürſtl. Gnaden Jhne Auß der Herrſchaft Trarbach zu geben, 13. Malter Korn, lieffern ſolle, fehls er noch ſouiel Jm Voraht, deßwegen er auch wie viel vnd waß er erkaufft, zu berichten.

24. Januar.

Frawenalb. Gemeinß Amptman daſelbſt Michel Beckh hat Beuelch empfangen, den Gemeinß Vndterthonen zu Schielberg, Joachim Heinzen, Wilhelm Gräzen vnnd Ottiliä Enndriß Wagners Wittib, wegen Jhrer erlittenen Feurßbrunſt Zehen Gulden Brandſteur, ſelbige in Außgab zuuerrechnen vnnd Jhnen neben der überſchickten Patent, zue zeſtellen.

25. Januar.

Frawenalb. Gemeinß Amptman Michael Beck hat Beuelch empfangen, Hannßen Stöſſer von Ottenaw, welcher ſich nach Rottenfelß verheurath, der Laibaigenſchafft gegen abkhauffs Vier Gulden, manumittirn vnnd ledig zu erlaßen.

5. Febr.

Münfeldt. Johann Azenhouer, der Gemeins Schaffner, der Frawenalbiſchen gefell zu Münfelden, hatt Schrifftlichen Beuelch empfangen, Weil er ſeinen gethanen Bericht nach, die Früchten vnd ſouiel daß Korn betrift, daß Malter anders nicht Alß per 4. fl. verkeüfflichen hinzubringen weiß, daß er ſolches dergeſtalten vnnd die andere Früchten, ſo hoch vnd gut er immer kan, verkauffen ſolle.

Die 13. Malter Korn, ſo Dr. Kochen zw Weißenburg anſtatt eines ſchuldigen Fuder Weins bewilliget, hatt er den Bawren zuzuſprechen, daß Sie Jhme ſolches dorthin führen: Wofern Sie es aber ohne Belohnung nicht eingehen oder thun woltten, mag er Jhnen etwas geben vnnd verrechnen.

20. Febr.

20. Febr.

Michel Beckh der Amptmann iſt befelcht worden, nachbenanten Perſohnen ieden daß wochentliche Frucht Allmußen wider 3. Monat lang zu geben vnnd zu verrechnen. Alß Mariä Herman Ehlers Wittib zu Völkherſpach, Martä Martin Zollers Wittib zw Sulzbach, Annä Leonhardt Bierers daſelbſten Wittib Waldtpurgä Hannß Michael Vogels Wittib zw Völkherſpach, Hannß Braunen Innwohnern daſelbſten, Item Ottiliä weylandt Matthiß Webers zu Mezlin Schwann Wittib. Frawenalb.

26. Febr.

Ahn dieſe Beampte ſeindt Bevelch geförtiget vnnd abgeſandt worden, daß Sie fürderlichen berichten ſollen, waß ieder bey ſeiner Verwaltung ahn Habern *in Reſiduo*, vnnd über die bewuſte ordinari Außgaben zur Speichermeiſterey alhero geliffert werden möchte. Frawenalb Gernſpach. Steinbach.

27. Febr.

Vff deß Schultheißen daſelbſten Georg Friederich Vahrenbüehlers einkommenen Bericht, Iſt Ihme Abweſendt Ihro Fürſtl. Gnaden von Statthalter vnnd Cammerräthen ſchrifftliche Reſolution vnnd Befelch ertheilt worden, Erſingen.

1.) So viel erſtlich den Blutzehenden auch anndere Geiſtliche gefell aldorten betreffe, daß ſelbige durch Ihne eingezogen - und darüber ein ſonderbahre Rechnung geführt werden ſolle.

2.) Die Kirchen ornata vnnd anndere nothwendige reparation derſelben berürendt, weil ſein Bericht, daß ſolches ſehr viel: doch nicht waß Sie ohngefehr coſten möchten, meldet, Alß habe er einen Vberſchlag deßhalben zu machen vnnd Schrifftlich hiehero zu überſenden.

3.) Daß *Exercitium Religionis* belangendt, weil Ihre Fürſtl. Gnaden ieztmahlen nicht ahnheimbß, ſeye ſich weiter nichts zu reſolviren, dann daß es bey deß Vogts zu Gernſpach beſchehenen Verbott beruhen thue.

4.) Die reſignation ſeines bißdahero getragenen Schultheißen Dienſts, nimbt mann vor bekannt ahn, würdt auch die Verfüegung thun, daß die Verhör der Rechnungen an Handt genommen werde, vmb deßentwillen er ſich gegen Außgang des Jahrs deſtomehr darzw bereidt vnnd gefaſt machen möge.

5.) Sonnſten wegen der von den Erſingern vnndt Pilffingern begerten Früchten vff Tax künftigen zu bezahlen, ſolle er nicht allein, waß ahn allerley Früchten er jeztmahls dißes Marggräfl. theils Speichere, vnnd wie hoch im Preiß ſelbige hinzubringen, ſondern auch den Wolkhenſteiniſchen zw Orſingen habenden Vorraht ahn Früchten vnnd Wein, ohneingeſtelt alhero berichten.

Oerſingen. Ein beſonder Decret ahn Schultheißen, daß begerte Allmußeu Kilian Kleinen vnnd Agneßen Hannß Bodmars Wittiben zw Erſingen, weil mann vernemme, daß es bey Ihnen wohl angelegt, wider Ein halb Jahr lang iedem wochentlichen 1. Simmern Korn zu lieffern.

Erſingen. Deßgleichen ein Schreiben, daß er Schultheiß daßjenige Gelt, welches dißer Herrſchafft gehörig, vmb willen ſolches nicht wohl ſicher hieher gebracht werden mag, ſo gut vnnd wohl er Immer kan, als ob es ſein Aygen were, im Hauß verwahren ſolle, biß mann ſelbiges Abzuholen ſicherheit habe.

4. Martii.

Mänfelden. Dem Schaffner aldorten, Johann Atzenhouern Beuelch geben worden, alle Frawenalbiſche daſelbſt noch vorrätige Früchten, ſowol die Eberſtein. alß Marggräfl. nacher Weißenburg, oder wohin er kan, daß Malter per 3. fl. 45. Cr. förderlichſt Khäuflich hinzugeben.

9. Martii.

Erſingen. Der Schultheiß daſelbſten hat Beuelch, alle diß Marggräfl. theils zw Oerßingen Im Vorraht liegende Früchten, fürderlichſt zur Kellerey Ettlingen zuuerſchaffen, dann den Vnnderthanen dauon nichts bewilliget werden könne.

Die Extanzen Früchten, weil ſie von den Cenſiten ſchwer einzubringen, daß Malter Korn pro 4. fl. 12. Cr. Dinkhel 3. fl. Habern iedes Malter vmb 2. fl. 10. Cr. negſtkünfftige Martini hinauß gewiß zu bezahlen vnnd derweilen gnugſame Verſicherung zu thun, anſchlagen.

Die

Die Pfarr Wieß ſolle er vff offentliche Staigerung außbieten vnnd vmb daßjenig ſo darauff geſchlagen würdt, ein Jahr lang hienleichen vnd verrechnen. Jnn die Kirchen hatt er, deß Herrn Patris ſelbſten begehren nach, iezt noch allein die neceſſaria zum Gottesdienſt zu erkauffen, vnnd die Fenſter nach noturfft auſbeßern zu laßen.

Wegen der Furfaß iſt Jhme beuohlen, die altte, wo ſie etwan hinkommen, wider zu erfordern. Da aber über alles noch mehr ermangelten, etliche newe zurichten zu laßen. Vnnd dann vmb daß Büchen Holz wegen zu den Kelttern, die Vnderthanen anzuweißen, deshalben beym Ambtmann zue Frawenalb anzumelden, der werde Beſcheid zu geben wiſſen, obs gebrüchig, ſelbiges auß den Frawenalber Wälden zu reichen.

13. Mart.

Dem Schultheißen daſelbſt Beuelch zukhommen, alle ſo wohl Eberſtein. Erſingen.
alß Marggräuiſchen Theilß vorrätige Früchten, vnuerzüglich in die Kellerey Etlingen führen: vnd ſolche durch die zu Oerſingen liegende ſalva Guardia convoiren zu laßen, auch deßwegen der convoj Vier Reichsthaler verehren.

17. Mart.

Abermahlen Beuelch erthellt, den Vnderthanen beeder Fleckhen Er- Erſingen.
ſingen vnd Bülſinaen, ab dem Speicher aldorten Ein hundert Malter Dünckhel, jedes per Vierthalben Gulden vf Martinj nechſtkhommendt zu bezahlen, khäuflich zu übergeben, vnd von beeden Gerichtern gnugſamme Verſicherung zu begehren.

18. Mart.

Weiter Beuelch erthaillt, daß alle Marg. Eber- vnd Wolkhenſtei- Erſingen.
niſche Früchten, außgenommen die den Vnderthanen verwilligte 100. Malter Dünkhel, vnuerzüglich in die Kellerey Etlingen geführt werden, vnd der Convoj zu den hieuorigen 4. Reichsthaler noch zween Reichsthaler verehren ſolle. Deßgleichen ſolle er den geweſenen Pfarrherrn Ruprecht Fleiſchman, ſeinen Außſtandt wie durch Lt. Georg Wolffen mit Jhme ratificirt worden, nemblich Gelt Zwanzig fünf Gulden, Korn Sieben Malter, Dünckhel Sechs Malter, Habern Acht vnd ein halb Malter, Wein Sieben frtl. fünf Maß liefern, vnd gemeinſchaftlich in Außgab verrechnen.

24. Martij.

Frawenalb.

Dem Gemeins Amptmann Michel Beckhen, Beuelch ertheilt, von den Frawenalbiſchen Vnderthanen, welche nit in federn liefern können, für ein alt Hun 2. Bazen, vnd ein Jungs 1. Bazen anzunemmen.

5. Aprilis.

Wilhelm M. ꝛc.

Erſingen an Schult=heißen alda.

Lieber getrewer, Wir haben gn. angehört, waß Vnnßere Vnnderthanen zu Oerſingen vnnd Pilffingen wegen erlegung halben Termins extra ordinarj Schatzung Supplicando vnnderthenig angebracht vnndt ſich beſchwerth, Weil aber anndere inn Vnnßern Landen zu mehrmalen ſchwere Kriegs Durchzüeg, vnndt dauon nicht geringen ſchaden erlitten, vnnd doch meiſtentheils bemelte Schatzung entrichtet; ſo wöllen Wir darfür haltten, Sie Supplicanten darab ſich weiter nicht difficultiren, ſondern angeregten halben Termin auch erlegen werden; Dann waß Ihnen Ihrem Vorwandt nach bey eingenommener Vnnßerer Erbhuldigung vnnd vorgenommener *Immiſſion* mit dem Kriegs Volckh für Vncoſten vffgeloffen, haſtu ſolches welchergeſtalt es geſchehen zu Specificiren vnd zu überſenden, würdt nach befundener Beſchaffenheit deßhalben die gebür ergehen, welches alles du Ihnen zu notificiren.

Den Kirchen Baw zw Königſpach betreffent, haſtu dich zwar dahin zu verfügen, aber es verpleibt nochmalen bey Vnnßerm vorigen Beuelch, daß du weiter nicht, alß ſelbigem gemes, allein den Chor zu bawen: vnnd ferner nichts einwilligen vnnd verdingen ſolleſt, wolte aber wider Verhoffen ſolches nicht ſtatt haben vnnd de facto procedirt werden, mießen Wir es biß zu ſeiner Zeitt geſchehen laßen.

So viel die Früchten antrifft, magſtu ſelbige biß die Vnnderthanen mit Ihrer einſaht vmb etwaß förtig, noch wohl verwahrlichen vffhaltten, hernach aber ohne ferneren Verzueg ahn gehörig Orth ſchickhen. Deme du allem nachzukommen alß wir Vnnß verſehen.

Datum Baden den 5ten Aprilis 1625.

Wilhelm M. zu Baden.

21. Aprilis.

Wilhelm 2c.

Lieber getrewer, dein gethaner Ambtsbericht iſt Vnnß referirt worden, daraufhin iſt Vnnßer Beuelch, waß den Außgewichenen Gregorium Küeſteln zu Bilffingen anlanget, daß du alles ſein Vermögen, ſo über entrichtung der ſchulden noch in reſiduo, für die Abkauffung der Leibaygenſchafft vnnd Abzueg einziehen vnnd Vnnß verrechnen ſolleſt. Wir weren auch wohl befugt, denſelben mit einer Straff anzuſehen. An Schultheißen zw Oerſingen.

Daß die Wolkhenſteiniſchen theils zw Oerſingen gehapte Früchten ſampt den Vnnßrigen, vff Vnnßerer Rähte ahnbefehlen, nacher Oettlingen verführt worden, iſt zu keinem anndern intent, ſondern darumb vmb ſo viel zum Beſten geſchehen, weil mann gewißen Bericht eingenommen, daß die vmbgelegene Reitter, beſagte Früchten anzugreiffen einen Anſchlag haben ſollen. Damit ſolche in Verwahrung kommen, wie dann Ihme Wolkhenſtein ſein angebüer Früchten ganz ohnvffgehaltten, ſondern er mag ſelbige zu Ettlingen bey Vnnßerm Keller wider abholen oder alda verkhauffen laßen. So du Ihme wider zu berichten.

Wegen deß Kirchen Baws zu Oerſingen haſtu negſter Tagen wider ein reſolution zu erwarten vnndt dich ſelbiger nach zu reguliren, verſehen Wir Vnnß. Datum Baden den 21ten Aprilis Ao. 1625.

19. Maij.

Herr Lt. Georg Wolff Cammerraht Iſt befohlen worden, den New angenommenen Schultheißen nacher Oerßingen Hannß Jacob Meyeren, den beeden Gemeinden Oerſingen vnnd Bilffingen zu præſentieren vnd darbey zu iniungieren, weß ſie ſich gegen Ihne verhaltten ſollen. Oerſingen.

27. Maij.

Der Schultheiß daſelbſten Hannß Jacob Meyer hat vff deren zw Oerſingen gethanes Suppliciren, Beuelch, Ihnen anzuzeigen, daß Sie die begerte Frucht nicht gahr, Sonndern allein die 20 Malter Korn iedes ad vier Gulden gehaben mögen, doch da Sie anſtatt deß abgeſchlagenen Dünkhels ein mehrers ahn Korn behuffen, Ihnen ſolches auch widerfahren ſolle. Vnnd daß er Schultheiß die Aſſecuration inns Werkh ze richten habe. Oerſingen. Im Namen der Cammerräht.

Ii Den

Bayerische Staatsbibliothek München

Den 30. Januarii Ao. 1626.

Iſt vff ergangen Zuſchreiben, Johann Azenhouer der Jünger, in Fürſtlicher Cammer-Canzley erſchienen, deme iſt vorgehaltten worden, daß weil ſich noch etlich Jahrgäng Rechnungen über die Frawenalbiſche gefäll zu Minfelden, die er biſhero in Verwaltung gehapt, vnabgehördt befinden, werden eheſte anſtellung beſchehen, daß ſelbige in Gemeinſchafft verhört werden, darzu er ſich gefaſt zu haltten, vnnd dann waß ſeithero des Cloſters Frawenalbs gefäll Ahro Fürſtl. Gnaden Herrn Marggraff Alberten eingeräumbt, ſelbige Rechnung Inſonderheit führen thun. Vnnd dann daß er ſich in ſolcher Schaffney noch ferner mit eintreibung der gefäll gebrauchen laße, wiewohl er ſich der geringen Beſoldung deßhelben beclagt, vnnd vor dißen reſignirt zu haben vorgewendet; So hat er ſich doch vff Zuſprechen anerbotten, der Sachen weiter zu vndernemen. Dargegen er vmb addition Abnhaltten möge.

Daß vorſtehende Auszüge von dem wahren Original fideliter genommen, und praevia Collatione durchaus conform gefunden worden ſeyen, bezeuget Carlsruhe den 6ten Junii 1773.

T. F. W. Vierordt,

Sürſtl. Marggrävl. Badiſcher Secretarius
und Geh. Regiſtrator.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Preuschen, Georg Ernst Ludwig von,

Unterthänigste replicae iuncto petito legali [Baden contra Abtissin zu Frauenalb]

Carlsruhe 1772

2 Ded. 327
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10324079-3
VD18 10374337-004